

**Erratum:** Beim Druck wurden leider die Tafeln 5 - 21 und 23 - 35 leicht verkleinert. Der Maßstab der auf diesen Tafeln wiedergegebenen Fundobjekte beträgt deshalb nicht mehr 3:4, sondern 2:3.

**Schriften des Seminars für Urgeschichte  
der Universität Bern**

**Heft 3**

**Bendicht Stähli**

**DIE LATENEGRAEBER VON BERN-STADT**

**1977**

**Seminar für Urgeschichte, Bernastrasse 7p, CH-3005 Bern**

V O R W O R T

In der vorliegenden Monographie werden erstmals sämtliche im Bereich der heutigen Stadt Bern entdeckten Gräber der Latènezeit vorgelegt. Auf Grund des reichen Fundmaterials wird der Versuch unternommen, die hervorragende Bedeutung dieses Raumes als Zentrum des lokalen keltischen Kunsthandwerks herauszustellen.

Die Arbeit bildet ausserdem ergänzendes Teilstück der "Latènegräber-Inventare der nordalpinen Schweiz", die in der gleichen Reihe erscheinen sollen.

Die Anregung, das Berner Latène-Material zusammenzutragen und als Dissertation zu veröffentlichen, verdanke ich meinen verehrten Lehrern, Frau Prof. Elisabeth Ettlinger und Herr Prof. Hans-Georg Bandi. Mit ihnen möchte ich alle diejenigen in meinen Dank einschliessen, die in irgendeiner Form zum Gelingen des Unternehmens beitrugen, insbesondere Prof. Ludwig Berger, Basel; Gilbert Kaenel, Lausanne; Dr. Christin Osterwalder, Bern; Hans Sarbach, Bern; Dr. Werner Stöckli, Zürich und Dr. Alexander Tanner, Zürich. Wesentlich beteiligt am Zustandekommen dieser Schrift ist meine Frau, ihr sei sie deshalb zugeeignet.

Bendicht Stähli

## INHALTSVERZEICHNIS

A. <u>EINLEITUNG</u>	S.7
Rahmen der Arbeit	S.7
Zur geographischen Lage der Gräber	S.8
Allgemeine Bemerkungen und Abkürzungen	S.10
B. <u>GRAEBERGRUPPEN UND GRAEBERFELDER - INVENTAR</u>	S.13
<u>UND FORSCHUNGSGESCHICHTE</u>	
I. <u>Engeres Stadtgebiet</u>	S.15
1.Kirchenfeld	S.15
2.Ensingerstrasse	S.16
3.Muristalden	S.19
4.Weissenbühl	S.20
5.Monbijoustrasse	S.22
6.Neue Könizstrasse	S.23
7.Spitalacker	S.24
II. <u>Engehalbinsel</u>	S.27
8.Reichenbachstrasse	S.27
9.Thormannmätteliweg/Schärloch	S.32
10.Tiefenauspital	S.38
11.Südwall des keltischen Oppidums	S.40
III. <u>Bümpliz-Bethlehem</u>	S.42
12.Aehrenweg	S.42
13.Morgenstrasse	S.48
14.Cedernstrasse	S.50
15.Zypressenstrasse	S.51
16.Statthalterschulhaus	S.53
17.Heimstrasse	S.54
IV. <u>Köniz-Wabern</u>	S.55
18.Gossetgut	S.55
V. <u>Nicht genau zu lokalisierende Gräber und Gräbergruppen</u>	S.57
19.Lindenfeld	S.57
20.Schwarztorstrasse	S.59
21.Holligen	S.60
22.Wylerfeld	S.61
23.Wankdorffeld	S.62
24.Aaregg	S.64
25.Schosschalde	S.65
26.Lorraine	S.66
27.Köniz-Hubacker	S.67
C. <u>TYPOLOGIE</u>	S.68
1. <u>Eiserne Frühlatène-Fibeln</u>	S.68
2. <u>Frühlatène-Fibeln</u>	S.69
a) Bl-Fibeln	S.69
b) Silberfibeln von der Schosschalde	S.71
c) B2-Fibeln	S.74

<u>3. Mittellatène-Fibeln C1</u>	S.79
<u>4. Mittellatène-Fibeln C2</u>	S.83
a) C2-Fibel Typ Mötschwil	S.83
b) C2-Fibel mit falscher Feder	S.86
c) "Armbrust-Variante" der C2-Fibel	S.87
d) Eiserne C2-Armbrustfibel	S.88
<u>5. Spätlatène-Fibeln D</u>	S.91
<u>6. Halsringe</u>	S.92
<u>7. Arm- und Fussringe aus Bronze</u>	S.97
a) Hohlringe	S.97
b) Unverzierte massive und hohle Ringe	S.104
c) Warzenringe	S.105
d) Armring mit Petschaftenden	S.105
e) Mäanderarmring	S.106
f) Geflochtene Armringe	S.106
g) Armringe mit 4 Knoten	S.107
h) Bandförmiger Armring	S.108
i) Hohlbuckelringe	S.108
k) Spiralarmringe	S.109
<u>8. Glasarmringe</u>	S.111
<u>9. Glas- und Bernsteinperlen</u>	S.116
a) Glasperlen	S.116
b) Bernsteinperlen	S.116
<u>10. Sapropelitringe</u>	S.117
<u>11. Fingerringe</u>	S.118
a) Schaukelfingerringe	S.118
b) Spiralfingerringe	S.118
<u>12. Gürtelketten</u>	S.120
<u>13. Kinderhalsschmuck</u>	S.124
<u>14. Schwerter</u>	S.126
<u>15. Lanzenspitzen</u>	S.131
<u>17. Schildbuckel</u>	S.131
<u>18. Keramik</u>	S.132
<b>D. GRABRITUS</b>	S.133
Frauengräber	S.133
Männergräber	S.136
Kindergäber	S.138
Diverse Beobachtungen zu den Bestattungssitten	S.140
Orientierung der Gräber	S.142
<b>E. CHRONOLOGISCHE FRAGEN</b>	S.144
Definition der chronologischen Stufen	S.145
Aspekte zur Besiedlung und Siedlungskontinuität	S.149
Bedeutung der Berner Latène gräber	S.152
Zusammenfassung. Résumé. Summary.	S.160
Literaturverzeichnis	S.172
Katalog	

## A. EINLEITUNG

### Rahmen der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit werden die innerhalb der heutigen stadtbernischen Gemeindegrenzen entdeckten Gräber der Jüngeren Eisenzeit (Latènezeit) behandelt.

Ebenfalls berücksichtigt, weil sie in unmittelbarer Nähe der Gemeindegrenzen liegen, wurden zwei Fundstellen auf Könizer Gemeindeboden: Wabern-Gossetgut und Köniz-Hubacker.

Die Latènegräber der Stadt Bern bilden keine isolierte Gruppe, sondern sind topografisch und typologisch an die bedeutenden Gräbergruppen und Friedhöfe im Osten und Südosten der Stadt (Muri-Mettlen, Stettlen-Deisswil, Vechigen-Sinneringen, Münsingen-Rain und Münsingen-Tägermatten) anzuschliessen.

Selbst wenn man die schon veröffentlichten Gräberfelder von Münsingen-Rain<sup>1</sup> und Münsingen-Tägermatten<sup>2</sup> ausklammert, würde die Publikation aller noch verbleibender Latènegräber des Kantons Bern den Rahmen einer derartigen Arbeit sprengen, denn von allen Schweizer Kantonen nördlich der Alpen hat der Berner Boden mit Abstand die meisten Latène-Grabfunde erbracht.

---

1) Hodson, 1968

2) Osterwalder, 1971/72

Zur geografischen Lage der Latènegräber

Abb.1, 33, 34

Die Gräber liegen ausnahmslos auf dem Molasse-Plateau, in das sich die Aare, mehrere Schlaufen bildend, bis zu 40 Meter tief eingeschnitten hat. Die Landzunge, auf der die im 12.Jahrhundert gegründete und bis ins 17.Jahrhundert etappenweise nach Westen erweiterte Altstadt steht, hat bis heute weder latènezeitliche noch andere prähistorische Funde erbracht. Entweder war sie nicht besiedelt, oder die rege Bauaktivität, die hier während Jahrhunderten herrschte, hat alle Spuren ausgelöscht<sup>1</sup>.

Die ersten Gräber<sup>2</sup> ausserhalb der Altstadt finden sich unmittelbar am Westfuss des letzten (fünften) Westgürtels der Stadtbefestigung, der 1622-34 errichteten und in der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts geschleiften Schanze. Von hier aus legt sich ein Ring einzelner Gräber oder kleiner Gräbergruppen um die Aareschlaufe der Altstadt. Auf den grössten Teil dieser Bestattungen stiess man am Ende des 19.Jahrhunderts, als hier nach der Vollendung der grossen Aarebrücken (Kornhaus- und Kichenfeldbrücke) neue Quartiere erschlossen wurden. Unter diesen Gräbern sind die frühlatènezeitlichen in einer schwachen Mehrheit gegenüber den mittellatènezeitlichen.

Eine kleinere Zahl von Bestattungen förderte man um die Mitte des 19.Jahrhunderts beim Ausbau der nördlichen Zufahrtswege (Strasse und Eisenbahn) zutage. Diese Gräber (Aaregg, Wankdorffeld, Wylerfeld) liegen etwa zwei Kilometer vom Stadtkern entfernt und gehören alle der Mittellatènezeit an.

An der westlichen und nördlichen Peripherie der Stadt, in Bümpliz und im Raum Tiefenau-Rossfeld, liegen die ziemlich

- 
- 1) Die Kellergewölbe der Wohnhäuser wurden grösstenteils im Mittelalter angelegt, einer Zeit also, in der man prähistorischen Grabfunden kaum Beachtung geschenkt hat. Die bisher frühesten Funde auf der Aarehalbinsel stammen aus römischer Zeit.
  - 2) Neue Könizstrasse

dicht gedrängten Gräbergruppen und kleinen Friedhöfe der Mittellatènezeit. Sie bezeugen klar, dass die grossen Gräberfelder, wie Münsingen, St. Sulpice (VD) und Andelfingen (ZH) mit dem Beginn der mittleren Latènezeit aufhören.

Neben mittellatènezeitlichen Gräbern erbrachte Bümpliz auch zwei solche der Frühlatènezeit. Spätlatènebestattungen dagegen fehlen bisher ganz.

Im Gebiet der Engehalbinsel sind bislang keine Frühlatène-gräber bekannt geworden, dagegen vereinzelte aus der Spät-latènezeit.

Der Hauptteil der Gräber wurde freigelegt, als in den erwähnten Quartieren zwischen 1950 und 1960 besonders rege Bautätigkeit herrschte. Leider unterblieb in den meisten Fällen eine wissenschaftliche Untersuchung der Gräber, trotz des hohen Standes, den die archäologische Bodenforschung zu diesem Zeitpunkt bereits erreicht hatte.

### Allgemeine Bemerkungen und Abkürzungen

Bemerkungen zum Katalog siehe S.178

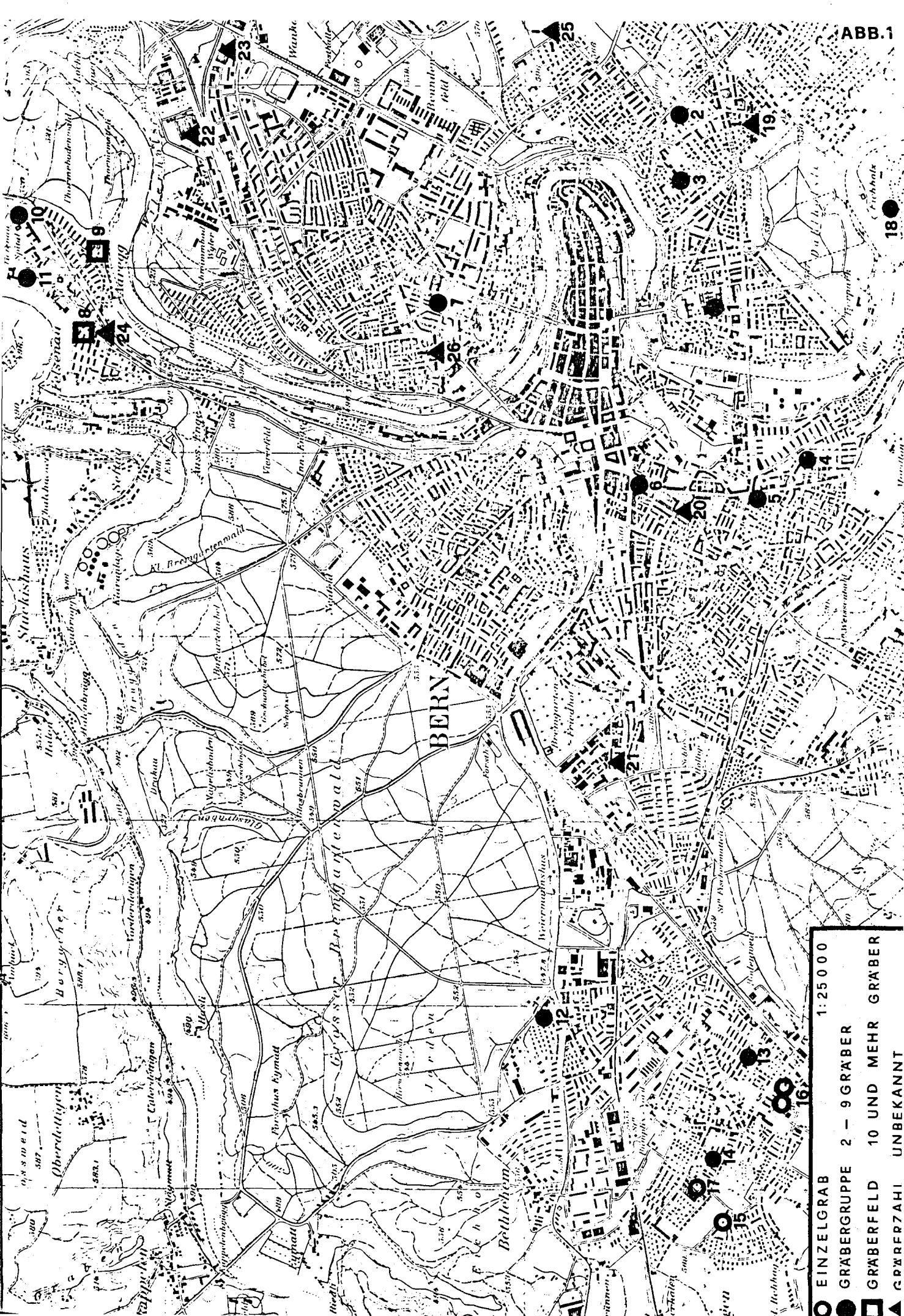
- Sämtliche Funde werden im Berner Historischen Museum aufbewahrt.
- Auf allen Lagekarten wird für die Grösse der Friedhöfe die gleiche Symbolik verwendet:

- Einzelgrab
- Gräbergruppe: 2 - 9 Gräber
- Gräberfeld: 10 und mehr Gräber
- ▲ Gräberzahl unbekannt    -▲- genaue Lage unbekannt

- Der Vermerk "Fundpunkt Müller-Beck" bei den Friedhöfen der Engehalbinsel bezieht sich auf Müller-Becks Zusammenstellung der Forschungsgeschichte der Engehalbinsel im JbBHM 43/44, 1963/1964, S.375ff.
- Die Kantone sind nach der in der Schweiz üblichen Abkürzung (Autokennzeichen) angegeben. Es bedeuten:

AG	Aargau	SO	Solothurn
BL	Basel-Land	SG	St.Gallen
BS	Basel-Stadt	TI	Tessin
BE	Bern	TG	Thurgau
FR	Freiburg	VD	Waadt
GR	Graubünden	VS	Wallis
LU	Luzern	ZH	Zürich
NE	Neuenburg		

- Für die Stufen der Latènezeit werden zuweilen folgende geläufige Abkürzungen verwendet:
  - FLT = Frühlatènezeit
  - MLT = Mittellatènezeit
  - SLT = Spätlatènezeit
- Verwendete Literatur wird in den Fussnoten nach der üblichen Weise zitiert: Autor, Erscheinungsjahr, Seitenzahl.
- Für die Forschungsgeschichte hautsächlich verwendete Literatur: Ueber die meisten Funde wurde knapp Bericht erstattet im Jahrbuch des Historischen Museums Bern (JbBHM) und im Jahrbuch der



EINZELGRAB 1:25000  
GRÄBERGRUPPE 2 - 9 GRÄBER  
GRÄBERFELD 10 UND MEHR GRÄBER  
GRÄBERZAHL UNBEKANN

Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (JbSGU), in früheren Jahren auch im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (ASA).

Einige zusammenfassende Darstellung der Latèneefunde im Kanton Bern ist immer noch Tschumis 1953 erschienene Urgeschichte des Kantons Bern. Das Werk, das erhebliche Fehler und Mängel aufweist, enthält eine Fundstatistik bis 1950. Unentbehrlich, besonders als Quelle für Abbildungen inzwischen verschollener Objekte, ist Violliers Materialsammlung zur Jüngeren Eisenzeit von 1916. Die Forschungsgeschichte der Engehalbinsel hat Müller-Beck, wie oben erwähnt, in einem Aufsatz im JbBHM 43/44, 1963/64 zusammengestellt.

An älterer Literatur ist vor allem Jahns vortreffliches Werk von 1850 "Der Kanton Berndeutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben" zu erwähnen. Lithographische Abbildungen z.T. verlorener Funde bringt Bonstetten in seinem "Recueil d'antiquités suisses" von 1860.

Schliesslich ist zu erwähnen, dass ich eine Reihe wichtiger mündlicher Informationen von Personen erhielt, die Zeugen zum Teil weit zurückliegender Ausgrabungen waren.

- Kartenausschnitte reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Landes-topographie vom 25.8.1975.

B. GRÄBERGRUPPEN UND GRÄBERFELDER - INVENTAR UND

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Gräbergruppen: 2 bis 9 Gräber

Gräberfelder: 10 und mehr Gräber

Der grösste Teil der Berner Latènegräber findet sich in Gräbergruppen von 2 bis 4 Bestattungen; nur in zwei Fällen (Reichenbachstrasse und Thormannmätteliweg) kann man von eigentlichen, wenn auch kleinen, Gräberfeldern sprechen. In Klammern: Gräberzahl (+ = oder mehr).

I. ENERES STADTGEBIET

- |                      |       |
|----------------------|-------|
| 1. Kirchenfeld       | (2-3) |
| 2. Ensingerstrasse   | (3)   |
| 3. Muristalden       | (2)   |
| 4. Weissenbühl       | (4+)  |
| 5. Monbijoustrasse   | (3)   |
| 6. Neue Könizstrasse | (3+)  |
| 7. Spitalacker       | (4+)  |

II. ENGEHALBINSSEL

- |                                 |       |
|---------------------------------|-------|
| 8. Reichenbachstrasse           | (10)  |
| 9. Thormannmätteliweg/Schärloch | (17+) |
| 10. Tiefenauspital              | (3+)  |
| 11. Südwall des kelt. Oppidums  | (2)   |

III. BUMPLIZ - BETHLEHEM

- |                          |     |
|--------------------------|-----|
| 12. Aehrenweg            | (4) |
| 13. Morgenstrasse        | (3) |
| 14. Cedernstrasse        | (4) |
| 15. Zypressenstrasse     | (1) |
| 16. Statthalterschulhaus | (2) |
| 17. Heimstrasse          | (1) |

IV. KÖNIZ - WABERN

18. Gossetgut (4)

V. NICHT GENAU ZU LOKALISIERENDE GRABER UND GRABER-GRUPPEN

19. Lindenfeld	(6)
20. Schwarztorstrasse	(?)
21. Holligen	(1)
22. Wylerfeld	(?)
23. Wankdorffeld	(3?)
24. Aaregg	(?)
25. Schosshalde	(?)
26. Lorraine	(1?)
27. Köniz-Hubacker	(1)

- 1 Innere Stadt
- 2 Länggasse-Felsenau
- 3 Mattenhof-Weissenbühl
- 4 Kirchenfeld-Schosshalde
- 5 Breitenrain-Lorraine
- 6 Bümpliz-Oberbottigen

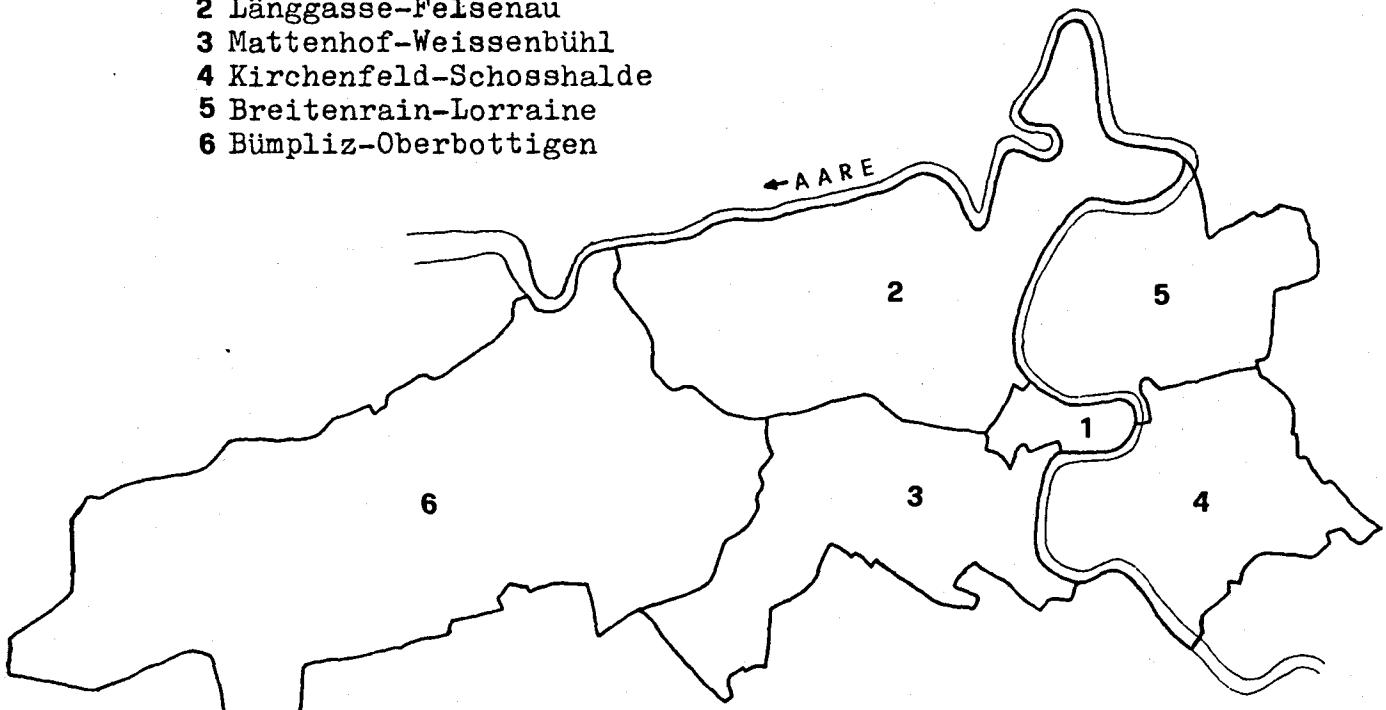


Abb.2 Stadt Bern: Stadtteile

(Jahrbuch des Statistischen Amtes der Stadt Bern, 1954, S.7)

## I. ENGERES STADTGEBIET

### 1. Kirchenfeld

Gemeinde Bern

Bernastrasse, Kirchenfeldquartier Abb. 3

Koordinate LK 1166: 600'800/198'950

Ausgrabung: 1937

Gräbergruppe: 2 - 3 Gräber

Beim Ausheben der Baugrube für den Südflügel des neuen Naturhistorischen Museums stiessen Arbeiter im April 1937 auf ein Latènegrab.

Das Skelett wurde unter der Leitung von O.Tschumi freigelegt und gehoben. Es lag in Nord-Süd-Richtung, der Kopf im Norden und mass 1,75 m in der Länge. Das Fussende war mit Geröllsteinen eingefasst.

Einzig Beigabe war eine Glasperle, die als Depositum ans Naturhistorische Museum ging, dort aber trotz meiner intensiven Nachforschung nicht mehr aufzufinden war.

Das Skelett wurde von O.Schlaginhaufen anthropologisch untersucht und der Befund im JbSGU 34,1943,S.50 publiziert.

Es handelt sich um ein weibliches Individuum von ca. 151 cm Körpergrösse. Der Schädel hat ein Volumen von 1485 cm<sup>3</sup> und weist Deformationen auf, die auf einen pathologischen Prozess zurückzuführen sind.

Im Knochenmaterial beobachtete O.Schlaginhaufen das Unterkieferfragment eines zweiten Individuums; zudem soll man schon 1916 auf dem gleichen Areal Knochenfunde gemacht haben, ohne dass eine Meldung an das Historische Museum ergangen wäre. Die Vermutung liegt nahe, dass wir es bei dieser Fundstelle nicht mit einer Einzelbestattung, sondern mit einer Gruppe von Gräbern zu tun haben.

Literatur: Tschumi,1953,S.200

JbBHM 17,1937,S.67

JbSGU 29,1937,S.72

JbSGU 34,1943,S.50

2. Ensingerstrasse

Gemeinde Bern

Ensingerstrasse, Kirchenfeldquartier Abb.3 und 4

Koordinate LK 1166: 601'870/199'150

Ausgrabung: 1923

Gräbergruppe: 3 Gräber

Im Mai 1923 wurden bei Bauarbeiten an der Ensingerstrasse drei Latènegräber aufgedeckt. In der Nähe der Bestattungen beobachtete man grössere Steinsetzungen.

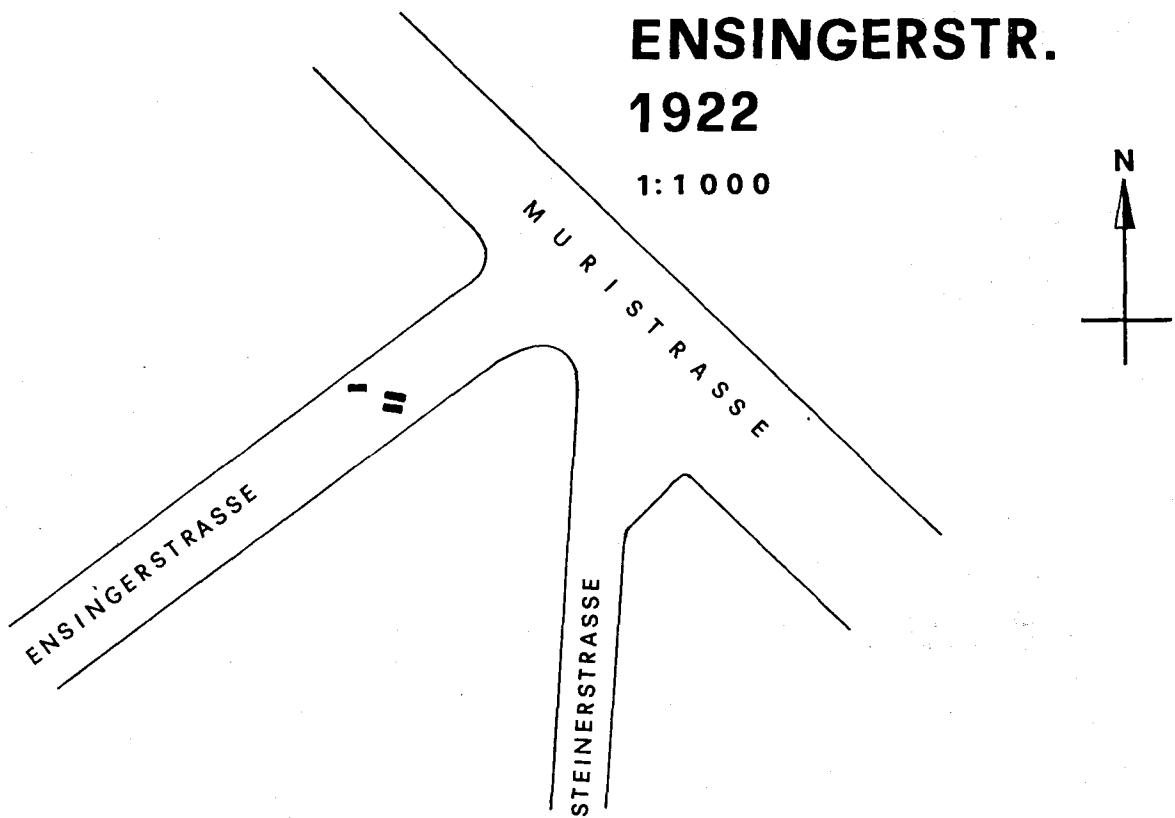
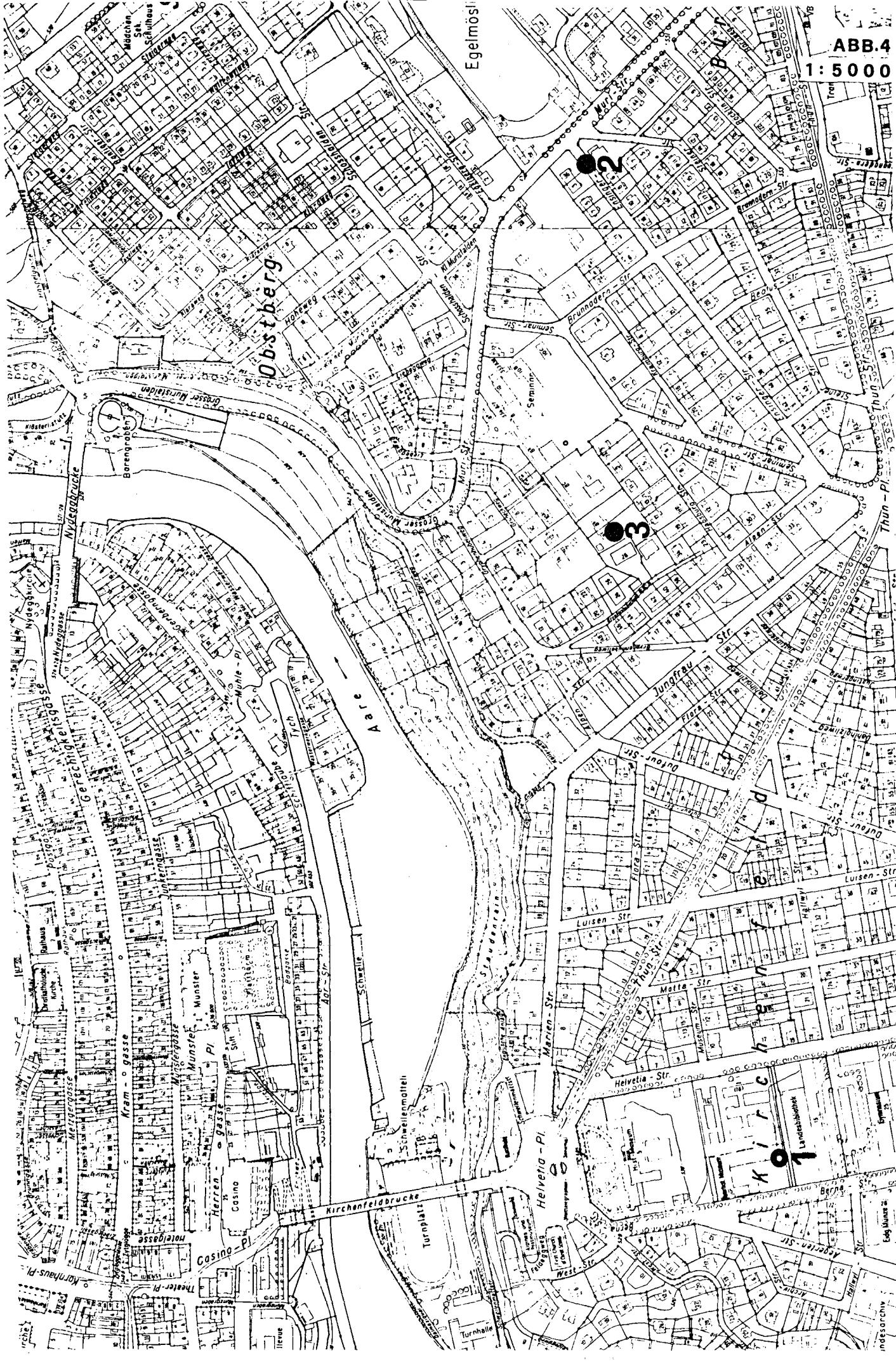


ABB.3

ABB.4  
5000



Grab 1

Kriegergrab

Das schlecht erhaltene Skelett lag in Ost-West-Richtung, der Kopf im Osten. Auf dem Grab wurde ein grosser, aufrecht stehender Stein (Grabstele?) festgestellt.

Beigabe: 1 eisernes Schwert (bei der Ausgrabung zerstört)

Grab 2

Frauengrab

Das schlecht erhaltene Skelett lag in Ost-West-Richtung, der Kopf im Osten. Auch auf diesem Grab erhob sich ein Stein, umgeben von flachen Steinen als Grabbedeckung.

Beigaben: 1 massiver Torques aus Bronze am Hals

2 kleinere maskenverzierte Hohlringe aus Bronze

2 bronzenen Hohlringe an den Fussgelenken

1 massiver offener Bronzearmring

1 Haken aus Bronzeblech

Grab 3

Frauengrab

Schlecht erhaltenes Skelett eines jüngeren Individuums in Ost-West-Richtung, Kopf im Osten. Unterschenkel leicht angezogen, rechte Hand auf dem Becken.

Beigaben: 2 Bronzefibeln auf der Brust

1 Eisenfibeln auf der Brust (verloren)

1 Ring aus geflochtenem Bronzedraht auf der Brust

2 massive Bronzespangen an den Fussgelenken

Literatur: Tschumi, 1953, S. 199-201

JbBHM 3, 1923, S. 63-65

JbSGU 15, 1923, S. 76

JbSGU 16, 1924, S. 70

### 3. Muristalden

Gemeinde Bern

Auf dem Grundstück Muristr. 8e, Kirchenfeldquartier Abb. 3

Koordinate LK 1166: 601'470/199'120

Ausgrabung: 1893

Gräbergruppe: 2 Gräber

Die Bestattungen wurden 1893 beim Bau des Wohnhauses Muri-strasse 8e entdeckt. Wie mir der Enkel des Bauherrn, Herr Walther Joss, mündlich mitteilte, lagen die Gräber an der Südostecke des Gebäudes. Mehr über ihre Lage und die näheren Fundumstände war nicht mehr zu ermitteln.

#### Grab 1

Frauengrab

Beigaben: 2 Glasarmringe

1 Gürtelkette aus Bronze

1 bronzener Spiralarmring

#### Grab 2

Kriegergrab

Beigaben: 1 Eisenschwert (verloren)

1 Lanzenspitze und Lanzenschuh aus Eisen (verloren)

4 kleinere Bronzeringe

2 Schlaufen aus Bronze

1 eiserne Drahtfibel (verloren)

1 Glasarmring

Schwert und Lanze sind im Fundkatalog nicht vermerkt und kamen wahrscheinlich nie ans Museum. Nach Tschumi war das Schwert von "typischer Latèneform", die Lanzenspitze von "Blattform". Viollier, 1916, gibt alle 3 Objekte wieder:

Schwert: pl. 38, fig. 20

Lanzenspitze und -schuh: pl. 39, fig. 9 + 9a

Literatur: Tschumi, 1953, S. 202

JbBHM 1891-93, S. 15ff.

Viollier, 1916, p. 106

#### 4. Weissenbühl

Gemeinde Bern

Am Friedheimweg, gegenüber der Einmündung des Weissenbühlwegs

Weissenbühlquartier

Abb.5

Koordinate LK 1166: 599'800/198'950

Ausgrabung: 1895 und 1896

Gräbergruppe: 4 oder mehr Gräber

In den Jahren 1895 und 1896 wurden in einer Kiesgrube auf dem ehemaligen Müngergut an der alten Wabernstrasse mehrere Skelette aufgedeckt.

1895 sollen es 3 Gräber gewesen sein, mit Skelettresten eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Das Kindergrab enthielt keine Beigaben.

1896 stiess man auf eine ungenannte Zahl weiterer Bestattungen. Die Beigaben wurden wahrscheinlich durcheinandergemengt, zum Teil auch zerstört. Die Abstände zwischen den Gräbern betrugen mehrere Meter.

##### Grab 1 (1895)

Frauengrab

Beigaben: 1 Gürtelkette aus Bronze

1 Glasarmring

Reste einer Eisenfibel (nicht erhalten)

##### Grab 2 (1895)

Frauengrab

Beigaben: 12 kleine Bronzefibeln in der Brustgegend (1 Exemplar ist verloren)

1 Buckelring aus Bronze

4 bronzen Hohlringe, als Beinschmuck (3 Exemplare sind verloren)

1 massiver Bronzearmring

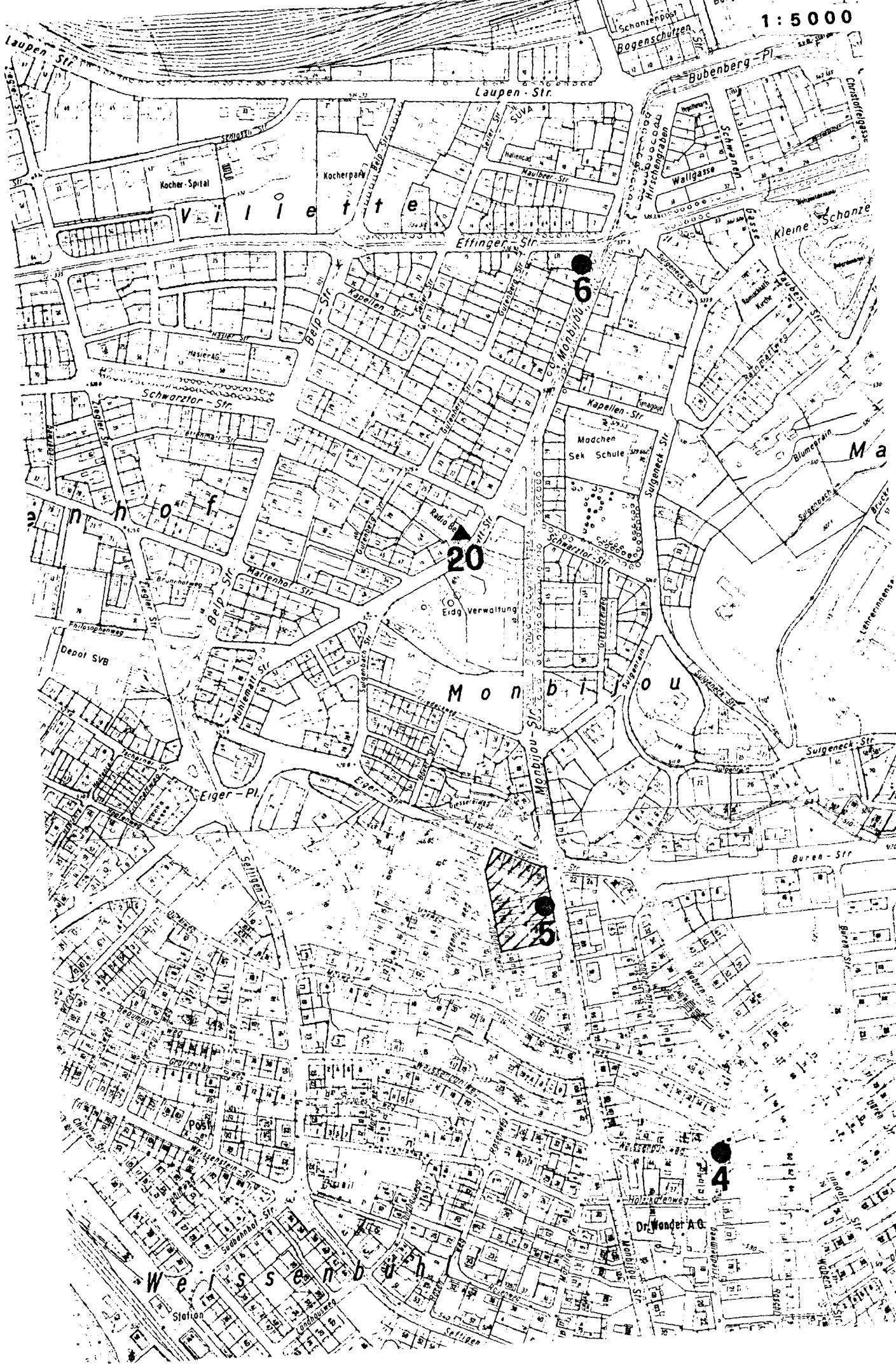
1 hohler Bronzering

##### Kindergrab (1895)

ohne Beigaben

##### Grab 3

Die erwähnten Beigaben stammen wahrscheinlich aus verschiedenen Gräbern.



1 massiver Bronzearmring  
1 Bronzefibel  
1 Fragment eines Glasarmrings (bei der Ausgrabung zerschlagen)  
Fibelfragmente

Literatur: Tschumi, 1953, S. 205  
JbBHM 1895, S. 26, 39  
JbBHM 1896, S. 32ff.  
ASA 1896, S. 77  
ASA 1897, S. 30  
Viollier, 1916, S. 107

## 5. Monbijoustrasse

Gemeinde Bern

Monbijoustrasse 82, Mattenhofquartier Abb. 5

Koordinate LK 1166: 599'780/198'700

Ausgrabung: 1934

Gräbergruppe: 3 Gräber

Beim Bau des Wohnhauses Monbijoustrasse 82 förderten Arbeiter im Juli 1934 Überreste von 3 Skelettbestattungen zu Tage. Die Knochenreste lagen in 1 Meter Tiefe auf einer Kiesschicht. Das Museum wurde zu spät benachrichtigt, von den Beigaben gelangte nur ein Gläsring in seinen Besitz. An einem der Skelette sollen auch Bronzeringe beobachtet worden sein.

Literatur: Tschumi, 1953, S. 202  
JbBHM, 14, 1934, S. 56  
JbSGU 27, 1935, S. 39

## 6. Neue Könizstrasse

Gemeinde Bern

An der Monbijoustrasse (ehemals "Neue Könizstrasse"),  
auf dem Areal des "Bund"-Gebäudes. Mattenhofquartier. Abb. 5  
Koordinate LK 1166: 599'850/199'400

Ausgrabung: 1899, 1901 und 1903

Gräbergruppe: mindestens 3 Bestattungen

Im Frühjahr 1899 fand man beim Abbruch der "alten Inselscheuer" an der Ecke Effingerstrasse/Neue Könizstrasse ein latènezeitliches Kriegergrab. Die Beigaben sind leider nicht mehr vorhanden; sie sollen ein Latèneschwert und 2 kleine Bronzebeschläge umfasst haben.

Wenige Meter südlich von dieser Fundstelle förderten Arbeiter im März 1901 beim Abbruch der sog. "Salzbüchsli-Besitzung" ein weiteres Grab zutage. Das Skelett war völlig vergangen und nur noch an der helleren Farbe der ausgehobenen Erde zu erkennen.

Im Mai 1903 schliesslich stiess man auf dem Terrain der alten Inselscheuer nochmals auf eine Skelettbestattung. Hier, wie in allen übrigen Fällen, unterblieb eine Aufnahme der Fundsituation.

### Grab 1 (1899)

Kriegergrab

Beigaben (verloren): 1 Schwert (Viollier, 1916, pl. 38, fig. 20)  
2 Bronzebeschläge (Viollier, 1916, pl. 31, fig. 16)

### Grab 2 (1901)

Beigaben: 4 Fibeln (1 vollständige und 3 defekte)  
2 Fragmente von Fibeln (verloren)

### Grab 3 (1903)

Beigaben: 2 bronzen Hohrringe an den Fussgelenken

Literatur: Tschumi, 1953, S. 200  
JbBHM 1899, S. 8  
JbBHM 1901, S. 9  
JbBHM 1903, S. 20  
ASA 1901, S. 89  
Viollier, 1916, p. 106

## 7. Spitalacker

Gemeinde Bern

Viktoriastr./Optingenstr., Breitenrainquartier

Abb.6

Koordinate LK 1166: ca. 600'875/200'500

Ausgrabung: 1896, 1899 und 1900

Gräbergruppe: 4 oder 5 Gräber

Mit der Vollendung des dritten grossen Aareübergangs, der Kornhausbrücke, begann die bauliche Erschliessung des nördlich der Aare gelegenen Breitenrains.

Im April 1896 stiess man in dem für die neue Viktoriastrasse angelegten Einschnitt zwischen dem Schänzli und der Johanneskirche auf 2 oder 3 Gräber. Ihre genaue Lage ist nicht mehr zu ermitteln, es kommt aber dafür eigentlich nur der südliche Abschnitt der damaligen Brunnerstrasse (heute Optingenstrasse) in Frage.

Im November 1899 kam in einer Kiesgrube, in der "Nähe des Pächterhauses im Brunnergut", nur etwa 15 Meter vom erwähnten Strassendurchstich entfernt, ein weiteres Grab zum Vorschein. Unmittelbar daneben, "in der Kiesgrube des Stadtbauamtes", wurde im Juni 1900 nochmals eine Bestattung freigelegt. Sie dürfte, wie die zuvor entdeckten, zur selben Gräbergruppe gehören.

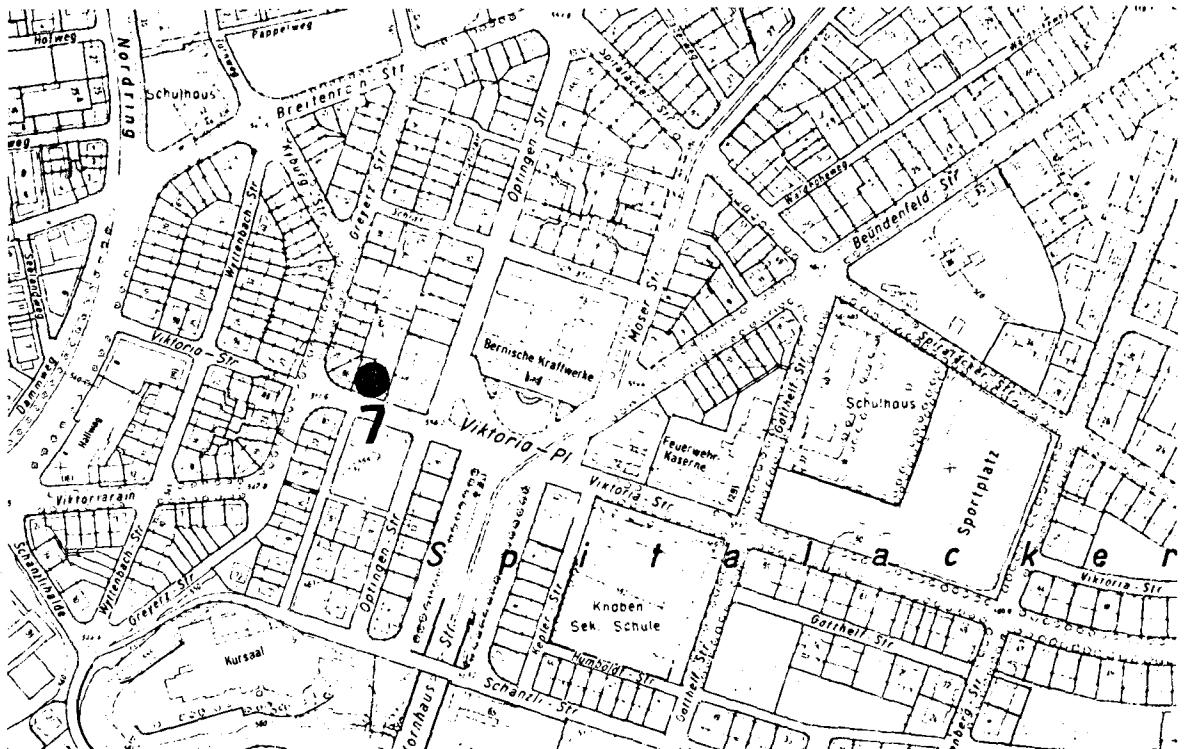


ABB. 6

1:5000

Die 1896 freigelegten Gräber lagen 3 bis 4 Meter auseinander, in einer Tiefe von 1,5 bis 2 Meter. Die Skelette waren nach verschiedenen Richtungen orientiert und schlecht erhalten. In ihrer Umgebung wurden Kohlespuren festgestellt.

Grab 1 (1896)

Kriegergrab

Beigaben: Kurzschwert aus Eisen

3 gebogene Eisenblechstücke, wohl Teile des Schildbuckels (verloren)

Grab 2 (1896)

Frauengrab

Beigaben: 1 Gürtelkette aus Bronze

1 Armring aus Sapropeлит

1 goldener Fingerring

1 silberner Fingerring

2 Bronzefibeln (verloren; siehe Viollier, 1916, pl. 7, fig. 271)

Reste einer bronzenen Armspange (verloren; siehe Viollier, 1916, pl. 24, fig. 149)

Kindergab (1896)

Laut Fundbericht wurde 1896 ein Grab freigelegt, das ein Kinderskelett ohne Beigaben enthielt.

Grab 3 (1899)

Frauengrab

Das Skelett lag in Süd-Nord-Richtung in ca. 1,3 Meter Tiefe, bedeckt mit grossen Feldsteinen, diese wiederum mit einer Erd- und Ascheschicht; letztere war stellenweise bis 5 cm dick.

Beigaben: 1 bronzener Buckelring am rechten Oberarm

3 Bronzefibeln an der linken Schulter und der linken Seite

Fragmente von 4 bronzenen Hohlringen in der Bein-gegend (nur einer erhalten) Siehe Viollier, 1916, pl. 27, fig. 27.

1 Fingerring aus Bronze

1 Armring aus Bronzedraht

Grab 4 (1900)

Frauengrab

Beigaben: 2 bronzen Hohlringe

1 geflochtener Armring aus Eisen

1 dünner Bronzearmring

1 Fingerring aus Bronze

1 Bronzefibel

1 massiver Bronzering

Literatur: Tschumi, 1953, S. 204

JbBHM 1896, S. 32, 39

ASA 1896, S. 77 ff.

JbBHM 1899, S. 10, 57

JbBHM 1900, S. 11, 61

ASA 1899, S. 211

ASA 1900, S. 148

JbBHM 20, 1941, S. 82 (zum Kurzschwert)

Viollier, 1916, S. 107

## II. ENGEHALBINSEL

### 8. Reichenbachstrasse

Gemeinde Bern

Flur Rossfeld, auf den Grundstücken Reichenbachstr.77 und 79  
sowie Rossfeldstr.46

Abb.7 und 8

Koordinate LK 1166: 600'650/202'400

Fundpunkt Müller-Beck: 104/105

Ausgrabung: 1950

Kleines Gräberfeld: 10 Gräber

Im Juni 1950 stiessen Bauarbeiter bei der Errichtung von Neubauten an der Ecke Reichenbachstrasse/Rossfeldstrasse auf Latènegräber. Das Historische Museum Bern wurde rechtzeitig informiert, so dass ein Grossteil der Beigaben gerettet werden konnte. Ein Grab wurde vom Bagger zerstört. Da man offenbar unter Zeitdruck stand, wurde die Fundsituation nur mangelhaft aufgenommen: der Gehilfe von O.Tschumi, Hans Hess, fertigte oberflächliche Bleistiftskizzen von einigen Skeletten und Beigaben an. Photographische Aufnahmen wurden von 4 Gräbern gemacht, sie sind aber unscharf und so gut wie unbrauchbar. Ein Uebersichtsplan des Gräberfeldes wurde 1950 nicht erstellt. Meine Rekonstruktion (Abb.8) basiert auf den von H. Hess angefertigten Teilskizzen mit Vermessungsdaten.

4 Skelette (Grab 1 bis 4) lagen, ziemlich weit voneinander entfernt, in der Baugrube des Hauses Reichenbachstrasse 79. Bei dreien lag der Kopf im Süden, bei Grab 1 liess sich die Orientierung nicht mehr feststellen. Die übrigen Bestattungen fand man, in einer ziemlich geschlossenen Gruppe, in der Baugrube des Hauses Rossfeldstr.46. Mit Ausnahme des nordgerichteten Kindergrabes (Nr.7) lagen wiederum alls in Nord-Süd-Richtung.

#### Grab 1

Lage des Skeletts nicht sicher festgestellt; wie bei den folgenden ist aber Nord-Süd-Richtung anzunehmen.

Beigaben: 1 Bronzefibel

2 Fragmente eines Glasarmrings

#### Grab 2

Nord-Süd orientiert, vom Bagger zerstört

Grab 3

Kriegergrab

Nord-Süd orientiert. Um das Skelett dünne Ascheschicht.

Beigaben: 1 Schwert und 1 Lanzenspitze an der linken Seite

Fragmente eines Schildbuckels über dem Becken

1 Bronzefibel unter dem Schädel

1 Eisenring des Wehrgehänges neben dem Schwert (verloren)

Grab 4

Nord-Süd orientiert

Über und unter dem Skelett wurde eine Ascheschicht von ca.

1 bis 2 cm beobachtet (Sargspuren?). Keine Beigaben.

Grab 5

Frauengrab

Nord-Süd orientiert. Das Skelett lag in einer Tiefe von 1,2 m.

Länge: 165 cm Breite: 39 cm

Beigaben: 1 Glasring, am linken Arm

1 Glasperle, auf dem Becken

1 kleine Silbermünze im Mund der Toten

Grab 6

Kopf in Richtung Süd-Südost

Beigabe: 1 Spiralarmring aus Bronze

Grab 7

Kindergrab

Einige Bestattung in Süd-Nord-Lage. Das Skelett befand sich in 1,2 m Tiefe, seine Länge betrug ca. 1 m. Sein Erhaltungszustand war schlecht. Das Gebiss wies zum Teil noch die Milchzähne auf.

Beigaben: Halsschmuck, bestehend aus:

1 Bernsteinperle, 1 Muschel, perforiertes Steinplättchen

1 kleine Bronzefibel auf der Brust

1 kleine Glasperle

Reste von 3 eisernen Fibeln (nicht konserviert)

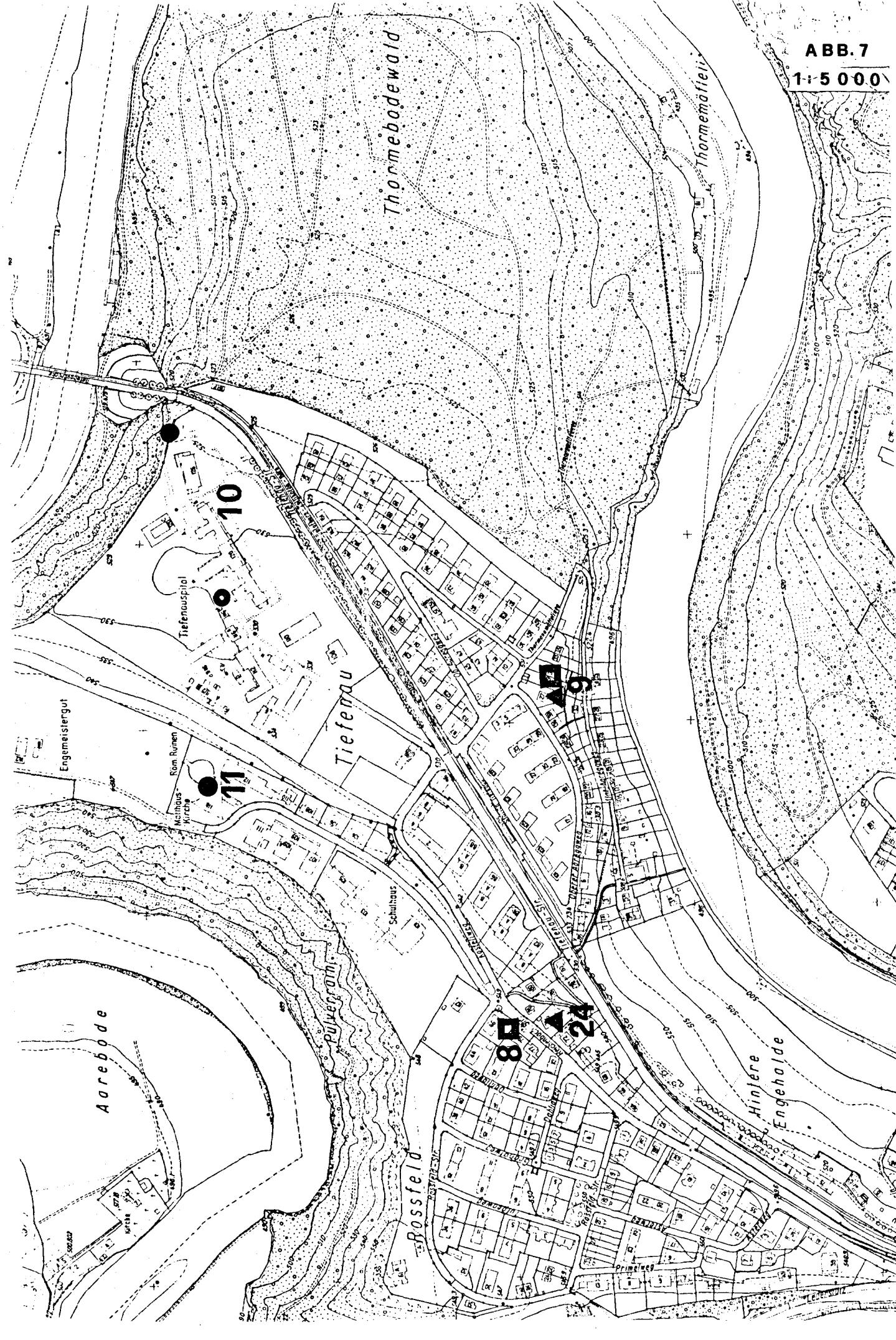
Grab 8

Kriegergrab

Nord-Süd orientiert. Tiefe ca. 1,8 m

Beigaben: 1 Schwert und 1 Lanzenspitze aus Eisen an der rechten Seite

Reste eines eisernen Schildbuckels auf dem Becken



- 1 Eisenfibel (zerstört) auf der Höhe des linken Schlüsselbeins
- 2 eiserne Ringe des Wehrgehänges neben dem Schwert

### Grab 9

#### Kriegergrab

Nord-Süd orientiert, mit leichter Abweichung nach Südwesten.

Skelett gut erhalten, 1,75 m lang. Tiefe: 1,5 m

Um den Toten wurde eine dünne Ascheschicht beobachtet, die als Sargspur gedeutet wird; Schild und Lanze lagen oberhalb dieser Schicht, was vermuten lässt, dass sie dem Toten als Weihewaffen auf den Sarg gelegt wurden.

Beigaben: 1 eisernes Schwert mit Scheide aus Bronze zur Rechten  
1 eiserne Lanzenspitze rechts neben dem Schädel  
Reste des eisernen Schildbuckels neben der linken Hand (nicht erhalten)  
1 spiralförmiger Bronzereif am linken Unterarm

### Grab 10

#### Frauengrab

Nord-Süd orientiert, leicht nach Südwesten abweichend.

Skelett gut erhalten, 1,55 m lang.

Tiefe: 1,9 m

Auch hier wurden Spuren eines Holzsarges festgestellt.

Beigaben: 1 kleine Silbermünze auf der rechten Seite des Unterkiefers  
1 Bronzefibel mit kleinen Stoff- und Lederresten im Zentrum des Beckens  
1 Glasring am linken Unterarm

Literatur: Tschumi, 1953, S. 196ff.

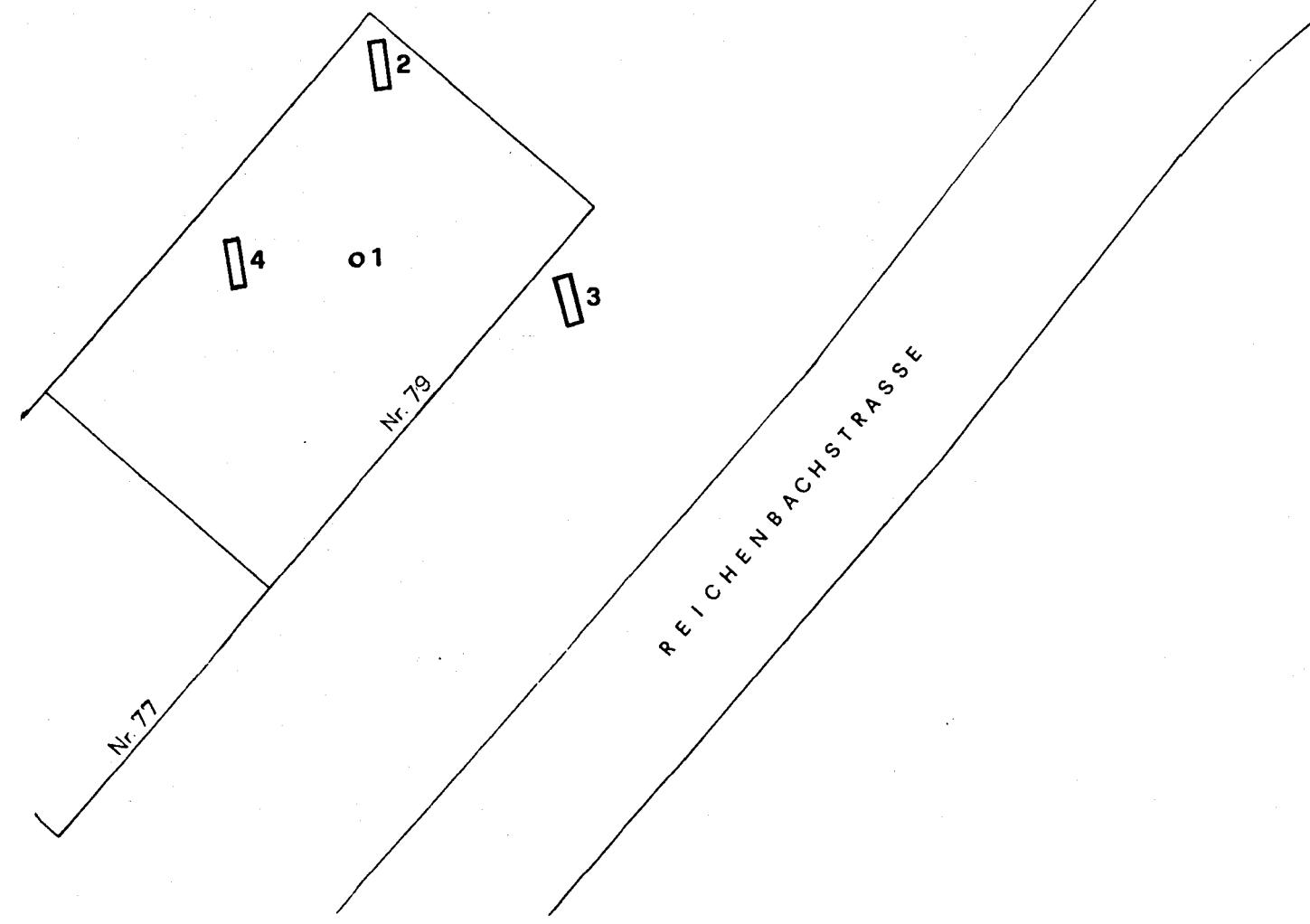
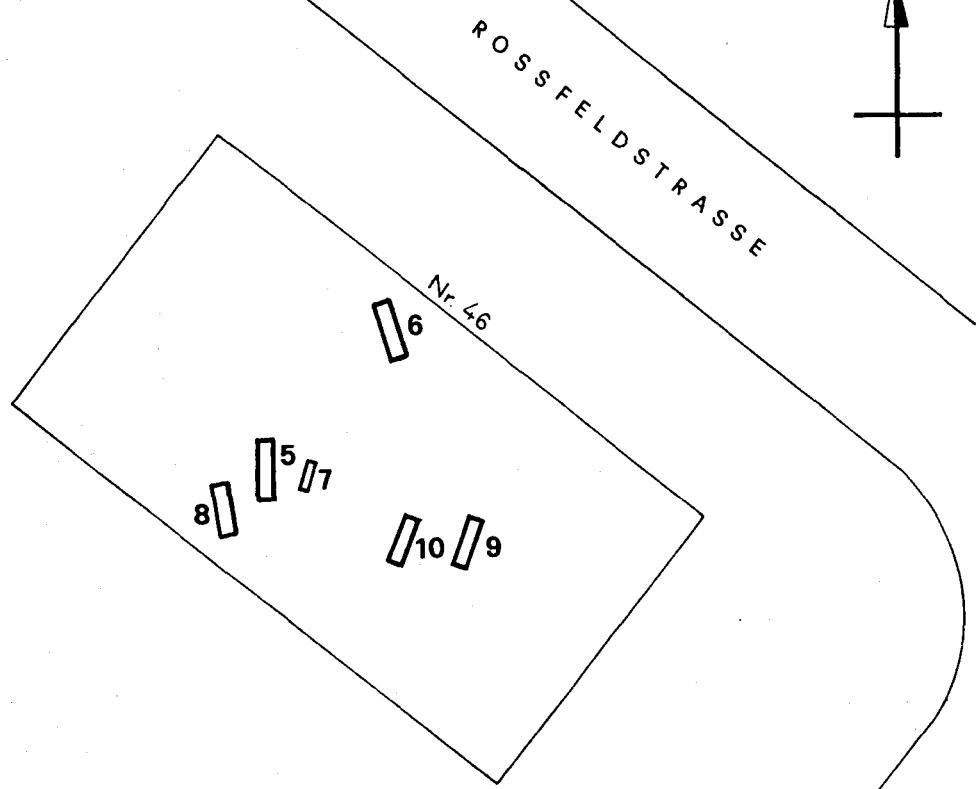
JbBHM 29/30, 1949/1950, S. 86ff.

JbSGU 41, 1951, S. 107

## REICHENBACHSTRASSE

1950

1:250



9. Thormannmätteliweg/Schärloch

Gemeinde Bern

Flur Tiefenaufeld, auf den Grundstücken Thormannmätteliweg  
29,31 und 33,35 Abb.7 und 9

Koordinate LK 1166: 601'050/202'350

Fundpunkte Müller-Beck: 132,133,134

Ausgegraben: 1857-60, 1928 und 1932

Kleines Gräberfeld: 17 oder mehr Gräber

Das kleine Gräberfeld liegt hart am Südrand des Tiefenaufeld-plateaus, unmittelbar über dem zur Aare abfallenden Steilhang, der in diesem Abschnitt "Schärloch" genannt wird. (Siehe Karte Müller-Beck, 1963/64, S.377).

1857 und in den folgenden Jahren fanden Arbeiter beim Ausbauen der damals in Betrieb stehenden Kiesgrube am Schärloch mehrere eisenzeitliche Bestattungen. Die Skelettreste wurden von den Arbeitern zerschlagen und verscharrt, die Beigaben boten sie zum Verkauf an. Einen wohl nur geringen Teil davon konnten J.Uhlmann und G.de Bonstetten für ihre Sammlungen erwerben, von wo sie später in den Besitz des Berner Historischen Museums übergingen. Es bestehen gute Gründe zur Annahme, dass die damals zerstörten Gräber zusammen mit den 1928 bis 1932 aufgefundenen zum gleichen Friedhof gehören, eine Vermutung, die Tschumi schon 1928 aussprach (siehe unten).

Beim Ausheben einer Baugrube auf dem Grundstück Thormannmätteliweg 33 kam im Frühjahr 1928 ein Skelettgrab zum Vorschein. Wie mir der damalige Bauherr, E.Vögeli, mitteilen konnte, lag das Skelett in der Südwest-Ecke des Hauses, etwa in der Mitte der Küche. Ein zweites ist von ihm an der selben Stelle zwar festgestellt worden, eine Untersuchung fand aber nicht statt, da eine Mitteilung an das Historische Museum unterblieb.

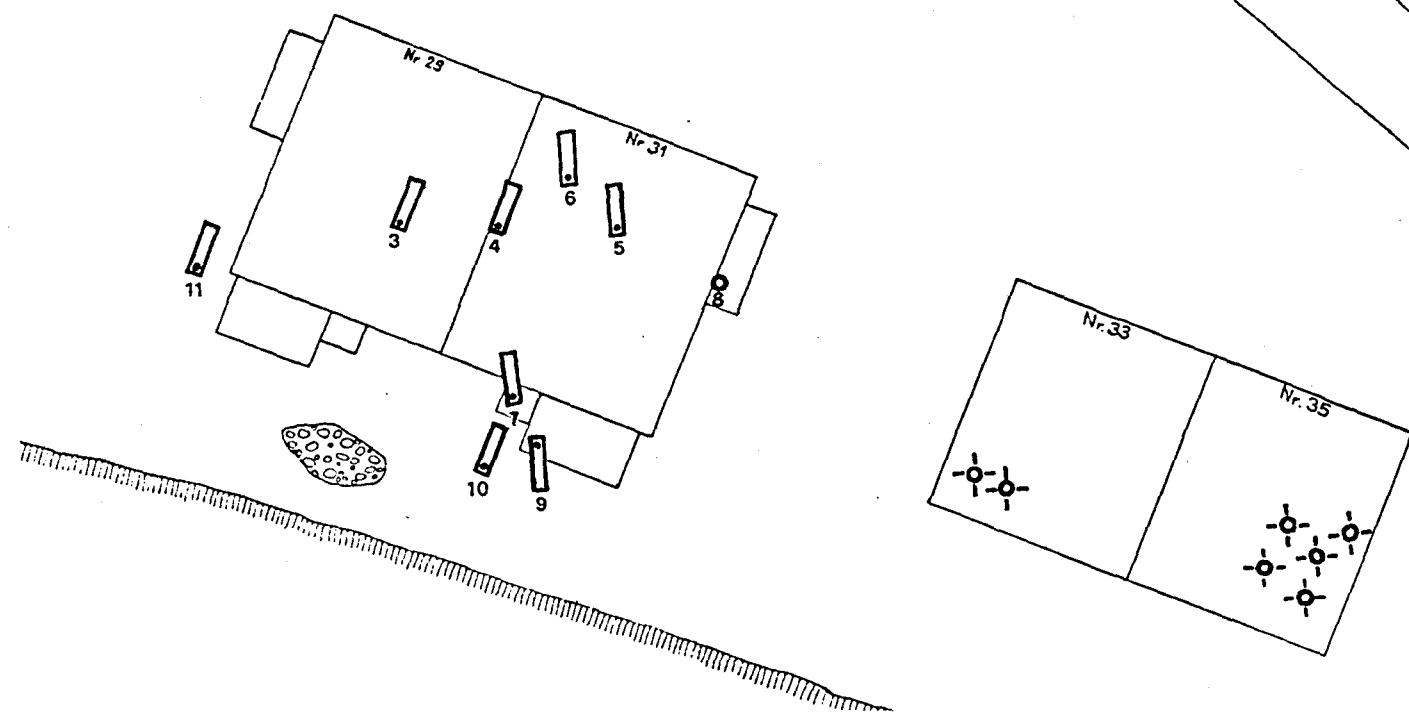
Herr Vögeli konnte sich des weiteren noch erinnern, dass beim Anlegen der Fundamentgrube für das Nachbarhaus (Nr.35) im Februar 1929 noch mindestens 5 Gräber zum Vorschein kamen.

Wegen des äusserst harten Winters war der Boden bis zu einer Tiefe von einem Meter gefroren, so dass es nicht gelang, die Gräber, die im Südost-Teil des Hauses lagen, zu bergen.

THORMANNMÄTTELIWEG  
1928

- [Box] LAGE UND RICHTUNG BEKANNT
- [Circle] NUR LAGE BEKANNT
- [Circle]- GENAUE LAGE UND RICHTUNG UNBEKANNT

1 : 300



Herr Vögeli will sich noch erinnern, Teile einer Gürtelkette und blaue Glasperlen beobachtet zu haben. Die Funde haben aber leider den Weg ins Historische Museum nicht gefunden.

Funde vom Schärloch (1857-60)

- 1 Tongefäss
- 2 Glasarmringe
- 2 Bronzefibeln
- 1 Spiralarmring
- 1 grosse Glasperle
- 5 Bernsteinperlen
- 1 Siebgriff
- 1 Bronzeblechstück
- 3 kleine Bronzeringe

Als man 1932 zum Bau von Wohnhäusern auf dem Grundstück Thormannmätteliweg 29 und 31 schritt, wurde das Museum rechtzeitig benachrichtigt, so dass die in der Folge aufgedeckten Skelettgräber beobachtet werden konnten. Leider unterliess man aber eine zeichnerische oder photographische Aufnahme der einzelnen Bestattungen. In den Planarchiven des Historischen Museums existiert allein ein vom Stadtgeometer angefertigter Situationsplan, den ich als Grundlage für meinen Lageplan verwendet habe. Zu dem 1932 südlich des Gräberfeldes aufgefundenen Steinhaufen bemerkte Tschumi (JbBHM 12, 1932, S.52):

"...vor dem Hause Nr.29 befand sich ein ovaler Steinhaufen von 4 m Länge und 2 m Breite, der nach der Vermutung des Herrn A. Hegwein, im Anschluss an die Ausgrabungen von 1857 und 1860 bei dem sog. Schärloch, dort aufgehäuft worden war. Es steht ausser Zweifel, dass bei dieser Ausgrabung 1932 der alte Fundort Schärloch zum Vorschein gekommen ist."

Grab 1 (1928)

Nord-Süd orientiert. Vom Skelett waren nur noch die Fragmente des Kiefers vorhanden, die Zähne deuteten auf ein jugendliches Individuum.

Beigaben: Reste zweier Eisenfibeln, liessen eine sichere Datierung nicht zu (verloren)

- 1 durchbohrte Knochenspitze

Grab 2 (1928)

Das Grab wurde zerstört; der Rest eines kleinen Bronzekettchens, ähnlich dem aus Grab 11, wurde zwar beobachtet, ist aber verschollen.

Grab 3 (wie alle folgenden 1932 entdeckt)

Frauengrab

Nordost-Südwestorientiert. Tiefe: 0,5 m

Laut Fundbericht enthielt das Grab "2 schlecht erhaltene Skelette, die einander gegenüber lagen." Nach dem Reichtum an Beigaben zu schliessen, dürfte es sich um eine Doppelbestattung handeln.

Beigaben: 1 Sapropelitring

- 1 flacher Armring aus Bronze
- 1 gedrehter Silberarmring mit 4 Knoten
- 1 blauer Glasarmring
- 1 Gürtelkette aus Bronze
- 1 Spiralfingerring
- über 90 kleinere und mittlere Glasperlen, eine Bernsteinperle als Teile einer oder zweier Halsketten.

Grab 4

Frauengrab

Nordost-Südwestorientiert. Vom Skelett nur noch der Schädel erhalten. Tiefe: 0,25 m

Beigaben: ca. 60 kleine und mittlere Glasperlen (Teile einer Halskette) um den Schädel

Streufunde in der Nähe des Grabes:

- 1 Bronzenadel
- Bruchstück eines violetten Glasarmrings

Grab 5

Nord-Süd orientiert. Skelett erhalten, durch Erddruck verschoben, rechte Hand auf dem Becken. Tiefe: 0,6 m

Beigaben: 1 spiralförmiger Bronzearmring am linken Oberarm

- 1 Spiralfingerring aus Silber
- 1 flacher Bronzering
- eventuell Reste von Eisenfibeln

Grab 6

Nord-Süd orientiert

schlecht erhaltenes Skelett in 0,6 m Tiefe

keine Beigaben

Grab 7

Kindergrab

Nord-Süd orientiert. Skelett eines Kindes in 0,4 m Tiefe

ohne Beigaben

Grab 8

Kindergrab

Orientierung nicht feststellbar. Skelett eines Kindes in 0,4 m Tiefe.

Beigabe: kleine Urne aus Ton

Grab 9

Frauengrab

Orientierung Süd-Nord

Tiefe: 1,1m Länge des Skelettes: 1,7 m Breite: 0,5 m

Beigaben: 1 Glasarmring am linken Arm

1 Fingerring mit Koralleneinlage

1 Eisenfibel

Reste von Eisenfibeln, neben dem Becken (nicht konser-  
viert)

3 Bernsteinperlen (verloren)

massenhaft kleine Glasperlen (verloren)

1 Bronzefingerring, versilbert (verloren)

Grab 10

Frauengrab

Nordost-Südwest orientiert

Tiefe: 0,7 m

Beigaben: 1 Gürtelkette aus Bronze

2 Bronzefibeln

1 Spiralfingerring aus Silber

Reste von Eisenfibeln

Grab 11

Frauengrab

Nordost-Südwest orientiert

Tiefe: 0,4 m

Beigaben: Halskette aus über 150 Glas- und Bernsteinperlen

1 Glasarmring

1 Ring und 1 Stift aus Eisen

Reste von Eisenfibeln (nicht konserviert)

1 Bernsteinperle (verloren)

1 Schmuckgehänge aus einem Bronzekettchen mit Ring  
und 2 kugelförmigen Hängern (verloren)

Ein Skelett des Gräberfeldes wurde von O. Schlaginhaufen anthropologisch untersucht und im JbSGU 34, 1943, S. 50 publiziert. Leider war nicht mehr zu eruieren, aus welchem Grab das adulte weibliche Individuum stammte. Körpergrösse 155,3 cm, Schädelinhalt 1380 cm<sup>3</sup>.

Literatur: Tschumi, 1953, S. 196

Bonstetten, 1876, p. 5

JbBHM 8, 1928, S. 98ff.

JbBHM 12, 1932, S. 49ff.

JbSGU 24, 1932, S. 46

JbSGU 34, 1943, S. 50

Manuskriptbände: A. Jahn, Nachlass. Schweiz. Landesbibliothek: MS Aq 16

J. Uhlmann, Manuskripte. Bern. Histor. Museum: MSS. H.H. XLV

Müller-Beck, 1963/1964, S. 375 ff.

## 10. Tiefenauspital

Gemeinde Bern

Tiefenaufeld, auf dem Areal des Tiefenauspitals

Abb.7

Koordinate LK 1166: 601'300/202'800 (1925)

601'140/202'720 (1927)

Fundpunkte Müller-Beck: 113 und 93

Ausgrabung: 1925 und 1927

Gräbergruppe: mindestens 3 Gräber

Beim Verlegen von Leitungsröhren stiessen Arbeiter des Forstamtes 1925 nordöstlich des Tiefenauspitals im Zufahrtssträsschen zum Reichenbachwald auf zwei Latènegräber. Bei der Bergung der Funde, die ohne Beizug von Fachleuten geschah, wurden die Fibeln der beiden Gräber durcheinandergebracht. O.Tschumi ist der Ansicht, dass die kleinen Armbrustfibeln zu Grab 1 gehören.

### Grab 1

Frauengrab

Nordwest-Südost orientiert, Kopf im Nordwesten

Das Skelett war, nur bis zu den Knien erhalten, noch ca. 1,2 m lang.

Die nachträglich vorgenommene anthropologische Untersuchung des Skeletts durch G.Pool, Zürich, ergab folgendes Resultat:  
weibliches Individuum, ca. 20-30 Jahre alt

Körperlänge 159,5 cm, Schädelvolumen 1322 cm<sup>3</sup>  
dolichocephaler, nordischer Typus

Beigaben: 1 Glasarmring am linken Unterarm  
7 Bronzefibeln

### Grab 2

Frauengrab

Nordwest-Südost orientiert, Kopf im Nordwesten

Skelett nur teilweise erhalten

Ergebnis der anthropologischen Untersuchung durch G.Pool:  
weibliches Individuum, 40-50 Jahre alt

Körperlänge 156,9 cm

Schädelvolumen unbestimmbar

dolichocephaler, nordischer Typus

Beigaben: 1 Glasarmring

7 Bronzefibeln

eine kleine Glasperle

1 Knochenspitze

1 Bernsteinperle

1927 wurden bei Erweiterungsbauten des Tiefenaußspitals, im Garten nördlich des Verwaltungspavillons, Reste von Spätlatènengräbern beobachtet. Nebst Skelettteilen sollen Reste von Schüsseln mit eingezogenem Rand und Fragmente von Bechern gesichtet worden sein. Die Fundzusammenhänge sind nicht gesichert, die Beigaben verloren.

Literatur: Tschumi, 1953, S.196

JbBHM 5, 1925, S.75ff.

JbSGU 17, 1925, S.70ff.

Bull. der Schweiz. Ges. für Anthropologie u. Ethnologie  
1934/35, S.12ff.

## 11. Südwall des keltischen Oppidums

Gemeinde Bern

Tiefenau

Abb.7

Koordinate: siehe unter den einzelnen Gräbern

Fundpunkte Müller-Beck: siehe unter den einzelnen Gräbern

Ausgrabungen: 1956 und 1961

Gräbergruppe: 2 Gräber

1 Brandgrab

Im Zuge der 1956 bis 1962 durch das BHM erfolgten Untersuchung des sog. inneren Südwalls des keltischen Oppidums auf der Engehälbinsel wurden 3 Spätlatènengräber freigelegt. Darüber liegen ausführliche Publikationen vor, ich beschränke mich deshalb auf die Vorlage des Materials.

Die ersten beiden Gräber fand man 1956 bei der Anlage des Pulverhausschnittes.

### Grab 1

Koordinate LK 1166: 600'939/202'710

Fundpunkt Müller-Beck: 87

Durch Bagger weitgehend zerstört.

Skelett in Ost-West-Richtung, Schädel im Westen

Wahrscheinlich keine Beigaben

### Grab 2

Koordinate LK 1166: 600'946/202'721

Fundpunkt Müller-Beck: 87

Kindergrab

Orientierung Südsüdost-Nordnordwest, Schädel im SSO

Gut erhalten, Grabgrube mit Resten eines inkohlten, wahrscheinlich dünnwandigen Totenbaumes.

Beigaben: 1 Nauheimerfibel, auf der unteren linken Seite des Brustkorbes

1 kleiner Glasring, ausserhalb des rechten Schulterblattes am rechten Oberarm

1 kleine Glasperle, rechts am Halswirbel

Bronzefragmente rechts neben dem untersten Halswirbel

### Brandgrab 1961

Koordinate LK 1166: 600'954/202'707

Fundpunkt Müller-Beck: 87

1961 wurde unter dem östlichsten Teil des Walls ein Brandgrab aufgedeckt. In der kleinen, 35 cm weiten und 40 cm tiefen Grube waren in einer mit einem flachen Teller gedeckten Urne die Reste einer 35 bis 45 jährigen Person (wahrscheinlich weiblichen Geschlechts) und eines 2 bis 5 Jahre alten Kindes beigesetzt. Zwei mitgegebene Gefäße waren zerschlagen und mit den übrigen Beigaben, darunter Resten von Hühnern und Schweinen, verbrannt worden.

Beigaben: 4 Tongefäße (1 Urne, 1 Teller, 2 tonnenförmige Gefäße)

Fragmente von mindestens 5 Fibeln

Fragment eines Sapropelitarmrings

Es handelt sich bei diesem Fund um das einzige gesicherte Latènebrandgrab in dem von mir bearbeiteten Raum.

1964 soll bei der Fundamentierung des neuen Schwesternhauses beim Tiefenaußspital ein Brandgrab vom Bagger zerstört worden sein (Fundpunkt Müller-Beck 145). Nach Auskunft von H. Grütter wurde ein kleines, zerdrücktes, von Asche umgebenes Gefäß beobachtet. Der Fund wurde nicht publiziert.

Literatur:

Skelettgräber 1956: JbBHM 35/36, 1955/1956, S. 307ff.  
JbBHM 39/40, 1959/1960, S. 383ff.

Brandgrab 1961: JbBHM 41/42, 1961/1962, S. 498ff.  
JbSGU 50, 1963, S. 383ff.

Zu beiden: JbBHM 43/44, 1963/1964, S. 393ff.

### III. BUMPLIZ - BETHLEHEM

#### 12. Aehrenweg Frühmittelalterliches Gräberfeld

Gemeinde Bern

Bethlehemquartier. Nördlich des Aehrenwegs, im Strassen-dreieck Murtenstrasse, Eymattstrasse, alte Rennstrecke

Koordinate LK 1166: 596'950/199'900

Abb.10,11

Ausgrabung: 1916

Gräbergruppe: 4 Gräber

Das 1916 aufgedeckte, rund 290 Bestattungen umfassende früh-mittelalterliche Gräberfeld von Bern-Bümpliz ist Gegenstand einer demnächst erscheinenden Neubearbeitung durch K. Zimmermann. Ich nehme deshalb im Rahmen dieser Arbeit nicht Bezug auf die Ausgrabungsgeschichte, sondern beschränke mich darauf, die Inventare der 4 latènezeitlichen Bestattungen vorzulegen.

Die 4 keltischen Gräber liegen in einer ziemlich geschlosse-nen Gruppe ungefähr in der Mitte des sich von Norden nach Süden erstreckenden Gräberfeldes. Eine Beziehung zu dem un-mittelbar östlich daneben festgestellten Steinpflaster ist nicht nachzuweisen.

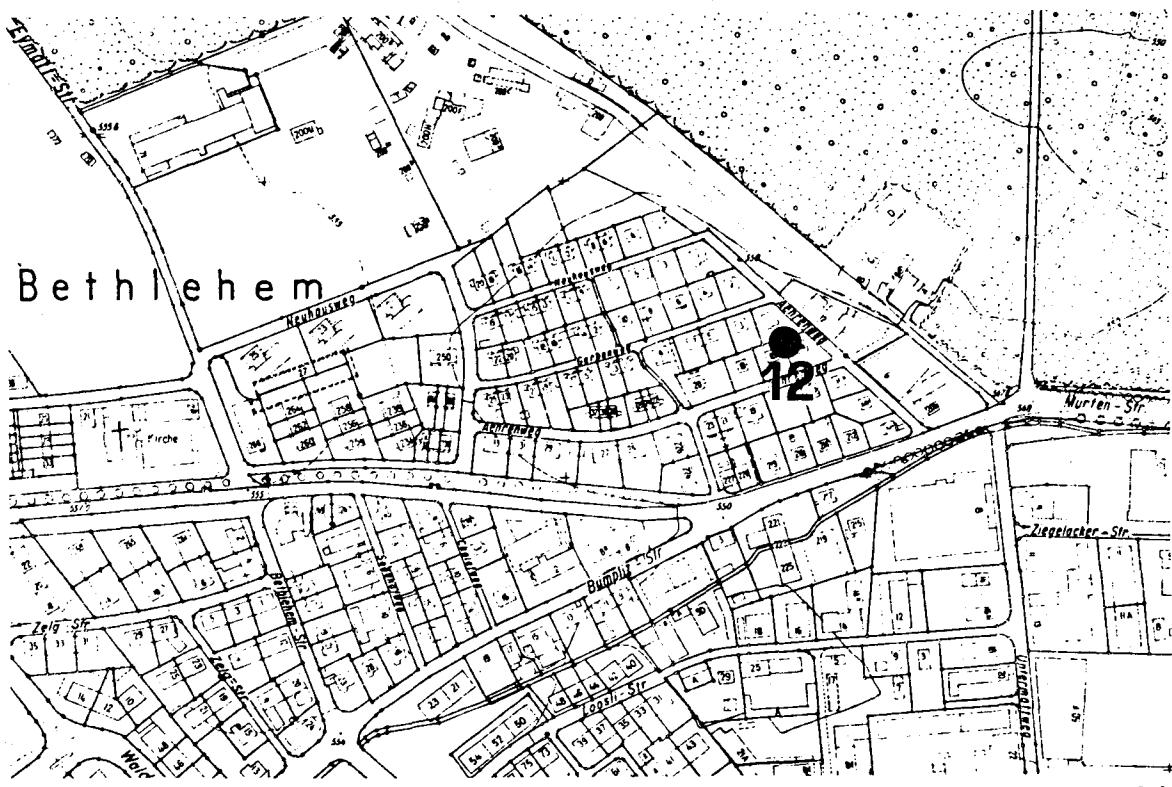
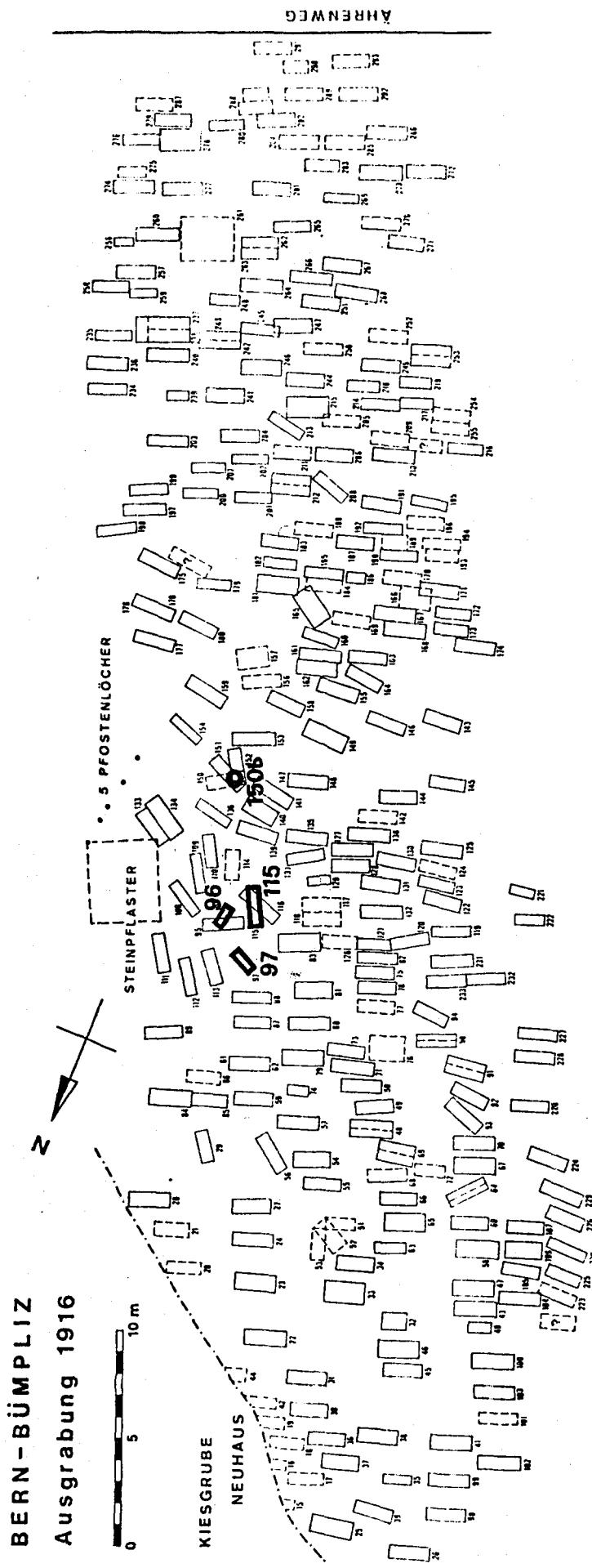


ABB. 10

1 : 5000



Grab 96

Kindergrab

Nord-Süd orientiert, Kopf im Süden

Tiefe: 1,0 m Länge: 1,1 m Breite: 0,5 m

Skelett schlecht erhalten. Länge: 0,8 m

Breite: 0,3 m

Beigaben: 4 eiserne Armbrustfibeln auf der linken Brustseite

ca. 7 kleinere und grössere Glasperlen, vom Unterkiefer links bis zur Brust verstreut

1 Bernsteinperle

Grab 97

Kindergrab

West-Ost orientiert, mit leichter Abweichung nach Norden

Tiefe: 1,0 m Länge: 1,2 m Breite: 0,5 m

Skelett ziemlich gut erhalten: Länge: 1,0 m

Breite: 0,3 m

Beigaben: 1 Bronzegürtelkette, etwas oberhalb des Beckens um das Skelett geschlungen; der Haken hängt nicht im Ring, sondern in einem Kettenglied, da die Kette wohl zu weit war für das Kind.

2 Spiralarmringe, am linken Oberarm

1 Spiralarmring, am rechten Unterarm

1 Spiralfingerring, am rechten Oberschenkel aussen

3 eiserne Armbrustfibeln, auf der Brust

1 Bronzefibel, auf der Brust, unterhalb des Schädelns

diverse Fragmente von Eisenfibeln

Zweierlei fällt an diesem Grabinventar auf:

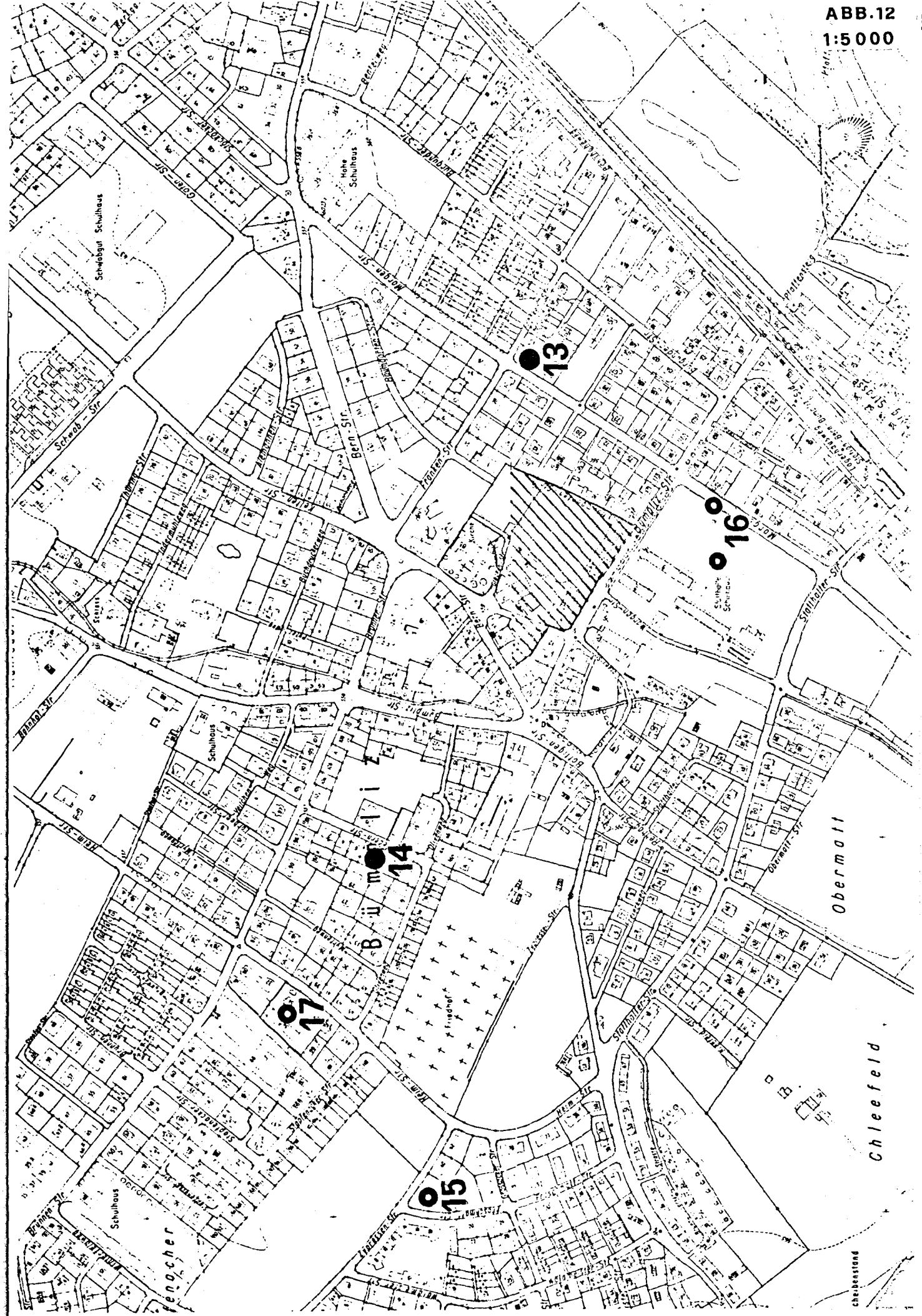
Die Zahl der Beigaben ist für ein Kindergrab auffallend gross, und zudem weisen sie alle "Erwachsenengrösse" auf. Dass die Ausgräber aber nicht unbedingt einem Irrtum erlegen sein müssen, belegt die dem Umfang des Kinderleibes angepasste Gürtelkette.

Grab 115

Frauengrab

Nordwest-Südost orientiert, Kopf im Nordwesten

Tiefe: 1,1 m Länge: 1,9 m Breite: 0,65 m



Skelett: Länge: 1,7 m Breite: 0,45 m

Zu Füssen der Toten lag ein beigabenloses Kinderskelett.

Beigaben: 1 eiserne Armbrustfibel, im Unterkiefer eingeklemmt

1 Glasarmring am rechten Vorderarm

5 Bronzefibeln, an einem Haufen oberhalb des Beckens  
(1 Exemplar verloren)

2 Reste einer Bronzegürtelkette

1 silberner Spiralfingerring an der linken Hand

Der massive Bronzefingerring, der laut Fundbericht noch zu diesem Grab gehören soll, ist nach Meinung von K. Zimmermann frühmittelalterlich und gehört wahrscheinlich zum Inventar von Grab 116.

#### Grab 150b

Frauengrab

Richtung nicht bestimmbar

1916 beobachteten die Ausgräber unter der frühmittelalterlichen Bestattung Nr. 150 ein ca. 50 cm tiefes Loch, in dem sich neben einer Menge Knochen Fragmente latènezeitlicher Beigaben be-

fanden: Teile einer Bronzegürtelkette

Bruchstücke einer Bronzefibel

Vier Tonscherben

1 Feuerstein, 1 Zahn, 1 Bronzestäbchen

Die Vermutung liegt nahe, dass wir es hier mit den Überresten einer weiteren Latènebestattung zu tun haben, die bei der Anlage der frühmittelalterlichen Gräber 150, 151 und 152 gestört wurde. In O. Tschumis Publikation des Gräberfeldes von 1940 sind diese Objekte irrtümlicherweise als Streufunde unter dem Inventar von Grab 153 aufgeführt. In K. Zimmermanns Neuaufnahme des Gräberfeldes figurieren sie nun unter Grab 150b.

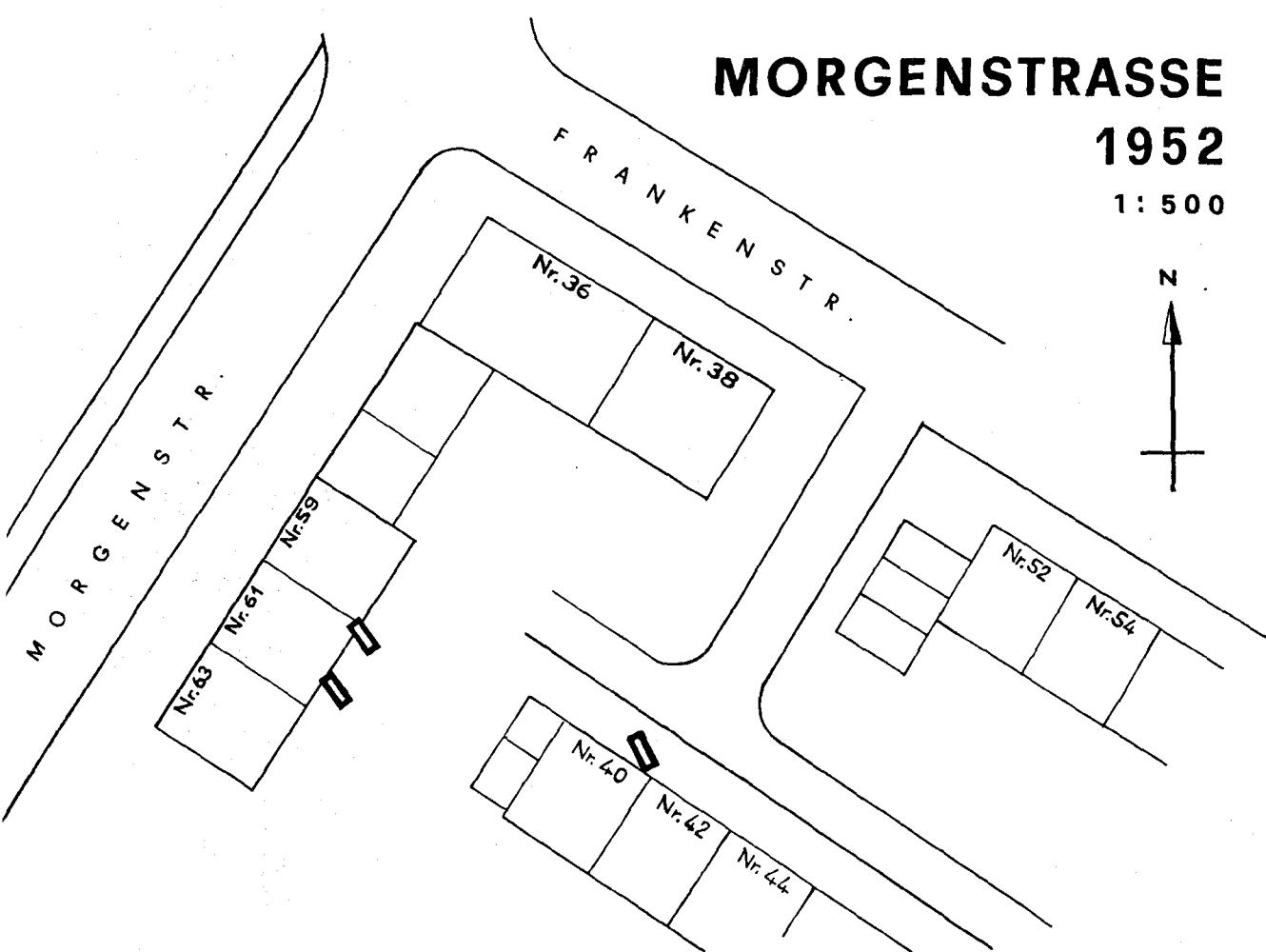
Literatur: Tschumi, 1953, S. 188ff.

JbBHM 19, 1940, S. 99 ff.

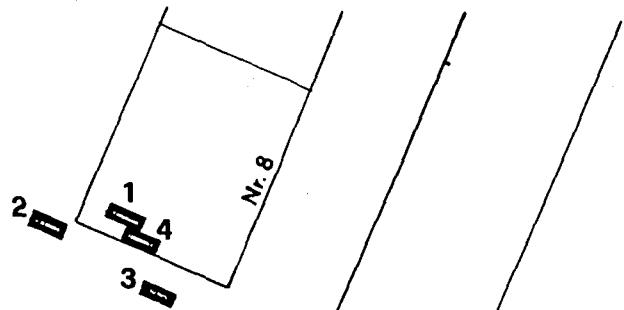
Zimmermann, K., Die frühmittelalterlichen Reihengräberfunde von Bern-Bümpliz (in Vorbereitung)

**MORGENSTRASSE****1952**

1 : 500

**CEDERNSTRASSE****1950**

1 : 500



13. Morgenstrasse

Gemeinde Bern

Stadtteil Bümpliz, an der Ecke Morgenstrasse/Frankenstrasse  
(Grundstück Frankenstr.36) Abb.12,13

Koordinate LK 1166: 596'720/198'000

Ausgrabung: 1952

Gräbergruppe: 3 Gräber

Die Bestattungen wurden im Laufe des Jahres 1952 bei Bauarbeiten an der Ecke Morgenstrasse/Frankenstrasse entdeckt. Das Museum konnte in Notgrabungen alle 3 Beisetzungen untersuchen.

Grab 1 (April 1952)

Frauengrab

Nordwest-Südost gerichtet, Kopf im Nordwesten

Skelett in gestreckter Rückenlage, linke Hand auf dem Becken, rechte gestreckt. Der Schädel war leider bereits entfernt.

Die Umrisse des Totenbaumes waren als dunkle Verfärbungen im Boden zu erkennen.

Beigaben: 2 Bernsteinperlen, in der Gegend der linken Schulter  
(1 Exemplar ist verloren)

1 Bernsteinperle über der mittleren Wirbelsäule

2 Glasringe, am linken Oberarm

5 grosse und 3 kleine Fibeln im Mittelteil der Wirbelsäule

1 Fingerring aus Gold an der rechten Hand

Grab 2 (Mai 1952)

Frauengrab

Nordwest-Südost gerichtet, Kopf im Nordwesten, Gesicht nach Osten gewendet.

Skelett in gestreckter Rückenlage, linke Hand auf dem Becken.

Die Form des Sarges zeichnete sich auch hier als dunklere Verfärbung ab.

Beigaben: über 30 kleine Glasperlen von einer Halskette, an der linken Schulter

3 Glasarmringe und 1 Spiralarmring am linken Oberarm

1 Gürtelkette aus Bronze über dem Becken

4 silberne Spiralfingerringe an der linken Hand

1 Geweberest

Grab 3 (August 1952)

Frauengrab

Südost-Nordwest gerichtet, Kopf im Südosten

Skelett vom 1,57 m Länge, in gestreckter Rückenlage

Tiefe: 1,7 m

Resultat der von E. Hug vorgenommenen anthropologischen  
Untersuchung:

20 bis 30 jähriges Individuum

offene Schädelnähte, wenig abgekauter Zahne

Schädelform: Hirnschädel voluminos, lang, mittelbreit und mittelhoch; breite Kugelstirn, betonte Parietalhöcker, vorspringendes Hinterhaupt, lässt eher auf "Reihengräber" - als Sion-typus schliessen. Ein eindeutiger Entscheid ist wegen des fehlenden Gesichtsskeletts nicht möglich. Die übrigen Skeletteile waren nicht auswertbar.

Beigaben: 1 Glasarmring am linken Oberarm

1 Glasperle an der rechten Hüfte

1 Glasperle bei der rechten Hand

1 Silberfingerring bei der rechten Hand

1 Bronzefibel auf der Brust

1 Fragment einer kleinen Bronzefibel

Literatur: JbBHM 31, 1951, S. 118ff.

JBBHM 32/33, 1952/1953, S. 153ff.

JbSGU 42, 1952, S. 76

14. Cedernstrasse

Gemeinde Bern

Stadtteil Bümpliz, auf dem Grundstück Cedernstr.8

Koordinate LK 1166: 596'100/199'000 Abb.12,13

Ausgegraben: 1950

Gräbergruppe: 4 Gräber

Beim Bau von Wohnblöcken an der Cedernstrasse traten im September 1950 vier Bestattungen zutage. Leider wurde dem Historischen Museum zu spät Meldung erstattet, die Gräber waren bei Eintreffen der Fachleute praktisch zerstört. Zwei der Beisetzungen (Grab 1 und 4) lagen unmittelbar nebeneinander, die übrigen je etwa 4 Meter von dieser Zweiergruppe entfernt. Alle waren ungefähr West=Nordwest/Ost-Südost ausgerichtet, der Kopf West-Nordwest.

Von den Beigaben konnten durch die Aufmerksamkeit eines Vorarbeiters eine bronzenen Gürtelkette aus Grab 3 und zwei bronzenen Fibeln aus Grab 4 gerettet werden.

Literatur: JbBHM 29/30, 1949/1950, S.87

JbSGU 41, 1951, S.108

15. Zypressenstrasse

Gemeinde Bern

Stadtteil Bümpliz, auf dem Grundstück Zypressenstr.38

Koordinate LK 1166: 595'800/198'900 Abb.12,30

Ausgrabung: 1954

Doppelgrab

Im Juli 1954 schnitten Arbeiter in einer Baugrube an der Zypressenstrasse 38 eine Skelettbestattung an. Dank rechtzeitiger Meldung konnte das Historische Museum das Grab fachgerecht bergen. Der Fund wurde im JbBHM 24, 1954, S.160ff. publiziert, daraus entnehme ich folgende Beschreibung der Fundsituation:

"Von der sandig-kiesigen Umgebung deutlich abgesetzt, liess sich eine verhältnismässig grosse, mit Humus angefüllte Grabgrube von ca. 2,2 mal 1 m feststellen. Dieselbe verlief in Nord-Süd-Richtung und wies am Rande eine unregelmässige Einfassung aus Rollsteinen unterschiedlicher Grösse aus. Am südlichen Ende des Grabes verringerte sich seine Breite um die Hälfte. Dieser Umstand erklärte sich in der Folge dadurch, dass es sich um ein Doppelgrab handelte, in welchem eine 25-30 Jahre alte Frau und ein 3 bis 5jähriges Kind bestattet waren. Entsprechend der geringeren Körperlänge des Kindes hatte man das Grab auf der Ostseite etwas kürzer angelegt. Immerhin besteht kein Zweifel, dass die Beisetzung gleichzeitig erfolgt sein muss. Das verhältnismässig gut erhaltene Skelett der Frau befand sich in gestreckter Rückenlage, der etwas zusammengedrückte, leicht nach Osten gedrehte Schädel am Südende des Grabes. Beide Unterarme waren nach rechts, bzw. gegen das in der Osthälfte liegende Kind abgewinkelt (das linke Unterarmende lag auf der Wirbelsäule auf). Viel weniger gut war das Kinderskelett erhalten, doch liess sich auch hier die gestreckte Rückenlage eindeutig feststellen."

Vermutlich haben wir in den Bestatteten Mutter und Kind vor uns.

Beigaben: 1 Torques, um den Hals der Toten gelegt  
2 Fibeln aus Bronze auf der Brust  
4 Eisenfibeln auf der Brust  
2 Hohlringe aus Bronze, an jedem Unterarm einer  
2 grössere Bronzehohlringe, an jedem Unterschenkel einer

Kind:

1 Knochenperle  
1 massiver Armring aus Bronze, am Unterschenkel  
1 Hohlring aus Bronze, am Unterschenkel  
1 Armring aus Bronzedraht, mäanderförmig gebogen

Literatur: JbBHM 24, 1954, S. 160ff.

JbSGU 45, 1954, S. 41

16. Statthalterschulhaus

Gemeinde Bern

Stadtteil Bümpliz, auf dem Areal des Statthalterschulhauses

Koordinate LK 1166: 596'500/198'570

Abb.12

Ausgrabung: 1949 und 1952

2 Einzelgräber (?)

Im Dezember 1949 stiess man beim Setzen von Bäumen auf dem Turnplatz des Statthalterschulhauses auf Beigaben eines Latènegrabes. Knochenreste wurde offenbar keine festgestellt. Die Fundstelle befand sich 42 m südlich und 31 m westlich der Südostecke des südöstlichen Schulhaustraktes. Ein Lageplan des Grabes wurde nicht erstellt.

An Beigaben wurden geborgen: 1 Gürtelkette aus Bronze

2 Glasarmringe

Zirka 50 Meter östlich dieser Fundstelle konnten im September 1952 beim Ausheben eines Kanalisationsgrabens an der Morgenstrasse Teile eines Skeletts geborgen werden. Die Knochen waren in 1,25 m Tiefe in grobem Sand und Kies eingebettet. Die von E.Hug vorgenommene anthropologische Untersuchung ergab folgendes Resultat:

20 - 25jähriges männliches Individuum (offene Schädelnähte, geschlossene Basilarfuge, Zähne nicht abgekaut, Weisheitszahn am Durchstossen.)

Körpergrösse 167-168 cm

Siontypus, Latènezeit

Das Grab enthielt keine Beigaben

Literatur: JbBHM 29/30, 1949/1950, S.87

JbBHM 32/33, 1952/1953, S.154ff.

JbSGU 41, 1951, S.108

Tschumi, 1953, S.189

17. Heimstrasse

Gemeinde Bern

Stadtteil Bümpliz, auf dem Grundstück Heimstr.34 Abb.12

Koordinate LK 1166: 596'000/199'050

Ausgrabung: 1915

Einzelgrab

Das Grab wurde 1915 in einer Kiesgrube hinter dem Haus Heimstrasse 34 ("Haus Clivio", nach dem damaligen Besitzer, Baumeister Clivio, genannt), gefunden. Das Skelett war Nordwest-Südost gerichtet und lag in 2 m Tiefe.

Beigaben: 2 kleinere Bronzehohlrings an den Handgelenken  
2 grössere Bronzehohlringe an den Fussgelenken

Literatur: Tschumi, 1953, S.189

JbBHM 1915, S.14

JbSGU 8, 1915, S.45

IV. KÖNIZ - WABERN

18. Gossetgut

Gemeinde Köniz

Quartier Wabern, auf dem Grundstück Gossetstrasse 47,  
Teil des ehemaligen Gossetgutes

Abb.14

Koordinate LK 1166: 601'180/197'850

Ausgrabung: 1932

Gräbergruppe: 4 Gräber

Die Bestattungen kamen 1932 bei Aushubarbeiten zum Vorschein. Sie waren alle gleich gerichtet, von Osten nach Westen, der Kopf im Osten. Die Lage der Skelette wurde auf einem Situationsplan festgehalten, Detailpläne hingegen wurden keine angefertigt. Die Funde wurden vom Besitzer des Grundstücks, W. Juker, dem Museum geschenkt.

Grab 1

Frauengrab

Beigaben: je 2 Bronzehohlringe an den Füssen (1 Ex. verloren)

Grab 2

ohne Beigaben

Grab 3

Skelett mit Steinsetzung

ohne Beigaben

Grab 4

Skelett ca. 0,5 m unter einer Steinwölbung (?)

Darunter lag ein Kindergrab, Richtung Nord-Süd

Beigaben: 1 massiver Buckelring aus Bronze

    1 Fragment einer Bronzefibel

    1 kleiner Bronzering

Zu welchem Grab die Beigaben gehören, wird nicht erwähnt. Der Durchmesser des Buckelrings lässt aber auf ein erwachsenes Individuum schliessen.

Literatur: Tschumi, 1953, S. 259

JbBHM 12, 1932, S. 36

JbSGU 24, 1932, S. 52

ABB. 14

# **GOSSETGUT**

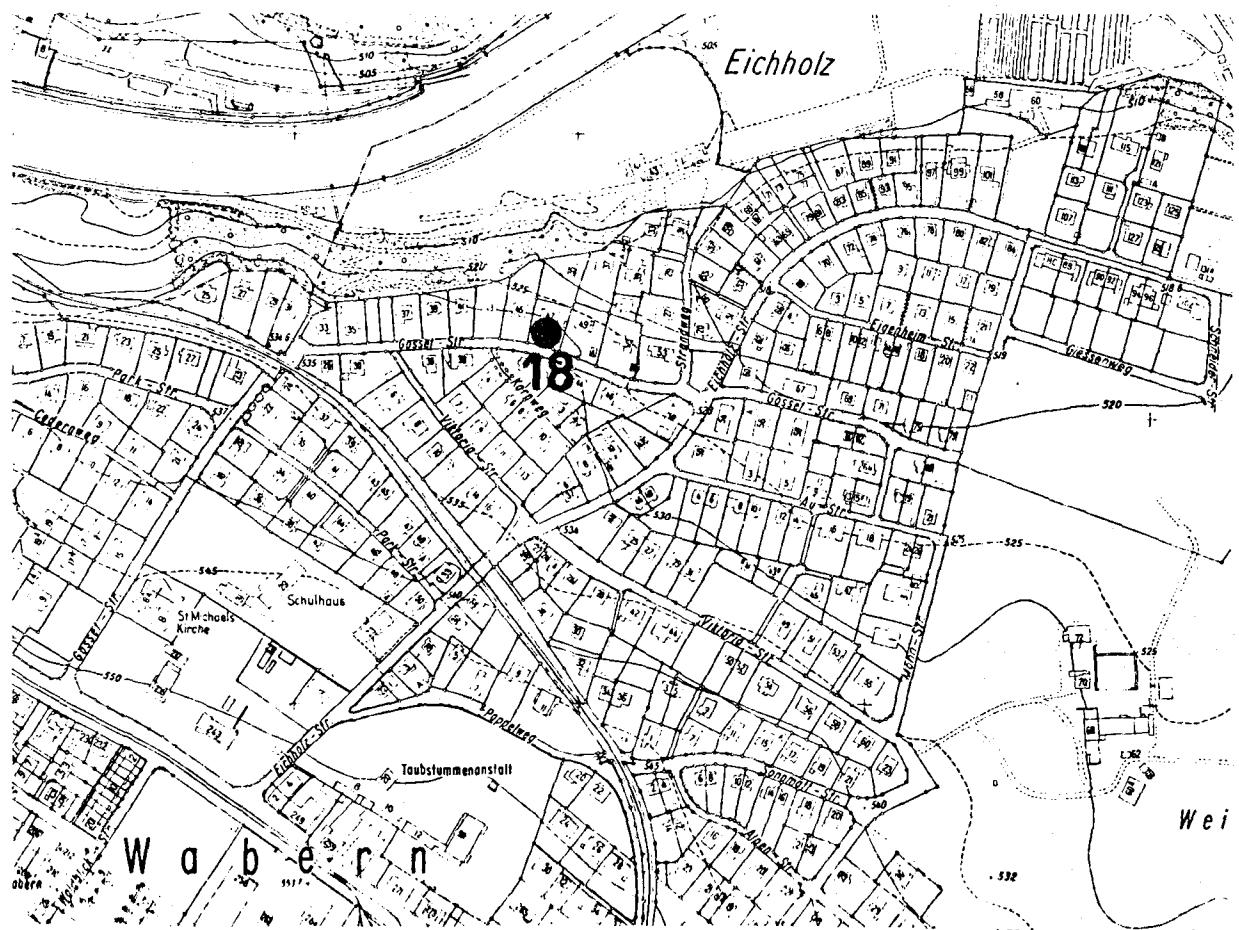
## **1932**

1:1000



PARZELLE W. JUKER

# GOSSETSTRASSE



1 : 5 000

## V. NICHT GENAU ZU LOKALISIERENDE GRÄBER UND GRÄBERGRUPPEN

In diesem Abschnitt sind Einzelgräber und Gräbergruppen aufgeführt, deren Lage nicht mehr genau zu ermitteln ist. Die Entdeckung dieser Bestattungen liegt meist schon längere Zeit zurück; aus diesem Grunde sind die näheren Fundumstände in der Regel nicht überliefert. Die ungefähre Lokalisierung erfolgte mit Hilfe alter Grundbuch- und Stadtpläne.

### 19. Lindenfeld

Gemeinde Bern

"Im Lindenfeld", Kirchenfeldquartier

Abb.1

Koordinate LK 1166: ca. 601'800/198'500

Ausgegraben: 1725

Gräbergruppe: 6 Gräber

Zur Lage: Nach A.Jahn wurden die Gräber im Frühjahr und Sommer des Jahres 1725 "...auf dem Lindenfeld,....

rechts am Seitenweg, der von der Muristrasse nach der Elfenau abführt..." in einer verlassenen Kiesgrube gefunden.

Das Lindenfeld liegt östlich des heutigen Thunplatzes.

Die einzige Strasse, die heute noch die Verbindung zwischen Muristrasse und Elfenauquartier herstellt und dabei das Lindenfeld kreuzt, ist die Brunnadernstrasse. In ihrem Bereich dürften die Bestattungen zu lokalisieren sein.

Die Notizen, die Jahn zu den Fundumständen überliefert, sind präziser und ausführlicher als manche zu Berner Grabfunden des 20. Jahrhunderts. Ich zitiere im folgenden einige Zeilen aus seinem unübertrefflichen Werk (S.383ff):

"Unter einem 3 Fuss tiefen, steinharten Kieslager stiess man auf eine 4 Zoll mächtige Schicht von feiner, rother Erde, dann auf eine gleichmässige von schwarzer, ebenfalls feiner Erde. Unter dieser lagen Todtengerippe, sechs an der Zahl, scheinbar wohlerhalten, aber so mürbe, dass sie,

der Luft ausgesetzt, zerfielen, mit Ausnahme eines Schädel's, der sehr hart war und noch alle Zähne hatte. Ausgezeichnet war der Reichtum an Beigaben. Das erste Gerippe, den 25. Mai gefunden, hatte auf der rechten Seite vom Achselbein bis an die Hüfte drei bronzen Kleiderhaften; das zweite und dritte, zusammen gefunden den 8. Juni, hatten auch mehrere solche; das vierte, den 15. Juni gefunden, hatte bei der rechten Hand einen gläsernen Ring; das fünfte und sechste, gefunden den 15. Juli, hatte an beiden Händen gläserne Ringe, das eine überdiess einen gläsernen "Wirtel" auf dem Herzblatt."

Alle Funde aus diesen Gräbern sind verloren. In Abbildungen sind erhalten:

4 Fibeln aus Bronze

2 Bronzeringe und das Fragment eines solchen

1 Glasring, 1 Glasringfragment

Literatur: Jahn, 1850, S. 383ff.

Haller, 1811-12, S. 302

Bonstetten, 1876, p. 6

Tschumi, 1953, S. 201ff.

Manuskriptsammlung Jahn im Landesmuseum (MS Lq 14)  
(Zeichnungen der Beigaben)

20. Schwarztorstrasse

Gemeinde Bern

Mattenhofquartier, auf dem Grundstück Schwarztorstrasse/  
Mühlemattstrasse (heute Radio-Studio Bern) Abb.5

Koordinate LK 1166: 599'700/199'100

Ausgrabung: 1810

Gräbergruppe: mehrere Gräber, nach F.Keller "Reihengräber"

Die Begleitumstände der Entdeckung sind nicht bekannt.

Die einzige brauchbare Auskunft gibt F.L.von Haller:

"...bei einem Bau auf dem Landgute zum schwarzen Tor ge-heissen, zwischen der Stadt und dem Sulgenbach, (wurden) in einer geringen Tiefe, verschiedene Todtenkörper mit me-tallenen Armringen, armillis, Haften, entdeckt und diese Zierathen von dem Eigenthümer, Herrn Hauptmann Studer, der Bibliothek geschenkt."

Zu den Beigaben:

Aus den überlieferten Quellen wird nicht klar, ob die Bei-gaben aus einer einzigen Gräbergruppe stammen, oder aus zwei, nacheinander entdeckten. Erwähnt werden 8 Bronzefi-beln und mehrere bronzenen Armbänder.

Ein Teil der Objekte, 3 Fibeln und einige Fibelfragmente, gelangte durch Ankauf in den Besitz des BHM, von 3 Bronze-armringen überliefert Keller eine Skizze. Der Rest der Beigaben ist verschollen.

Literatur: Haller, 1811-12, S.302

Keller, 1846, S.39

Bonstetten, 1876, p.5

Viollier, 1916, p.107

Tschumi, 1953, S.204

21. Holligen

Gemeinde Bern

Mattenhofquartier, auf dem Grundstück Freiburgstr.72 Abb.15  
Koordinate LK 1166: 598'350/199'470

Ausgegraben: 1892

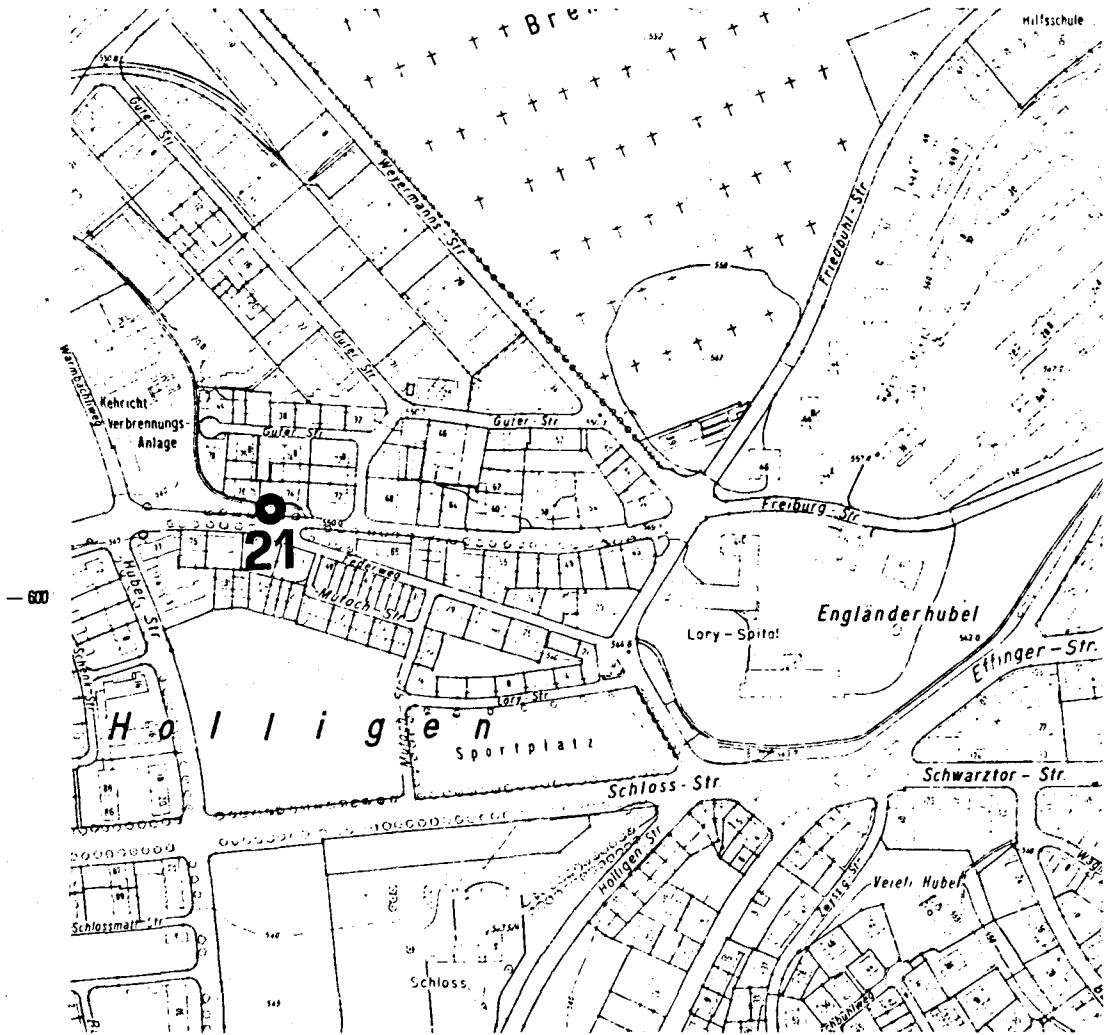
Einzelgrab

Das Grab wurde 1892 bei der "alten Scheuer" des Wirtshauses Holligen freigelegt. Diese stand, wie Nachforschungen auf alten Grundbuchplänen ergaben, an der Freiburgstrasse, gegenüber der Einmündung des Federweges. Ueber die Fundumstände ist nichts Näheres bekannt. Einzige Beigabe war eine blaue Glasperle, welche von H. Marz dem Museum geschenkt wurde.

Literatur: Tschumi, 1953, S.198

JbBHM 1891-93, S.15

Viollier, 1916, S.106



22. Wylerfeld

Gemeinde Bern

Breitenrainquartier, im Wylerfeld Abb.16

Koordinate LK: nicht mehr genau feststellbar

Ausgrabungen: 1866 ?, 1892, 1913/14

Gräbergruppen oder Einzelgräber (?)

Im "Wylerfeld" sind in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Bau der Centralbahn mehrmals Gräber angeschnitten worden. Leider lässt sich aber mit einer Ausnahme nicht mehr klären, wo die Fundstellen genau liegen, ob die Beigaben von einem einzigen Gräberfeld oder aus mehreren Grabgruppen oder Einzelgräbern stammen. Ich fasse deshalb in diesem Abschnitt alle auf dem Wylerfeld zutage geförderten Latènefunde zusammen.

Um 1866 stiess man beim Bau der Bahnlinie auf Bestattungen. Der grössere Teil der Funde gelangte durch Ankauf in den Besitz des Historischen Museums. Es handelt sich um:

- 2 Bronzefibeln
- 2 Glasarmringe
- 1 Glasperle
- 1 Silberfingerring

1892 wurde in einer Kiesgrube nördlich der Bahnlinie ein Glasarmring gefunden, der nach Auffassung von O.Tschumi zu einem Skelettgrab gehörte.

1913/14 schliesslich entdeckte man beim Bau des Schlachthauses (LK 1166: 601'850/201'800) einen einzelnen massiven Bronzearm- oder fußring.

- Literatur:
- Bonstetten, 1867, 1. Suppl., p. llff.
  - Bonstetten, 1876, p. 5
  - JbBHM 1891-93, S. 15
  - JbBHM 8, 1928, S. 63
  - JbSGU 21, 1929, S. 72
  - Tschumi, 1953, S. 205ff
  - Viollier, 1916, S. 107

23. Wankdorffeld

Gemeinde Bern

Breitenrainquartier, im "Untern Wankdorf"

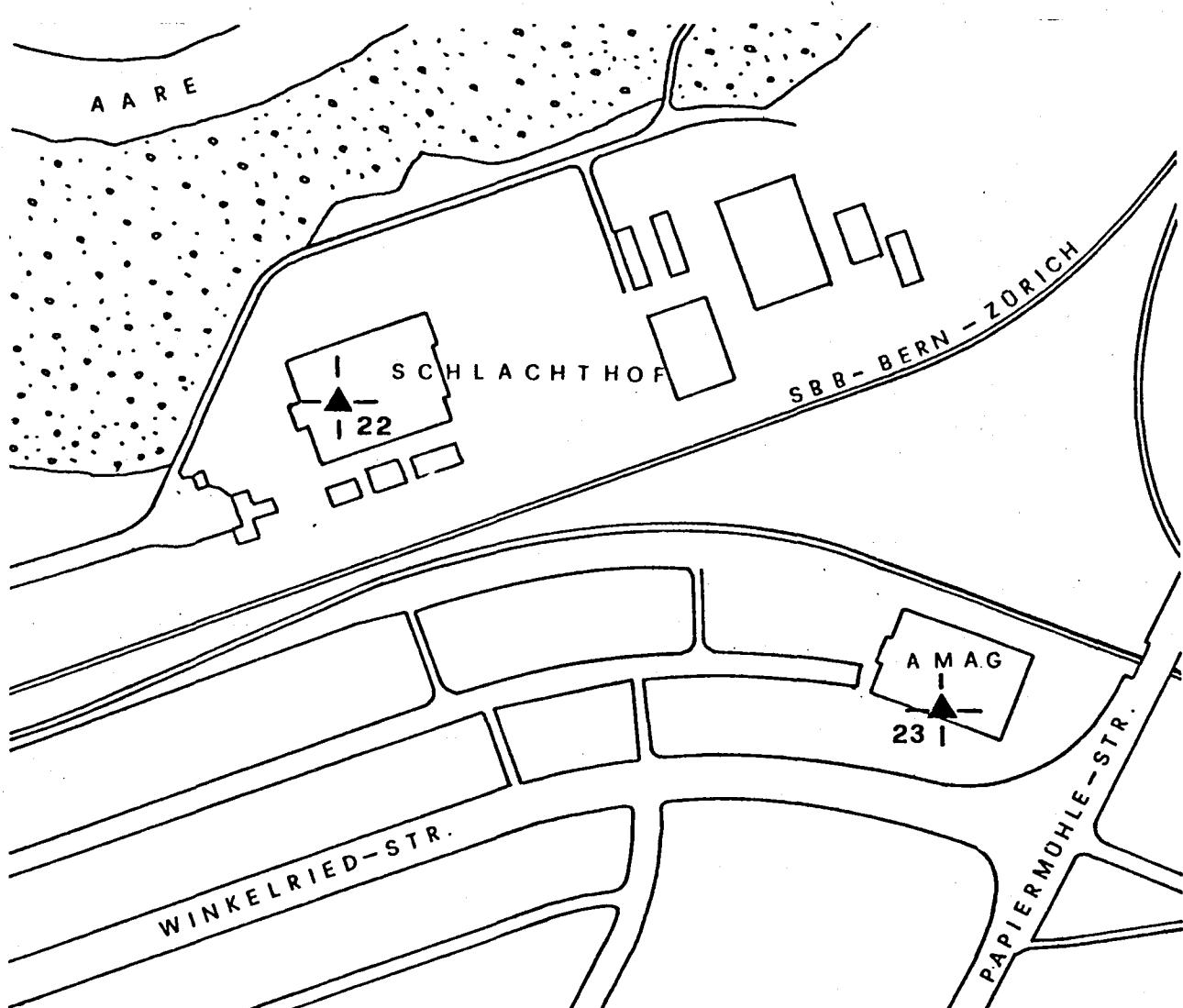
Abb.16

Koordinate LK 1166: ca. 602'150/201'600

Ausgrabung: 1896

Gräbergruppe: 3 Gräber

In einer unmittelbar neben der Eisenbahnlinie gelegenen Kiesgrube der burgerlichen Domänenverwaltung entdeckten im Frühjahr 1896 Arbeiter 3 Skelette. Die Lage der Kiesgrube und der Gräber lässt sich heute nicht mehr einwandfrei feststellen. Sie müssen sich unter dem Haupttrakt der neulich errichteten Automobilwerkstätte AMAG befunden haben. Die Fundumstände sind nicht gesichert.



Grab 1

Frauengrab

Beigaben: 1 Gürtelkette aus Bronze  
              2 gläserne Armringe  
              1 massiver Bronzearmring

Grab 2

Beigaben: 1 massiver Bronzearmring  
zahlreiche Fragmente eiserner Fibeln in der Gegend  
des Halses (alle verloren)

Grab 3

Kindergrab ohne Beigaben

Literatur: JbBHM 1896, S.31,39  
              ASA 1896, S.77  
              Viollier, 1916, p.107  
              Tschumi, 1953, S.205

## 24. Aaregg

Gemeinde Bern

Flur Aaregg, am südöstlichen Rand des Rossfeldplateaus

Abb. 7

Koordinate LK 1166: 600'650/202'400

Fundpunkt Müller-Beck: 129

Entdeckt: 1848

Zahl der Gräber unbekannt

Ueber die Entdeckung des Gräberfeldes Aaregg berichtet A.Jahn, 1850, S.188: "Auf der südöstlichen Fläche des Vorsprungs (des Rossfelds) und am obersten östlichen Abhang hat man 1848 beim Erweitern des daselbst nach dem Tiefenaufeld hinabführenden Seitenweges, Reihen- oder Furchengräber entdeckt, welche mehrere sehr merkwürdige Fundstücke geliefert haben."

Tschumi hat nachträglich das Gräberfeld am Fusse der Aaregg lokalisiert. Müller-Beck wies jedoch nach, dass Jahns Beschreibung des Fundorts richtig ist und Tschumis Ortsangabe korrigiert werden muss. Die unmittelbare Nähe des Gräberfeldes Reichenbachstrasse macht es wahrscheinlich, dass beide Friedhöfe ursprünglich miteinander in Verbindung standen und beim Bau der Reichenbachstrasse entzweigeschnitten wurden. Diese Vermutung wird durch die zeitgleiche Stellung (C2) mehrerer Objekte beider Gräberfelder bekräftigt.

Die Funde gelangten durch Schenkung (Sammlung Bonstetten) oder Ankauf in den Besitz des BHM. Zu einem guten Teil sind sie in Bonstetten, Suppl.I, Tafel 4 und 5 abgebildet. Bis zum heutigen Tag sind allerdings etliche davon verloren gegangen.

Erhaltene Objekte: 2 Tongefässe

5 bronzen und 1 eiserne Fibel	
2 Glasarmringe	1 Silbermünze
6 Glasperlen	1 feine Bronzekette
1 Spiralfingerring	1 Gürtelschnalle
1 Nähnadel	2 kleine Bronzeringe

Verlorene Objekte: 1 Silberarmring

- 4 Glasperlen
- 1 Fibelfragment
- 1 Ring mit Stift
- 1 Nadel

Literatur: Jahn, 1850, S.188ff.

Bonstetten, 1867, I. Suppl., S.12ff.

Bonstetten, 1876, p.5

Viollier, 1916, p.105ff.

JbBHM 1919, S.13

JbBHM 8, 1928, S.98

JbBHM 43/44, 1963/1964, S.385ff.

Tschumi, 1953, S.192ff.

25. Schosshalde

Gemeinde Bern

Kirchenfeld-Schosshalde-Quartier

Abb.1

Genaue Lage unbekannt

Entdeckt: zwischen 1856 und 1860

Zahl der Gräber unbekannt, 2 eventuell 3

In welchem Jahr die spektakulären Funde in der Schosshalde gemacht wurden, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit eruieren. Bonstetten erwähnt sie in seinem 1860 erschienenen 1. Supplément des Recueil d'antiquités Suisses (p.21). Jahn kannte sie 1850 noch nicht. Bonstetten überliefert, die Silberfibel sei von einem Eisenbahnarbeiter gefunden worden<sup>1</sup>. Die erste Eisenbahnlinie nach Bern wurde 1857 eröffnet (Centralbahnlinie nach Hergenbuchsee). Bis kurz vor diesem Zeitpunkt dürfte es in der Bundesstadt kaum Eisenbahnarbeiter gegeben haben. Damit fällt für die Entdeckung der in Frage stehenden Objekte nur die Zeit zwischen etwa 1856 und 1860 in Betracht.

Über den genauen Fundort gibt es nicht den geringsten Hinweis. Ebensowenig ist klar, ob die Gegenstände zu einem einzelnen oder zu mehreren Gräbern gehören. Es darf also keineswegs von einem einzigen geschlossenen Grabverband, wie dies Jacobsthal und Megaw tun, gesprochen werden. Die beiden Lanzenspitzen dürften 2 verschiedenen Männergräbern und der spezifisch weibliche Schmuck (die 2 Sätze hohler Arm- und Fussringe) einer weiteren, dritten Bestattung zugehören.

Funde: 1 Silberfibel

1 Bronzefibel

1 massiver Hohlring

4 hohle Bronzeringe

2 eiserne Lanzenspitzen

Literatur: Bonstetten, 1860, 1. Suppl. p.21, Taf. XIII

Bonstetten, 1876, p.5

Jacobsthal, 1944, Nr. 331, Taf. 164

Tschumi, 1953, S. 204

Megaw, 1970, Nr. 136, p. 100

26. Lorraine

Gemeinde Bern

Lorrainestrasse, Breitenrainquartier

Abb.17

Ausgrabung: 1891

Einzelgrab (?)

Aus dem Nachlass von A.Jahn erwarb das Historische Museum 1901 Fundobjekte, denen folgende Notiz aus dem "Berner Intelligenzblatt" von 1891 beigelegt war: "Beim Graben eines Hauses rechts an der Hauptstrasse der Lorraine fanden sich eine Anzahl menschlicher Knochen, sowie ein 2 Fuss langes Schwert vor." Von der Hand A.Jahns ist beigefügt: "...nebst kleiner Speerspitze und 2 kleinen Gegenständen, welche von den Arbeitern als ein Knopf und eine Münze bezeichnet sind, aber verloren sind."

Bei dem erwähnten Gebäude muss es sich um eines der Häuser Lorrainestrasse Nr.2-14 handeln, welche in diesem Zeitraum entstanden sind.

Funde: 1 eisernes Schwert (alle verloren)

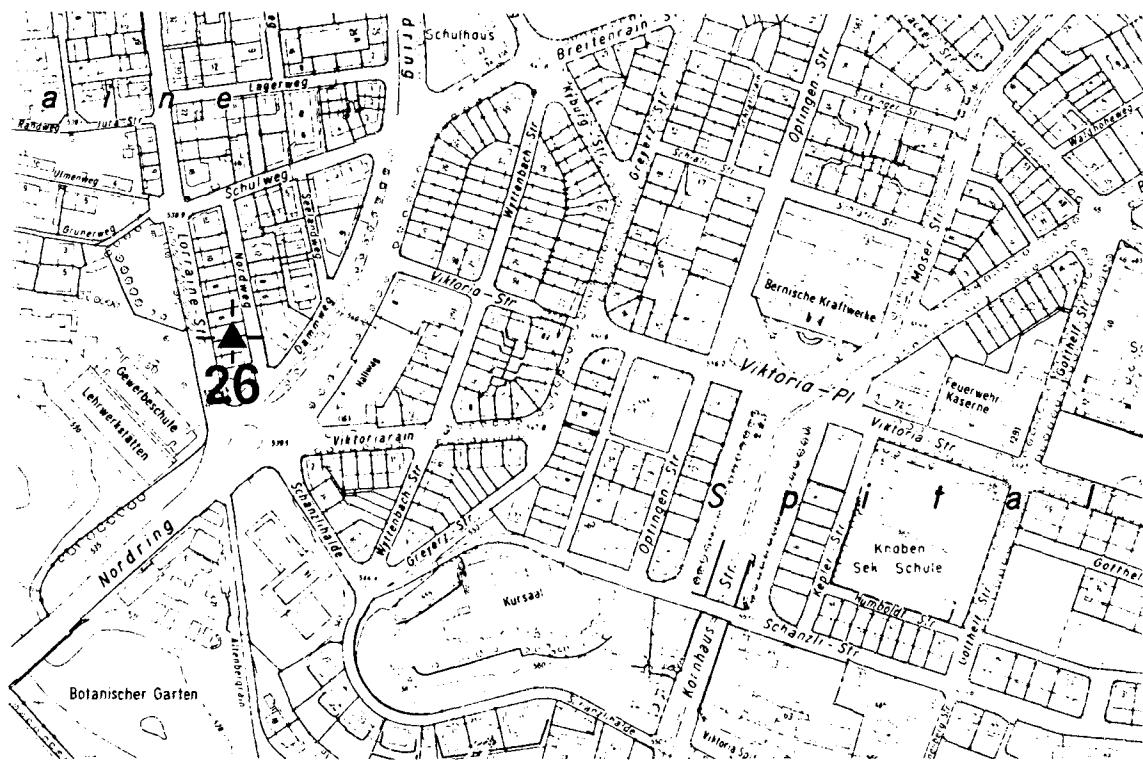
1 eiserne Lanzenspitze

2 kleine unbestimmbare Objekte

Literatur: JbBHM 1901, S.9

Viollier, 1916, p.106 (keine Abbildungen)

Tschumi, 1953, S.202



27. Köniz-Hubacker

Gemeinde Köniz

"Kiesgrube Hubacker", genaue Lage nicht mehr feststellbar

Entdeckt: 1897

Einzelgrab (?)

1897 entdeckte man in der "Kiesgrube beim Hubackergute , zwischen Holligen und Köniz", ein weibliches Skelett, dessen Schädel aussergewöhnlich gut erhalten war. Die genaue Lage der Kiesgrube ist heute nicht mehr zu ermitteln, doch dürfte sie sich im Bereich des jetzigen Hubacherweges, am Westrand der "Gartenstadt Liebefeld" befunden haben.

Einzigste Beigabe: 1 Glasarmring

Literatur: JbBHM 1897, S.8ff., 39

JbSGU 24, 1932, S.52

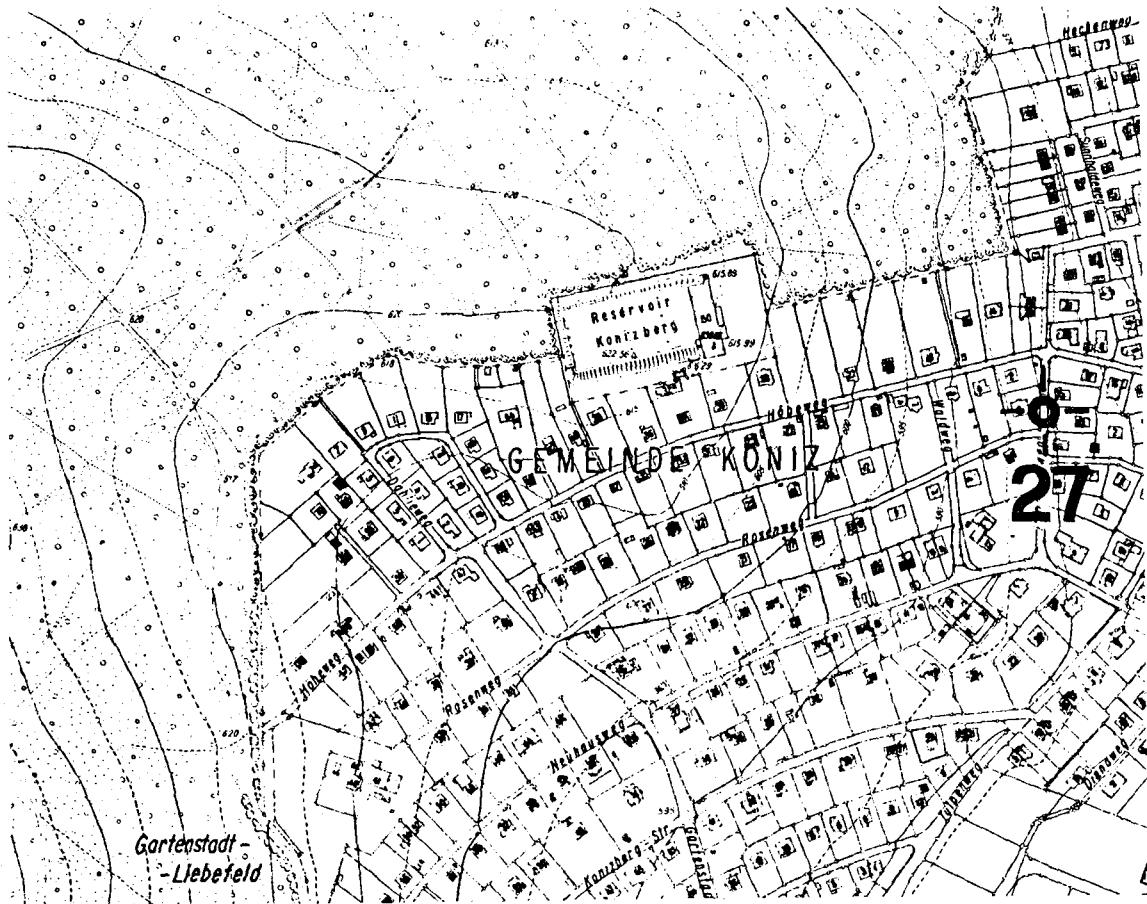


ABB. 17A

### C. TYPOLOGIE

Nachstehende Gegenstände werden in der Typologie nicht besprochen: Münzen, Nadeln, einfache kleine Eisen- und Bronzeringe, Knochenspitzen, ein Siebgriff, ein Haken aus Bronzeblech und andere kleine Objekte. Soweit ihre Funktion und Zeitstellung bekannt sind, wird im Katalogteil darauf eingetreten.

#### 1. Eiserne Frühlatène-Fibeln Tafel 1.1-4

Die vier stark verrosteten Eisenfibeln aus der Doppelbestattung von der Zypressenstrasse in Bümpliz sind nicht nur die ältesten in diesem Grab, sondern auch die frühesten im geografischen Raum, den diese Arbeit berücksichtigt. Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt leider keine schlüssige Zuweisung. Die besten Parallelen, nicht nur was die Fibeln anbelangt, enthält Grab 14 von Münsingen-Tägermatten<sup>1</sup>, das mit seinen Oesenhalsringen und Marzabottofibeln noch klar die Stufe Latène A vertritt. Auf die nahe Verwandtschaft der beiden Grabinventare gehe ich an anderer Stelle ein (S.93).

Die Fibeln Taf.28,8 und Taf.28,9 aus unserem Grab an der Zypressenstrasse bilden zweifellos ein Paar und gehören mit ihrem dachförmigen Bügel zu einem Typ, der in den frühesten Gräbern von Münsingen-Rain gut vertreten ist, so zum Beispiel in Grab 6 und Grab 31<sup>2</sup>. Beide Gräber enthalten daneben Marzabottofibeln und werden von Hodson in seinen Horizont B/D ans Ende der Stufe Latène A/Anfang B gesetzt.

Die Fibel Taf.28,10, welche vielleicht zusammen mit Nr.11 auf Taf.28 ein Paar bildet, erinnert mit ihrem kurzen trapezförmigen Bügel an die Marzabottofibel, ohne jedoch deren hohe Bügelsonderung zu erreichen. Der Durchmesser der Feder scheint mir zudem für eine Marzabottofibel zu gering. Vergleichbare Stücke bilden auch in diesem Fall Fibeln aus den frühen Gräbern von Münsingen-Rain, so etwa Nr.672 aus Grab 6, Nr.664 aus Grab 10 und Nr.814 aus Grab 31<sup>3</sup>.

Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir auch diese beiden Fibeln in die Übergangsphase Latène A/B setzen.

---

1) Tschumi, 1953, Abb.56

2) Hodson, 1968, pl.1,2 und 14

3) Hodson, 1968, pl.2,7,14

## 2. Frühlatène-Fibeln B

Frühlatène-Fibeln der Stufe B lassen sich ihres Formenreichtums wegen nicht auf einen Nenner bringen. Ich habe versucht, die Ausscheidung in Typen in einem vertretbaren Rahmen zu halten, und das reiche Fibelmaterial der Berner Gräber drei Hauptgruppen zuzuordnen. Einer ersten Gruppe habe ich Fibeln zugewiesen, die noch einen frühen Typus verkörpern und der Unterstufe Bl zuzurechnen sind. Die beiden anderen Gruppen umfassen Fibeln der Unterstufe B2. Alle Fibeln der Stufe B, mit Ausnahme der Silberfibel von der Schosshalde, sind aus Bronze.

### a. Bl - Fibeln Tafel 1,5-15

Die 11 in den Berner Gräbern zutage getretenen Bl-Fibeln sind gesamthaft wie folgt zu charakterisieren:

- langgestreckt-symmetrischer, oft fast rechteckiger, ziemlich massiver Bügel, häufig plastisch profiliert und zum Teil reich ornamentiert
- kurzer Fuss, bildet mit dem Bügel oft ein gleichschenkliges, rechtwinkliges Dreieck
- Fusszier in Gestalt einer Scheibe, einer oder mehrerer kleiner Kugeln ("Kugelspitzfuss")
- Feder meist mit innerer Sehne, 6 Windungen sind häufiger als 4

Die beiden Bronzefibeln aus dem Doppelgrab an der Zypressenstrasse (Taf.28,1 und 2) sind möglicherweise etwas älter als die übrigen Bl-Fibeln in Bern. Ihre Bügel sind noch dünn, drahtartig, beide haben Kugelspitzfüsse. In diesem Grab kommen noch eiserne Latène A - Fibeln vor. In Münsingen stammt die beste Parallele aus Grab 48 (Nr.788)<sup>1</sup>, das Hodson in seinen Horizont E setzt, was einem frühen Bl entspricht. Schon Giessler und Kraft setzten dieses Grab in ein frühes Bl<sup>2</sup>.

---

1) Hodson, 1968, pl.21

2) Giessler und Kraft, 1942, S.88

Die Fibel mit dem fein gerippten Bügel (Taf.28,1) hat vor allem Analogien in Frühlatènengräbern der Westschweiz: in Vevey in den Gräbern 23 und 29<sup>1</sup> und in St.Sulpice in Grab 36<sup>2</sup>. Die prächtigen Duxerfibeln von Vevey Grab 23 wie auch die Fibeln mit Koralleineinlage von Grab 29 verkörpern bereits die vollentwickelte Unterstufe Bl.

Zur zweiten Bronzefibel aus dem Grab von der Zypressenstrasse (Taf.28,2) lassen sich keine genauen Parallelen anführen; verwandte Stücke stammen aus Frühlatènengräbern Süddeutschlands, wie Säckingen<sup>3</sup>, Singen<sup>4</sup> und Nebring<sup>5</sup>. Bei den meisten dieser Fibeln ist jedoch das Zick-Zack-Muster auf dem Bügel sorgfältiger ausgeführt, und der Fuss endet häufig mit einer Scheibe. Das Fibelpaar aus Grab 3 von der Ensingerstrasse (Taf.6.3,1+2) und die verschollene Fibel Nr.2 (Taf.31) vom Lindenfeld verkörpern mit ihren relativ breiten, durch Querrippen stark profilierten Bügeln, dem Kugelspitzfuss und der unteren Sehne deutlich eine weitere Entwicklungsstufe der Bl-Fibeln: den Duxer Typus. Fibeln dieser Art kommen in Münsingen in mehreren Gräbern vor und veranlassen Hodson unter anderem, seinen Horizont F/H vom vorangehenden abzugrenzen<sup>6</sup>. Die Gräber 61 und 68 von Münsingen<sup>7</sup> zeichnen sich durch ein praktisch übereinstimmendes Inventar aus (gleiche Scheibenarmringe, breite Fingerringe, zahlreiche Scheibenfussfibeln und je eine Duxerfibel) und weisen sich durch ihre Fibeln als charakteristische Bl-Gräber aus.

---

1)ASA NF 4,1902/03,S.37,fig.27

ASA NF 4,1902/03,pl.XV,d

2)ASA NF 16,1914,S.266

3)Giessler und Kraft,1942,S.67,Abb.12c,14

4) " " " " S.78,Abb.14,2

5)Krämer,1964,Taf.3,1

6)Um die Definition der Duxerfibbel ist zwischen Hodson(1968, pl.123) und Fischer (Germania 50,1972,S.305) eine Kontroverse entstanden. Hodson zählt zum Duxertypus auch Fibeln mit dünnem blattförmigem Bügel, wie etwa Nr.830 aus Grab 61 (pl.101) Fischer dagegen ist der Meinung, nur der Fibeltyp, den Beltz (1911) auf S.677, Abb.15 wiedergibt, sei als Duxerfibbel anzusprechen. Siehe dazu auch Kruta,1971.

7)Hodson,1968,pl.27 und 31

Duxerfibeln sind zudem in den Westschweizer Gräberfeldern Vevey und St.Sulpice gut belegt. In Vevey finden wir sie in den Gräbern 21,23 und 27<sup>1</sup>, die Schaaff auch horizontalstratigrafisch dem frühesten Teil des Friedhofs zuweist<sup>2</sup>. In St.Sulpice traf man unsere Fibel in den Gräbern 2, 15 und 55<sup>3</sup> an.

Die Fibel mit geschlitztem Bügel und Korallenkamm<sup>4</sup> aus Grab 2 von der Könizstrasse (Taf.10,2;1) und die reich ornamentierte Silberfibel von der Schosshalde (Taf.35,1), beide mit Scheibenfüssen, repräsentieren geradezu den klassischen Stil der Bl-Fibel. Für die Fibel von der Könizstrasse liessen sich fast beliebig viele Analogien zitieren, ich beschränke mich jedoch auf eine Auswahl:

- Münsingen Grab 80, Nr.528 (Hodson,1968,pl.36)  
Grab 86, Nr.452a ( " " pl.40)  
Grab 121,Nr.342 ( " " pl.49)  
Vevey Grab 29 (ASA NF 4,1902/03,pl.XV,b,c)  
Nebringen Grab 17, Nr.1 (Krämer,1964,Taf.6,1)  
Grab 20, Nr.1 ( " " Taf,7A )

b. Silberfibel von der Schosshalde Tafel 35,1

Das schon um die Mitte des 19.Jahrhunderts aufgefondene Meisterstück keltischen Kunsthandwerks ist bis zum heutigen Tag ein Unikum geblieben. Silberfibeln sind zwar seither noch mehrere bekannt geworden, sie stammen jedoch aus der Spätlatènezeit<sup>5</sup>. Ueber stilistische Fragen, die Stellung der Fibel im Bereich der keltischen Kunst, soll hier nicht eingehend gehandelt werden. Dazu haben berufenere Leute, wie Jacobsthal und zuletzt Megaw, ihre Meinung kundgetan.

Jacobsthal hat die Fibel ihrer charakteristischen Dekoration wegen seinem "Waldalgesheim-Stil" zugeordnet, den er zwischen etwa 350 v.Chr. und dem zweiten Viertel des 3.Jahrhunderts v.Chr. ansetzt. Dieser Zeitraum umfasst die letzte Phase von Latène Bl

1)ASA NF 4,1902/03,p.32,fig.20+21/ p.37,fig.27 / p.260,fig.85

2)Schaaff,1966,S.49ff.

3)ASA NF 16,1914,p.262,263,270

4)Zu den Fibeln mit Korallenkamm verg leiche Keller,1965,S.40ff.

5)Krämer,1971,S.111ff.

und fast ganz B2. Die Form - der gleichmässig geschwungene Bügel und der kurze Fuss mit der auffälligen Fusszier - deckt sich mit den Charakteristika, die wir für die Bl-Fibeln aufgestellt haben und lässt über die zeitliche Zuweisung unseres Stückes keinen Zweifel offen. Derartige Prunkfibeln, allerdings aus Bronze, sind in unserem Gebiet keine Seltenheit. In Münsingen-Rain gibt es mehrere Exemplare aus Gräbern des gleichen Zeitabschnitts<sup>1</sup>. Die Fibel von der Schosshalde bleibt aber um einiges zierlicher, eleganter, ihre Dekoration ist kunstvoller und wirkt reicher. Das mag zu einem guten Teil an der Andersartigkeit des Materials liegen. In der Bronzefibel aus Grab 107 von Münsingen<sup>2</sup> ist allerdings eine kunsthandwerkliche Stufe erreicht, die der unserer Silberfibel fast ebenbürtig ist. Die beiden Stücke zeigen Gemeinsamkeiten, die mehr als nur zufällig sind:

- gleiche ausgewogene Bügelform im Profil
- übereinstimmendes S-Hakenmotiv, von einem feinen Perlstab eingefasst, als Bügeldekoration
- Fusszier und Fussfortsatz gleichartig

Jacobsthal vertrat die Meinung, die Fibeln des Aaretals seien Produkte weniger, miteinander in Verbindung stehender Werkstätten und schlug vor, sie "Münsinger-Fibeln" zu nennen<sup>3</sup>. Auf Grund der stilistischen Verwandtschaft, besonders ihrer Bügeldekoration, wage ich es, unsere Silberfibel, die vier Münsinger Fibeln<sup>4</sup> und zwei Fibeln von Stettlen-Deisswil<sup>5</sup> der gleichen Werkstatt zuzuweisen.

---

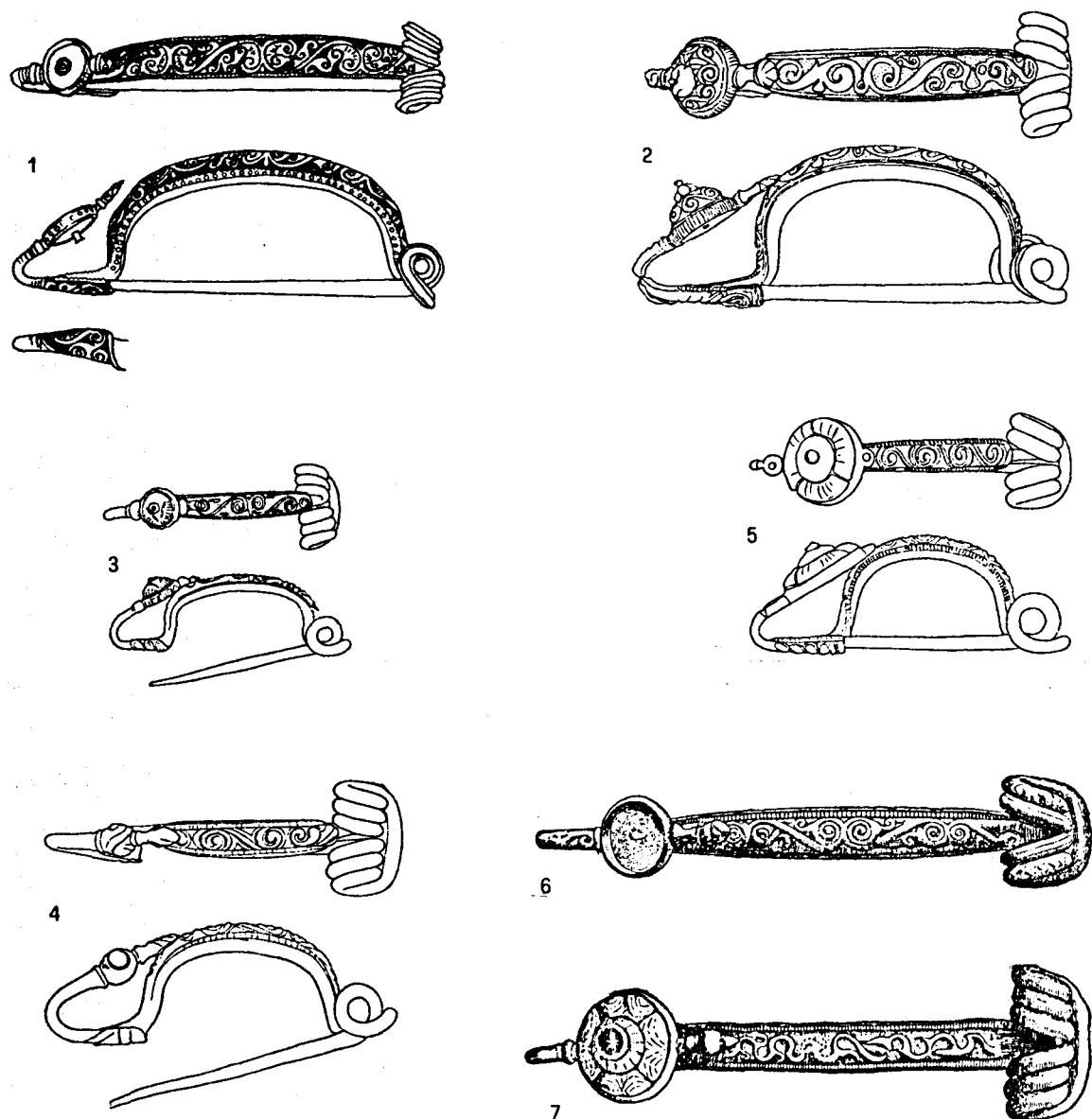
1) z.B. Nr. 797 (Grab 49), Nr. 839 (Grab 50), Nr. 533 (Grab 79), Nr. 436 (Grab 85), Nr. 575 (Grab 107), Nr. 318 (Grab 136)  
Hodson, 1968, pl. 22, 23, 35, 40, 47, 59

2) Hodson, 1968, pl. 47

3) Jacobsthal, 1944, p. 92ff.

4) Nr. 533, 436, 575, 318. Siehe Abb. 18

5) Tschumi, 1953, Abb. 214, 3 und 6. Siehe auch Abb. 18, 6 und 7  
Vielleicht sind auch die Certosafibel aus Grab 31 und der silberne Fingerring aus Grab 8-15 Produkte derselben Werkstatt; sie zeigen jedenfalls das gleiche S-Hakenmuster.



### B1 - Prunkfibeln ("Münsinger Fibeln")

1. Schosshalde
2. Münsingen-Rain Grab 107, Nr. 575
3. " " Grab 85, Nr. 436
4. " " Grab 136, Nr. 318
5. " " Grab 79, Nr. 533
6. Stettlen-Deisswil, Grab 16-21
7. " " Grab 31

Nr. 1 aus Silber, alle andern aus Bronze

Masstab 3:4

c. B2 - Fibeln Tafel 1, 16-37

Von den Frühlatènefibeln aus den Berner Gräbern weise ich 25 Stück der Unterstufe B2 zu. Ihre gemeinsamen Merkmale möchte ich wie folgt definieren:

Im Vergleich mit B1 steht in B2 einer Zunahme der Formenvielfalt eine Verarmung der Dekoration der Fibeln gegenüber.

Das zeigt sich besonders beim Bügel, der bei allen Berner B2-Fibeln unverziert bleibt. Der Bügel ist segment- oder trapezförmig, oft asymmetrisch. Er ist zuweilen verdickt und erinnert an die Sanguisugafibel, manchmal auch dünn und blattförmig. Die Feder besteht zumeist aus 6 Windungen.

Der Fuss erhält mehr Gewicht und kennt viele Spielarten der Verzierung: Kugeln, Kugelsegmente oder Zylinder sind besonders beliebt. Die korallenbelegte Fusscheibe bleibt weiterhin in Mode. Der Fuss endet meist in einem betonten Fussfortsatz in Gestalt eines Lappens, einer Kugel oder eines Kugelsegments.

Die Gräber sind zum Teil überaus reich mit Fibeln ausgestattet, (10 und mehr Stück), wie das Grab 2 vom Weissenbühl (Taf.9) zeigt. Das noch verschwenderischer mit Fibeln ausgerüstete Grab 149 von Münsingen<sup>1</sup> stellt eine wahre Musterkollektion von B2-Bronzefibeln dar. Mit einer Ausnahme<sup>2</sup> lassen sich hier für alle Berner B2-Fibeln Parallelen finden. Den Nachweis, dass dieses Grab trotz der Fibel mit der Mittellatènekonstruktion noch der Stufe B2 zugehört, haben sowohl Giessler und Kraft<sup>3</sup> wie neuerdings Stöckli<sup>4</sup> erbracht.

Auffallend ist die grosse Ähnlichkeit, um nicht zu sagen Uebereinstimmung einzelner Fibeln von Grab 149 mit solchen aus Berner Gräbern, besonders etwa Münsingen 402 und 403 mit Bern Nr. 1 (Taf.12.3) oder Münsingen 393 und 396 mit Bern Nr. 6 (Taf.9) und Nr. 7 (Taf.9). Man ist versucht, sie der gleichen Werkstatt zuzuweisen.

---

1) Hodson, 1968, pl. 65

2) Nr. 4 aus Grab 2 von der Neuen Königstr. Siehe Taf.10

3) Giessler und Kraft, 1942, S.88

4) Stöckli, 1975, S.75 ff.

Das Berner Fibelmateriale der Unterstufe B2 habe ich, wie auf S.57 erwähnt, in zwei Hauptgruppen geschieden:

1. Fibeln mit asymmetrisch gebogenem, blattförmigem Bügel, ziemlich weit ausladendem, weich umbiegendem Fuss. Fusszier und Fussfortsatz werden durch eine Kugel oder ein Kugelsegment gebildet, die schräge Strichverzierungen aufweisen. Gute Vergleichsstücke bieten in Münsingen die Gräber 75 (Nr.562,563), 149 (Nr.393,396), 157 (Nr.091 - 097)<sup>1</sup>, in Solduno Grab 64 (Nr.1) und Cl4 (Nr.5)<sup>2</sup>. In Münsingen und Solduno fallen diese Gräber horizontalstratigrafisch in die Unterstufe B2.

2. Fibeln mit kurzem, symmetrischem und zum Teil hochgewölbtem Bügel. Der kurze dreieckige Fuss trägt als Fusszier meist eine Kugel, die häufig abgeflacht ist und endet in einem ausgeprägten Fussfortsatz.

Auffallend ist ein gewisser Zug zum Extremen, wie überdimensionierten Fusskugeln (Taf 1,25 und 31) oder dicken Bügeln (Taf.1, 33-35). Verwandte zu letzteren findet man in mehreren B2-Gräbern von Münsingen: 75 (Nr.564), 81 (Nr.522), 132 (Nr.420), 149 (Nr.402,403)<sup>3</sup>. In Solduno<sup>4</sup> weist Stöckli sie der gleichen Stufe zu und charakterisiert sie ebenfalls als typische B2-Fibel. In Andelfingen barg man in Grab 5, das Schaaff<sup>5</sup> zu den drei jüngsten des Friedhofes ans Ende von B2 stellt, zwei schöne Exemplare dieser Fibel<sup>6</sup>.

Fibeln mit übergrossen Fusskugeln sind ebenfalls in Andelfingen<sup>7</sup> und Münsingen<sup>8</sup> in B2-Gräbern belegt.

Die drei Fibeln Taf.1,32;26 und 28 haben trapez- bis segmentförmige, in der Aufsicht leicht verdickte Bügel und Federn mit relativ grossem Durchmesser. Stöckli<sup>9</sup> neigt dazu, ähnliche

---

1) Hodson, 1968, pl.33,65,69

2) Stöckli, 1975, Taf.12

3) Hodson, 1968, pl.33,38,55,69

4) Stöckli, 1975, S.27, Taf.12

5) Schaaff, 1966, S.50

6) ASA NF 14, 1912, pl.II.5,6

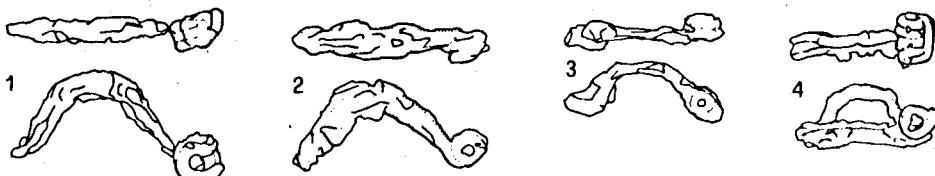
7) ASA NF 14, 1912, pl.III,2

8) Grab 157. Hodson, 1968, pl.69 (Nr.090)

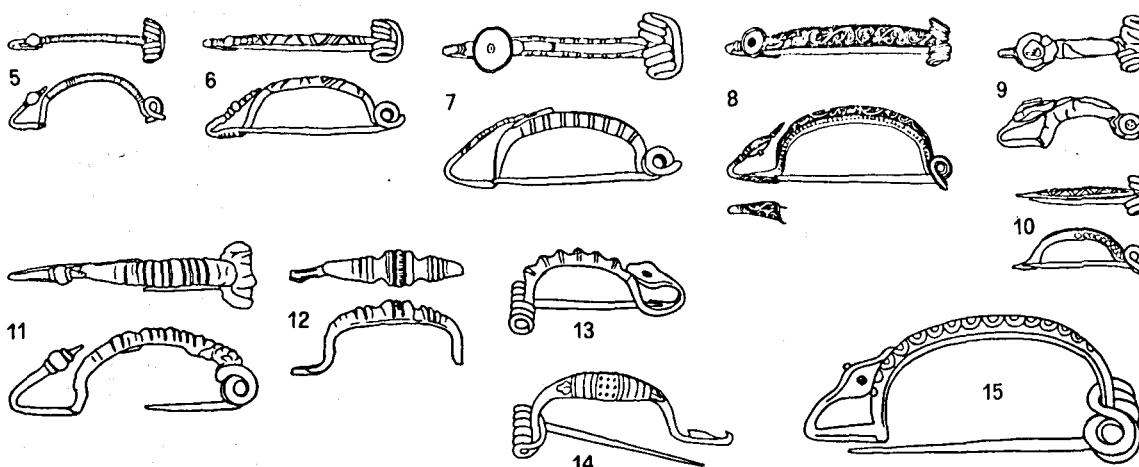
9) Stöckli, 1975, S.19

### Legende zu Tafel 1

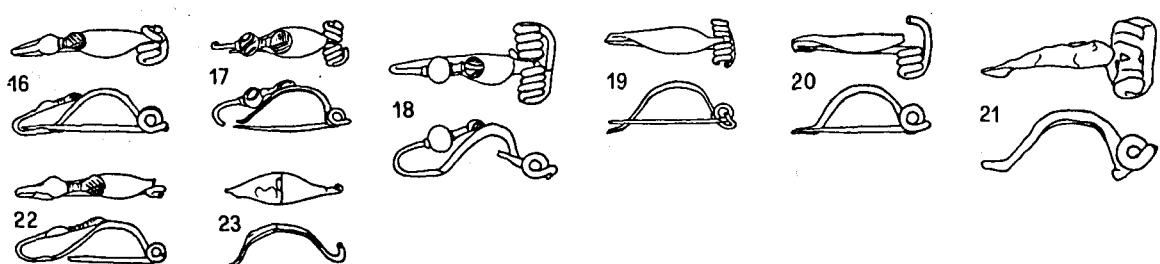
- 1) Zypressenstrasse (Taf.28.8)
- 2) " (Taf.28.9)
- 3) " (Taf.28.11)
- 4) " (Taf.28.10)
- 5) " (Taf.28.1)
- 6) " (Taf.28.2)
- 7) Neue Könizstrasse 2 (Taf.10.1)
- 8) Schosshalde (Taf.35.1)
- 9) Neue Könizstrasse 2 (Taf.10.2)
- 10) Schosshalde (Taf.35.2)
- 11) Ensingerstrasse Grab 3 (Taf.6.1)
- 12) " " (Taf.6.2)
- 13) Lindenfeld (Taf.31.3)
- 14) " (Taf.31.2)
- 15) " (Taf.31.1)
- 16) Weissenbühl Grab 2 (Taf.9.6)
- 17) " " (Taf.9.5)
- 18) " " (Taf.9.4)
- 19) " " (Taf.9.9)
- 20) " " (Taf.9.8)
- 21) Gossegut Grab 4 (Taf.30.1)
- 22) Weissenbühl Grab 2 (Taf.9.7)
- 23) Schwarztorstrasse (Taf.31.5)
- 24) Spitalacker Grab 3 (Taf.12.1)
- 25) " " (Taf.12.2)
- 26) Weissenbühl Grab 2 (Taf.9.1)
- 27) " " (Taf.9.11)
- 28) " " (Taf.9.2)
- 29) " " (Taf.9.10)
- 30) Spitalacker Grab 3 (Taf.12.3)
- 31) " Grab 4 (Taf.12.1)
- 32) Weissenbühl Grab 2 (Taf.9.3)
- 33) Schwarztorstrasse (Taf.31.2)
- 34) " (Taf.31.1)
- 35) " (Taf.31.3)
- 36) Neue Könizstrasse Grab 2 (Taf.10.4)
- 37) Schwarztorstrasse (Taf.31.4)



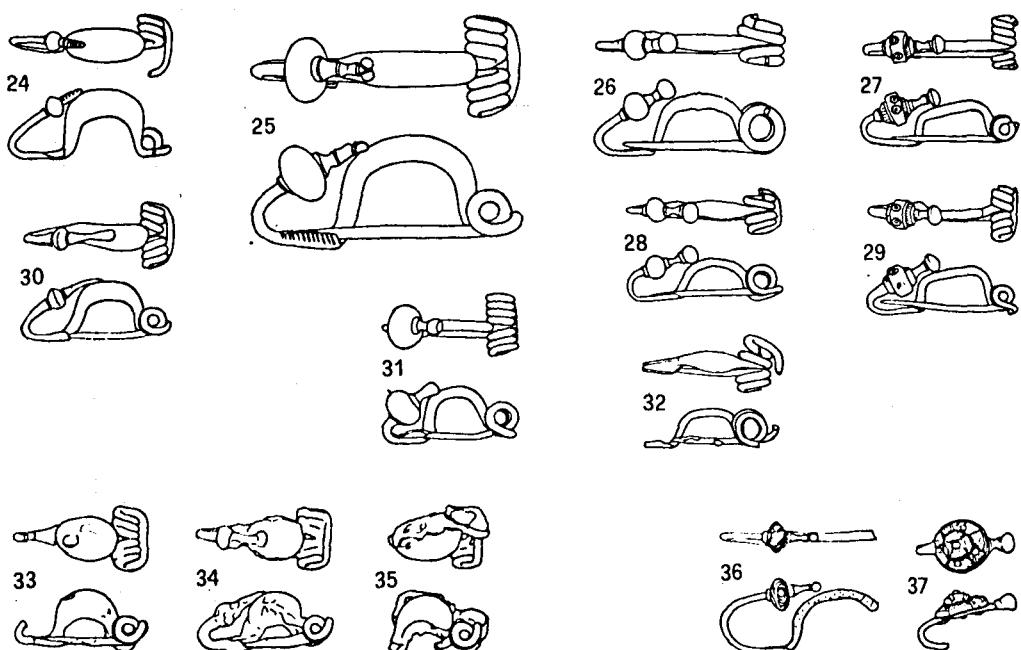
A



B1



B2



Fibeln im Tessin schon in die Mittellatènezeit zu setzen, was für unsere Exemplare meines Erachtens nicht zutrifft. Ihre gedrungene Form mit dem verhältnismässig kurzen Fuss entspricht noch deutlich dem allgemeinen Charakter der B2-Fibel. Nah verwandte Stücke kommen in Münsingen in B2-Gräbern wie 75 (Nr.565, 566) und 149 (Nr.394,395 mit etwas abweichender, asymmetrischer Bügelform) vor<sup>1</sup>. Sicher in die Stufe Cl gehören die Fibeln Nr.114,121 und 124 im Grab 161 von Münsingen<sup>2</sup>. Mit ihren merklich gestreckteren Bügeln verkörpern sie eine nächste Entwicklungsstufe und leiten wahrscheinlich direkt zur Mittellatènefibel mit fixiertem Fuss über.

Das Fibelpaar Taf.1,27 und 29 mit asymmetrisch abfallendem Drahtbügel und auffallender Fusszier in Gestalt eines Zylinders mit eingepunzten Kreisaugen hat die nächsten Verwandten in den Gräbern 66 und 149 von Münsingen<sup>3</sup>. Die Münsinger Exemplare unterscheiden sich im Bügel, der breiter ist und ein plastisches Perl muster aufweist und in der Fusszier, die oktogonal, statt zylindrisch ist.

Auch die nur in einem Bruchstück erhaltene Fibel mit zwiebel förmiger Fusszier von der Neuen Könizstrasse (Taf.1.36) hat zahlreiche Verwandte in Münsingen: Nr.470 in Grab 94, Nr.499,502 in Grab 102 und Nr.348 in Grab 121<sup>4</sup>. Die Fibel wirkt wie eine Spätform der Marzabottofibel, ist aber gestreckter als diese. In Münsingen gibt es von ihr eine Variante mit dem breiteren, plastisch gegliederten Bügel der Duxerfibel (Grab 134,Nr.369-371 und Grab 140,Nr.305,306)<sup>5</sup>. Beide Arten finden sich in Gräbern des B2-Horizontes des Münsinger Friedhofes.

---

1) Hodson, 1968, pl.33,65

2) " " pl.72

3) " " pl.65,69

4) " " pl.43,45,49

5) " " pl.56,62

3. Mittellatène-Fibel Cl Tafel 2, 1 - 9

Mit 10 Exemplaren ist die Cl-Fibel in den Berner Gräbern recht gut vertreten. Sie kommt hier mit einer Ausnahme nur in Bronze vor. Ihre Form kann wie folgt umschrieben werden:

- Der Bügel ist drahtförmig und hat die Gestalt eines oft leicht asymmetrischen Trapezes oder Kreissegments.
- Der Fuss ist lang, biegt weich um und wird in weitem Bogen zum Bügel zurückgeführt.
- Kurz vor dem Berührungs punkt mit dem Bügel ist eine Fusszier in Form einer Kugel oder einer Scheibel angebracht.
- Der Fuss ist am Bügel, meist an seinem Scheitelpunkt, mittels einer einfachen Klammer fixiert. Diese feste Verbindung des Fusses mit dem Bügel ist die bedeutendste Neuerung gegenüber der Frühlatènefibel und Hauptcharakteristikum der Cl-Fibel.
- Die Feder weist, wie auch bei den Fibeln des Münsinger Gräberfeldes, durchwegs 6 Windungen auf.
- Die Verzierung beschränkt sich auf die Fusszier, doch ist sie auch hier selten. Von den Berner Fibeln weist allein die Fibel aus Grab 3 vom Weissenbühl (Tafel 2,8) eine Dekoration (Kreisaugen) auf. In Münsingen sind verzierte Fusskugeln häufiger anzutreffen, hinzu treten dort noch die in Bern ganz fehlenden rechteckigen oder runden Zierscheiben<sup>2</sup>.

Den Schlüssel zur chronologischen Einordnung dieser Fibel liefert das Gräberfeld Münsingen. Sie erscheint dort zum ersten Mal in Grab 161, ein Grab, das horizontal stratigrafisch an der Nahtstelle zwischen B2- und Cl-Bestattungen liegt<sup>3</sup>.

---

1) In Berner Gräbern nicht belegt, in Münsingen hingegen relativ häufig. Hodson, 1968, pl. 74, 018; pl. 88, 199, 201, etc.

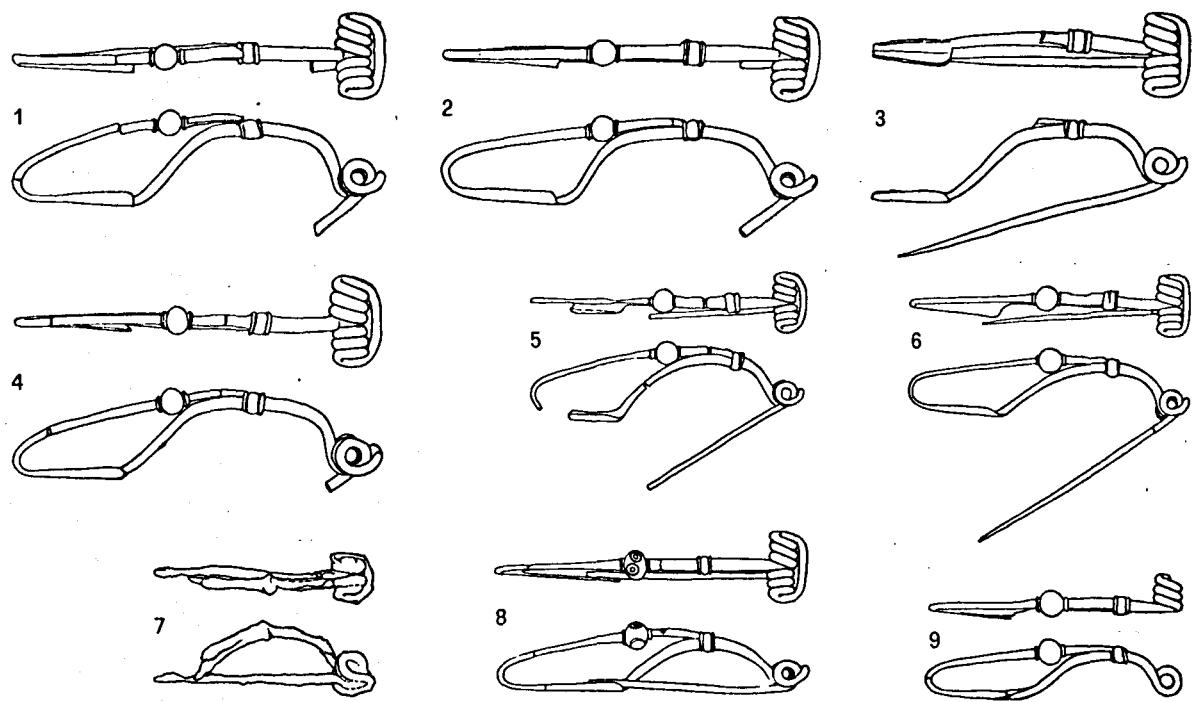
2) siehe Anmerkung 1

3) Hodson, 1968, pl. 72

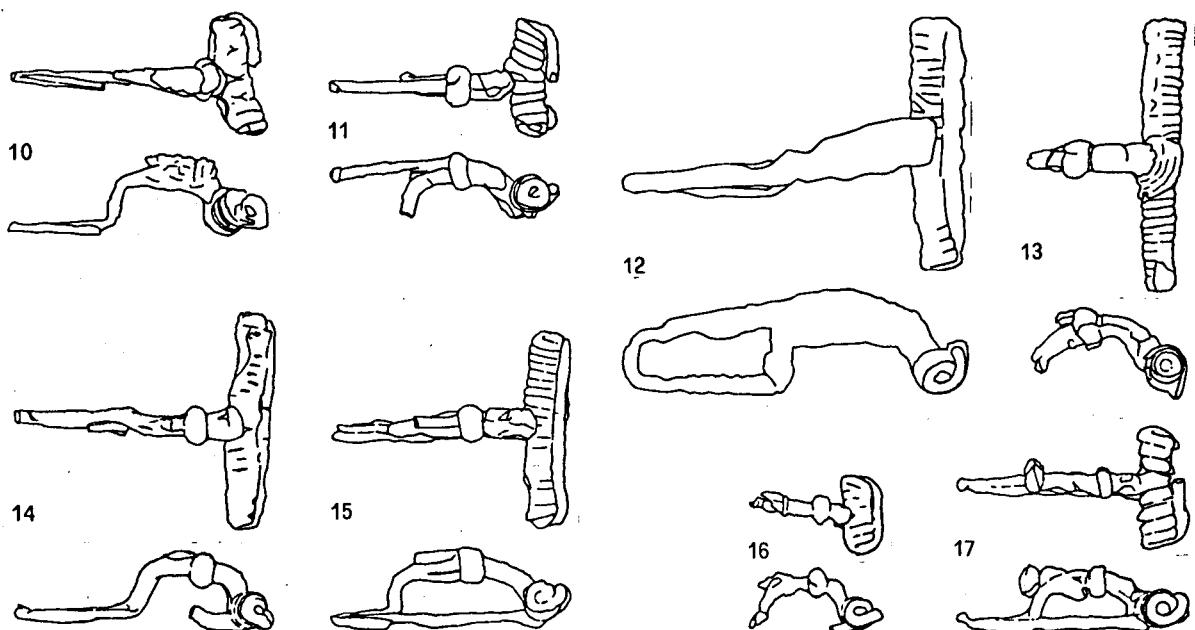
## Legende zu Tafel 2

- 1) Aehrenweg Grab 115 (Taf.24.1)
- 2) " " (Taf.24.2)
- 3) " " (Taf.24.3)
- 4) " " (Taf.24.4)
- 5) Thormannmätteliweg Grab 10 (Taf.19.3)
- 6) " " (Taf.19.2)
- 7) Aaregg (Taf.34.8)
- 8) Weissenbühl Grab 3 (Taf.10.1)
- 9) Aehrenweg Grab 97 (Taf.23.2)
- 10) " " (Taf.23.5)
- 11) " " (Taf.23.3)
- 12) Thormannmätteliweg Grab 9 (Taf.18.2)
- 13) Aehrenweg Grab 97 (Taf.23.4)
- 14) " Grab 96 (Taf.24.1)
- 15) " Grab 115 (Taf.24.5)
- 16) " Grab 96 (Taf.24.3)
- 17) " Grab 96 (Taf.24.2)
- 18) Aaregg (Taf.34.10)
- 19) Tiefenauspital Grab 1 (Taf.20.6)
- 20) Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25.9)
- 21) Aaregg (Taf.34.9)
- 22) Tiefenauspital Grab 1 (Taf.20.5)
- 23) " " (Taf.20.4)
- 24) Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25.8)
- 25) " " (Taf.25.7)
- 26) Tiefenauspital Grab 1 (Taf.20.7)
- 27) " " (Taf.20.8)

**C1**



**C2**



Das nächste Grab im Süden, Nr.164<sup>1</sup>, enthält neben unseren Fibeln bereits die erste bronzenen Gürtelkette, die in B2 noch nicht belegt ist. In den folgenden Gräbern 166,181 und 184<sup>2</sup> ist die Fibel ein dominierendes Element<sup>3</sup> und charakterisiert, wie Stöckli glaubwürdig darlegt, die Cl-Phase des Gräberfeldes<sup>4</sup>. Zum gleichen Resultat gelangt Stöckli auch durch seine horizontalstratigrafischen Untersuchungen am Gräberfeld von Solduno.(TI)<sup>5</sup>.

---

1)Hodson,1968,pl.73,74

2) " " pl.75,84,86,87,88

3)In Grab 184 mit 22 Stück!

4)Stöckli , 1975,S.74

5) " " ,S.74 und Abb. 23

4. Mittellatène-Fibel C2

a. C2-Fibel Typ Mötschwil

Tafel 3, 1 - 26

Verbreitungskarte: Abb.19

Unter den Fibeln der Berner Latènegräber beansprucht die flachbügelige Mittellatènefibel mit 38 Exemplaren den weit- aus grössten Anteil. Ihre Bedeutung als Leittyp der Unterstufe C2 wurde schon mehrfach hervorgehoben<sup>1</sup> und soll hier nicht weiter expliziert werden. Besonders Stöckli belegt dies überzeugend mit mehreren Beispielen aus dem Tessin, Mittel- und Süddeutschland<sup>2</sup>.

In den Berner Gräbern tritt die C2-Fibel in zwei Varianten und nur in Bronze auf:

1. in der Form der sog. "Mötschwil-Fibel". In Anbetracht der starken Verbreitung dieser Fibel im Raume Bern scheint es mir angebracht, sie von nun an durchwegs so zu benennen.
2. mit breiter, bis 22 Windungen aufweisender Feder. Diese Art möchte ich "Armbrust-Variante" der C2-Fibel nennen.

Die Mötschwil-Fibel ist wie folgt zu definieren:

- langgestreckter, flacher, segmentförmiger Bügel, der sich zum Nadelhalter verjüngt, oft fazettiert.
- Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne
- kurze Nadelrast
- in einem spitzen Winkel scharf umbiegender Fuss, meist mit einfacher Fusszier. Der Fuss liegt im letzten Abschnitt dem Bügel an.
- die Fussbefestigung wird durch eine knotenartige Klammer gebildet.

Zur Eigenart der Mötschwilfibel scheint auch zu gehören, dass die Fusszier stets aus einer Gruppe von drei kleinen Kugeln oder Zylindern besteht, wobei die mittlere Zier jeweils etwas

1) Fischer, 1954, S.37

Hodson, 1968, p.22, 38

Stöckli, 1975, S.75

2) Stöckli, 1975, S.75

grösser ist als die benachbarten. Die Zylinder sind meist diagonal geriefelt. Wie allgemein im Formenschatz der Mittellate-nezeit, zeichnet sich auch in der Verzierung der Fibeln eine gewisse Verarmung gegenüber Latène B ab. Die Dekoration ist auf ein kurzes Stück des Bügels zwischen Feder und Fussbefestigung beschränkt. Eine Querrippe teilt diese Zone in zwei annähernd rechteckige Felder, die mit einer diagonalen oder rautenförmigen Strichmusterung versehen sind. Der Bügel kann jedoch auch unverziert sein. Da die Grundform der Fibel genau der mit verziertem Bügel entspricht, ordne ich sie auch dem Mötschwiltyp zu. Beide Ausführungen kommen übrigens in 3 Gräbern miteinander vor: Tiefenauspital Grab 2 (Taf.21), Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25) und Wylerfeld (Taf.32).

Ein bemerkenswertes Stück scheint mir die Fibel Nr.6 (Taf.34) vom alten Gräberfeld Aaregg zu sein. Mit ihrem relativ schmalen, durch feine Querrippen gegliederten Bügel und der etwas verkümmerten Fusszier weicht sie etwas vom Mötschwiltyp ab. Vielleicht verkörpert sie eine späte Entwicklungsstufe<sup>1</sup> der Mötschwilfibel, oder wir haben in ihr eine Mischform zwischen letzterer und der weitverbreiteten, meist eisernen, schmalbügeligen C2-Fibel zu sehen. Aehnlich dürfte es sich mit der Fibel aus Grab 3 von der Morgenstrasse (Taf.27.3,1) verhalten.

Von der Mötschwilfibel mit unverziertem Bügel gibt es eine kleinere Ausführung von nur knapp halber Grösse im Frauengrab 2 der Gräbergruppe Tiefenauspital (Taf.20.1,2+3). Ein Fibelpaar dieser Miniaturausführung fand sich dort zusammen mit 5 Exemplaren der "Armbrust-Variante" der C2-Fibel.

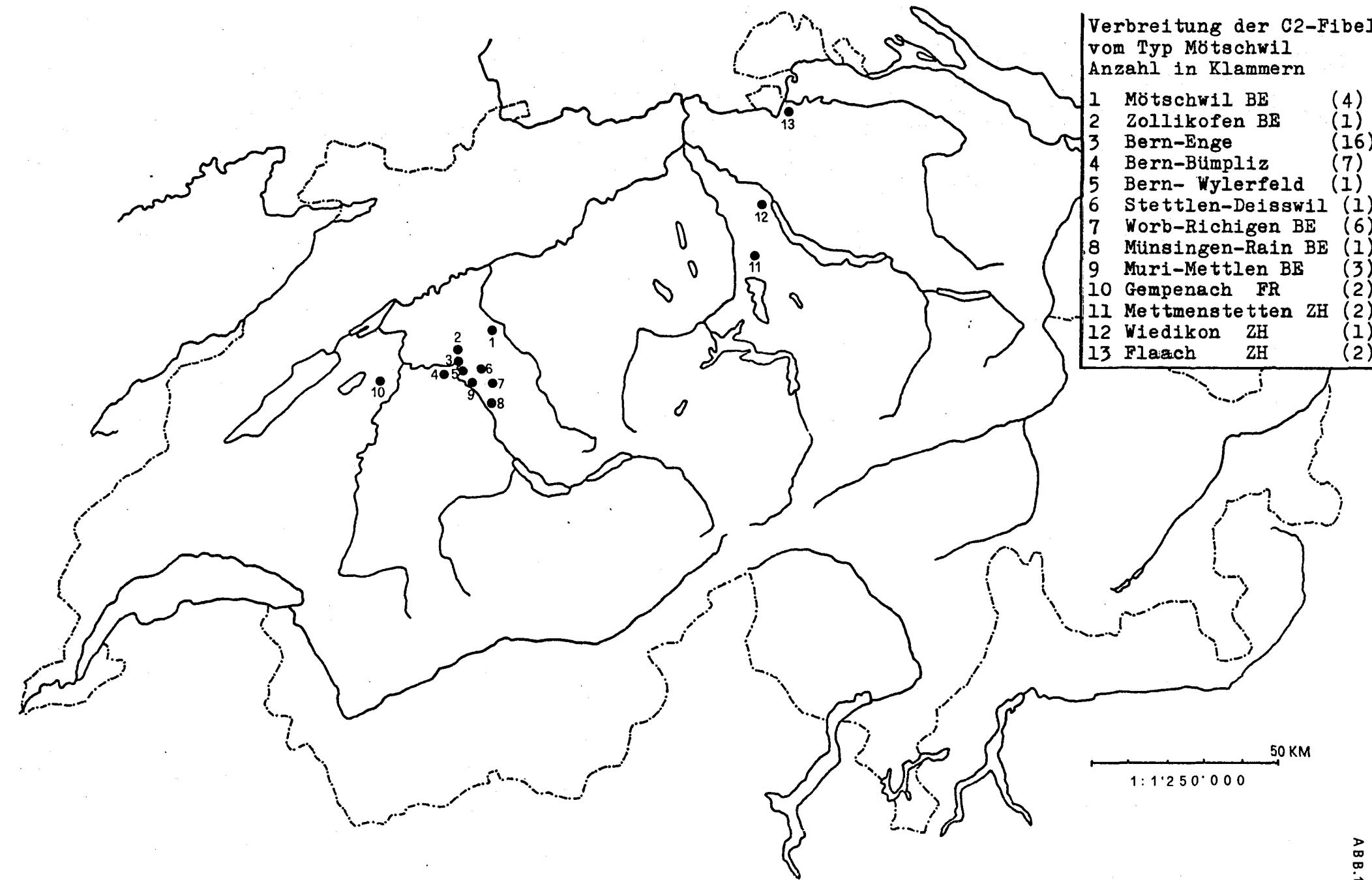
Die Mötschwilfibel erscheint in Bern mehrfach als einzige Fibel neben anderen Beigaben (z.B. Reichenbachstrasse Gräber 1,3,10), in einem Fall auch in einem Kriegergrab (Reichenbachstrasse Grab 3). Es handelt sich dabei immer um Fibeln mit unverziertem Bügel. In anderen Gräbern erscheint sie dagegen in grösserer Zahl, so im Frauengrab 2 vom Tiefenauspital in 7 Exemplaren.

---

1) Schönberger, 1952, S.49, bemerkt zu einer ähnlichen Fibel, sie könnte LT C oder D sein (Taf.1,13).

Verbreitung der C2-Fibel  
vom Typ Mötschwil  
Anzahl in Klammern

1	Mötschwil BE	(4)
2	Zollikofen BE	(1)
3	Bern-Enge	(16)
4	Bern-Bümpliz	(7)
5	Bern-Wylerfeld	(1)
6	Stettlen-Deisswil	(1)
7	Worb-Richigen BE	(6)
8	Münsingen-Rain BE	(1)
9	Muri-Mettlen BE	(3)
10	Gempenach FR	(2)
11	Mettmenstetten ZH	(2)
12	Wiedikon ZH	(1)
13	Flaach ZH	(2)



Häufigste Begleiter der Mötschwilfibel in den Berner Gräbern sind Glasarmringe des Typs Haevernick 7a oder andere mehrfach profilierte Glasarmringe, so etwa des Typs 8d, 11, 17. Die Verbreitungskarte zeigt die starke Konzentration der Mötschwilfibel im Raum Bern, was an eine Fabrikation in dieser Gegend denken lässt. Wenige Stücke fand man in Gräbern der Nordostschweiz. In der Westschweiz fehlt die Fibel bisher.

b. C2-Fibel mit falscher Feder

Eine auffallende Erscheinung ist die zierliche Fibel aus dem Kindergrab 7 des Gräberfeldes Reichenbachstrasse (Taf.14.7,1). Der dekorativ zu zwei falschen Federn aufgerollte Fuss kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es mit einer typischen C2-Fibel zu tun haben: segmentförmiger Bügel, scharf umbiegender kurz geschwungener Fuss, Feder mit 4 Windungen.

Die Tradition, Fibeln mit falschen Federn zu verzieren, führt in die späte Hallstattzeit zurück<sup>1</sup>. In der Frühlatènezeit ist sie in der Champagne recht beliebt<sup>2</sup>. In Nebringen erscheint eine falsche Feder am Fussende einer Bl-Fibel in Grab 17, übrigens auch einem Kindergrab!<sup>3</sup> In Mittellatènezusammenhängen finden sich einzelne Exemplare in der Südwestslowakei<sup>4</sup>, in Mähren<sup>5</sup> und in Sachsen<sup>6</sup>. Stilistisch sind sie unter sich und mit unserem Berner Beispiel nicht vergleichbar.

---

1) Schaeffer, 1930, p.255, fig.180, 34

2) Bretz-Mahler, 1971, pl.3, p.19

3) Krämer, 1964, Taf.6, 3

4) Benadik, 1957, Abb.15, 5

5) Filip, 1956, S.99, Abb.30, 2

6) Beltz, 1911, S.684, Abb.43

c. "Armbrust-Variante" der C2-Fibel Tafel 2, 18 - 27

Die "Armbrust-Variante" weist alle Form- und Proportionsmerkmale der C2-Fibel vom Typ Mötschwil auf, mit einer auffälligen Ausnahme: der sehr breiten Feder, die bis zu 22 Windungen (Tafel 2,19) umfassen kann.

Fibeln mit breiten Federn, in der Frühlatènezeit häufig anzutreffen, sind in Mittellatène Cl eher selten. Sie kommen jedoch in C2 wieder in Mode, wie auch die eisernen Armbrustfibeln, welche in den Berner Gräbern recht gut vertreten sind, belegen.

Die bronzenen Armbrust-Varianten der C2-Fibel sind mit einer Ausnahme (Aaregg Nr.10, Taf.34) sehr klein, sie erreichen im Durchschnitt nur ein Drittel der Ausmasse einer normalen C2-Fibel. In den Berner Gräbern sind sie immer zusammen mit den Mötschwilfibeln anzutreffen (Tiefenauspital Grab 1, Morgenstrasse Grab 1, Aaregg). Die gleiche Beobachtung ist auch bei andern Gräbern im Kanton Bern zu machen (Muri-Mettlengut, Grab 2<sup>1</sup>; Mötschwil, Gräber 3-5<sup>2</sup>; Worb-Richigen, Grab 9<sup>3</sup>). In Münsingen erscheint ein Fibelpaar dieser Art in einem Grab des C2-Horizontes zusammen mit einer stark verrosteten eisernen C2-Fibel<sup>4</sup>. Mit dieser Fibel haben wir somit einen weiteren guten Anhaltspunkt zur Charakterisierung der Unterstufe C2 in unserem Raume.

d. Eiserne C2-Armbrustfibeln Tafel 2, 10 - 17

In den Berner Latènegräbern sind eiserne Fibeln nur in geringer Zahl anzutreffen. Die einzige grössere Gruppe (ca.10 Stück) bilden die mittellatènezeitlichen Armbrustfibeln, die etwa wie folgt zu charakterisieren sind:

- trapezförmiger bis fast rechteckiger Bügel und Fuss, die sich in der Länge etwa entsprechen
- das Fussende ist mit einer wulstartigen Klammer ziemlich weit vorn am Bügel fixiert
- besonders auffallend sind die breiten Federn, mit zum Teil über 20 Windungen

---

1) Tschumi, 1953, S.107, Abb.59

2) " " S.293, Abb.180

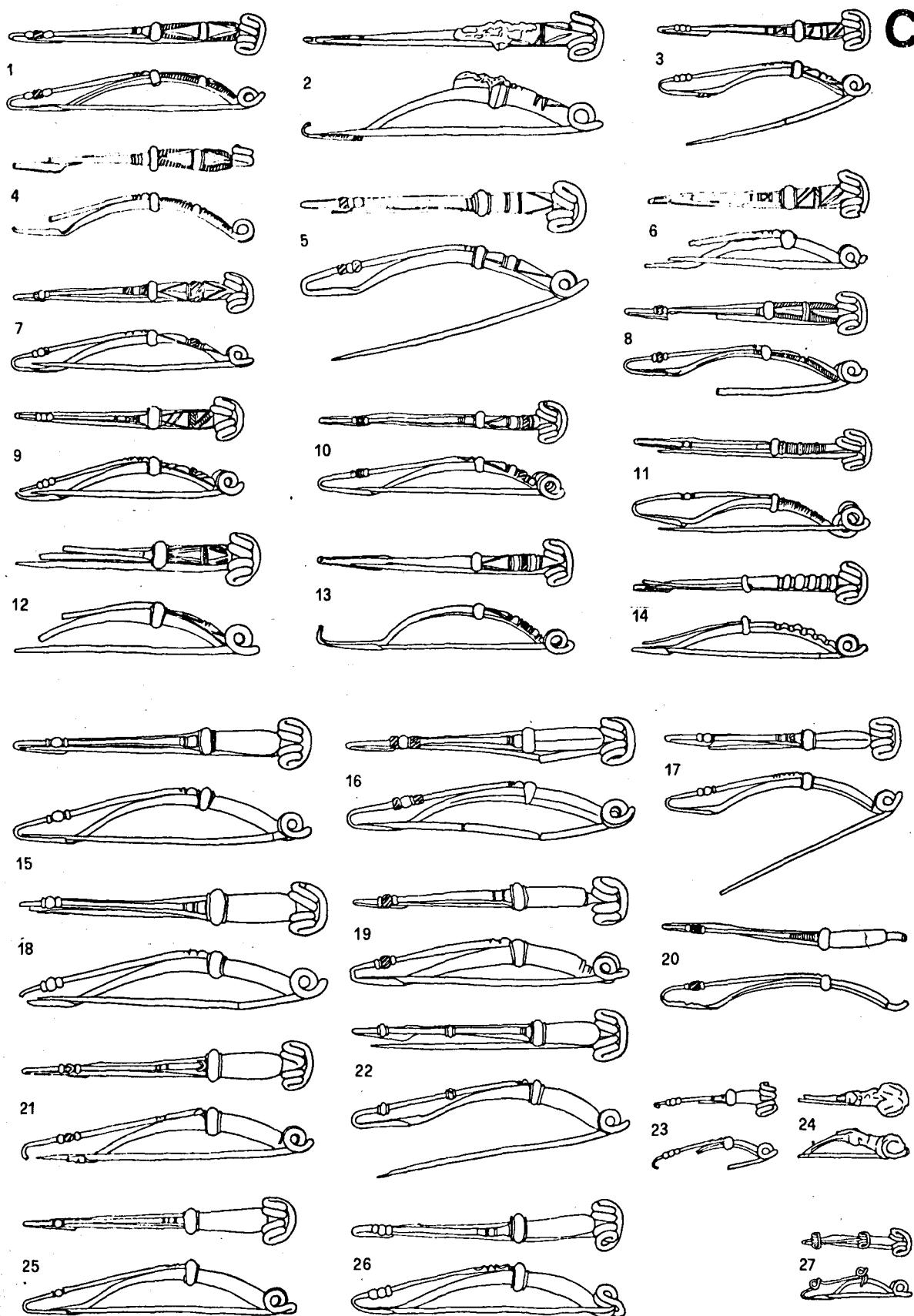
3) Viollier, 1916, p.121, pl.8

4) Grab 190. Hodson, 1968, pl.88

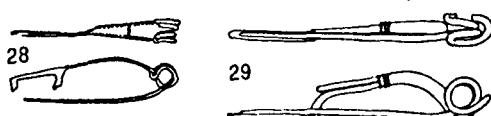
### Legende zu Tafel 3

- 1) Cedernstrasse Grab 4 (Taf.27.1)
- 2) Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25.1)
- 3) Tiefenauispital Grab 2 (Taf.21.2)
- 4) Cedernstrasse Grab 4 (Taf.27.2)
- 5) Tiefenauispital Grab 2 (Taf.21.7)
- 6) " " (Taf.21.1)
- 7) " " (Taf.21.5)
- 8) Wylerfeld (Taf.32.1)
- 9) Tiefenauispital Grab 2 (Taf.21.3)
- 10) Aaregg (Taf.34.5)
- 11) " (Taf.34.6)
- 12) Schärloch (Taf.16.5)
- 13) Aaregg (Taf.34.7)
- 14) Morgenstrasse Grab 3 (Taf.27.1)
- 15) " Grab 1 (Taf.25.6)
- 16) Reichenbachstrasse Grab 1 (Taf.13.1)
- 17) Tiefenauispital Grab 2 (Taf.21.4)
- 18) Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25.2)
- 19) Reichenbachstrasse Grab 3 (Taf.13.1)
- 20) Wylerfeld (Taf.32.2)
- 21) Tiefenauispital Grab 1 (Taf.21.6)
- 22) Reichenbachstrasse Grab 10 (Taf.15.1)
- 23) Tiefenauispital Grab 1 (Taf.20.2)
- 24) " " (Taf.20.3)
- 25) Morgenstrasse Grab 1 (Taf.25.5)
- 26) " " (Taf.25.3)
- 27) Reichenbachstrasse Grab 7 (Taf.14.1)
- 28) Enge Südwall Grab 2 (Taf.22.1)
- 29) Schärloch (Taf.16.6)

C2



D



Ob die Fibeln eine Fusszier, etwa eine Kugel, trugen, ist wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht erkennbar, jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit auszuschliessen.

Die Fibeln kommen in Bern in zwei Gräbern zusammen mit Mittellatènefibeln Cl vor<sup>1</sup>, scheinen also der Unterstufe Cl anzugehören. Südlich der Alpen sind verwandte Fibeln in Cl recht häufig, wenn auch nicht mit derart breiten Federn<sup>2</sup>. In Münsingen tauchen sie hingegen erst in Gräbern auf, die horizontal-stratigrafisch nach dem Erscheinen der ersten C2-Fibel in Grab 193 einzuordnen sind<sup>3</sup>. Auch in Solduno stellt Stöckli in der Unterstufe C2 eine Zunahme der Fibeln mit breiten Federn fest<sup>4</sup>. Dass solche Fibeln in C2 wieder Mode werden, belegt das Auftauchen der kleinen bronzenen "Armbrust-Varianten" der C2-Fibel in den Berner Gräbern. Die Cl-Fibeln in den Gräbern 97 und 115 des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Aehrenweg (Taf. 23 und 24) werden demnach Erbstücke sein. Bei Grab 115 gerieten bei der Bergung offenbar die Beigaben mit solchen benachbarter Gräber durcheinander. Möglicherweise gehört die eiserne Armbrustfibel ursprünglich nicht in dieses sonst klare Cl-Grab.

---

1) Gräbergruppe Aehrenweg, Gräber 97 und 115 (Taf. 23, 24)

2) Stöckli, 1975, Abb. 32 und 33

3) Gräber 207, 210, 212, 217. Hodson, 1968, pl. 89, 90, 92

4) Stöckli, 1975, S. 75

5. Spätlatène-Fibeln      Tafel 3, 28,29

Die zwei Gräber vom Südwall der Engehalbinsel enthielten Nauheimerfibeln, deren Einstufung in Latène D, vielleicht eine frühe Phase, von Ettlinger und Müller-Beck ausführlich begründet worden ist<sup>1</sup>.

Ein Unikum stellt demgegenüber die Fibel (Tafel 3,29) aus dem alten Gräberfeld Schärloch dar. Sie ist, wie die Nauheimerfibel, schon in einem Stück gegossen, imitiert aber noch das charakteristische Element der Mittellatènefibel, die Verklammerung des Fusses mit dem Bügel. Sie dürfte, wie die oben zitierten Autoren zeigen, eine Vorstufe der Nauheimerfibel verkörpern<sup>2</sup>. Ein gutes Vergleichsstück ist die Fibel des Lauterachertypus aus Grab 16 von Basel-Gasfabrik<sup>3</sup>, nach welcher der Fuß unserer Fibel zu ergänzen ist. Das Material aus dem Gräberfeld Schärloch bildet leider keinen geschlossenen Fundkomplex; es enthält unter anderem einen Spiralarmring und eine C2-Fibel vom Mötschwilttyp, aber keine eindeutigen Spätlatèneobjekte.

---

1) JbBHM 41/42, 1961/1962, S.499ff.  
Germania 43/44, 1962/1963, S.107ff.  
am ausführlichsten in JbSGU 50, 1963, S.45ff.

2) Germania 43/44, 1962/1963, S.138ff. Abb.16,1

3) Major, 1940, Abb.70,3  
Arch.d.Schweiz IV, S.71. Abb.13,2

## 6. Halsringe

Grab 2 an der Ensingerstrasse (Taf.5) und das Doppelgrab an der Zypressenstrasse (Taf.28) bargen je einen Frühlatènehalsring von hoher Qualität. Eine stilistische Analyse der beiden Stücke steht bisher aus. Ich beschränke mich darauf, einige Parallelen aufzuzeigen und Anhaltspunkte für die chronologische Einordnung zu gewinnen.

Der Halsring von der Zypressenstrasse ist in Gestalt und Dekor von aussergewöhnlicher, wohl proportionierter Schlichtheit und Schönheit. Er erinnert in seiner geometrischen Klarheit an Kunstformen der Hallstattzeit. Mittels feiner Striche betonte Knoten steigern sich in rhythmischen Wechsel mit glatten Zwischengliedern zu den kegelförmigen Endstücken. Geometrische Zickzackmuster leiten zum gleichartig verzierten Nakkenteil über.

Eine genaue Entsprechung unseres Torques war nicht zu ermitteln. Der Formenreichtum frühlatènezeitlicher Halsringe ist fast unübersehbar, es dürften sich im gesamten keltischen Raum schwerlich zwei identische Stücke finden lassen. Schaeffer führt dies auf die Tätigkeit zahlreicher lokaler Werkstätten zurück<sup>1</sup>. Wahrscheinlich ist jeder Torques als Einzelstück, das heisst in der verlorenen Form, hergestellt worden.

Das beste Vergleichsstück ist der Halsring aus Grab 2 von Oberhofen-Schönörtli (Kt.Bern)<sup>2</sup>. Er scheint unserem Stück bei flüchtigem Hinsehen genau zu entsprechen. Er ist jedoch weiter, seine Knoten und Petschaftenden sind erheblich kleiner, der Ringquerschnitt geringer.

Die beiden Ringe dürften aus der gleichen Werkstatt, keinesfalls aber aus der gleichen Gussform stammen (siehe Abb.20).

---

1) Schaeffer, 1930, S.220

2) Amt Thun. Tschumi, 1953, Abb.67

Viollier, 1916, p.108, führt das Grab irrtümlich unter der Ortsbezeichnung Bowil, ein Dorf, das in der Nähe von Oberhofen im Amtsbezirk Schlosswil liegt. Entsprechend ist auch Megaw, Germania 45, 1967, S.54 zu korrigieren: Nr.19 und 20 sind identisch!

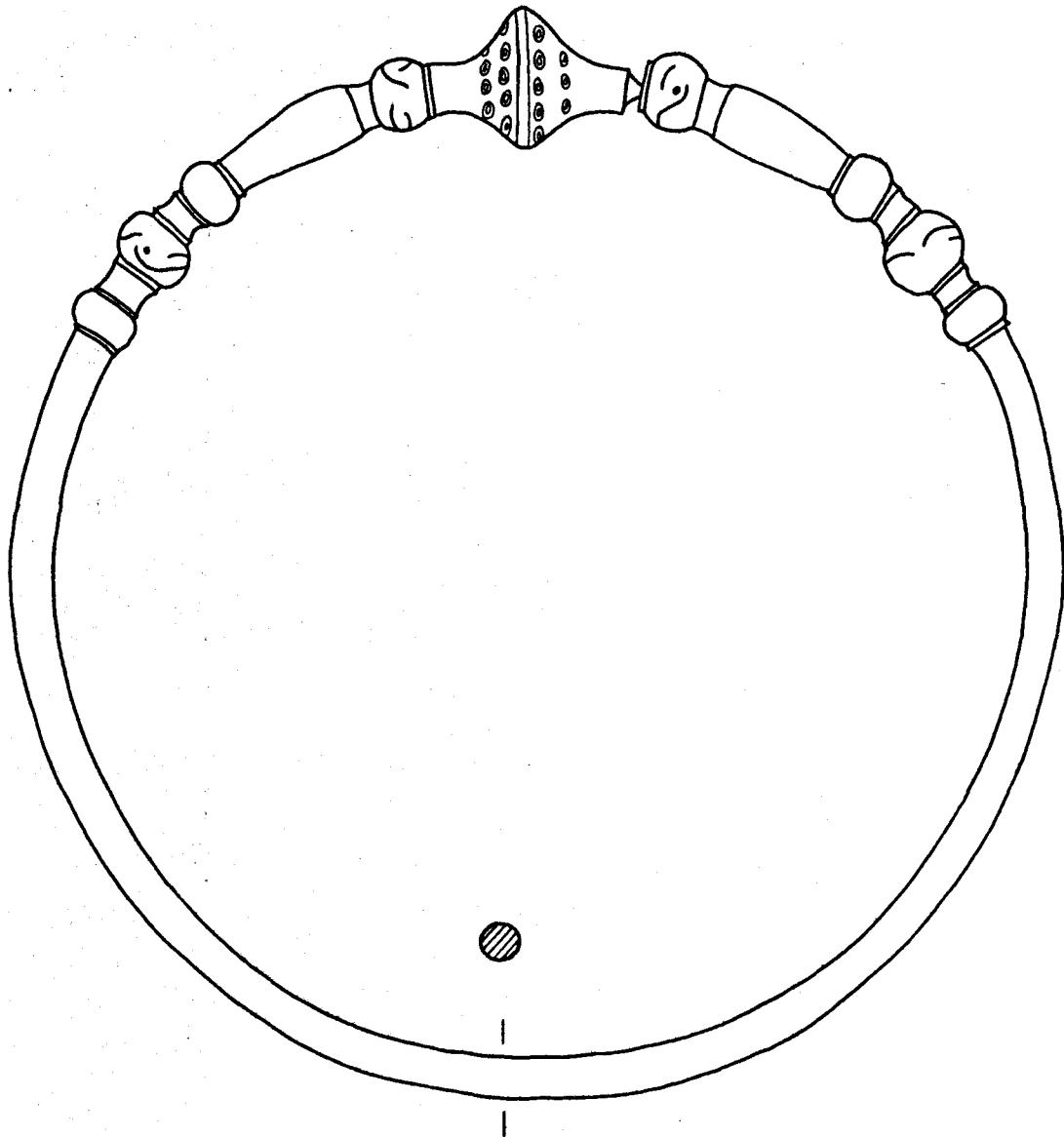


Abb.20 Torques aus Grab 8 von Münsingen-Tägermatten M.l : 1

Dem Torques von der Zypressenstrasse nah verwandt sind des weiteren nachstehende Stücke:

- |                       |  |         |
|-----------------------|--|---------|
| 1. Münsingen-Rain     | Grab 6 (Hodson, 1968, pl. 1, 2)        | LT A    |
| 2. Münsingen-Rain     | Grab 8a (Hodson, 1968, pl. 4, 5)       | LT A    |
| 3. Münsingen-Tägerm.  | Grab 8 (Osterwalder, 1971/72, S. 706)  | LT A/B1 |
| 4. Münsingen-Tägerm.  | Grab 14 (Osterwalder, 1971/72, S. 712) | LT A/B1 |
| 5. Spiez-Schöneggg BE | Grab 2 (Tschumi, 1953, Abb. 82, 83)    | LT A    |
| 6. Bern Ensingerstr.  | Grab 2 (Tafel 5, 1)                    | LT A    |
| 7. Yvonand VD         | Grab 2 (Viollier, 1916, pl. 12, 21)    | -       |
| 8. Sierre VS          | (Sauter, 1950, p. 139)                 | -       |

Mit unserem Stück und dem Ring von Oberhofen verbinden diese Ringe folgende Gemeinsamkeiten: kegelförmige Petschaftenden<sup>1</sup>, Knoten in Verbindung mit konischen Zwischenstücken. Die konischen Zwischenglieder, vorwiegend mit S-Haken oder Masken verziert, sind charakteristisch für diese Gruppe westschweizerischer Ringe und kommen, soweit ich sehe, an keltischen Torques anderer Verbreitungsgebiete<sup>2</sup> nicht vor.

Die Halsringe Nr.1 und 2 stammen aus Gräbern, die Hodson in Latène A setzt. Mit Nr.3 und 4 zusammen fand man neben Latène-A-Fibeln auch solche, die bereits Merkmale der Stufe Bl aufweisen<sup>3</sup>. Dasselbe gilt auch für unseren Halsring von der Zypressenstrasse: er war begleitet von eisernen Latène-A-Fibeln und zwei frühen Bl-Bronzefibeln und dürfte deshalb in die Uebergangsphase der beiden Stufen in Mode gewesen sein.

Der maskengeschmückte Halsring von der Ensingerstrasse scheint für den flüchtigen Betrachter nur wenig Ähnlichkeit mit den oben aufgeführten Stücken zu haben. Knoten und konische Zwischenglieder sind jedoch ein erster Hinweis für seine Verwandtschaft mit unserer Gruppe. Darüber hinaus verbinden ihn einige auffallende Parallelen mit den Ringen Nr.3 und 5.

Mit Nr.5 hat er gemein:

- gleiche Verbindung einer Dreiergruppe von Knoten mit einem stark stilisierten menschlichen Gesicht, eine Verwandtschaft, die schon Megaw auffiel<sup>4</sup>.
- eine ähnliche rhythmische Folge von Knoten und Zwischengliedern. Um den Vergleich anzustellen, muss man den Berner Ring so drehen, dass sein maskenverziertes Hauptstück in die Mitte zu liegen kommt. Dass im Gegensatz zu Nr.5 beidseitig eine Knotengruppe ausgelassen und durch ein doppelt so langes Zwischenglied ersetzt ist, stört meines Erachtens den Rhythmus nicht. Trennend wirkt dagegen die ganz anders geartete, etwas ungelene Dekoration des Rings Nr.5

---

1) mit Ausnahme von Nr.6

2) z.B. in der Champagne, der Pfalz, im Elsass, Thüringen, usw. Die Knoten sind hier häufig perlenartig aneinander gereiht, fehlen zuweilen auch ganz.

3) Osterwalder, 1971/72, S. 28, 29

4) Megaw, 1967, S. 56

Mit Nr.3 hat er gemein:

- gleiche Kombination einer Dreiergruppe von Knoten, die über konische Zwischenglieder zum Mittelstück führen.
- der Verschluss ist in raffinierter Weise kaschiert. Bei Nr.3 bilden die kegelförmigen Enden einen untrennabaren, in einem Stück gegossenen Mittelteil. In einem unmittelbar anschliessenden Knoten ist der Verschluss des Ringes verborgen. Der Torques von der Ensingerstrasse muss, wie aus dem erhaltenen Ende mit dem Dorn ersichtlich ist, einen gleichen Verschluss aufgewiesen haben. Die zum Nackenteil überleitende Knotengruppe ist analog der gegenüberliegenden zu ergänzen.

Die Verwandtschaft der beiden Ringe (Nr.3 und 6) ist derart frappant, dass man der Versuchung nicht widerstehen kann, sie der selben Werkstatt zuzuweisen. Ob sie auch zeitgleich sind, ist kaum schlüssig zu beantworten. Der Berner Halsring wirkt irgendwie schwerfälliger. Vielleicht ist er um ein Geringes älter als sein Gegenstück aus dem Grab von Münsingen-Tägermatten, dessen Fibeln Osterwalder<sup>1</sup> an die Wende von Latène A zu Latène B setzt.

Megaw, der den Halsring von der Ensingerstrasse in seine stilistische Untersuchung maskengeschmückter Torques miteinbezogen hat, kommt zum gleichen Ergebnis<sup>2</sup>.

Sucht man bei Jacobsthal nach menschlichen Gesichtern, die sich denen unseres Torques anschliessen lassen, ist der Erfolg eher gering. Am ehesten lassen sich die Köpfe an den Fibeln Nr. 296 und 308<sup>3</sup> heranziehen, sie sind jedoch plastischer und weniger stark stilisiert. Eine auffallende Ähnlichkeit kennzeichnet ferner einen Kopf an einem Wagenbeschlagteil, Jacobsthal Nr. 165<sup>4</sup>, aus Bad Dürkheim (Rheinpfalz). Das Stück hat zudem den Vorteil, durch die mitgefundenen etruskischen Importgefässe, einen Stamnos und Dreifuss aus Bronze, einen Anhaltspunkt für die Datierung zu liefern. Jacobsthal setzt sie ins zweite Viertel des 5. Jh.v.Chr., das heisst, an den Anfang seines 1. Stils,

---

1) Osterwalder, 1971/72, S. 29

2) Megaw, 1967, S. 58

3) Jacobsthal, 1944, pl. 155, 157

4) Jacobsthal, 1944, pl. 103

der durch das häufige Auftreten von Masken und Tieren gekennzeichnet ist und gegen 350 v.Chr. endet. Unsere Gesichter dürften mit ihrer starken Stilisierung eine fortgeschrittene Phase des 1. Stils verkörpern. Ihre Zeitstellung präziser zu fassen, dürfte schwerlich gelingen.

## 7. Arm- und Fussringe aus Bronze

Bronzeringe in fast unübersehbarer Mannigfaltigkeit gehören zum bevorzugten Arm- und Beinschmuck der Frühlatènezeit, besonders der Stufe B. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Arbeit auf jeden in Bern vorkommenden Typ ausführlich einzugehen. Ich beschränke mich in den meisten Fällen darauf, verwandte Stücke des Gräberfeldes Münsingen-Rain zum Vergleich und zur Datierung heranzuziehen.

### a. Hohlringe Tafel 4

Die aus dünnwandigem Bronzblech über einem flexiblen Holzkern (Weidenrute, Waldrebe) geformten Hohlringe sind ein typischer Frauenschmuck der Frühlatènezeit und wurden mit Vorliebe paarweise an den Fussgelenken getragen<sup>1</sup>. Soweit uns die Fundberichte überliefert sind, lässt sich diese Sitte auch für unsere Berner Gräber belegen:

Grab	Tragweise	
	Fussgelenk	Handgelenk
Spitalacker Grab 4	1 Paar	
Ensingerstrasse Grab 2	1 Paar	1 Paar
Weissenbühl Grab 3	2 Paare	
Gossetgut Grab 1	2 Paare	
Zypressenstrasse	1 Paar	1 Paar
Heimstrasse	1 Paar	
Schosshalde (ungesichert)	2 Paare	

Die stilistische Entwicklung der Bronzehohlringe ist meines Wissens noch nicht systematisch untersucht worden. Angesichts des reichen Materials in den Gräbern nördlich der Alpen<sup>2</sup> wären aus ihr mit Sicherheit neue Erkenntnisse für die Chronologie zu gewinnen. Die Hohlringe aus den Berner Gräbern können aber zur Klärung der Verhältnisse wenig beitragen, da nur eine geringe Zahl aus datierbaren Zusammenhängen stammt. Immerhin glaube ich, dass sich auf Grund unseres Materials die Unterscheidung nachstehender 3 Gruppen rechtfertigen lässt:

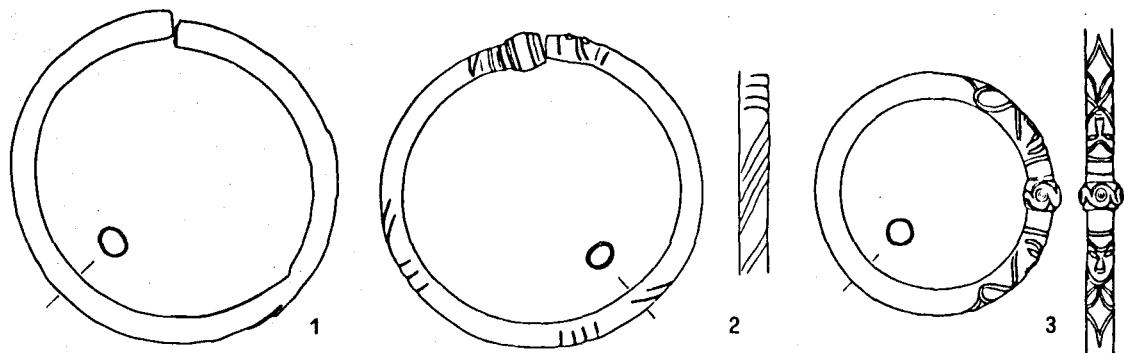
1) Kilcher-Martin, 1973, S. 26ff.

2) Besonders zahlreich in Münsingen-Rain, St.-Sulpice VD, Andelfingen ZH, Dietikon ZH, Nebringen (Württemberg), etc. Im Tessin sind sie sehr selten.

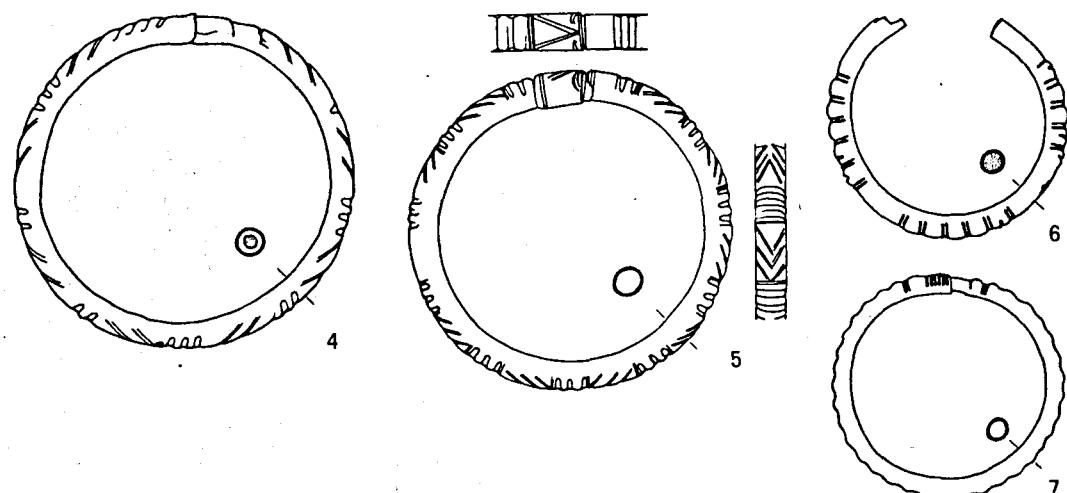
Legende zu Tafel 4

- 1) Ensingerstrasse Grab 2 (Taf.5.5)
- 2) Heimstrasse (Taf.30.1)
- 3) Ensingerstrasse Grab 2 (Taf.5.2)
- 4) Jennerspital (Taf.32)
- 5) Zypressenstrasse (Taf.28.6)
- 6) Heimstrasse (Taf.30.3)
- 7) Zypressenstrasse (Taf.28.5)
- 8) Weissenbühl Grab 2 (Taf.9.13)
- 9) Schosshalde (Taf.35.4)
- 10) Gossetgut Grab 1 (Taf.30.3)
- 11) Spitalacker Grab 4 (Taf.12.5)

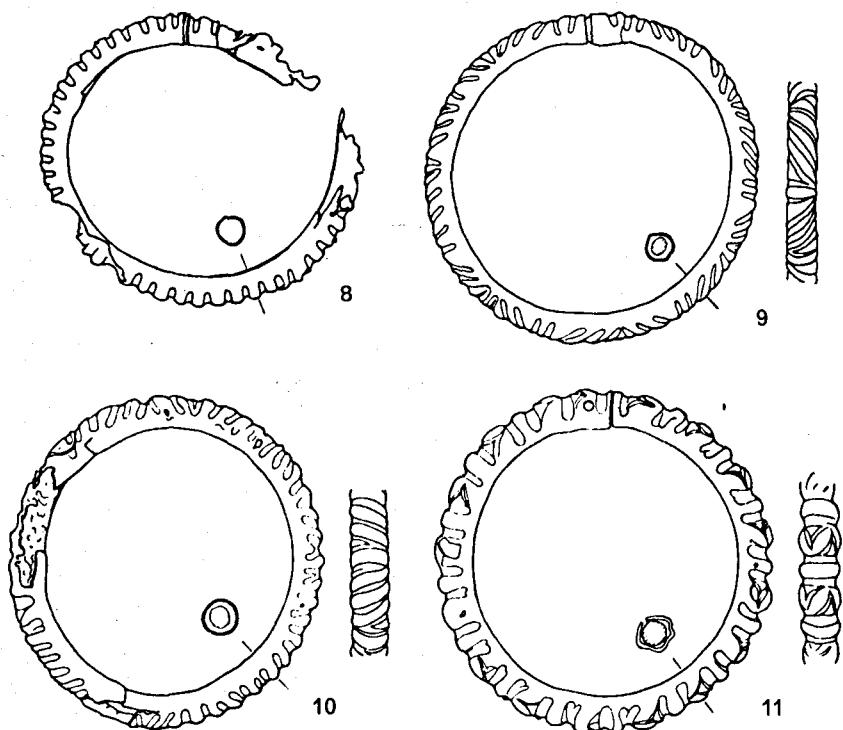
1



2



3



1: 2

**HOHLRINDE**

1. Ringe mit unverzierte oder mittels vereinzelter gravierter Strichgruppen dekorierter Oberfläche. Stöpselverschluss mit oder ohne Muffe. Die Muffen sind mehr oder weniger kugelförmig.

Diese Gruppe ist in Bern in folgenden Gräbern vertreten:

Ensingerstrasse, Grab 2 : Nr.4 und 5 (Taf.5), unverziert, ohne Muffe und Stöpsel

In die gleiche Gruppe gehören auch die beiden maskenverzierten Hohlartringe aus dem selben Grab, auf die ich später näher eingehe.

Bümpliz, Heimstrasse                   Nr.1 und 2 (Taf.30)

Das Grab an der Ensingerstrasse gehört mit seinem Torques in die späte Stufe Latène A, das Grab von der Heimstrasse enthält keine aussagekräftigen Beigaben.

Es lassen sich folgende Analogien aus schweizerischen Gräbern anführen:

Münsingen, Grab 8a, 8b und 6                   LT A, Marzabottifibeln<sup>1</sup>

St.-Sulpice VD, Grab 40, 48                   LT A, Scheibenfibeln<sup>2</sup>

Münsingen, Grab 23                           LT A, Dachbügelfibeln<sup>3</sup>

Ringe dieser Gruppe 1, besonders solche mit kugeliger Muffe, sind somit, zumindest was unser Gebiet betrifft, der Stufe Latène A zuzuweisen<sup>4</sup>. Andernorts, so etwa in Württemberg, scheinen sie bis ans Ende von Latène B durchzulaufen<sup>5</sup>.

2. Ringe mit getriebenen Rippen von relativ geringer Plastizität. Die Rippen sind oft in Dreiergruppen angeordnet und mit zusätzlichen gravierten Strich- oder Winkelgruppen dekoriert. Stöpselverschluss, ohne oder mit Muffe, letztere meist in zylindrischer Form. Dieser Gruppe ordne ich aus dem Berner Material folgende Hohlringe zu:

---

1) Hodson, 1968, pl. 5, Nr. 699a, 701, 702; pl. 2, Nr. 682b, 683b

2) ASA NF 16, 1914, p. 266, 268

3) Hodson, 1968, pl. 12, Nr. 641a, b

4) Zum gleichen Schluss kommen auch Giessler und Kraft, 1942, S. 41

5) In Nebringen. Krämer, 1964, S. 19

Mit kaum profilierten Rippen und einfachen Strichmustern:

- |                  |             |          |
|------------------|-------------|----------|
| Zypressenstrasse | Nr.5 und 12 | (Taf.28) |
| Heimstrasse      | Nr.3 und 4  | (Taf.30) |

Mit Rippengruppen und gravierten Winkelgruppen:

- |                           |            |          |
|---------------------------|------------|----------|
| Zypressenstrasse          | Nr.6 und 7 | (Taf.28) |
| Jennerspital (Einzelfund) |            | (Taf.32) |

Gute Parallelen zu dieser Gruppe finden sich wiederum im Gräberfeld Münsingen:

- |                 |  |
|-----------------|--|
| Grab 31         | Ende LT A, Dachbügelfibel <sup>1</sup> |
| Gräber 48,49,62 | LT B1, Bl-Fibeln <sup>2</sup>          |

Der Ringtyp erscheint in Münsingen in B2-Gräbern nicht mehr, ist also auf den Abschnitt Ende Latène A und B1 beschränkt. Hier ist auch das Grab von der Zypressenstrasse unterzubringen.

3. Ringe mit stark plastischer Durchbildung des Ringkörpers in Form gerader oder schräger wellenförmiger Rippen, oft beide im Wechsel, auch Z.förmig angeordnet. Ohne Ritzverzierung, mit Stöpselverschluss.

Aus Berner Gräbern gehören nachstehende Hohlringe zu dieser Gruppe:

- |  |                |
|--|----------------|
| Spitalacker, Grab 4 (mit Z-Motiv) <sup>3</sup> | (Taf.12.4,5)   |
| Weissenbühl, Grab 2                            | (Taf.9,13)     |
| Gossetgut, Grab 1                              | (Taf.30.1,1-3) |
| Neue Könizstrasse, Grab 3                      | (Taf.10.3,1+2) |
| Schossshalde, ohne Zusammenhang                | (Taf.35, 4-7)  |

Die Gräber vom Spitalacker und Weissenbühl gehören in die Unterstufe Latène B2; diejenigen vom Gossetgut und der Neuen Könizstrasse enthielten keine datierbaren Beigaben.

In Münsingen tauchen Ringe dieser Gruppe zum erstenmal in Hodsons Horizont G, in einem typischen B1-Grab auf<sup>4</sup>. Sie dominieren die Münsinger Gräber während der ganzen Unterstufe B1,

---

1)Hodson,1968,pl.14,Nr.810,811

2)Hodson,1968,pl.20,Nr.792-795;pl.22,Nr.803-5;pl.29,Nr.843ab

3)Vergleiche Münsingen Grab 149,Nr.410ab,411ab

4)Grab 61. Hodson,1968,pl.27,28

werden in B2 zunehmend pompöser<sup>1</sup> und verschwinden mit dem ersten Mittellatènegrab<sup>2</sup> schlagartig. Zu recht sieht Jacobsthal in ihnen seinen "Plastischen Stil" verkörpert<sup>3</sup>. Die Tendenz zu grösserer Plastizität ist auch an den Hohlringen von Andelfingen zu beobachten: die Ringe in den Bl-Gräbern 1, 6 und 24 sind noch relativ schwach profiliert gegenüber der grossen Mehrheit der Hohlringe in den B2-Gräbern<sup>4</sup>.

Hohlringe mit Masken (Ensingerstrasse)      Tafel 5,2 und 3

Die beiden maskenverzierten Hohlringe bilden zusammen mit dem im gleichen Grab gefundenen Torques (Taf.5) einen Dreiersatz, wie er von Frauen der Frühlatènezeit als Schmuck gerne getragen wurde<sup>5</sup>. Die kugeligen Muffen und die mit Ausnahme der Maskendarstellungen unverzierte Oberfläche weisen sie in die älteste Gruppe der Hohlringe meines Arbeitsgebietes.

Verwandte derartiger abstrakt und linear gezeichneter Gesichter hat Megaw zusammengetragen und dafür die Bezeichnung "Andernach-Typ" vorgeschlagen<sup>6</sup>. Seine Liste führt auch Gesichter auf, die ein sehr weit fortgeschrittenes Stadium der Abstraktion erreicht haben. Auf den beiden Ringen aus dem Grab an der Zypressenstrasse (Taf.28) sind vom Gesicht gerade noch die Augenbrauen übriggeblieben, jedenfalls deutet Megaw die zwei feinen Striche unterhalb des Muffenendes als solche (Andernachtyp Nr.11). Es stellt sich die Frage, ob Grenzfälle dieser Art, von denen sich bei sorgfältiger Prüfung aller Hohlringe bestimmt noch etliche ermitteln liessen, nicht in einer gesonderten Gruppe zusammengeschlossen werden müssten.

Gute Vergleichsstücke zu unseren zwei Hohlringen sind dagegen zum Beispiel die Nummern 2,4,5 und 8 aus Megaws Liste des Andernach-Typs. Das Grab von Herrlisheim, aus dem Nr.8 stammt, liefert zudem einen nützlichen Hinweis für die Datierung:

---

1)Gräber 135,136,149,157. Hodson,1968,pl.58,59,66,70

2)Grab 161. Hodson,1968,pl.71,72

3)Jacobsthal,1944,p.207

4)ASA NF 14,1912,S.16ff.

5)Vergleiche aus unserem Gebiet: Münsingen-Rain,Grab 6  
Münsingen-Tägermatten,Grab 8,14

6)Megaw,1967,S.57ff und 1970,S.126ff.

Es enthält keine Beigabe, die später wäre als Latène A<sup>1</sup>. Gesichter, deren Abstraktion weiter fortgeschritten ist, stammen zum Teil schon aus Bl-Zusammenhängen, wie der Torques aus dem Grab von Hahnheim (Kr. Mainz) belegt<sup>2</sup>.

Die beiden Hohrringe von der Ensingerstrasse sind somit wahrscheinlich um die Wende von LT A zu B entstanden, ein Schluss, den wir auch oben für den dazugehörigen Torques zogen. Der Schmucksatz dürfte wohl gleichzeitig und in der gleichen Werkstatt in Auftrag gegeben worden sein.

Noch eine Bemerkung zu den Rhomben- und Schlaufenmustern, die aus den Unterkiefern der Gesichter herauswachsen. Megaw hebt sie als eines der Charakteristika des Andernach-Typs hervor. Auf der Suche nach einer Erklärung dieses Motivs, von dem ich annahm, es liege ihm ein unverstandenes Vorbild zugrunde, stiess ich auf die Maskendarstellung an den Goldarmringen von Erstfeld (URI)<sup>3</sup>. Der Umrahmung des Gesichts entwächst dort ein mittels eines feinen Strichmusters eingefasstes Palmettenornament. Davon ist es ein Leichtes, die Verbindung zu den stilisierten Mustern auf unseren Armmringen herzustellen. Die Verwandtschaft geht aber noch weiter und manifestiert sich in der Abfolge antithetischer Masken, schmaler Wülste und Einschnürungen zu Mittelknoten hin. Die schmalen Wülste über den Masken sind

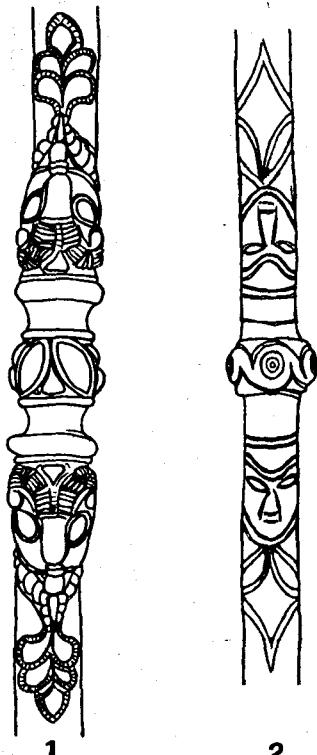


Abb.21

1. Goldener Armmring Nr.7 aus dem Schatzfund von Erstfeld (URI). Umzeichnung nach Abb.18,8 in Wyss, 1975b, S.35  
Masstab 1:1
2. Hohrring Nr.2 aus Grab 2 von der Ensingerstrass. Masstab 1:1

1) Megaw, 1967, S.58

2) Inventaria Arch.D.15.1968,D.137.1

3) Wyss, 1975b, Abb.20

bei den Berner Ringen durch parallele Linien nur noch ange-deutet. Ihre Mittelknoten zeigen dasselbe, bei den Ringen von Erstfeld aber plastisch herausgetriebene Ornament.

Damit soll keineswegs ausgesprochen sein, dass wir in den Erstfelder Maskenarmringen das unmittelbare Vorbild unserer Ringe von der Ensingerstrasse zu sehen hätten.

Immerhin bestätigt dieses Beispiel einmal mehr, in welchem Bereich wir die Vorbilder des provinziellen Kunsthandwerks zu suchen haben: im Edelmetallschmuck der Oberschicht, den Meisterstücken keltischer Toreutik.

b. Unverzierte, massive oder hohle Ringe

Schlichte Fussringe, wie sie in zwei Exemplaren Grab 3 an der Ensingerstrasse (Taf. 6.3, 4+5) enthielt, sind in Latène-A-Frauengräbern eine geläufige Erscheinung. Aehnliche Stücke kommen in mehreren Bestattungen von Münsingen-Rain vor, so zum Beispiel in Grab 32<sup>1</sup>.

Die Ringe von der Ensingerstrasse stammen aus einem Bl-Grab und verkörpern vielleicht eine späte Form dieses Typs, der in unserer Gegend durch die Hohlringe verdrängt wird.

Massive, unverzierte Bronzeringe sind keine zuverlässige Hilfe für die relative Chronologie. In Münsingen durchlaufen sie alle Horizonte des Gräberfeldes. Im älteren Abschnitt der Frühlatènezeit sind sie öfters durch olivenförmige Anschwellungen gekennzeichnet<sup>2</sup>. In der Unterstufe B2, in die auch die beiden Berner Exemplare zu setzen sind<sup>3</sup>, scheinen sie gegenüber Bl einen etwas grösseren Querschnitt (von 8 und mehr Millimetern) aufzuweisen. In dieser Phase treten sie in Münsingen besonders häufig auf<sup>4</sup>.

Die äusserlich sehr ähnlichen unverzierten Hohlringe kommen in Bern und Münsingen in Gräbern der gleichen Stufe B2 mit je zwei Exemplaren vor. Sie haben einen ovalen, an der Innenseite etwas abgeflachten Querschnitt und enthalten zum Teil noch einen Tonkern.

---

1) Hodson, 1968, pl. 15

2) Giessler und Kraft, 1942, S. 43

3) Weissenbühl Grab 2 und Spitalacker Grab 4

4) Gräber 84, 94, 106, 138, 145, 149, 157, 168

c. Warzenringe

Aus Grab 4 im Gossetgut (Taf.30.4,2) stammt ein auffallender Armring mit warzenverzierten Zwischengliedern. Zwei gleiche, etwas feingliedrigere Ringe sind in Münsingen in Grab 134 und 140<sup>1</sup> und ein weiterer im 1912 entdeckten Grab des kleinen Friedhofes "Im Gigerpeter" bei Dietikon (ZH) zutage getreten<sup>2</sup>. Die Münsinger Gräber gehören der Stufe B2 an, das Grab von Dietikon eher noch der vorangehenden. Der Ring aus dem Berner Grab ist nach Aussage der beigegebenen Fibeln ebenfalls der Unterstufe B2 zuzuweisen.

Soweit ich sehe, ist dieser charakteristische Armringtyp bisher sehr selten belegt. In der Schweiz ist noch je ein Exemplar von Bière (VD)<sup>3</sup>, Aumont (FR)<sup>4</sup> und Boswil (AG) Grab 7<sup>5</sup> bekannt. Ausserhalb unseres Landes ist er meines Wissens nur noch in Südostthüringen, in Köditz (Kr.Saalfeld) aufgetreten<sup>6</sup>. Die unsystematisch gehobenen Gräber, aus denen zwei Armmringe unseres Typs stammen, gehören nach der Form der Fibeln höchstwahrscheinlich in Frühlatène B2.

Nach Aussage der Münsinger Gräber wurde dieser Ringtyp am rechten Unterarm getragen.

d. Armmring mit Petschaftenden

Der einfache Bronzedrahtring mit Petschaftenden aus dem Grab an der Zypressenstrasse (Taf.28,13) gehört in eine Gruppe von Ringen, die in der Frühlatènezeit eine grosse Formenvielfalt und weite Verbreitung aufweist<sup>7</sup>. Nah verwandte Stücke, besonders was die Punkt- und Strichverzierung an den Enden betrifft, barg Grab 8a von Münsingen-Rain<sup>8</sup>. In Münsingen-Tägermatten gibt es einen ähnlichen Ring in Grab 11<sup>9</sup>, in St-Sulpice in Grab 24<sup>10</sup>, beides Bl-Bestattungen.

1) Hodson, 1968, pl.56 und 61. Hodson Typ 41 "bobble bracelet"

2) Vogt, 1951, Abb.30

3) Flur "Plaine de Champagne", Gemeinde Bière. Viollier, 1916, pl.23

4) Flur "Petit-Chaney", Gemeinde Aumont, Tombe 1. Zusammen mit einer Ic-Fibel. Mündliche Auskunft von G.Kaenel.

5) Mündl. Mitteilung von A.Tanner

6) Kaufmann, 1959, Taf.64, 13+15

7) Besonders in Böhmen, in der Pfalz, im Elsass

8) Hodson, 1968, pl.5, 699b

9) Osterwalder, 1971/72, S.16, Abb.10, 1

10) ASA NF 16, 1914, p.264

e. Mäanderarmring

Der feine Kinderarmring von der Zypressenstrasse (Taf.28,14) dürfte ein Unikum sein. Ein Stück in gleichartiger Mäanderform liess sich jedenfalls im Bereich der Latèneekultur nicht ermitteln<sup>1</sup>. Aus Bronzedraht gebogene Ringe waren besonders in der Frühlatènezeit ein recht beliebter und weit verbreiterter Armschmuck<sup>2</sup>. Sie weisen aber in ihrer überwältigenden Mehrheit die Gestalt eines einfachen Wellenbandes auf. In der Mehrzahl stammen die wellenförmigen Armbänder aus Latène-B-Gräbern. Im Elsass und an der Marne tauchen sie nach Schaeffer bereits in Latène A auf<sup>3</sup>. Vereinzelt finden sie sich auch noch in der Mittel- und Spätlatènezeit<sup>4</sup>.

f. Geflochtene Armringle

Aus Bronze-, seltener Eisen- oder Silberdraht geflochtene Ringe sind in Frühlatènengräbern zwar keine ungewohnte, aber im Vergleich mit anderen Ringtypen doch nur sporadisch auftretende Erscheinung. In Grab 3 von der Ensingerstrasse lag ein derartiger Armring (Taf.6.3,1) aus feinem Bronzedraht neben Bl-Fibeln. Ein Ring von gleichem Durchmesser und analogem Hakenverschluss trat im reich ausgestatteten B2-Frauengrab von Mahlberg (Landkreis Mahr) in Südwestbaden zutage<sup>5</sup>. Auch die schon mehrfach zitierte Bl-Bestattung von Dietikon (ZH)<sup>6</sup> erbrachte einen, wenn auch grösseren, Ring dieser Art. Einzelne weitere Exemplare enthielten Gräber in Bayern<sup>7</sup> und in der Südweslowakei<sup>8</sup>. Sehr häufig soll dieser Ringtyp nach Déchelette

1) Einzig ein Ring aus einem der Gräber von Montefortino (Ancona, Italien) weist eine verwandte Mäanderform auf (Déchelette, Manuel II, 3, fig. 448, p. 1090).

2) In der Ost- und Westschweiz (Andelfingen ZH, Winikon ZH, Boswil AG, Dietikon ZH, St.-Sulpice VD, Vevey VD). Im Elsass, in der Champagne, Norditalien, Süddeutschland (W.berg), Böhmen.

3) Schaeffer, 1930, fig. 170, p. 213ff.

4) Mittellatènezeitlich z.B. in Andelfingen Grab 10 (ASA NF 14, 1912, S. 16ff.), spätlatènezeitlich in S. Bernardo (Ornavasso, It) z.B. in Grab 3, 8, 15, usw. (Agostinetti, 1972, Fig. 8, 3; Fig. 24, 5; Fig. 28, 4. Graue, 1974, Taf. 2, 4; 13, 7; 16, 12).

5) Giessler und Kraft, 1942, S. 60ff., Abb. 11.

6) Vogt, 1951, Abb. 30

7) Krämer, 1961a, Abb. 4

8) Gräberfelder von Hurbanovo, Kamenin, Horny Jatov. Bernadik, 1957, S. 123.

in Bosnien vorkommen<sup>1</sup>. In Böhmen und Mähren treten sie laut Filip vor allem in jüngeren Latènegräbern in Erscheinung<sup>2</sup>.

Wesentlich massivere Ringe der gleichen Art gibt es in Bl-Gräbern von Andelfingen (Grab 27)<sup>3</sup> und Münsingen-Tägermatten (Grab 17)<sup>4</sup>. Dieser Gruppe ist auch der schwere gedrehte Eisenring aus Grab 4 vom Spitalacker (Taf.12.4,4) zuzuordnen, der durch die mitgefundenen Fibeln in die Unterstufe B2 datiert werden kann.

Tordierte Ringe mit Gelenke vortäuschenden Zwischenknoten gehören offenbar schon der Mittellatènezeit an. Der silberne Ring in Grab 3 vom Thormannmätteliweg (Taf.17,5) war von einer MLT-Gürtelkette begleitet, und der zweite auf Berner Boden gefundene gehört zum Fundkomplex Aaregg (Taf.34,20), der ebenfalls mittellatènezeitlich sein dürfte. Parallelen für diesen Typ gibt es vor allem südlich der Alpen, in Gräbern von Giubiasco (TI)<sup>5</sup>, Ornavasso (Italien)<sup>6</sup> und im Wallis<sup>7</sup>. Soweit datierbar handelt es sich auch hier um Bestattungen der mittleren und der beginnenden späten Latènezeit.

#### g. Artringe mit 4 Knoten

Ringe mit vier sich diametral gegenüberstehenden Knoten sind eher selten und scheinen, aus Hallstattformen<sup>8</sup> hervorgegangen, vorwiegend in der Frühlatènezeit<sup>9</sup> getragen worden zu sein.

Nach Giessler und Kraft sind derartige Ringe in Nordost-Bayern und am Mittelrhein häufig<sup>10</sup>. Ihr Vorkommen beschränkt sich aber auch dort, wie eine Nachprüfung ergab, auf wenige Exemplare.

1) Manuel II,3, p.1228

2) Filip, 1956, S.527

3) ASA NF 14, 1912, pl. IX, 13

4) Osterwalder, 1971/72, Abb. 17, S. 21

5) Grab 70 und 95. Arch. d. Schweiz IV, S. 94, Abb. 5, 2

6) Gräberfeld S. Bernardo, z.B. Gräber 3, 8, 10, 15, etc. (Agostinetti, 1972, Fig. 17, 3; 19, 3; 24, 6. Graue, 1974, Taf. 2, 3; 13, 2; 47, 2; 16, 9).

7) Le Levron, Gemeinde Vollèges. Repertorium IV, Taf. 17. 41.

8) Schaeffer, 1930, p. 241

9) Nach Uenze, 1964, S. 77ff. sind derartige Ringe zur Datierung ungeeignet.

10) ASA NF. 16, 1914, S. 262

Vereinzelt belegt sind sie unter anderem auch im Elsass und in der Champagne<sup>1</sup>.

Für den offenen Ring mit Stöpselverschluss aus Grab 2 an der Ensingerstrasse (Taf.5,6) fand ich kein vergleichbares Stück, doch dürfte das Inventar dieser Bestattung noch Latène A angehören.

Ein diesem entfernt verwandter Ring, mit einem betonten, der Ringöffnung gegenüberliegenden Doppelknoten aus Bümpliz (Einzelfund, Taf.32) hat hingegen ein bis ins letzte Detail entsprechendes Gegenstück in Grab 5 von St.-Sulpice<sup>2</sup>. Die Prüfung der Originale lässt den Schluss zu, dass beide Ringe aus der gleichen Gussform stammen müssen. Die Fibeln des erwähnten Grabes sind in die Unterstufe B2 zu setzen.

#### h. Bandförmiger Armring

Für den ziemlich derben, bandförmigen Armring aus Grab 3 vom Thormannmätteliweg (Taf.17,2) liess sich keine brauchbare Parallelie ermitteln. Die grossen eingepunzten Kreisaugen erinnern zwar an ähnlich<sup>e</sup>, dort aber regelmässig über die Ringaussenseite verteilte Muster auf den Walliser Armringen<sup>3</sup>, deren älteste Vertreter (Viollier Type I) eine gleiche schlichte Bandform aufweisen. Sie sind noch der Frühlatènezeit zuzuordnen, währenddem unser Armband bereits aus einem mittellatènezeitlichen Grabverband stammt.

#### i. Hohlbuckelringe

Hohlbuckelringe, eine geläufige Erscheinung in Frühlatène B2, in der Mittellatènezeit nur noch ver einzelt auftretend<sup>4</sup>, kommen in Bern nur in zwei Gräbern vor (Spitalacker Grab 3, Taf.12.3,6 und Weissenbühl Grab 2, Taf.9,12).

Während dem der Ring vom Weissenbühl den üblichen Typ verkörpert,

1) Kersten, 1933, S.147

2) ASA NF 16, 1914, S.262

3) Viollier, 1929, p.105, fig. Ia, b

4) Krämer, 1961b, S.33ff.

gehört derjenige vom Spitalacker mit seinen zwischen die Buckel eingeschobenen schmalen Wülsten zu einer Gruppe, die offenbar nur sehr wenige Vertreter aufweist. Das Grab von Hohenrain-Ebersol (LU)<sup>1</sup> mit seinem klassischen B2-Inventar erbrachte das zweite bisher in der Schweiz entdeckte Exemplar dieses Typs. Ob er im Ausland häufiger vorkommt, konnte ich nicht feststellen, bei der Durchsicht der Literatur ist er mir jedenfalls nicht begegnet.

Die zwei Berner Gräber gehören ebenfalls in die Unterstufe B2, zeitlich lassen sich die beiden Ringtypen also nicht trennen.

Bemerkenswert scheint mir, dass sie sowohl in Bern wie in Hohenrain-Ebersol zusammen mit glatten massiven hohlen Arm- oder Fussringen vorkommen.

Die Verbreitung der Hohlbucketringe umschreibt Schaaff<sup>2</sup> wie folgt: Sie ziehen sich von der Schweiz über Bayern, die Tschechoslowakei mit angrenzenden Gebieten Polens, Ungarns und Nordjugoslawiens bis nach Rumänien. Besonders häufig sind sie in böhmischen Flachgräberfeldern. Nur vereinzelt treten sie in Frankreich und Südwestdeutschland auf.

Die Tote in Grab 3 vom Spitalacker trug den Ring am rechten Oberarm. Diese Sitte ist in der Schweiz üblich, wie Schaaff in seiner Untersuchung über die Tragweise dieses Ringtyps feststellte<sup>3</sup>.

#### k. Spiralarmringe

Armmringe aus spiralförmig gewundenem Bronzedraht sind in Bern in mittellatènezeitlichen Gräbern auffallend häufig anzutreffen.

Sie weisen sich durch folgende gemeinsame Merkmale aus:

- beinahe durchwegs zwei Windungen
- runder oder ovaler Drahtquerschnitt
- zungenförmige Enden mit je zwei bis vier Kerben. Vielleicht sind sie aus den zoomorphen Enden frühlatènezeitlicher Armspangen hervorgegangen<sup>4</sup>.

---

1) Schneller, 1848, S. 211ff.

2) Schaaff, 1972a, S. 94ff.

3) Schaaff, 1972b, S. 155ff.

4) Vergleiche den Armmring aus Grab 31 von Stettlen-Deisswil (BE) Tschumi, 1953, S. 355, Abb. 214

Typologisch sind unsere Armringe den Spiralfingerringen anzuschliessen. Mit solchen sind sie in Bern in 3 Gräbern vergesellschaftet<sup>1</sup>. Ihr Auftreten lässt sich hier nur für die Unterstufe C2 mit Sicherheit nachweisen, sie scheinen somit etwas später zu sein als die gleichartigen Fingerringe. Diese Feststellung bestätigen jedoch einige weitere Grabfunde<sup>2</sup>.

Die Spiralfingerringe bleiben, zumindest was das Ausland betrifft, auch in Latène D in Mode<sup>3</sup>. Ihre Verbreitung erstreckt sich, wie die der Spiralfingerringe, über weite Gebiete des keltischen Siedlungsraumes<sup>4</sup>.

In Bern stammen alle Armringe dieses Typs aus Frauengräbern. Soweit die Fundlage beobachtet worden ist, trugen die Toten die Ringe am linken Arm; in einem Fall (Aehrenweg Grab 97, Taf.23) zwei Exemplare am rechten Arm.

---

1) Morgenstrasse Grab 2, Thormannmätteliweg Grab 5, Aehrenweg Grab 97

2) Worb Grab 6. Tschumi, 1953, S.400; Mötschwil Grab 3-5, Tschumi, 1953 S.293, Abb.180; Wetterau, Brandgrab v. Niederrodenbach. Schönberger, 1952, Taf.2, 16

3) z.B. in der Pfalz. Engels, 1967, Taf.30, 31

4) siehe Viollier, 1916, pl.18

## 8. Glasarmringe

Dass die Latènengräber des Aaretales besonders reich an Glasschmuck sind, hat schon Viollier gesehen<sup>1</sup>. Die Verbreitungskarte von Haevernick bestätigt Violliers Beobachtung deutlich<sup>2</sup>. Die Bestandesaufnahme der Berner Gräber ergibt eine auffällige Konzentration der Glasarmringe im Bereich der Stadt. Auf die rund 50 mittel- und spätlatènezeitlichen Gräber mit Beigaben kommen 36 Stück. In Münsingen fallen auf die 25 zeitlich entsprechenden Bestattungen 9 Ringe, also durchschnittlich nur halb so viele wie bei uns. Im restlichen Kantonsgebiet sind bisher ca. 30 Glasarmringe bekannt geworden. Aus meiner Verbreitungskarte (Abb.23) geht die Massierung der Funde um Bern mit Schwerpunkten im Norden (Engehalbinsel) und Westen (Bümpliz) klar hervor. Viollier zog schon 1910 den Schluss, dass in der Umgebung von Bern eine Glaswerkstatt gearbeitet haben müsse. 1926 wurden an der Viktoriatreppe in Bern Glasschlacken gefunden, deren Zeitstellung nicht feststeht<sup>3</sup>. Ausser der grossen Funddichte lassen sich bis heute keine weiteren Belege für eine latènezeitliche Glaswerkstatt in oder um Bern anführen. Eine Spur führt hingegen in den benachbarten Kanton Freiburg. Einmal fällt die relativ hohe Zahl von Glasarmringen in den westlich von Bern gelegenen Gräbern (Bümpliz) auf. Reich mit solchen ausgestattet sind sodann Gräber an der bernisch-freiburgischen Kantonsgrenze (Ferenbalm-Rizenbach, BE<sup>4</sup> und Gempenach, FR<sup>5</sup>). Einzelne Glasarmringe, darunter das grösste je gefundene Exemplar, kamen 1929 bei Marsens (FR)<sup>6</sup> ans Tageslicht. Im gleichen Ort stiess man 1973 auf einen Glasbrennofen<sup>7</sup>.

---

1) ASA NF 12, 1910, S. 3

2) Haevernick, 1960, Taf. 35

3) JbBHM 9, 1929, S. 41

4) Tschumi, 1953, S. 222

5) Viollier, 1916, p. 122

6) Haevernick, 1960, S. 171, 186. Nach Auskunft von G. Kaenel sind es 5 bis 6 Stück.

7) Zeitungsnotiz im "Bund" vom 18.11.1973

Die noch ausstehenden Untersuchungen<sup>1</sup> werden ergeben müssen, ob hier tatsächlich eine Fabrikationsstätte keltischer Glasprodukte vorliegt. Damit stände natürlich nicht unbedingt fest, dass hier auch Glasringe produziert wurden. Für deren Herstellung werden, wenn sie in der Antike in gleicher Weise entstanden sind wie heute noch z.B. bei den Massaga in Bide (Westafrika)<sup>2</sup>, nur eine einfache Feuergrube und Blasebälge benötigt, die kaum Spuren hinterlassen.

Der Anteil der Berner Glasarmringe und -perlen an den einzelnen Typen nach Haevernick geht aus der Tabelle Abb.22 hervor. Ich gehe nur auf Ringtypen ein, die Vertreter in einigermassen gesicherten Gräbern haben.

Haevernick 5a (Einfaches D-förmiges Profil mit Fadennetz)

Kommt im Weissenbühl in Grab 3 (Taf.10.3,3) vor, einem nicht ganz zuverlässigen Cl-Inventar. In Münsingen, wo Glasarmringe naturgemäß noch selten sind, ist er mit 5 Vertretern der häufigste Typ. Er erscheint in eindeutigen Cl-Gräbern, 164 und 168 und zusätzlich in dem horizontalstratigrafisch ebenfalls dieser Stufe zuzuordnenden Grab 167<sup>3</sup>. In der übrigen Schweiz ist er nur noch in Vevey, ebenfalls einem Cl-Inventar (Grab 8), anzutreffen<sup>4</sup>. In späteren Bestattungen ist er nur aus ungesicherten Zusammenhängen belegt. Nach Haevernick gehört der Typ zu einer älteren Gruppe von Glasarmringen, die zeitlich unmittelbar an Gruppe 2 anzuschliessen ist<sup>5</sup>.

Fast die Hälfte aller Ringe dieses Typs stammt aus schweizerischen Fundstellen. Mehr als 50% sollen laut Haevernick in frühe Mittellatènezusammenhänge gehören, was, wie oben ausgeführt, in der Schweiz erst für wenige Gräber nachgewiesen ist.

Haevernick 7a (Armringe mit 5 glatten Rippen)

Ist in Bern der häufigste Typ und erscheint nur in C2-Gräbern: Tiefenauspital Grab 2 (Taf.21,8), Reichenbachstrasse Grab 10 (Taf.15.10,2), Morgenstrasse Grab 1 und 3 (Taf.25.1,12/27.3,2).

1) H.Schwab teilte mir auf schriftliche Anfrage hin mit, dass die Datierung des Ofens noch nicht feststeht.

2) Haevernick, 1960, S.25ff, Texttafel A  
Gardi, R., Unter afrikanischen Handwerkern, Bern 1963, S.87 ff.

3) Hodson, 1968, pl.73, 76, 75      4) ASA NF 3, 1901, fig. 31

5) Haevernick, 1960, S.48, 84

GLASARMRINGE															RINGPERLEN				GLASPERLEN						
TYP	2	3b	4	5a	5b	6a	7a	7b	8a	8c	8d	10	11	13	14	17	19	20	21	23	Augenperle	Einf. Perle	Buckel-perle	Tränchen-perle	
C1																▲									
C2												▲	■	■	▲	■	■	▲	▲	▲	■	■	▲	■	
D																			■		■				
TOTAL	1	1	1	2	1	1	7	2	1	2	2	2	2	2	3	7	1	5	1	2	1	7	14	1	2

■ DURCH FIBELN DATIERT

▲ DURCH ANDERE OBJEKTE DATIERT

## GLASARMRINGE UND GLASPERLEN

TYPENBEZEICHNUNG NACH  
HAEVERNICK

In Münsingen kommt er gerade noch in einem Exemplar vor, ist aber keinem Grab zuweisbar<sup>1</sup>. Zusammen mit 7b weist dieser Typ die grösste Verbreitung aller keltischen Glasarmringe auf. In der Schweiz ist er in mehreren sicheren C2-Gräbern, z.B. in Obermettmenstetten (ZH)<sup>2</sup> und Spiezmoes (BE)<sup>3</sup> Grab 2 belegt. Der Ringtyp läuft nach Latène D durch, wie zum Beispiel Grab C23 von Solduno (TI) zeigt<sup>4</sup>.

Haevernick 8d (5 Rippen, breite Mittelrippe, weit gekerbt, mit Zickzackzier auf Mittel- und Seitenrippe)

Der Typ ist in Bern in Grab 1 von der Morgenstrasse (Taf.25.1,11) vertreten und durch die beigegebenen Fibeln vom Mittellatène-schema der Unterstufe C2 zuzuweisen. Wir begegnen ihm ebenfalls in Münsingen, Grab 211, das horizontalstratigrafisch in C2 gehört<sup>5</sup>, und in Zollikofen (BE) Grab 1, wiederum zusammen mit C2-Fibeln<sup>6</sup>. Wie aus zahlreichen weiteren schweizerischen Grab-inventaren hervorgeht, scheint dieser Ringtyp besonders in Mittellatène C2 beliebt gewesen zu sein<sup>7</sup>.

Haevernick 11 (Mit geflochtener Mittelrippe, unverziert)

Dieser Ringtyp hat einen Vertreter im Grab 1 der Reichenbach-strasse (Taf.13.1,2). Er fand sich dort in Gesellschaft einer C2-Fibel. Ich habe zu diesem Ring keine brauchbaren Parallelen gefunden; der von Haevernick der gleichen Gruppe zugeordnete Ring von Niederwichtach (BE)<sup>8</sup> scheint mir mit seinem regelmässigen Flechtmuster zu stark abzuweichen.

Haevernick 14 (Mit Knotengruppen)

Der Typ kommt in Bern in zwei datierbaren Gräbern vor: im siche- ren C2-Grab Thormannmätteliweg (Taf.18.9,1) und in Grab 115 der Gräbergruppe Aehrenweg (Taf.24.115,6), wohl auch einer C2-Bestat-tung. In Münsingen ist der gleiche Ringtyp im Cl-Grab 181 zu

---

1) Hodson, 1968, pl. 94

2) ASA 23, 1890, S. 342, Taf. 22.8, 9

3) JbSGU 24, 1932, S. 53, Taf. III

4) Stöckli, 1975, Taf. 36

5) Hodson, 1968, pl. 90

6) Viollier, 1916, pl. 34, fig. 14

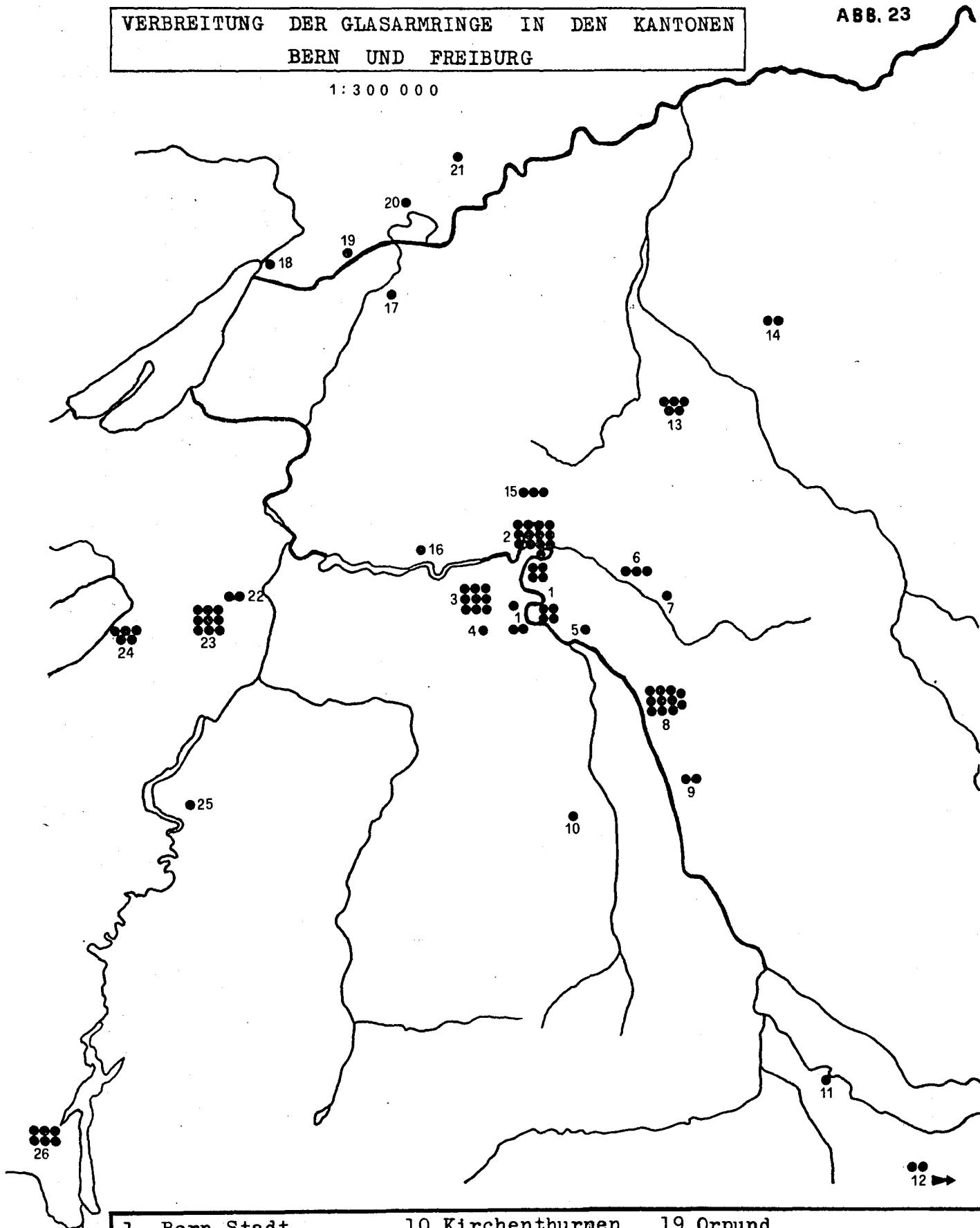
7) z.B. Niederried (BE), Uitikon (ZH), Oberglatt (ZH)

8) Haevernick, 1960, S. 179ff; Taf. 9.11, 8

VERBREITUNG DER GLASARMRINGE IN DEN KANTONEN  
BERN UND FREIBURG

ABB. 23

1 : 300 000



1	Bern-Stadt	10	Kirchenthurnen	19	Orpund
2	Bern-Enge	11	Spiez	20	Meinisberg
3	Bern-Bümpliz	12	Niederried	21	Lengnau (SO)
4	Köniz	13	Mötschwil	22	Ferenbalm (BE)
5	Muri-Mettlen	14	Bickigen	23	Gempenach (FR)
6	Stettlen-Deisswil	15	Zollikofen	24	Murten (FR)
7	Vechigen	16	Wohlen	25	Balliswil (FR)
8	Münsingen-Rain	17	Dotzigen	26	Marsens (FR)
9	Niederwichtach	18	Biel		

finden<sup>1</sup>, in Frauenfeld in Grab 2, das ebenfalls in C1 zu setzen ist<sup>2</sup>.

Haevernick 17 (Mit eingestochener Verzierung)

Ein Exemplar dieses Ringtyps ist im Grab 1 vom Tiefenauspital (Taf.20.1,1) mit 7 Stück C2-Fibeln vergesellschaftet. In Zollikofen, Grab 2 erscheint er wiederum in Begleitung vom C2-Fibeln<sup>3</sup>. Der Ring, der allgemein selten ist, erscheint in der Schweiz sonst in keinem gesicherten Grab.

9. Glas- und Bernsteinperlen

a. Glasperlen

Glasperlen sind einzeln oder im Verband als Colliers in einer beachtlichen Zahl von Gräbern gefunden worden. Eine Zusammenstellung der vorkommenden Arten, sowohl der nach Haevernick bestimmbarer Ringperlen als auch der übrigen Typen, enthält Tabelle Abb.22.

Datierbare Gräber mit Glasperlen gehören mit einer Ausnahme in die Unterstufe C2. Das 1956 entdeckte Grab 2 vom Südwall der Engehalbinsel (Taf.22.3,2), das eine Ringperle Haevernick 23 enthielt, ist spätlatènezeitlich.

b. Bernsteinperlen

Mindestens 5 Gräber enthielten insgesamt 15 Bernsteinperlen. Sie sind zum grössten Teil mit Glasperlen zusammen Bestandteile von Colliers. Die datierbaren Gräber mit Bernsteinschmuck sind ausnahmslos der Mittellatène-Unterstufe C2 zuzuordnen.

---

1) Hodson, 1968, pl.83

2) ASA NF 12, 1910, p.1

3) Viollier, 1916, pl.33, fig.10

## 10. Sapropelitringe

Sapropelitringe oder Lignitringe, wie man sie früher fälschlicherweise nannte, sind in der Schweiz eher selten. In den Berner Latènegräbern fanden sich nur 3 Stück.

Ihre Herkunft, Fabrikation und Verbreitung ist in neueren Aufsätzen von Břen und Rochna untersucht worden<sup>1</sup>. Rochna hat bei dieser Gelegenheit auch die beiden Ringe aus Berner Gräbern, die damals schon bekannt waren (Spitalacker Grab 2 und Thormannmätteliweg Grab 3), berücksichtigt.

Sapropelitringe waren vor allem in der Mittellatènezeit in Mode. In diesen Abschnitt sind auch die beiden Berner Gräber zu datieren, wobei des Grab 2 vom Spitalacker (Taf.11.2,2) mit Sicherheit , dasjenige vom Thormannmätteliweg (Taf.17,3) mit einiger Wahrscheinlichkeit in die Unterstufe C1 fällt.

In beiden Bestattungen fand man die Sapropelitringe zusammen mit Gürtelketten, eine Erscheinung, die auch in Bayern zu beobachten ist<sup>2</sup>. Dort treten sie ebenso häufig zusammen mit den für B2 typischen Hohlkelringen auf, was vereinzelt auch in der Schweiz der Fall ist<sup>3</sup>. Wie die Hohlkelringe haben auch die Sapropelitringe vor allem im Osten des keltischen Siedlungsgebietes eine starke Verbreitung erfahren. Ob unsere beiden Berner Exemplare zusammen mit anderen aus unserem Raum (Münsingen) ebenfalls aus den bedeutenden Lager- und Fabrikationsstätten Böhmens und Mährens stammen<sup>4</sup>, konnte Rochna mangels analytischer Untersuchungen nicht klären.

Formal sind sie seiner Meinung nach von den noch in hallstattzeitlicher Tradition stehenden Ringen der Westschweiz zu scheiden und zusammen mit ostschweizerischen Fundstücken den Sapropeltringen des bayrischen Raums anzuschliessen. In letzteren haben wir mit Sicherheit Importe aus Werkstätten Böhmens und Mährens zu sehen.

---

1) Břen, 1955. Rochna, 1961, S.329ff.

2) Rochna, 1961, S.342

3) Münsingen-Rain, Grab 145, Hodson, 1968, pl.63

4) Rochna, 1961, Karte Abb.2, S.336

## II. Fingerringe

Fingerringe gehören, wie ihr zahlreiches Vorkommen in Münsingen-Rain eindrücklich belegt, zum bevorzugten Frauenschmuck in unserem Gebiet. In den Berner Gräbern beziffert sich ihre Zahl auf 18 Stück. Sie sind in zwei Hauptgruppen zu scheiden: Schaukelfingerringe (auch Sattel- oder geknickte Fingerringe genannt) und Spiralfingerringe. Es fehlen die in Münsingen in Frühlatène-B-Gräbern gut vertretenen bandförmigen Fingerringe.

### a. Schaukelfingerringe

Die Schaukelringe sind in Bern mit nur 3 Exemplaren gegenüber den 14 Spiralfingerringen in einer klaren Minderheit. Sie sind in der gleichen Gräbergruppe (Spitalacker, Gräber 2,3,4; Taf. 11.2,3 und Taf. 12.3,4; 4,2) gefunden worden. Die Gräber 3 und 4 gehören in die Unterstufe B2, Grab 2 in C1. In Münsingen dominiert der Schaukelring mit 24 Stück klar die Unterstufe B2, nur gerade 3 Stück lagen in C1-Gräbern.

Seit Déchelette ist mehrmals darauf hingewiesen worden, dass der Schaukelring im schweizerischen Raum beheimatet ist (Mittelland, Nordostschweiz)<sup>1</sup>. Gut vertreten ist er aber auch in den norditalienischen Gräberfeldern San Bernardo und Persona<sup>2</sup>, die der Mittel- beziehungsweise der Spätlatènezeit angehören, sowie im Friedhof von Muralto (TI). In geringerer Zahl ist dieser Fingerring in Südostmähren und in der Südwest-Slowakei anzutreffen, vereinzelt auch in Württemberg<sup>3</sup>.

### b. Spiralfingerringe

Die Spiralfingerringe sind dagegen weit verbreitet. In der Schweiz treten sie mit dem Beginn der Mittellatènezeit in Erscheinung. In Bern stammen zwei Exemplare aus sicheren C1- und 5 aus zuverlässigen C2-Inventaren. Im Gräberfeld Münsingen tauchen sie gleich in einer der ersten Bestattungen des Mittellatènehorizontes auf<sup>4</sup>. Die Tessiner Gräberfelder Giubiasco und Solduno bezeugen, dass sie auch in der Spätlatènezeit in Mode

1) Manuel II, 3, p. 1268

2) Agostinetti, 1972, Tav. VIII, 9. Graue, 1974, S. 61, 102. Nach Graue Beobachtung handelt es sich nicht um Fingerringe, sondern um eine Art Schlaufe zum Durchziehen von Kleidungsstücken, da die Ringe meist auf der Höhe der Schultern lagen.

3) Nebringen, Grab 4 und 8, je ein Ex. aus Gold. Krämer, 1964, Taf. 2, 3

4) Grab 164. Hodson, 1968, pl. 74

blieben.

Der überwiegende Teil der Spiralfingerringe aus den Berner Gräbern ist aus Silber gefertigt. Die beiden Goldringe sind aus gedrehtem dünnen Draht und haben je eine Entsprechung im C1-Grab Nr.184 von Münsingen-Rain<sup>1</sup> und im C2-Grab Muri-Mettlen-gut<sup>2</sup>.

Die Fingerringe beider Typen scheinen in unserem Gebiet ausnahmslos von Frauen getragen worden zu sein, es lässt sich jedenfalls kein Stück einem sichereren Männergrab zuweisen<sup>3</sup>. Ueber die Tragweise sagen die Fundberichte nur in 4 Fällen näheres aus: 2 Tote trugen die Spiralfingerringe an der rechten, 2 an der linken Hand. In Münsingen-Rain fand man die Fingerringe vorwiegend an der rechten Hand<sup>4</sup>.

Der Fingerring mit Koralleneinlage aus Grab 9 vom Thormannmätteliweg (Taf.18.9,3) hat eine genaue Parallel im C1-Grab Nr.180 von Münsingen<sup>5</sup>.

---

1) Hodson, 1968, pl.86

2) Tschumi, 1953, S.302, Abb.59

3) Deckt sich mit Stöcklis Untersuchungsergebnissen der Tessiner Gräber

4) Martin-Kilcher, 1973, Abb.9

5) Hodson, 1968, pl.180

## 12. Gürtelketten

Mit 12 Exemplaren sind bronzene Gürtelketten in den Berner Gräbern eindrücklich vertreten. Die grossgliedrigen dominieren mit 10 Stück klar das Feld. Sie sind durch eine gewisse Stereotypie in der Ausführung gekennzeichnet, besonders in den folgenden Punkten:

- Ringe und Stangenglieder wechseln in regelmässiger Folge.  
Die Stangenglieder haben mit einer Ausnahme (Bümpliz-Statt-halterschulhaus, Taf. 29, 1) einen einzelnen Mittewulst.
- Die Ketten weisen je zwei schlichte, gegossene Gürtelhaken in der Form eines flachen Zylinders mit zentraler, beidseits konisch sich verjüngender Bohrung auf.  
Beide Haken haben S-förmig geschwungene Haken, die in einem Knauf enden, dessen Oberfläche zwei- oder dreifach geschlitzt ist, oft in der Art eines gotischen Dreipasses (vgl. Taf. 17, 26, 29, 31). Die Ringösen sind mit ihren Wülsten der Art der Stangenglieder angepasst.  
Zwischen die beiden Haken sind jeweils 3, in einem Falle 4 (Thormannmätteliweg, Grab 10; Taf. 19, 1) Zwischenglieder eingeschoben.
- Die 3 flaschenförmigen Anhänger sind mittels feingliedriger Bronzekettchen an einem Endstück eingehängt, das bei allen Berner Gürtelketten dieselbe charakteristische Gestalt aufweist: die Oesen sind in der Form eines gleichschenkligen Dreiecks angeordnet und nicht, wie bei den Mün-singer Ketten<sup>1</sup> in einer Reihe.

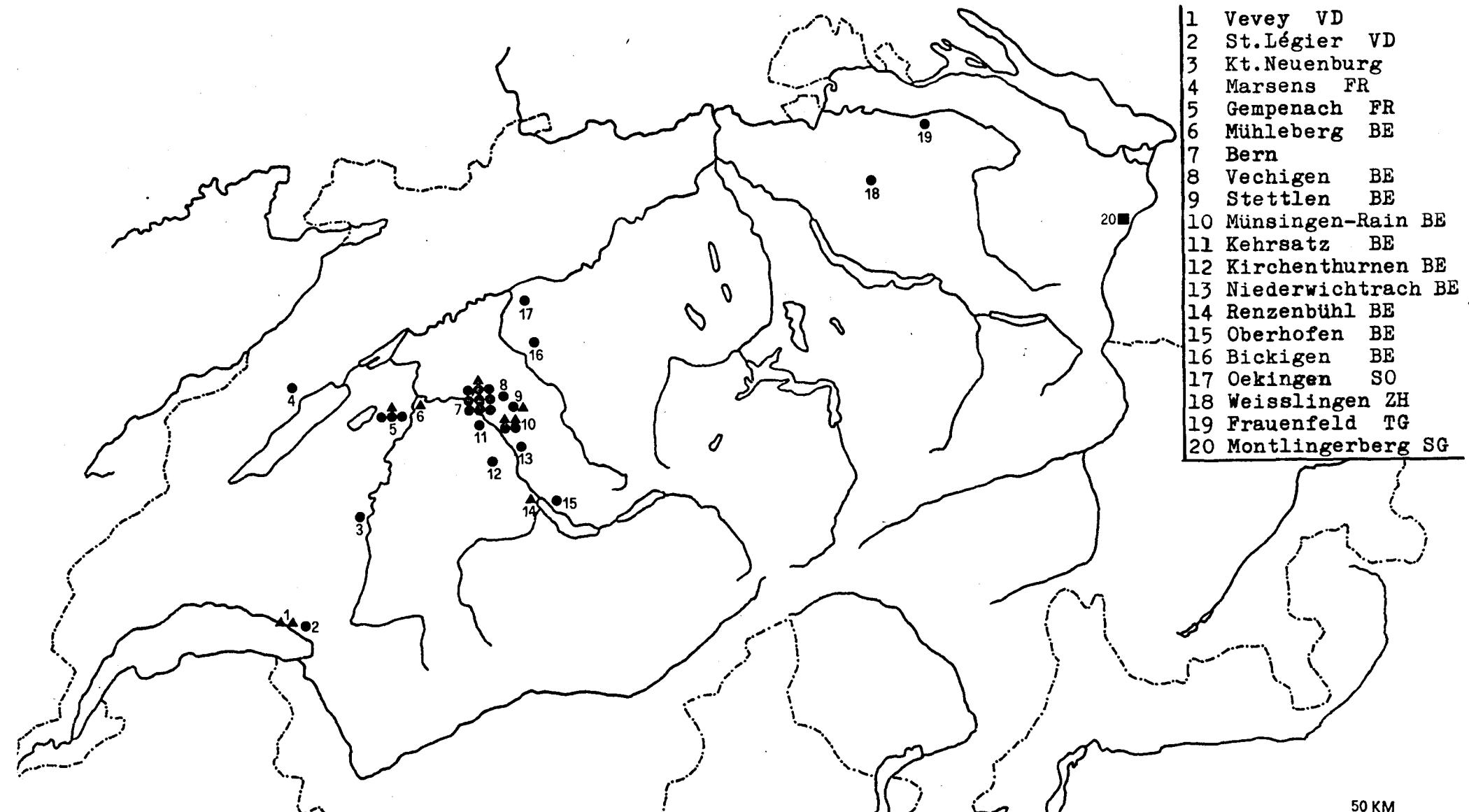
Die Länge und Gliederzahl der Ketten variiert hingegen, soweit sie noch zu bestimmen sind, beträchtlich, zum Beispiel:

- Muristalden Grab 1: 24 Glieder, Länge: 93 cm
- Thormannmätteliweg Grab 3: 31 Glieder, Länge: 123 cm

Innerhalb der Gruppe unserer grossgliedrigen Gürtelketten ist neben gewissen Unterschieden in der Form der Haken nur folgende Abweichung von der Norm festzustellen:

---

1) Grab 168 und 164. Hodson, 1968, pl. 77 und 73



#### Verbreitung der grossgliedrigen Gürtelketten (Berner Typ)

- Stangenglieder mit 1 Wulst (1 Symbol pro Kette)
- ▲ Stangenglieder mit 2 Wülsten
- Gussform für Stangenglieder mit 1 Wulst

die Kette aus dem Grab vom Statthalterschulhaus zeigt Stangenglieder mit zwei Wülsten zwischen den Ringösen. In Münsingen sind ebenfalls beide Ausführungen anzutreffen:

- Stangenglieder mit einem Wulst in Grab 168
- Stangenglieder mit 2 Wülsten in den Gräbern 184 und 212

Schon Viollier unterschied die grossgliedrigen Gürtelketten nach diesem Gesichtspunkt<sup>1</sup>. Die Gürtelketten der zweiten Gruppe sind zartgliedriger, der Durchmesser der Ringglieder durchwegs etwas kleiner, schon aus diesem Grund scheint mir eine Unterscheidung angebracht.

Die Verbreitungskarte beider Typen (Abb.24) zeigt, dass die Ketten mit den doppelwulstigen Stangengliedern um Bern, mit zwei Ablegern am Genfersee, anzutreffen sind. Nur ein einziges Stück fand sich östlich der Aare<sup>2</sup>. Die Ketten mit den einfacheren Stangengliedern dagegen erscheinen vereinzelt auch in ostschweizerischen Gräbern. Möglicherweise ist mit diesen Vorkommen die Gussform für Stangenglieder mit einem Wulst vom Montlingerberg (Gemeinde Oberriet, SG) in Verbindung zu bringen<sup>3</sup>.

Die Kette mit den reich verzierten Haken aus Grab 164 in Münsingen ist aus Gliedern beider Arten zusammengesetzt, was vermuten lässt, dass die grossgliedrigen Gürtelketten doch alle aus demselben Werkstattkreis stammen<sup>4</sup>.

Als Standort eines solchen kommt für unseren Kettentyp, wie die Verbreitungskarte meines Erachtens deutlich zeigt, eigentlich nur der Raum Bern in Frage. Natürlich sind grossgliedrige Gürtelketten auch aus anderen mittellatènezeitlichen Gräbern Europas bekannt<sup>5</sup>, aber die Gestalt ihrer Haken und Stangenglieder weicht doch zum Teil beträchtlich von unserem "Berner Typ" ab.

---

1) Viollier, 1916, pl. 29, fig. 2+3

2) Vechigen-Sinneringen (BE)

3) Arch. der Schweiz IV, S. 111, Abb. 69, 11

4) Ein Vergleich der Originale ergab, dass z.B. Stangenglieder und Haken der Gürtelketten von Vechigen-Sinneringen (BE) Grab 6 und von Oberhofen (BE) aus den gleichen Gussformen stammen. Das gleiche gilt auch für die Ketten von der Morgenstrasse, Grab 3 und Kirchenthurnen (BE).

5) Déchsalette, Manuel II, 3, p. 1230ff.

Einmal mehr scheint sich damit zu bestätigen, dass der Raum Bern den Anspruch erheben kann, als kunstgewerbliches Zentrum der mittleren Latènezeit zu gelten.

Feingliedrige Gürtelketten sind in Bern nur in zwei Gräbern (Cedernstrasse, Taf.27,3 und Aehrenweg, Grab 97, Taf.23,1) zutage getreten. Ketten dieser Art sind in der Schweiz seltener als die grossgliedrigen und nach der Verbreitungskarte von Berger in der Nordostschweiz häufiger als in der Westschweiz<sup>1</sup>. Sie sind gut bekannt aus Manching<sup>2</sup> und besonders aus den Gräbern der Wetterau<sup>3</sup>. Allerdings sind auch hier wieder ins Gewicht fallende Abweichungen gegenüber den Berner Ketten festzustellen.

Zur Datierung:

Die Gürtelketten sind gute Mittellatène-Leittypen. Das wird durch die Inventare der Berner Gräber bestätigt und erhärtet.

5 Ketten sind durch beigegebene Fibeln klar datiert:

- 2 in die Unterstufe C1 (Spitalacker Grab 2, Thormannm.weg,Gr.10)<sup>7</sup>
- 3 in die Unterstufe C2 (Aehrenweg Grab 97 und 115, Cedernstr.)<sup>8</sup>

Die beiden feingliedrigen Ketten fallen beide in LT C2. Solche Ketten wurden aber andernorts auch in C1-Gräbern beobachtet<sup>4</sup>.

In Bern stammt nur eine einzige der 10 grossgliedrigen Ketten aus einem sicheren C2-Grab (Thormannmätteliweg, Grab 10, Taf.19); es kann sich aber um ein Erbstück handeln. In Münsingen gehören alle solchen Gürtelketten in C1-Gräber, ebenso in Vechigen-Sinneringen<sup>5</sup> und Oekingen (SO)<sup>6</sup>.

Grossgliedrige Gürtelketten scheinen demnach im Bernischen Mittelland vor allem im älteren Abschnitt der Mittellatènezeit Mode gewesen zu sein. Wann sie in Gebrauch kamen und wie lange sie in Mode blieben, lässt sich nicht genauer bestimmen, haben wir in ihnen doch wohl in vielen Fällen Erbstücke zu sehen, wie die Abnutzung an einzelnen Berner Exemplaren erkennen lässt.

---

1) Arch. der Schweiz IV, S.85

2) Krämer, 1962, Abb.1

3) Schönberger, 1952, Taf. 2, 3, 4, 30c

4) Horgen (ZH), Viollier, 1916, p.138; Wohlen-Illiswil (BE), Tschumi, 1953, Abb.114

5) Vechigen-Sinneringen, Grab 4, Tschumi, 1953, S.386ff., Abb.225, 226

6) Viollier, 1916, p.124

7) Taf. 11 und 19

Bemerkenswert scheint mir, dass zu den häufigsten Begleitern der grossgliedrigen Gürtelketten in den Berner Gräbern Glassarmringe gehören (in 7 von 11 Gräbern), und zwar besonders solche vom Typus Haevernick 14. Das scheint die Beobachtung Filips zu bestätigen, dass solche Ringe in der Mittel-  
latènezeit früh anzusetzen sind<sup>1</sup>.

Zweithäufigste Begleiter sind spiralförmige Fingerringe aus Bronze oder Silber (in 6 von 11 Gräbern).

### 13. Kinderhalsschmuck

In einem Kindergrab des kleinen Friedhofs an der Reichenbachstrasse (Grab 7, Taf. 14, 7) lag ein recht eigenartiger Halsschmuck, bestehend aus je einem durchbohrten Kalksteinplättchen, einer ovalen Bernsteinperle und einer Muschel.

Für die vorliegende Kombination verschiedener Anhänger dürfte kaum eine Entsprechung zu finden sein, eher dagegen für die einzelnen Objekte selbst.

Déchelette bemerkt, dass Muscheln vor allem von Frauen und Kindern als Amulette getragen wurden und führt Beispiele aus der Marnegegend an<sup>2</sup>. Für das Kalksteinplättchen gibt es eine sehr schöne Parallel im Grab 17 des Gräberfeldes von Nebringen (Württemberg)<sup>3</sup>. In diesem überaus reich ausgestatteten Grab, das unter anderem einen Scheibenhalssring und 6 Fibeln barg, war ein etwa 5 bis 6 jähriges Mädchen beigesetzt. Das in gleicher Weise zugespitzte und durchlochte Steinplättchen dürfte zusammen mit einer Augenperle und einem Sapprolittring ebenfalls einen dreiteiligen Halsschmuck gebildet haben<sup>4</sup>.

---

1) Filip, 1956, S. 530

2) Gräber von Bergères-les-Vertus (Marne). Déchelette, Manual II, 3 p. 1296, fig. 560.8

3) Krämer, 1964, Taf. 6, 18 und Taf. 15, 8

4) Déchelette fiel auf, dass dreiteiliger Schmuck auffallend häufig vorkommt; er folgerte daraus, dass die Zahl 3 bei den Galliern apotropäischen Charakter hatte. Der Halsschmuck aus den Kindergräbern von Nebringen und Bern scheint diese Beobachtung zu bestätigen. Auch Gürtelketten weisen z.B. stets 3 Hänger auf. (Déchelette, Manual II, 3, p. 1296)

Im ovalen Bernsteinstück aus dem Berner Grab haben wir kaum einen spezifischen Kinderschmuck zu sehen, wie in den erwähnten Objekten. Es dürfte sich vielmehr, wie die noch erkennbare Längsdurchbohrung beweist, um eine beim Anlegen dieses Bohrlochs oder durch Gebrauch gespaltene Bernsteinperle handeln. Derartige Perlen sind besonders aus den Tessiner Gräbern, als Zier an den sog. Steigbügelohrringen, bekannt<sup>1</sup>. Zwei Versuche, die Perle von ihrer Bruchfläche her zu durchbohren, sind offenbar missglückt oder aber die Bohrlöcher durch Abnutzung ausgerissen. Letzteres würde bedeuten, dass der Anhänger sehr lange getragen worden ist. Die Zeitdifferenz zwischen dem Auftreten der Steigbügelohrringe in den Tessiner Gräbern in Latène B2 und C1 und unserem Halsschmuck, der durch die mitgegebene Fibel LT C2 zugeordnet werden muss, könnte diese Hypothese bestätigen. Das Grab 17 von Nebringen dagegen gehört noch klar der Frühlatènezeit (B1) an.

---

1) z.B. Solduno Grab C4 und C10. Stöckli, 1975, Taf. 12, 9.10 und 14, 1.2

#### 14. Schwerter

Im kleinen Gräberfeld an der Reichenbachstrasse fand man drei Beisetzungen mit der klassischen "Dreierausrüstung" mittellatènezeitlicher Krieger: eisernes Langschwert, Lanzen spitze und Schildbuckel. Jedem Toten war zudem ein einzelnes Schmuckstück, eine Fibel oder eine Armpange, beigegeben. Grab 3 enthielt eine C2-Fibel aus Bronze, was offenbar eine Ausnahme von der Regel darstellt, wonach, wie Berger meint<sup>1</sup>, in Kriegergräbern der Mittellatènezeit nur Eisenfibeln vorkommen.

Die Schwerter aus den beiden Gräbern 3 und 8 (Taf.13.3,2 und Taf.14.8.1) gehören in De Navarros jüngere Gruppe B. Die entscheidenden Kriterien für eine sichere Zuordnung, wie Scheidenmündung und Ortband fallen des schlechten Erhaltungszustandes wegen zwar aus, doch weist das Verhältnis der Länge zur Breite auf die jüngere Gruppe.

Schwerter der Gruppe B erreichen nach De Navarro eine durchschnittliche Länge von 72,8 cm und können über 80 cm lang sein. Ihre mittlere Breite liegt bei 4,52 cm und erreicht maximal 5,61 cm. Demgegenüber ergab die Messung unserer Schwerter folgende Werte:

Schwert aus Grab 3 : Länge = 76,0 cm (ergänzt man die fehlende Spitze, kommt man auf 79 bis 80 cm)  
(33916)

Breite = 4,8 cm

Schwert aus Grab 8 : Länge = 67,0 cm (ein Stück der Klinge fehlt)  
(33928)

Breite = 4,8 cm

Beide Schwerter bewegen sich mit ihren Massen also innerhalb der Grenzwerte, die De Navarro für seine B-Gruppe errechnet hat. Das Ortband von 33928 scheint zudem kurz zu sein, was ebenfalls für eine Zuweisung in Gruppe B spricht.

---

1) Arch. der Schweiz. IV, S.67

Das Schwert aus Grab 9 (Taf.15.9,1) dagegen zeigt klare Merkmale der älteren Gruppe A:

- Scheidenmündung beschreibt einen ziemlich flachen Bogen, im Gegensatz zur hochgezogenen der Gruppe B.
- An der Scheidenmündung befindet sich eine symmetrisch angeordnete lineare Rankenverzierung, die zwar nicht mehr als Ganzes erkennbar ist, aber doch unmissverständlich an die antithetischen Vogel- oder Drachenmotive solcher Schwerter anklingt<sup>1</sup>.
- Die Schwertscheide weist an der Vorderseite einen ausgepräten Mittelgrat auf.
- Das eng anliegende Ortbandende scheint langgezogen zu sein.

Die Schwertscheide ist aus Bronze, was bei Latèneschwertern selten ist. De Navarro registrierte in La Tène nur zwei bronze-ne Scheiden. Gegen eine Zuweisung in Gruppe A spricht einzig die mit 74,5 cm überdurchschnittliche Länge des Schwertes, wogegen das längste Exemplar dieser Gruppe nach De Navarro 73,3 cm misst. Die Breite von 4,8 cm entspricht wiederum ziemlich genau De Navarros Mittelwert von 4,86 cm. Er betont jedoch, dass Länge und Breite eines Schwertes für die Zuweisung von sekundärer Bedeutung seien<sup>2</sup>.

Die beiden verschollenen Schwerter aus Grab 2 vom Muristalden und Grab 1 von der Neuen Könizstrasse sind nach der Abbildung in Viollier<sup>3</sup> ebenfalls hier einzureihen. Viollier gibt das Schwert von der Neuen Könizstrasse wieder. Seine Länge ist auf 70,1 cm zu errechnen, was ziemlich genau der mittleren Länge von 69,7 cm für diesen Typ nach De Navarro entspricht. Die flach gewölbte Scheidenmündung und die Form des Ortbandes bestätigen meines Erachtens diese Zuweisung, zumindest was das abgebildete Schwert aus diesem Grab betrifft.

---

1) De Navarro, 1972, pl. IX und X

2) De Navarro, 1972, p. 154

3) Viollier, 1916, pl. 38, fig. 20

Zur absoluten Chronologie der beiden Gruppen äussert sich De Navarro sehr zurückhaltend<sup>1</sup>. Fest steht einzig, dass Gruppe A älter ist, und beide Gruppen ihren Schwerpunkt in der Mittel-latènezeit haben. Die in Entremont entdeckte Darstellung eines Schwertes der B-Gruppe weist auf eine Entstehung dieses Typs im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts v.Chr. hin. In Manching<sup>2</sup> und San Bernardo<sup>3</sup> erscheint er noch in Spätlatènezusammenhängen, währenddem er in unserem Gebiet in dieser Zeit nicht mehr bezeugt ist.

#### Anthropoides Kurzschwert

Das eiserne Kurzschwert aus Grab 1 vom Spitalacker (Taf.11,1) vertritt einen Sondertyp der latènezeitlichen Männerbewaffnung. Dass es mit seinem anthropoiden Griff an die Antennendolche der späten Hallstattzeit anknüpft, sah schon Déchelette<sup>4</sup>. Er war hingegen nicht in der Lage, die fehlenden Verbindungsglieder zur Hallstattzeit beizubringen. Dies blieb Clarke und Hawkes<sup>5</sup> vorbehalten, welche die rund 50 damals bekannten anthropoiden Schwerter zusammentrugen und eine typologische und chronologische Gliederung in sieben Gruppen (A bis G) vornahmen. Die Schwerter sind in Europa praktisch im ganzen von den Kelten besiedelten Raum von Irland bis Mittelitalien und von der Bretagne bis in die Ukraine anzutreffen<sup>6</sup>.

Unser Schwert reihen Clarke und Hawkes in ihre Gruppe D ein, die sie wie folgt charakterisieren:

Arme und Beine U-förmig (selten beinahe Y-förmig), Kopf herausstretend, Griff stark profiliert mit Mittelknoten, was für diese Gruppe besonders typisch sei.

---

1) De Navarro, 1972, p.312ff.

2) Krämer, 1962, S.308

3) Moberg, 1950, fig.8

4) Déchelette, Manuel II, 3, p.1137

5) Clarke and Hawkes, 1955, p.198ff.

6) " " " " p.199

Gruppe D ist mit 16, eventuell 18 bisher bekannt gewordenen Exemplaren zahlenmässig die grösste und hat ihren Schwerpunkt eindeutig in Mitteleuropa. Gegen Westen nimmt ihre Verbreitung stark ab. In Oesterreich sind bislang überhaupt keine anthropoiden Schwerter gefunden worden.

Westlichster Fundpunkt ist Prauthoy (Haute-Marne), südlichster Sulmona in den Abruzzen (L'Aquila degli Abruzzi).

Aus Frühlatènezusammenhängen sind bislang keine Schwerter dieser Gruppe bekannt geworden, hingegen mehrere aus Mittellatènegräbern Mitteleuropas<sup>1</sup>.

Ab Gruppe E, die Clarke und Hawkes ans Ende von Latène C setzen, verlagert sich die Verbreitungsdichte unserer Schwerter endgültig nach Westeuropa. Die Schwerter dieser Gruppe unterscheiden sich im wesentlichen nur durch den eingezogenen Kopf von den vorangehenden. Die Verwandtschaft zwischen den beiden Gruppen ist jedoch so eng, dass sich eine Trennung meiner Meinung nach nicht rechtfertigen lässt, umso mehr als keines der 5 Schwerter der Gruppe E aus einwandfrei datierbaren Zusammenhängen stammt. Vergleicht man unser Schwert mit dem in der Zihl bei Gampelen (BE)<sup>2</sup> gefundenen, das Clarke und Hawkes ihrer Gruppe E zuordnen, wird die nahe Verwandtschaft augenfällig.

Schwerter der Gruppen F und G treten praktisch nur noch in Westeuropa auf. Die der F-Gruppe, mit ihren langgezogenen, durch mehrere Knoten profilierten Griffen, stellen nach Clarke und Hawkes eine gleichzeitige westeuropäische Entwicklungsstufe der mittel-europäischen E-Gruppe dar. Ein typischer Vertreter ist das Schwert aus dem Zihlbett bei Schwadernau (BE)<sup>3</sup>. Gruppe G setzt noch in Latène C ein und leitet in die Spätlatènezeit über.

Die Untersuchungen der beiden britischen Autoren ändern kaum etwas an der Tatsache, dass die anthropoiden Schwerter ein wenig zuverlässiges Kriterium für die Chronologie abgeben, ein Schluss, zu dem auch Filip kommt<sup>4</sup>.

---

1) Clarke and Hawkes, 1955, p. 209

2) Arch. der Schweiz IV, S. 70, Abb. 11

3) Tschumi, 1953, Abb. 76

4) Filip, 1956, S. 531ff.

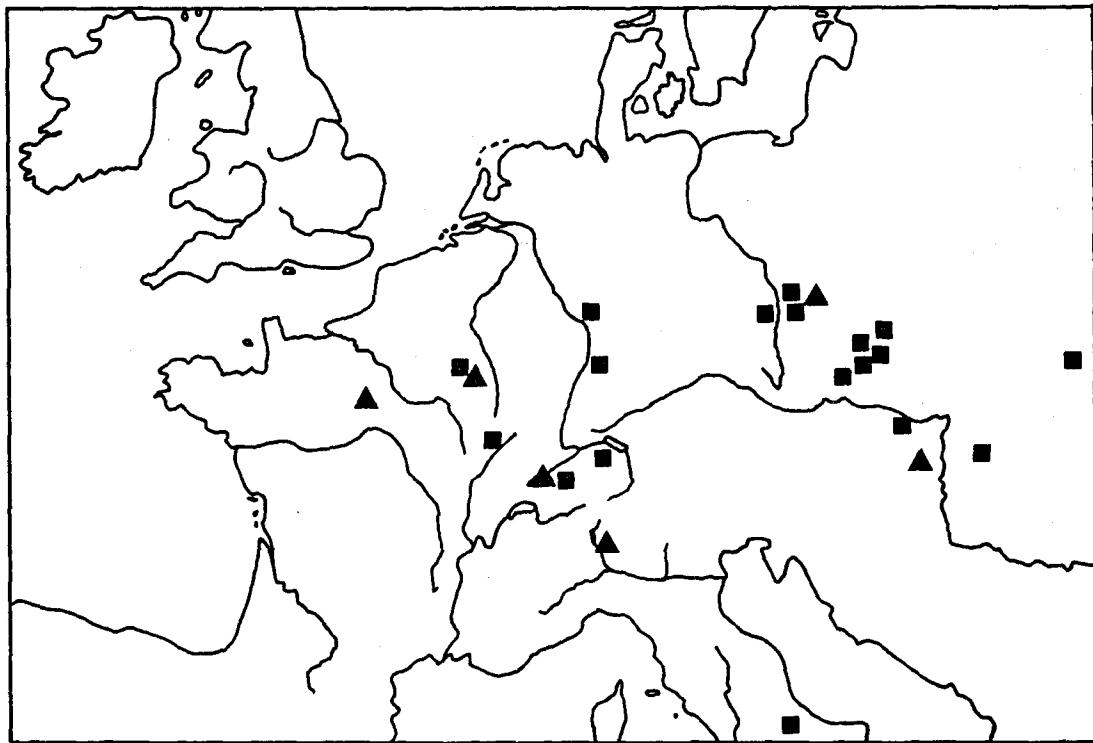


Abb.25 Die Verbreitung der anthropoiden Schwerter der Gruppen D und E nach Clarke und Hawkes

- Anthropoide Schwerter der Gruppe D (LT C)
- ▲ Anthropoide Schwerter der Gruppe E (Ende LT C)

Zusammenfassend lässt sich zum anthropoiden Schwert immerhin folgendes aussagen:

Es ist aus hallstattischen Vorbildern wahrscheinlich in Mitteleuropa entwickelt worden und wanderte mit der keltischen Ausdehnung im 2.Jahrhundert vor Christus westwärts. Die grösste Verbreitung erfuhr es in der Mittellatènezeit, für die es schon beinahe als Leittyp gelten darf.

Noch ein Wort zur Funktion dieser Waffe. Filip<sup>1</sup> glaubt, es handle sich um ein Symbol der Macht und der Befehlsgewalt. Dafür sprechen die altertümliche, auf alter Tradition beruhende Griffform, das Fortleben des Typs als Symbol auf gallischen Silbermünzen<sup>2</sup> und der an der Gesamtzahl der Latèneschwerter

1)Filip, 1956, S.531ff.

2)Clarke and Hawkes, 1955, p.214, fig.6,1

gemessen geringe Anteil der anthropoiden Schwerter. In den meisten Gräbern sind sie als einzige Waffe anzutreffen, zusammen mit Langschwertern nur in 6 Bestattungen, in einem Fall mit zwei Exemplaren<sup>1</sup>. Das anthropoide Schwert gehört also nicht, wie das eiserne Langschwert, zur Standardausrüstung des keltischen Kriegers. Vielleicht haben wir in dieser Waffe tatsächlich den "Offiziersdolch" unserer keltischen Vorfahren zu sehen!

Berichtigung: Clarke und Hawkes führen als Beigaben des Schwerthes vom Spitalacker eiserne Latène-II-Fibeln an (p.222). Diese Angabe ist zu berichtigen, der Fundbericht erwähnt einzig "einige gebogene Eisenblechstücke", die wahrscheinlich von einem Schildbuckel stammen. Bei Viollier (p.107) sind zudem Grab 1 und 2 miteinander verwechselt worden.

#### 15. Lanzenspitzen

Lanzenspitzen bilden im allgemeinen kein zuverlässiges Kriterium für die Datierung. Vielleicht wird sich das ändern, wenn einmal die Untersuchung De Navarros über die Station La Tène vorliegen wird.

Die Lanzenspitzen aus den Gräbern 3, 8 und 9 von der Reichenbachstrasse (Taf.13.3,3; 14.8,2; 15.9,2) gehören dem gleichen Typus an. Sie sind relativ schlank und weisen einen betonten Mittelgrat auf, Eigenschaften, die allgemein als typisch für Lanzenspitzen der Mittellatènezeit gelten<sup>2</sup>.

#### 16. Schildbuckel

Die Eisenblechfragmente aus den Gräbern 3 und 8 des Gräberfeldes Reichenbachstrasse sind zweifellos zu Bandschildbuckeln zu ergänzen. Das Auftauchen dieses Typus setzt De Navarro ungefähr mit dem Beginn der Mittellatènezeit gleich<sup>3</sup>. In dieser Epoche erfuhrn Bandschildbuckel eine grosse Verbreitung, sie lebten aber auch in Latène D noch fort.

---

1) Nemilany, Distrikt Olomouc, Mähren (Clarke and Hawkes, 1955, p.219)

2) Arch. der Schweiz IV, S.69 und S.70, Abb.12

3) De Navarro, 1972, p.315

## 17. Keramik

Der Keramik kommt im Inventar der Berner Latènegräber nur eine untergeordnete Rolle zu. Neben den Gefässen aus den spätlatènezeitlichen Gräbern des Südwalls von der Engehalbinsel, auf die ich hier nicht eingehet1, gibt es nur 4 Geschirre. Sie sind ausnahmslos der Mittellatènezeit zuzuweisen und sind alle, zum Teil schon mehrmals zitiert und abgebildet worden<sup>2</sup>. Da in unserem Gebiet vergleichbare mittellatènezeitliche Keramik weitgehend fehlt, haben die betreffenden Autoren zur Datierung die Fibeln herangezogen. Es ist jedoch nachdrücklich zu betonen, dass keines der Gefässer aus einem geschlossenen Grabverband stammt.

Die kleine Tasse (Taf. 34,1) und das Fläschchen (Taf. 34,2) vom Gräberfeld Aaregg fand man zusammen mit mehreren C2-Fibeln. Ähnliche Flaschen, leider ebenfalls aus unzuverlässigen Zusammenhängen, bildet Viollier ab<sup>3</sup>.

Das scheibengedrehte Gefäss auf Tafel 16,1 gehört zu den unsystematisch geborgenen Funden aus der Kiesgrube Schärloch<sup>4</sup>. Neben eindeutigen mittellatènezeitlichen Objekten gehört auch eine Fibel mit Spätlatène-Merkmalen dazu<sup>5</sup>. Die von der Schulter zum Hals überleitenden Wulste bringen unsere Urne mit den ältesten, wahrscheinlich mittellatènezeitlichen, Gefässformen des Oppidums von Manching in Verbindung<sup>6</sup>.

Das handgetöpferte urnenförmige Gefäss, einzige Beigabe in Grab 8 vom Thormannmätteliweg (Taf. 18,8), dürfte ebenfalls noch in der mittleren Latènezeit entstanden sein. Dafür spricht allerdings eigentlich nur die Tatsache, dass alle übrigen Beigaben enthaltenden Gräber dieses Friedhofes mit Sicherheit dieser Zeitstufe angehören. Weder Form noch Fingernageldekor gestatten eine nähere zeitliche Zuordnung dieses Gefäßes.

1) Diese Gräber wurden ausführlich publiziert von Ettlinger und Müller-Beck in JbBHM 41/42, 1961/62, S. 499ff. und JbSGU 50, 1963, S. 45ff.

2) z.B. von Viollier, 1916, Taf. neben p. 74; Fischer, 1954, S. 35ff. Ettlinger, Müller-Beck, 1963, S. 43ff.; Arch. d. Schweiz IV, S. 74, 78

3) siehe Anmerkung 2

4) Die Urne stammt nicht, wie auf dem Gefäss und in Arch. d. Schweiz IV, 1974 (Legende zu Abb. 17, S. 74) vermerkt, vom Gräberfeld Aaregg.

5) Tafel 16, 6

6) Pingel, 1971, S. 105, Abb. 15

D. GRABRITUS

Die Latènegräber Berns verteilen sich auf die Geschlechter wie folgt:

	mit Beigaben	ohne Beigaben	Total
Männergräber	9	1	10
Frauengräber	30	-	30
Kindergäber	5	4	9
Geschlecht unbestimmt	27	4	31
Total	71	9	80

Bei den restlichen Gräbern (mindestens 10) ist nicht mehr zu ermitteln, ob sie Beigaben enthielten oder nicht.

Für die Kartierung der Gräber nach Geschlechtern (Abb.26) habe ich Friedhöfe, deren Gräberzahl nicht feststeht (z.B. Aaregg) als Einzelgräber vermerkt.

Frauengräber

Von den rund 90 Gräbern sind 10 sichere Männerbestattungen. Ihnen stehen mindestens 30 Beisetzungsgesellschaften gegenüber, die nach Ausweis ihrer Beigaben Tote weiblichen Geschlechts enthalten haben müssen. Das bedeutet, dass ein beträchtlicher Teil der verbleibenden, weder anthropologisch noch auf Grund ihrer Beigaben zu identifizierenden Toten, Männer gewesen sein müssen.

Anthropologische Untersuchungen des Skelettmaterials sind nur in wenigen Fällen vorgenommen worden und auch nachträglichlich kaum mehr möglich, weil besonders die im 19. Jahrhundert geborgenen Skelettteile nicht mehr erhalten sind. Bei der Bestimmung des Geschlechts ist man deshalb fast durchwegs auf die Beigaben angewiesen.

Was ist nun aber in der Latènezeit spezifischer Frauenschmuck? Für die Frühlatènezeit ist die Untersuchung, die Martin-Kilcher am Material von Münsingen-Rain vornahm, eine unentbehrliche

Hilfe<sup>1</sup>. Für die Mittellatènezeit fehlen entsprechende Arbeiten einstweilen noch. Erschwerend kommt hinzu, dass in Bern nur bei relativ wenigen Gräbern die Fundlage der Objekte bekannt ist. Die Geschlechtsbestimmung auf Grund der Tragweise von Schmuck und Trachtbestandteilen, wie sie Martin-Kilcher in Münsingen-Rain vornehmen konnte, ist nur in ganz wenigen Fällen möglich. Wenn man annehmen darf, dass die bei den Frauen des Münsinger Friedhofes übliche Tragweise auch in Bern Mode war, dürfen zum Beispiel Skelette mit Fussringen als weiblich eingestuft werden.

Tote mit zahlreichen Fibeln auf der Brust, besonders auf der linken Seite, sind ebenfalls weiblichen Geschlechts. Diese Sitte scheint in Bern auch in Latène C weiterbestanden zu haben<sup>2</sup>.

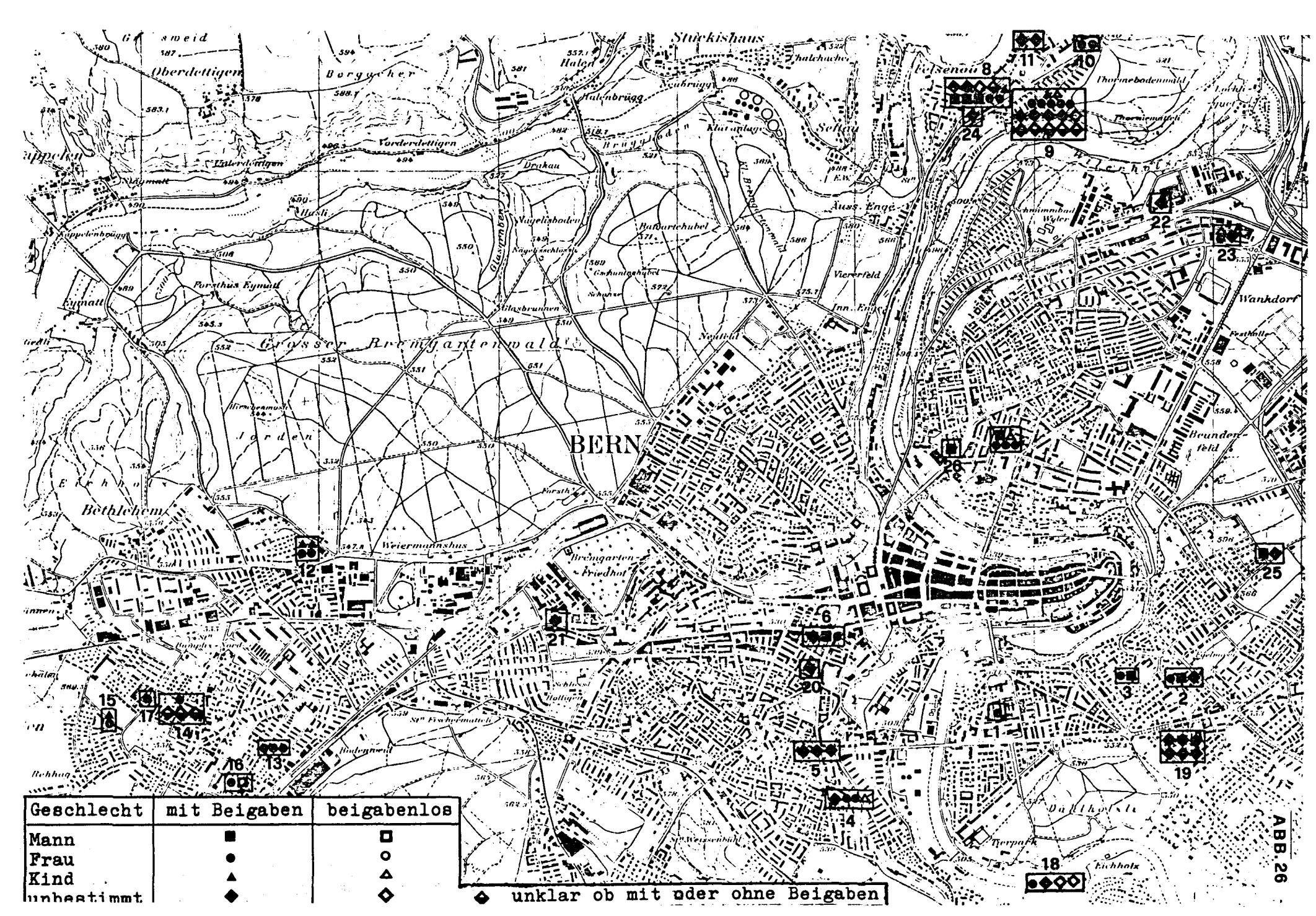
Als spezifisch weiblichen Schmuck der mittleren Latènezeit darf man sicher bronzene Gürtelketten, von denen es in Bern eine stattliche Zahl gibt, und Halsketten aus farbigem Glas betrachten.

Weitere als Männerschmuck mit Sicherheit auszuschliessende Objekte gibt es meines Erachtens in den Berner Gräbern nicht.

---

1) Martin-Kilcher, 1973, S. 26ff.

2) z.B. Tiefenau Spital Grab 1 und 2. Morgenstrasse Grab 1



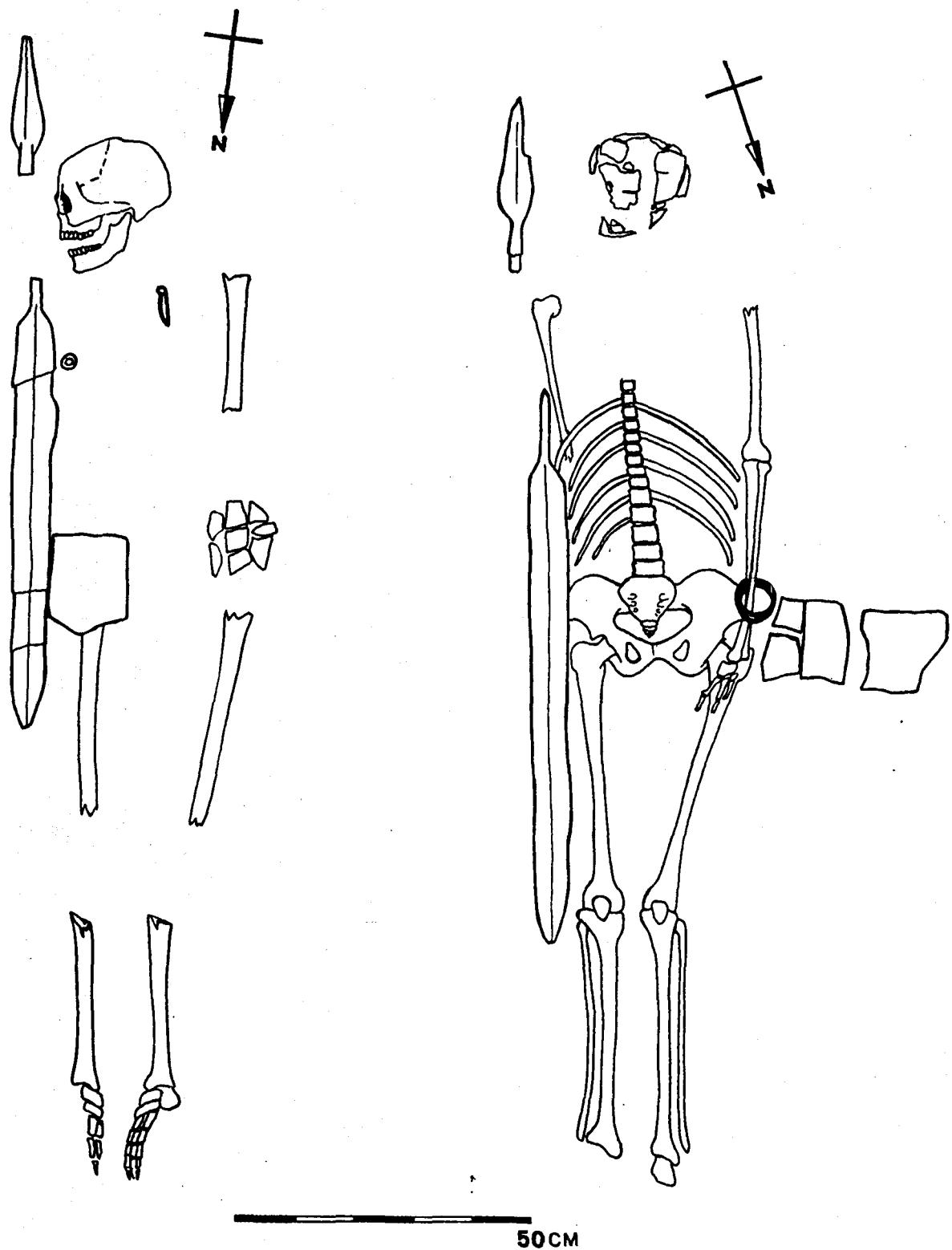
	Schwert	Lanze	Schild	Ringe aus Eisen oder Bronze	Glasarmring	Eisenfibel	Bronzefibel	Spiralarmring	"Beschläge"
Ensingerstrasse Grab 1	■								
Muristalden Grab 2	■	■		■■■■	■	■			
Neue Könizstr. Grab 1	■								■■
Spitalacker Grab 1	■		■						
Thormannmätteliw.Grab 3	■	■	■	■				■	
Thormannmätteliw.Grab 8	■	■	■	■		■			
Thormannmätteliw.Grab 9	■	■	■					■	
Lorraine Grab	■	■							

#### AUSSTATTUNG DER KRIEGERGRAEBER

##### Männergräber

In 9 von den 10 sicheren Männergräbern waren Krieger beisetzt. Ein Männergrab (Statthalterschulhaus) war beigabenlos. Mit Ausnahme von Bümpliz sind Kriegergräber in allen Quartieren der Stadt anzutreffen. Mehrere kleine Gräbergruppen des engeren Stadtgebietes weisen je ein Kriegergrab auf. Von den 10 Toten des Gräberfeldes Reichenbachstrasse sind 3 männlichen Geschlechts. Sie wurden alle mit der klassischen Dreierausrüstung des keltischen Kriegers, Langschwert, Lanze und Schild beigesetzt.

# REICHENBACHSTR.



**GRAB 8**

**GRAB 9**

In mehreren Gräbern sind bronzene und eiserne Ringe, wohl Bestandteile des Wehrgehänges, beobachtet worden. Werkzeuge und Geräte fehlen in den Berner Gräbern, auch den Frauengräbern, völlig. Schmuck tragen die Männer nur spärlich.

In der Orientierung unterscheiden sich ihre Gräber nicht von denen der Frauen.

Die meisten Berner Kriegergräber stammen aus der mittleren Latènezeit. Möglicherweise gehören die beiden Lanzenspitzen aus dem Fundkomplex von der Schosshalde zu einem frühlatènezeitlichen Kriegergrab.

#### Kindergräber

Die Ausstattung der Kindergräber ist sehr unterschiedlich. Von den 9 Gräbern enthalten nur zwei Schmuck, der einem Kind in Art und Grösse angemessen ist. (Reichenbachstrasse Grab 7 und Zypressenstrasse). In zwei Fällen war den Kindern Schmuck Erwachsener mit ins Grab gegeben worden<sup>1</sup>.

Das Mädchen aus Grab 97 der Gräbergruppe Aehrenweg (Taf.23) war mit dem gesamten Schmuck einer erwachsenen Frau versehen worden:

3 bronzenen Spiralarmringen, einem Fingerring, mindestens 6 Fibeln und einer bronzenen Gürtelkette. In Münsingen hört die Sitte, Mädchen in vollständiger Frauentracht beizusetzen nach Frühlatène Bl auf<sup>2</sup>. Unser Grab, in die Stufe C2 zu datieren, bezeugt jedoch, dass der Brauch in der Mittellatènezeit weiterlebt.

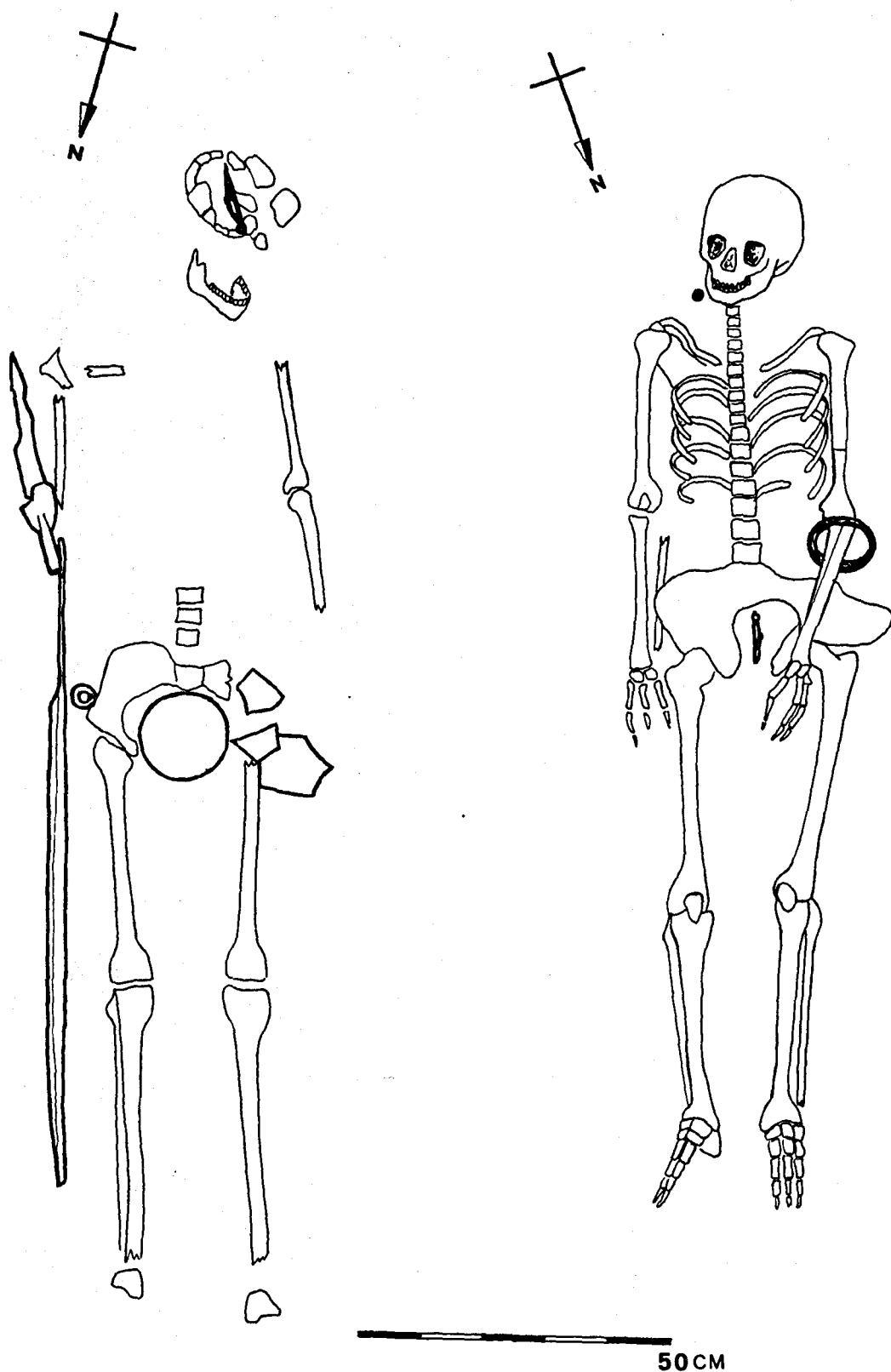
Das Kindergrab im Gräberfeld Thormannmätteliweg (Taf.18,8) enthielt als einzige kärgliche Beigabe ein kleines handgemachtes Tongefäss. Die übrigen 4 Kinderbestattungen der Stadt Bern waren ohne Beigaben.

Kinder wurden in zwei Fällen zusammen mit Frauen, vielleicht ihren Müttern, beigesetzt. In Grab 115 der Gräbergruppe Aehren-

---

1) Aehrenweg, Gräber 96 und 97

2) Martin-Kilcher, 1973, S.36

**REICHENBACHSTR.****GRAB 3****GRAB 10**

weg lag ein beigabenloses Kinderskelett zu Füssen, im Grab an der Zypressenstrasse ein drei- bis fünfjähriges Kind zur Rechten der Toten (Abb.30). In Grab 4 der Gräbergruppe Gossetgut lag ein Nord-Süd geortetes beigabenloses Kindergrab direkt unter dem Ost-West gerichteten Skelett eines erwachsenen Individuums. Es scheint Brauch gewesen zu sein, Kinder im allgemeinen innerhalb der Friedhöfe nicht isoliert, sondern in unmittelbarer Nähe eines Frauengrabes zu begraben; besonders auffällig ist dies bei Grab 7 vom Friedhof Thormannmätteliweg (neben Grab 5) und den Kindergräbern der Gräbergruppe Aehrenweg: Kinderbestattungen 96 ubd 97 in der Nähe des Frauengrabes 115 (Abb.11).

#### Diverse Beobachtungen zu den Bestattungssitten

Die Früh- und Mittellatènegräber von Bern sind ohne Ausnahme Skelettbestattungen. Das einzige Brandgrab ist spätlatènezeitlich (Südwall, 1961).

Beobachtungen über die Beschaffenheit der Gräber sind in den Fundberichten nur vereinzelt zu finden. Nachstehend sind die wesentlichsten zusammengestellt:

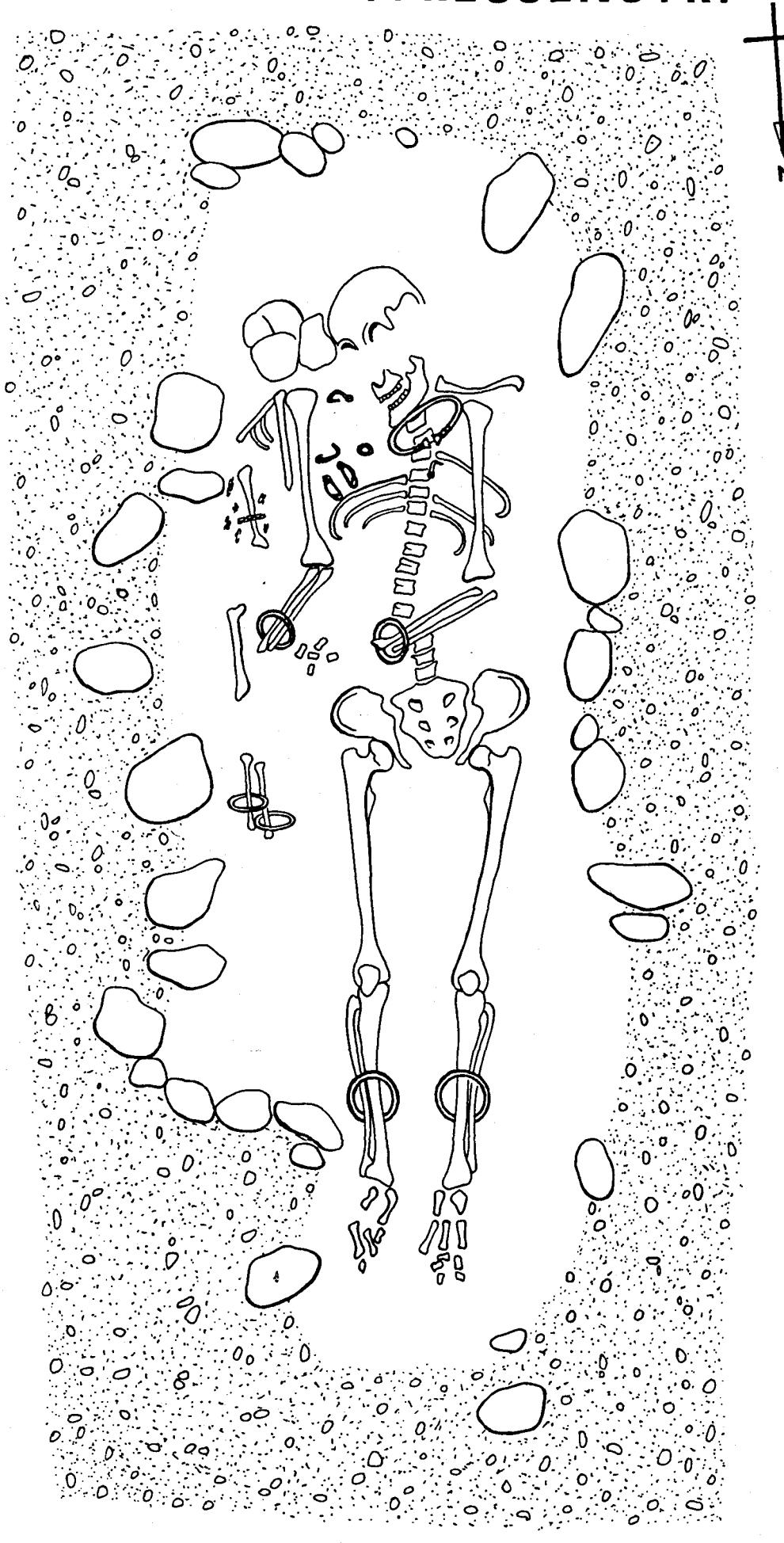
- Spuren des Totenbaumes wurden in 3 Fällen festgestellt<sup>1</sup>.
- Bei 5 Bestattungen lag um den Toten eine "dünne Ascheschicht", die wahrscheinlich als Sargspur (Bodenverfärbung) zu deuten ist<sup>2</sup>.
- Eine Steineinfassung oder Steinsetzung wiesen 3 weitere Gräber auf<sup>3</sup>, in einem Fall nur um die Füsse<sup>4</sup>.
- Auf dem Frauen- und Kriegergrab an der Ensingerstrasse lag je ein umgestürzter flacher Stein, welchen die Ausgräber als Grabstele deuteten.
- Wo der Lage des Skeletts im Grab Beachtung geschenkt wurde, stellte man durchwegs gestreckte Rückenlage, eine Hand auf dem Becken aufliegend fest.

1) Südwall, Grab 2. Morgenstrasse Grab 1 und 2

2) Spitalacker Grab 3. Thormannmätteliweg Gräber 3,4,9 und 10

3) Zypressenstrasse. Gossetgut Grab 3 und 4

4) Kirchenfeld

**ZYPRESSENSTR.**

50 CM

### Orientierung der Gräber

Aus nachstehender Aufstellung geht hervor, dass es keine strenge Regel für die Orientierung der Gräber nach einer bestimmten Himmelsrichtung gab<sup>1</sup>:

Süd-Nord	Nord-Süd	Ost-West	West-Ost	NO-SW	NW-SO	SO-NW	WNW-OSO
17	3	8	1	4	5	1	4

Der Kopf lag jeweils am Himmelsort, der links aufgeführt ist, beim ersten Beispiel also im Süden.

Man erkennt, dass eine gewisse Vorliebe für die Nord-Süd-Lage bestand. An zweiter Stelle figuriert die Ost-West-Richtung.

Innerhalb der einzelnen Friedhöfe wurden die Toten meist ungefähr in der gleichen Richtung bestattet, so zum Beispiel in den nachstehenden Gräberfeldern und -gruppen:

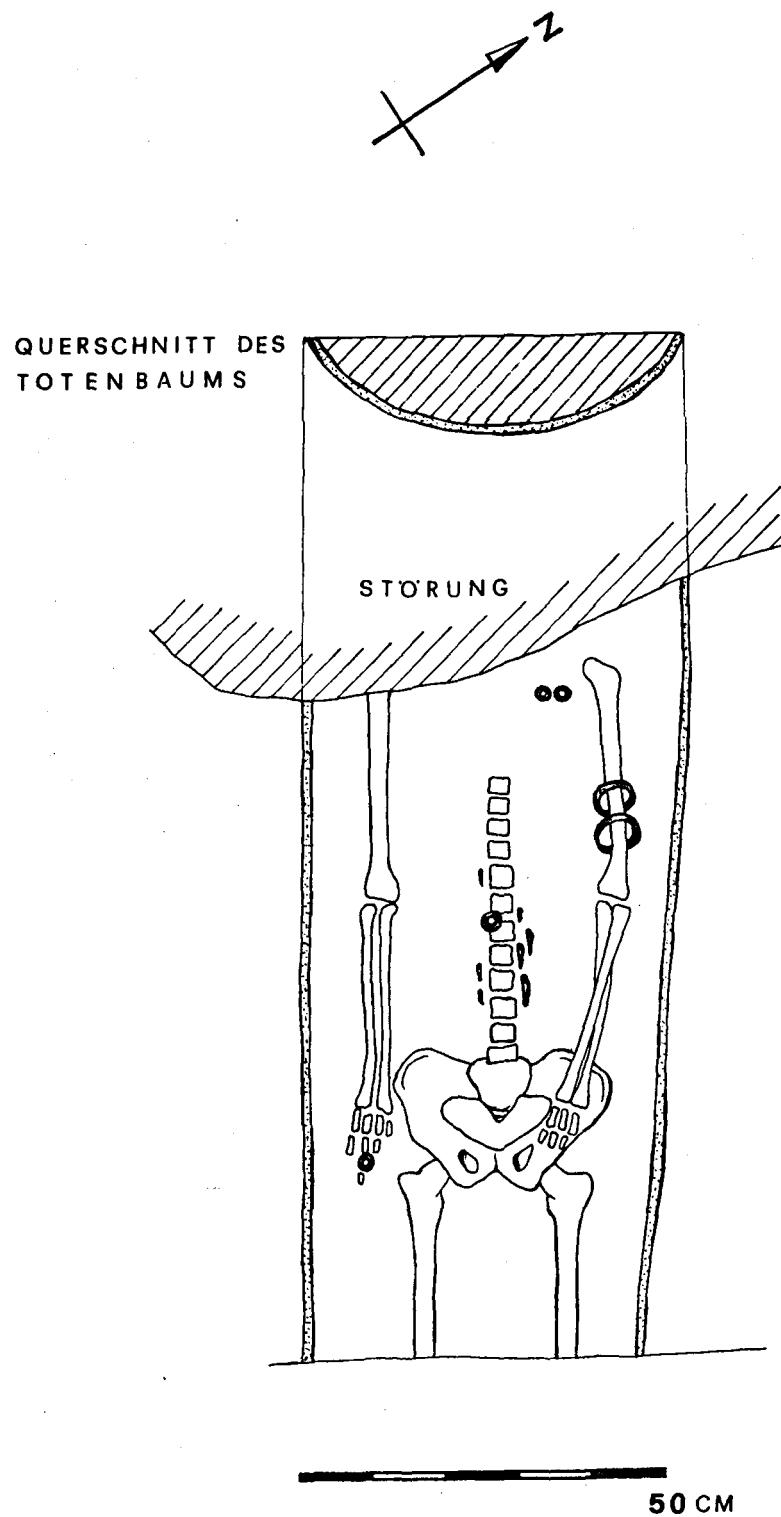
- |                    |           |
|--------------------|-----------|
| Reichenbachstrasse | (Abb. 8)  |
| Thormannmätteliweg | (Abb. 9)  |
| Morgenstrasse      | (Abb. 13) |
| Cedernstrasse      | (Abb. 13) |
| Gossetgut          | (Abb. 14) |
| Ensingerstrasse    | (Abb. 4)  |

In verschiedenen Richtungen orientiert waren die Toten in den Gräbergruppen Aehrenweg (Abb. 11) und Spitalacker.

---

1) Das gilt zum Teil auch für grosse, geschlossene Friedhöfe, wie Münsingen-Rain. Anders ist es in Andelfingen und Vevey, dort sind die Gräber parallel gerichtet.

# MORGENSTR.



GRAB 1

## E. CHRONOLOGISCHE FRAGEN

Von den Berner Latènegräbern können wir aus nachstehenden Gründen keinen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung oder Vertiefung der Chronologie der jüngeren Eisenzeit erwarten:

- Die Gräber wurden fast ausnahmslos durch Notgrabungen und zu einem guten Teil bereits im letzten Jahrhundert ans Tageslicht gefördert. Man muss annehmen, dass dabei nur Teile grösserer Gräbergruppen oder -felder erfasst worden sind. Zudem sind zahlreiche, für die Chronologie unentbehrliche Funde seither verloren gegangen oder infolge mangelhafter Konservierung zerfallen.
- Der geringe Umfang der Gräberfelder gestattet keine horizontalstratigrafische Auswertung.
- Die Keramik, der für die Datierung entscheidende Bedeutung zukäme, fehlt praktisch ganz. Das Gleiche gilt in der Früh- und Mittellatènezeit auch für den übrigen schweizerischen Raum nördlich der Alpen.
- Sicher datierbare Importstücke sind nicht vorhanden.

Aus obgenannten Gründen ist man für die Ausarbeitung einer Chronologie, die verständlicherweise nur eine relative sein kann, auf die typologische Auswertung der Grabbeigaben allein angewiesen.

Die Typologie stellt deshalb das Kernstück der vorliegenden Arbeit dar. Darin wird die relativchronologische Einordnung aller relevanten Objekte aus den Berner Gräbern diskutiert.

Das beste Vergleichsmaterial für die Typen der Frühlatènezeit und der ersten Unterstufe (C1) der Mittellatènezeit findet sich in den Gräbern von Münsingen-Rain. Die von Hodson aufgestellte und von Schaaff ergänzte Horizontalstratigraphie dieses bedeutenden Friedhofs<sup>1</sup> war ein unschätz-

---

1)Hodson, 1968      2)Schaaff, 1966

bares Hilfsmittel für die chronologische Bestimmung unserer Gräber. Nicht minder nützlich war mir Stöcklis Untersuchung der Tessiner Gräberfelder<sup>1</sup>, insbesondere seine horizontalstratigrafischen Beobachtungen am Friedhof von Solduno. Namentlich Stöcklis Parallelisierung der Fibelentwicklung nördlich und südlich der Alpen zwischen Latène B1 und C2 scheint mir derart überzeugend, dass ich mich seiner Argumentation angeschlossen habe.

#### Definition der chronologischen Stufen

In der chronologischen Gliederung folge ich der heute allgemein angewandten Unterteilung der Latènezeit in die Stufen:

Frühlatène	A
	B1
	B2
Mittellatène	C1
	C2
Spätlatène	D

Eine weiterführende Aufteilung, wie sie Hodson anhand des Materials aus dem Gräberfeld Münsingen-Rain vornimmt, lehne ich ab, weil sie mir zu gewagt erscheint.

Mit Stöckli bin ich der Meinung, dass Stufen und Unterstufen nach einem oder mehreren Leittypen zu definieren sind.

Nachstehend sind derartige Leittypen aus den Berner Gräbern zusammengestellt. Die Charakterisierung ihrer Form, die Konfrontation mit Parallelen und die Diskussion ihrer zeitlichen Stellung habe ich in der Typologie vorgenommen. Als Resultat dieser Beschäftigung mit den Leittypen und ihrer Chronologie ist die Tabelle Abb. 36 hervorgegangen. Ihr ist die zeitliche Einordnung jedes bestimmbaren Grabes zu entnehmen. Den Fibeln kommt in Anbetracht der fehlenden Keramik naturgemäß die grösste Bedeutung zu. Ich habe sie aus diesem Grunde in der Tabelle von den übrigen Typen geschieden und vorweggenommen.

---

1) Stöckli, 1975,

### Frühlatènezeit

#### Frühlatène A

Dieser Stufe konnte ich nur ein einziges Grab zuordnen; zuverlässige Leittypen für Latène A können somit in Bern nicht aufgestellt werden. Die beiden Gräber (Ensingerstrasse Grab 2 und Zypressenstrasse) welche für Latène A typische Halsringe (S.92) erbrachten, enthielten daneben Beigaben, die auch in der Unterstufe B1 noch vorkommen: Hohlringe, massive offene Bronzeringe, usw. Im Grab an der Zypressenstrasse lagen Fibeln, die eindeutig schon in die Unterstufe B1 gehören. Auf S.97 ff. habe ich versucht, die Hohlringe in drei zeitlich sich folgende Gruppen zu gliedern. Typ 1 habe ich noch Latène A zugewiesen. Das Material reicht aber nicht aus, um ihn zu den Leittypen dieser Stufe zu gesellen.

#### Frühlatène B1

Leittyp dieser Unterstufe ist die auf S. 69 charakterisierte Fibel mit langem symmetrischem Bügel und kurzem dreieckigem Fuss. Sie kommt in Bern in 11 Exemplaren vor. Als weitere Leitform kommt der Hohrring Typ 2 in Frage (S.100).

#### Frühlatène B2

Die Unterstufe B2 wird durch die zahlreichen Fibeln (rund 25 Stück) definiert, die ich auf S. 74 beschrieben habe. Dazu gesellen sich die Hohlringe vom Typ 3 (S.101), die besonders in Münsingen sehr eindrücklich vertreten sind, die glatten bronzernen Hohlringe (S.104) und die Hohlbuckelringe (S.108). Neu taucht in der Unterstufe B2 der auch in der Mittellatènezeit beliebte Schaukelfingerring auf (S.118).

### Mittellatènezeit

Die Mittellatènezeit kann von der ihr vorangehenden Frühlatènezeit durch das Erscheinen einer ganzen Reihe neuer und charakteristischer Leittypen getrennt werden.

Die erste Stelle in der Liste der Leitformen dieser Stufe gebührt unbestritten der Fibel vom Mittellatène-schema. Sie ist in Bern mit rund 50 Exemplaren in besonders reichem Mass- se vertreten. Gute Leittypen sind ferner bronzenen Gürtelket- ten, Glasarmringe, Spiralarmringe und Spiralfingerringe. Sapropelitrings (Lignit) sind in Bern nur in Gräbern dieser Stufe belegt; ihre Zahl ist jedoch zu gering, um sie als Leittyp gelten lassen zu können.

#### Mittellatène C1

Die Gräber dieser Unterstufe sind durch die bronzenen Mittel- latène-C1-Fibeln gekennzeichnet, einfachen Drahtfibeln mit segment- oder trapezförmigem Bügel, langem Fuss und kleiner kugeliger Fusszier (S.79). Nur in dieser Stufe bezeugt sind ferner Glasarmringe vom Typ Haevernick 5a.

#### Mittellatène C2

Die Unterstufe C2 manifestiert sich in den Berner Gräbern machtvoll durch die grosse Zahl von Mittellatène-C2-Fibeln. Den Hauptanteil beanspruchen darunter die langgezogenen flachbüglichen Bronzefibeln, die ich nach Hodsons Vorschlag "Mötschwil-Fibeln" nenne (S.83 ff.). Aus ihnen sind die zierlichen Fibeln mit breiter Feder entwickelt worden, die ich als "Armbrust-Variante" der C2-Fibel bezeichnet habe (S.87). Als dritte typische Fibel unseres Gebietes tritt die eiserne C2-Armbrustfibel dazu (S.87ff.).

Von den Glasarmringen sind nur die beiden Typen Haevernick 5a und 14 sicher bereits in C1 getragen worden. Zum Typ 14, der weiterhin in Mode bleibt, gesellt sich nun der ganze Formenreichtum keltischer Glasarmringe. Besonders häufig tritt in Bern der Typ Haevernick 7a auf.

Neben den schon in C1 in Mode gekommenen grossgliedrigen Gürtelketten des "Berner Typs" erscheinen die feingliedri- gen nur in C2, allerdings lediglich in 2 Exemplaren (S.120ff.).

In den spiralförmigen Armringen aus Bronzedraht können wir in Bern einen weiteren Leittyp dieser Unterstufe sehen (S.109ff.). Halsschmuck aus zahlreichen kleinen Glasperlen und Bernsteinperlen bleiben in Bern ebenfalls auf die Unterstufe C2 beschränkt, können jedoch als Leittypen nicht in Betracht gezogen werden.

Spätlatène D

In Bern vorkommende Leittypen dieser Stufe sind Nauheimerfibeln und Spätlatène-Gefässe.

### Aspekte zur Besiedlung und Siedlungskontinuität

Wie aus der Aufstellung S.8ff. hervorgeht, herrschen in Bern Gräbergruppen von 2 bis 4 Bestattungen vor. In zwei Fällen ist es angebracht, von kleinen Gräberfeldern zu sprechen: Reichenbachstrasse und Thormannmätteliweg-Schärloch. Einzelgräber sind selten und gehören zum Teil wahrscheinlich zu Gräbergruppen.

Misst man die Entfernung zwischen den einzelnen Friedhöfen, ergeben sich auffallend häufig Distanzen, die zwischen 200 und 400 Metern, im Durchschnitt somit um 300 Meter liegen. Von besonderer Regelmässigkeit sind zum Beispiel die Abstände zwischen den Gräbergruppen 6, 20, 4 und 5 (Abb.1). Die Feststellung gilt sowohl für die Frühlatène- als auch für die Mittellatènefriedhöfe und ist ein Hinweis für die Kontinuität der hier ansässigen Bevölkerung über die Grenze von Latène B/C hinweg.

Wie ist jedoch die charakteristische Streuung der Gräbergruppen in unserem Gebiet, die zumindest für die Frühlatènezeit mit ihren grossen Friedhöfen eher ungewohnt anmutet, zu deuten? Es lässt sich eigentlich nur eine Erklärung vertreten: es handelt sich um Friedhöfe bäuerlicher Einzelgehöfte. Vielleicht bildeten diese lockere Gruppen, ähnlich den alamannischen Weilern, eine Siedlungsform, die wir im Mittelland und Emmental noch heute vorfinden.

Damit wäre auch eine Erklärung für die grösseren fundleeren Zonen innerhalb des Stadtgebietes gewonnen. Selbstverständlich haben wir auch mit - wohl erheblichen - Forschungslücken zu rechnen. Auf deren Konto geht auch folgende Unstimmigkeit: die geringe Anzahl der Bestattungen innerhalb der einzelnen Friedhöfe, die selten über vier hinausgeht.

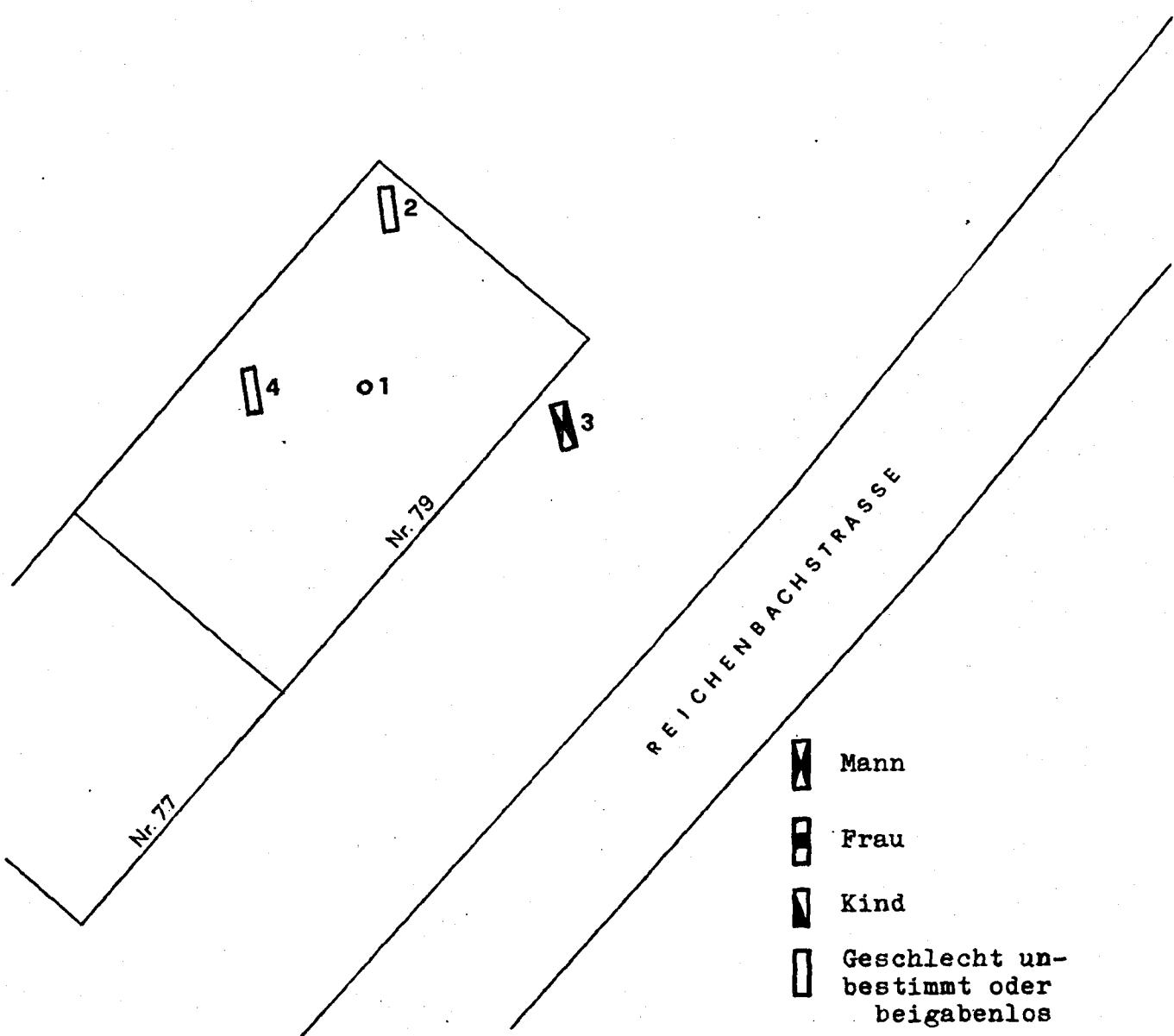
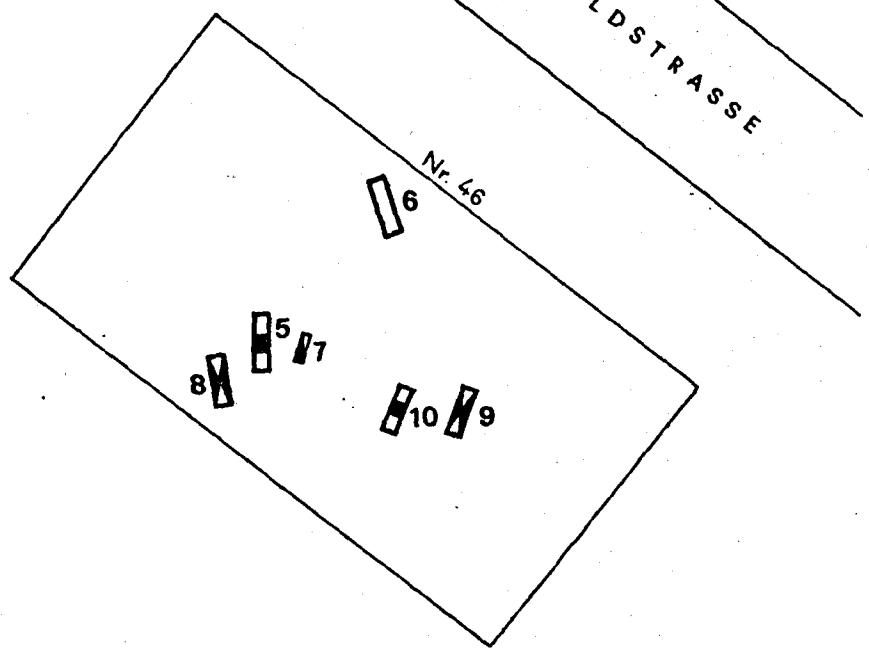
Zieht man für das engere Stadtgebiet eine Belegung von Ende Latène A (Grab 2 von der Ensingerstrasse) bis Latène C (Weissensteinstrasse Gräber 1 und 3, Spitalacker Grab 2) in Betracht, kommt man auf einen Zeitraum von etwa 150 Jahren

# REICHENBACHSTRASSE

1950

1:250

ABB. 32



oder 5 Generationen. In diesem Zeitraum sind auf einem Gehöft mit Bestimmtheit mehr als vier Todesfälle zu verzeichnen. Zu erwarten wären also kleine Gräberfelder von mindestens 10 Bestattungen in der Art, wie sie im Gebiet der Engehalbinsel vorliegen.

Wie schon erwähnt, wurden praktisch alle Funde in Notgrabungen, die zudem meist nicht fachgerecht ausgeführt wurden, geborgen<sup>1</sup>. Dass man dabei in vielen Fällen ausserhalb der betreffenden Baugrube liegende Bestattungen nicht erfasste, vielleicht schon früher zerstört hatte und andere, zum Beispiel beigabenlose, übersah, ist leicht möglich.

Schaaff hat aufgezeigt, dass die Toten in den Früh- und Mittellatènefriedhöfen des schweizerischen Raums im allgemeinen nach Geschlechtern getrennt bestattet wurden<sup>2</sup>. Der geringe Umfang der stadtbernischen Friedhöfe lässt es kaum zu, in dieser Richtung Schlüsse zu ziehen. Immerhin findet man aber in einigen Gräbergruppen Frauen- und Männerbestattungen unmittelbar nebeneinander (z.B.: Muristalden, Ensingerstrasse, Spitalacker).

Im kleinen Friedhof Reichenbachstrasse (Abb.32) sind zweimal Männer und Frauen in auffallender Weise direkt nebeneinander bestattet (Gräber 10 und 9 sowie 8 und 5). Dies scheinen mir zumindest Indizien dafür zu sein, dass man hier, wie im Gräberfeld Nebringen<sup>3</sup>, die Toten nach Familien beisetzte.

#### Siedlungskontinuität

Das Gebiet der heutigen Gemeinde Bern scheint in der Früh- und Mittellatènezeit von der gleichen Bevölkerung bewohnt gewesen zu sein. In mindestens vier Gräbergruppen des engeren Stadtbereichs sind Bestattungen beider Latènestufen miteinander vergesellschaftet. In Bümpliz, wo mittellatènezeitliche Beisetzungen vorherrschen, sind zwei Frühlatènengräber

---

1) Eine Ausnahme bilden zum Beispiel die Mittellatènengräber vom Aehrenweg. Hier sind es (zufällig?) auch vier Gräber.

2) Schaaff, 1966, S.49ff., besonders S.54

3) Krämer, 1964

zutage getreten. Es bestätigt sich, was für die weitere Umgebung der Stadt und den gesamten schweizerischen Raum Gültigkeit hat: die Kontinuität der Bevölkerung von der Früh- in die Mittellatènezeit.

Die Frage ist, wie weit diese Kontinuität für einzelne lokale Siedlungsplätze nachzuweisen ist. Es fällt zum Beispiel auf, dass im Bereich der Engehalbinsel bislang keine Frühlatène-bestattungen und nur ein einziges Mittellatène-Cl-Grab<sup>1</sup> nachgewiesen sind. Offenbar wurde diese Zone erst im Verlauf der Mittellatènezeit besiedelt.

Der weitaus grösste Teil der hier gefundenen Gräber gehört in die Unterstufe C2. Ob eines der Gräberfelder durchgehend nach Latène D belegt war, ist nicht schlüssig zu beweisen. Einziger Hinweis ist die in einem Stück gegossene Fibel vom alten Gräberfeld Schärloch, in der verschiedene Autoren eine unmittelbare Vorstufe der Nauheimerfibel sehen<sup>2</sup>. Da diese Fibel in keinen Grabzusammenhang gebracht werden kann, wäre es vermassen, aus ihr auf eine durchgehende Belegung dieses Friedhofes zu schliessen. Die Gräber vom Schärloch gehören, wie Müller-Beck<sup>3</sup> nachwies, zum älteren, mittellatènezeitlichen Oppidum auf der Engehalbinsel.

Die beiden Spätlatènebestattungen aus dem Südwall des gleichzeitigen Oppidums weisen weder topografische noch typologische Beziehungen zu den mittellatènezeitlichen Gräbern dieses Gebiets auf. Die Frage nach der Siedlungskontinuität von Latène C zu Latène D bleibt somit auch hier gestellt<sup>4</sup>.

---

1) Thormannmätteliweg Grab 10

2) Siehe S. 91

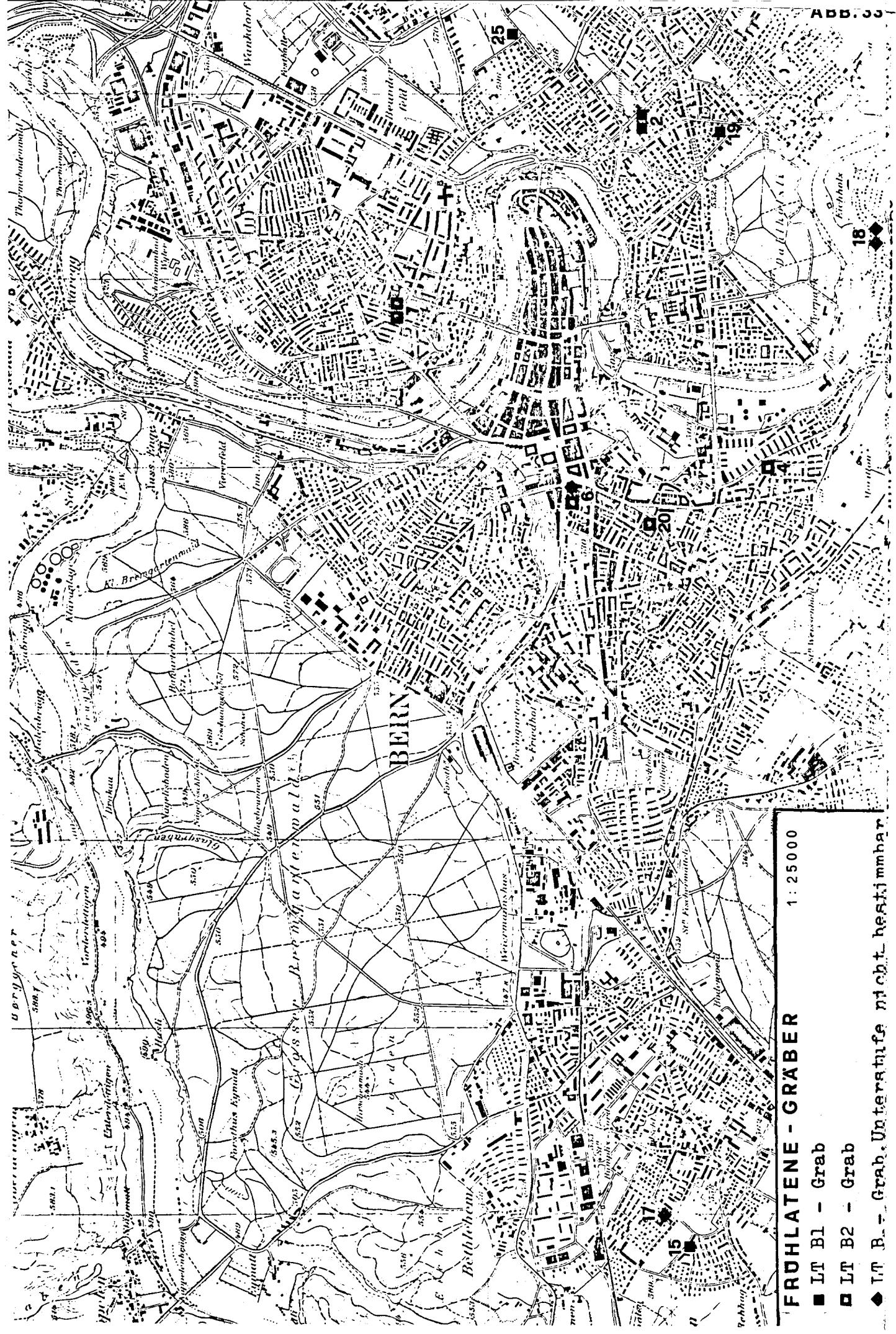
3) Müller-Beck, 1963, S. 43 ff.

4) Arch. der Schweiz, IV, S. 62

**FROHLETENE - GRÄBER**

1 : 25000

- LT B1 - Grab
- LT B2 - Grab
- ◆ LT B3 - Grab. Untersetze nicht bestimmt



### Die Bedeutung der Berner Latènegräber

Die Verbreitungskarte der mittleren Latènezeit im schweizerischen Mittelland und Jura<sup>1</sup> zeigt eine aussergewöhnliche Funddichte im Raum um die Stadt Bern. In bescheidenerem Massse gilt dasselbe bereits für die Hallstatt- und Frühlatènezeit<sup>2</sup>. Schon Giessler und Kraft<sup>3</sup> wiesen mit Nachdruck auf die Bedeutung des Berner Gebietes hin: "Von der Leistung des Historischen Museums ganz abgesehen muss auch die alte Besiedlung dort aussergewöhnlich dicht und die Bevölkerung wohlhabend gewesen sein, muss das Volkstum sich ein neues Brauchtum geschaffen haben."

Durch die vorliegende Neuaufnahme der stadtbernischen Latènegräber kann diese Beobachtung bestätigt und klar belegt werden. Nebst der schon bekannten hohen Funddichte wird nun noch ein zweites deutlich, und dies ist vielleicht das wesentlichste Ergebnis dieser Arbeit: eine aussergewöhnliche Konzentration charakteristischer Schmucktypen. Unsere Gegend muss, namentlich während der Mittellatènezeit, ein bedeutendes kunsthandwerkliches Zentrum gewesen sein, dessen Werkstätten grosse Teile des bernischen Mittellandes beliefert haben.

Nachstehend sind die Schmucktypen, von denen ich annehme, dass sie hier hergestellt und zum Teil sogar entwickelt worden sind, aufgeführt. Für alle Einzelheiten, wie Definition ihrer Form, Verbreitung, usw. verweise ich wiederum auf das entsprechende Kapitel in der Typologie.

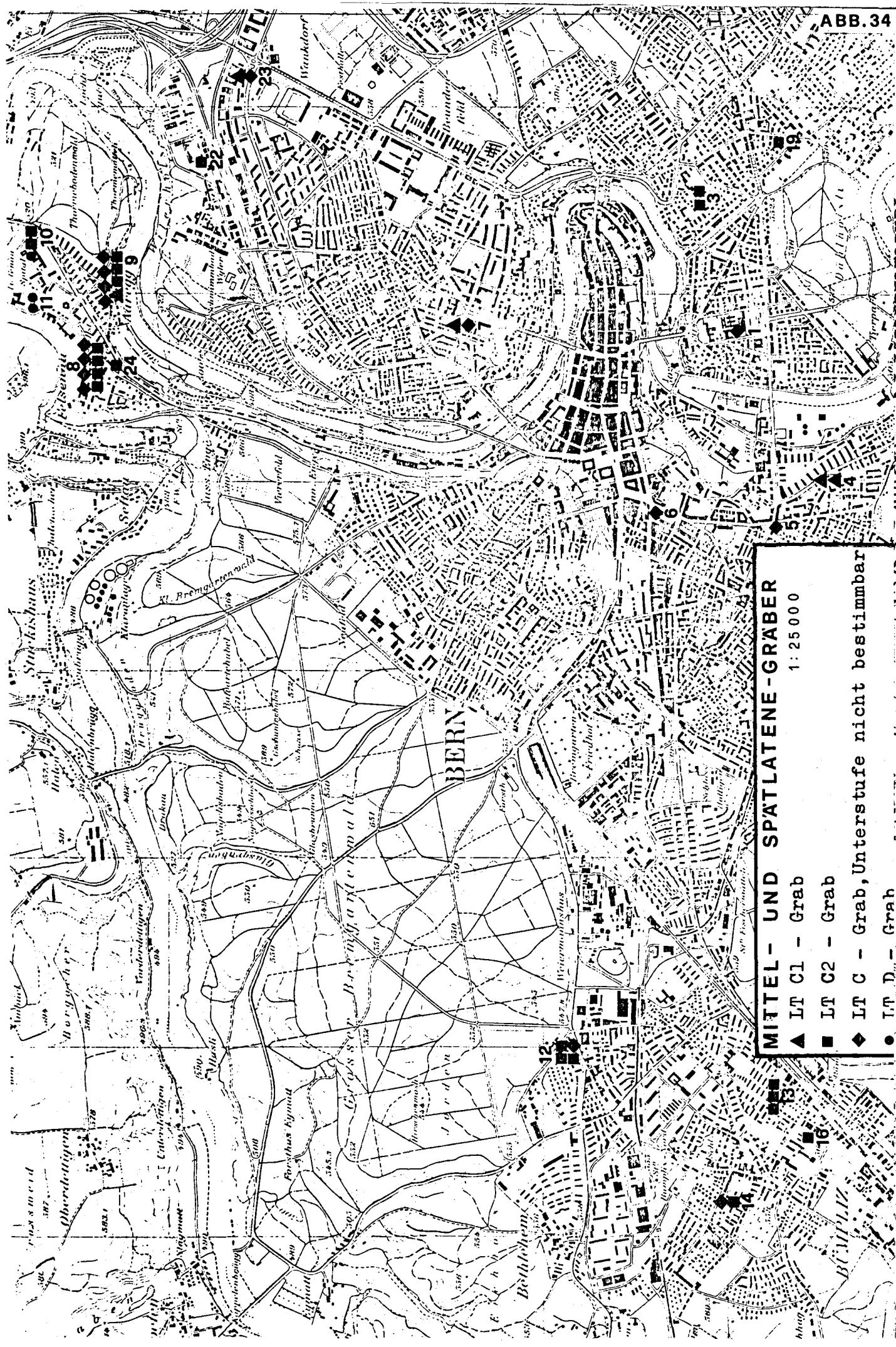
Prunkvolle Frühlatènefibeln mit Bügel- und Fussverzierungen im Waldalgesheim-Stil (Jacobsthal nennt sie "Münsinger-Fibeln") scheinen Erzeugnisse unserer Gegend zu sein. Als schönste Vertreterin dieses Typs darf die Silberfibel von der Schoss halde gelten. Sie ist die einzige Fibel dieser Art, die bisher

---

1) Arch. der Schweiz IV, S. 83

2) Arch. der Schweiz IV, S. 31 und S. 59

3) Giessler und Kraft, 1942, S. 85



innerhalb meines Arbeitsgebietes gefunden worden ist. In den vor den Toren Berns gelegenen Frühlatène-Friedhöfen Münsingen-Rain und Stettlen-Deisswil ist sie hingegen eine geläufige Erscheinung. Ausserhalb dieses Raumes ist sie mit Ausnahme eines einzigen Exemplares im Tessin<sup>1</sup>, das wohl durch Tauschhandel dorthin gelangt ist, unbekannt geblieben.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit wurden die zahlreichen bronzenen Hohlringe (besonders des Typs 2 und 3), die in Gräbern von Bern und Münsingen zutage traten, auch in der hiesigen Gegend gefertigt. Der Ringtyp ist aber so stark verbreitet, dass auch noch anderswo Fabrikationsstätten angenommen werden müssen.

In der Mittellatènezeit scheint die Bedeutung Berns als Herstellungsort kunstgewerblichen Schmucks ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Neben Bronze wird nun auch Glas zu kunstvollem Schmuck verarbeitet.

Grossgliedrige (grosse Ringglieder) Gürtelketten aus Bronze, deren Stangenglieder einen oder zwei Wülste aufweisen, treten in und um Bern gegenüber der restlichen Schweiz in derart überwältigender Zahl auf (siehe Verbreitungskarte Abb.24), dass man ohne Ueberheblichkeit von einem "Berner Typ" sprechen darf<sup>2</sup>.

Nicht anders verhält es sich mit der bronzenen Mittellatène-C2-Fibel vom "Typ Mötschwil". In der auf S.66ff. charakterisierten Gestalt ist sie ausserhalb des bernischen Mittellandes einzig in wenigen Exemplaren in der Nordostschweiz anzutreffen (siehe Verbreitungskarte Abb.19).

Ein weiterer Mittellatène-Bronzeschmuck mit beachtlicher Konzentration in den Berner Gräbern ist der Spiralarmring. Seine weite Verbreitung verbietet es aber, eine Herstellung ausschliesslich in unserer Gegend anzunehmen.

Ein ungelöstes Problem bleibt nach wie vor der Fabrikationsort der Glasarmringe. Auch hier erlaubt es die hohe Funddichte

---

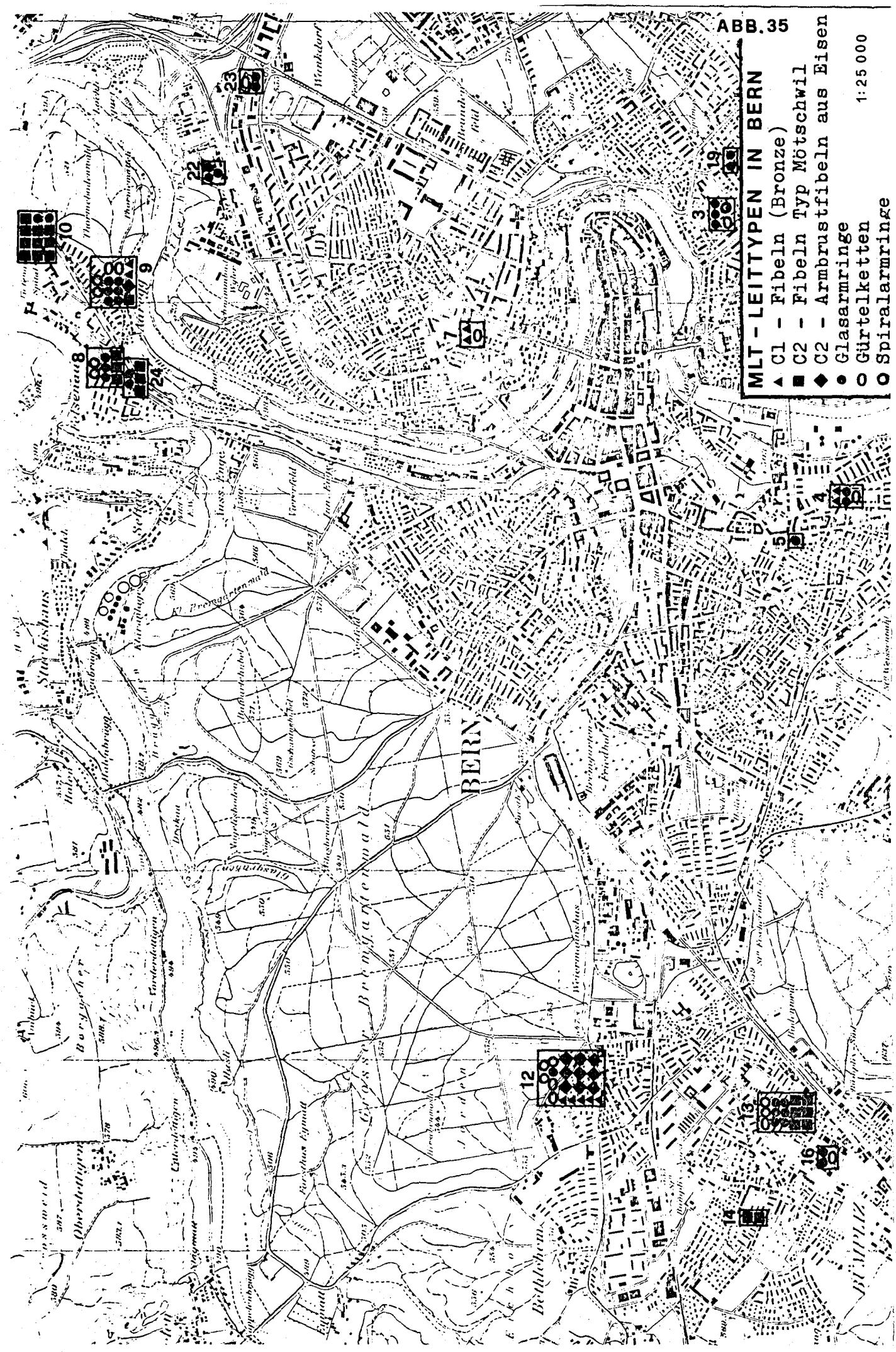
1) Gräberfeld von Cerinasca (TI), Grab 147. Stöckli, 1975, Abb.65

2) Aus dem Ausland ist bisher nicht ein einziges Stück dieses Typs bekannt geworden.

## MLT - LEITTTYPEN IN BERN

- ▲ C1 - Fibeln (Bronze)
- C2 - Fibeln Typ Mötschwil
- ◆ C2 - Armbrustfibeln aus Eisen
- Glasarmringe
- Gürtelketten
- Spiralarmringe

1:25 000



allein nicht, eine Glaswerkstatt in unserem Raum vorauszusetzen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine solche hier tätig war, ist jedoch gross.

Auffallend ist der geringe Anteil eiserner Gegenstände in den Gräbern. Von den über 100 Fibeln sind nur rund 10% aus Eisen<sup>1</sup>. Ausser Waffen fehlen andere eiserne Gegenstände, wie Werkzeuge, gänzlich. Diese Tatsache kann auf Forschungslücken beruhen, kann aber auch eine weitere Bestätigung dafür sein, dass hier das Schwergewicht auf der Bronzeverarbeitung lag. Die wenigen eisernen C2-Armbrustfibeln sind vielleicht Importstücke aus dem südalpinen Raum.

Trotz der oben herausgestellten Bedeutung des Berner Gebiets als kunsthandwerkliches Zentrum kann man nicht darüber hinwegsehen, dass die hier erzeugten Schmuckobjekte nur in einen sehr begrenzten Raum exportiert wurden. Ausserhalb des bernischen Mittellandes findet man nur noch vereinzelte Exemplare. Die Beziehungen zur Westschweiz waren dabei offenbar etwas enger als die zur Ostschweiz, wie das Beispiel der Gürtelketten belegt.

Zwischen dem bernischen Mittelland und der Ostschweiz klafft eine breite fundleere Lücke. Auch gegen die Westschweiz zu ist eine Verdünnung der Fundstellen zu beobachten. Jura und Alpen bilden scheinbar unüberwindliche Barrieren. Kein einziges Stück eines spezifischen "Berner Schmucktyps" (Prunkfibeln, Gürtelketten, Mötschwilfibeln) hat den Weg ins Ausland gefunden. Obgleich in unserem Raum ein schöpferisches Kunstgewerbe blühte, scheint er kulturell, zumindest in der mittleren Latènezeit, eher isoliert geblieben zu sein.

---

1) Im Gegensatz zu Münsingen-Rain und besonders südschweizerischen Gräberfeldern, in denen der Anteil eiserner Objekte, vor allem Fibeln, beträchtlich höher liegt. Zu beachten ist ferner, dass viele Fibeln aus den Berner Gräbern nicht erhalten sind.

#### Legende zur Spalte "Diverses"

1. Knochenperle
  2. Haken aus Bronzeblech
  3. Geflochtener Eisenarmring
  4. Dinner Bronzearmring

### • Kleiner Bronzering

7. Geflochtener Silberramming  
8. Bandförmiger Bronzearmring  
9. Bronzeschläufen und -ringe  
10. Knochenspitze

## 11. Muschel und Steinplättchen 12. Fischminze (Weißzweihörnchen)

- Legende zur Spalte "Glasperlen"

C = Collier aus kleinen Glasperlen

### Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit werden die innerhalb der heutigen Gemeindegrenzen der Stadt Bern entdeckten Gräber der Jüngeren Eisenzeit behandelt.

Die Latènegräber der Stadt Bern bilden keine isolierte Gruppe, sondern sind topografisch und typologisch an die bedeutenden Gräbergruppen und Friedhöfe im Osten und Südosten der Stadt (Muri-Mettlen, Stettlen-Deisswil, Vechigen-Sinneringen, Münsingen-Rain und Münsingen-Tägermatten) anzuschliessen.

Die Gräber und Gräbergruppen legen sich in einem Ring um die Aareschlaufe der Berner Altstadt, welche bis heute weder latènezeitliche noch andere prähistorische Funde erbracht hat. Kleinere mittellatènezeitliche Friedhöfe finden sich an der westlichen und nördlichen Peripherie der Stadt (Bümpliz und Tiefenau-Rosssfeld).

Die meisten Gräber gehören zu Gräbergruppen von 2 bis 4 Bestattungen. Nur in 2 Fällen (Reichenbachstrasse und Thormannmätteliweg) kann man von eigentlichen Gräberfeldern sprechen. Der grösste Friedhof (Thormannmätteliweg) umfasst mindestens 17 Bestattungen.

Von den insgesamt rund 90 Gräbern sind 10 Männer-, 30 Frauen- und 9 Kindergräber. Bei den übrigen lässt sich das Geschlecht nicht mit Sicherheit ermitteln. Mit Ausnahme eines spätlatènezeitlichen Brandgrabs handelt es sich durchwegs um Skelettbestattungen.

Inventar und Forschungsgeschichte der einzelnen Gräbergruppen sind, nach Quartieren geordnet, in Kapitel B (S.13) zusammengestellt.

Chronologie und Typologie (S.144ff.): Für die Chronologie der Latènezeit erbrachten die Berner Gräber keine wesentlichen Erkenntnisse, da eine horizontalstratigraphische Auswertung der Gräberfelder ihrer geringen Ausdehnung wegen nicht in Frage kam. Zudem fehlen keramische Funde und Importstücke fast völlig. Die Gräber sind ausnahmslos durch Notgrabungen, zu einem guten Teil schon im 19.Jahrhundert, ans Tageslicht gefördert worden.

Die Datierung der Gräber fusst aus diesem Grunde durchwegs auf der Typologie der Grabbeigaben. Als Vergleichsmaterial wurden vor allem die Funde des Friedhofs von Münsingen-Rain und der Tessiner Gräberfelder herangezogen.

Als Grundlage für die Datierung diente die heute allgemein angewendete Unterteilung der Latènezeit in die Unterstufen:

Frühlatène A / Bl / B2

Mittellatène C1 / C2

Spätlatène D

Stufen und Unterstufen wurden nach charakteristischen Leittypen definiert. Tabelle 36 zeigt die zeitliche Einordnung der Gräber auf Grund dieser Leittypen. Die stärkste Aussagekraft kommt den Fibeln zu; sie erscheinen deshalb in der Tabelle an erster Stelle.

Die wichtigsten Leittypen in den Berner Gräbern sind:

Frühlatène A: Zuverlässige Leittypen für LT A können in Bern nicht aufgestellt werden. Die beiden Gräber (Ensingerstrasse Grab 2 und Zypressenstrasse) welche für LT A typische Halsringe erbrachten, enthielten daneben Beigaben, die auch noch in Bl vorkommen: Hohlringe, massive offene Bronzeringe, usw. Im Grab an der Zypressenstrasse lagen Fibeln, die eindeutig schon in die Unterstufe Bl gehören. Auf S.97 wird versucht, die Hohlringe in drei zeitlich folgende Gruppen zu gliedern. Frühlatène Bl: Leittyp dieser Stufe ist die auf S.69 (Taf.1) charakterisierte Fibel mit langem symmetrischem Bügel und kurzem dreieckigem Fuss. Sie kommt in Bern in 11 Exemplaren vor. Als weiterer Leittyp kommt der Hohlring Typ 2 in Frage (S.100, Taf.4).

Frühlatène B2: Die Unterstufe B2 wird durch die zahlreichen Fibeln (25 Stück) definiert, die auf S.74 (Taf.1) beschrieben werden. Dazu gesellen sich die Hohlringe vom Typ 3 (S.101, Taf.4), die glatten bronzenen Hohlringe (S.104) und die Hohlbuckelringe. (S.108). Neu taucht der auch in der MLT-Zeit beliebte Schaukelfingerring auf. (S.118).

Mittellatène: Die erste Stelle unter den Leitformen dieser Stufe gebührt der Fibel vom Mittellatèneschema. Sie ist in Bern mit rund 50 Exemplaren besonders gut vertreten.

Gute Leittypen sind ferner bronzenen Gürtelketten, Glasarmringe, Spiralarmringe und Spiralfingerringe.

Mittellatène Cl: Die Gräber dieser Unterstufe sind durch die bronzenen Mittellatène-Cl-Fibeln gekennzeichnet, einfachen Drahtfibeln mit segment- oder trapezförmigem Bügel, langem Fuss und kleiner, kugeliger Fusszier (S.79, Taf.2). Nur in dieser Stufe bezeugt sind ferner Glasarmringe vom Typ Haevernick 5a.

Mittellatène C2: Die Unterstufe C2 ist in den Berner Gräbern durch die zahlreichen Mittellatène-C2-Fibeln besonders gut vertreten. Den Hauptanteil nehmen darunter die langgezogenen flachbüglichen Bronzefibeln, die sog. "Mötschwil-Fibeln", ein (S.83, Taf.3). Aus ihnen sind die zierlichen Fibeln mit breiter Feder entwickelt worden (S.87, Taf.2). Als dritte typische Fibel unseres Gebiets tritt die eiserne C2-Armbrustfibel dazu (S.87, Taf.2). Von den Glasarmringen sind nur die Typen Haevernick 5a und 14 bereits in Cl getragen worden. In C2 tritt der ganze Formenreichtum keltischer Glasarmringe in Erscheinung. Besonders häufig ist in Bern der Typ Haevernick 7a (S.113). Neben den schon in Cl in Mode gekommenen grossgliedrigen Gürtelketten des "Berner Typus" (S.120ff.) erscheinen die feingliedrigen nur in C2. In den spiralförmigen Armringen aus Bronzedraht (S.120) kann man in Bern einen weiteren Leittyp dieser Unterstufe sehen.

Spätlatène D: In Bern vorkommende Leittypen dieser Stufe sind Nauheimerfibeln (S.91, Taf.22) und Spätlatène-Gefässe (S.132, Taf.22).

#### Besiedlung und Siedlungskontinuität (S.149 ff.)

In mehreren Gräbergruppen finden sich Früh- und Mittellatène-Bestattungen nebeneinander; das Berner Gebiet dürfte demnach, zumindest während dieser beiden Phasen der Latènezeit, von der gleichen Bevölkerung bewohnt worden sein. Die Engehalbinsel hat bisher keine Frühlatène-Beisetzungen und nur ein einziges Mittellatène-Grab erbracht; offenbar wurde dieser Raum erst im Verlauf der Mittellatène-Zeit besiedelt. Des weiteren fehlt hier immer noch die Verbindung von LT C zu LT D.

Die Streuung der Gräbergruppen, die zwischen 200 und 400 Meter voneinander entfernt liegen, lässt vermuten, dass es sich um Friedhöfe bärlicher Einzelgehöfte handelt.

Bedeutung der Berner Latène-gräber (S.122)

Die vorliegende Neuaufnahme der Berner Latène-gräber bestätigt die schon früher beobachtete aussergewöhnliche Funddichte im Raum um die Stadt Bern. Dazu gesellt sich als wesentliches Resultat dieser Arbeit die Erkenntnis, dass unsere Gegend ein bedeutendes kunsthandwerkliches Zentrum gewesen sein muss, dessen Werkstätten grosse Teile des bernischen Mittellandes mit Schmuck beliefert haben.

Schmucktypen, von denen angenommen werden darf, dass sie hier hergestellt und z.T. sogar entwickelt worden sind:

- Prunkvolle Frühlatène-fibeln mit Bügel- und Fussverzierung im Waldalgesheim-Stil, deren schönste Vertreterin die Silberfibel von der Schosshalde ist (Abb.18).
- Grossgliedrige Gürtelketten aus Bronze, deren Stangenglieder zwei Wülste aufweisen, vom sog. "Berner-Typ" (Abb.24).
- Bronzene Mittellatène-Fibeln vom "Typ Mötschwil". Diese Fibeln, wie auch die grossgliedrigen Gürtelketten kommen ausserhalb des bernischen Mittellandes kaum vor.
- Glaswerkstätten sind bisher keine mit Sicherheit belegt, doch machen es die zahlreichen Funde von Glasarmringen wahrscheinlich, dass solche hier tätig waren.

Trotz der Bedeutung des Berner Gebiets als kunsthandwerkliches Zentrum darf man nicht übersehen, dass der hier erzeugte Schmuck nur in einen sehr begrenzten Raum exportiert wurde. Ausserhalb des bernischen Mittellandes findet man nur noch vereinzelte Exemplare. Die Beziehungen zur Westschweiz waren offenbar etwas enger als die zur Ostschweiz, wie das Beispiel der Gürtelketten belegt. Zwischen der Berner Gegend und der Ostschweiz klafft eine breite fundleere Lücke; auch gegen die Westschweiz nimmt die Funddichte merklich ab. Jura und Alpen bilden scheinbar unüberwindliche Barrieren. Kein einziges Stück eines spezifischen "Berner Schmucktyps" hat den Weg ins Ausland gefunden. Obgleich in unserem Gebiet ein schöpferisches Kunsthandwerk blühte, scheint es kulturell, zumindest während der mittleren Latènezeit, eher isoliert geblieben zu sein.

### Résumé

La présente étude est consacrée à l'analyse des tombes du Second âge du Fer découvertes dans les limites géographiques actuelles de la Commune de Berne. Les tombes La Tène de la ville de Berne ne constituent pas un groupe isolé mais sont au contraire topographiquement et typologiquement liées aux groupes de tombes et nécropoles riches en signification, situées à l'est et au sud-est de la Ville (Muri-Mettlen, Stettlen-Deisswil, Vechigen-Sinneringen, Münsingen-Rain et Münsingen-Tägermatten).

Ces tombes et groupes de tombes sont répartis en cercle autour de la boucle de l'Aare qui entoure la Vieille ville de Berne où, jusqu'à ce jour, aucune trouvaille ni de l'époque de La Tène ni d'autres périodes préhistoriques n'a été effectuée.

De plus petites nécropoles La Tène moyenne sont situées à la périphérie ouest et nord de la Ville (Bümpliz et Tiefenau-Rosswald).

La plupart des tombes appartiennent à des groupes de 2 à 4 inhumations. Dans 2 cas seulement (Reichenbachstrasse et Thormannmätteliweg) on peut parler de véritables nécropoles; la plus grande (Thormannmätteliweg) compte au moins 17 inhumations.

Des 90 tombes étudiées, 10 hommes, 30 femmes et 9 enfants ont été reconnus; le sexe des autres individus ne peut pas être déterminé avec certitude. A l'exception d'une tombe à incinération de La Tène finale, on est exclusivement en présence d'inhumations. L'inventaire et l'histoire de la recherche concernant chaque groupe de tombes sont organisés par quartiers au chapitre B (p.13).

Chronologie et typologie (p.114 sqq.): les tombes bernoises n'apportent pas de renseignements majeurs sur la chronologie de la période de La Tène; en effet une analyse de la stratigraphie horizontale n'était pas envisageable vu la faible extension des nécropoles; de plus la céramique ou des importations manquent presque totalement. Toutes les tombes sans exception ont été explorées au cours de fouilles d'urgence, en grande partie au 19 è siècle déjà; c'est la raison pour laquelle leur datation s'appuie exclusivement sur la typologie du mobilier funéraire.

Le mobilier des nécropoles de Münsingen-Rain et du Tessin principalement a été utilisé comme matériel de comparaison. Comme base de datation on adopte les subdivisions généralement admises de la période de La Tène en différentes phases et sous-phases:

La Tène ancienne	A / B1 / B2
La Tène moyenne	C1 / C2
La Tène finale	D

Les phases et sous-phases furent définies sur la base de leurs types caractéristiques. Le tableau de la figure 36 montre la sériation chronologique des tombes selon ces types; les plus représentatifs sont les fibules, c'est pourquoi elles figurent à la première place sur ce tableau.

Les types les plus importants des tombes sont les suivants:  
La Tène ancienne A: des types attribuables de manière certaine au LT A ne peuvent être mis en valeur à Berne; les 2 tombes (Ensingerstrasse, tombe 2 et Zypressenstrasse) qui ont livré des torques typiques du LT A (p.92), contenaient en outre des objets qui existent encore à la phase B1: anneaux tubulaires, bracelets massifs ouverts en bronze etc... Dans la tombe de la Zypressenstrasse se trouvaient des fibules appartenant sans aucun doute à la sous-phase B1. A la page 97 on trouvera une tentative de classification des anneaux tubulaires en 3 groupes chronologiquement consécutifs.

La Tène ancienne B1: le type principal de cette phase est la fibule caractérisée à la p.69(pl.1), à long arc symétrique et court pied triangulaire; il y en a 11 exemplaires à Berne. Comme autre type mentionnons l'anneau tubulaire de notre Type 2 (p.100,pl.4).

La Tène ancienne B2: cette sous-phase est définie sur la base des nombreuses fibules (25 exemplaires) décrites à la page 74 (pl.1). En outre sont associés les anneaux tubulaires du Type 3 (p.101,pl.4) et les bracelets à godrons (p.108). Comme nouveauté apparaît la bague coudée (p.118), qui sera également fort appréciée durant La Tène moyenne.

La Tène moyenne: la première place des types de cette phase revient à la fibule de schéma La Tène moyen; elle est particulièrement bien représentée à Berne avec 50 exemplaires.

Les chaînes de ceinture en bronze, les bracelets de verre, les bracelets- et bagues-spirales sont également de bons types. La Tène moyenne Cl: les tombes de cette sous-phase sont caractérisées par les fibules en bronze La Tène moyenne-Cl, simples, filiformes, avec un arc en segment de cercle ou trapéziforme, pied allongé et orné d'une petite sphère (p.79, fig.2). Ce n'est que dans cette phase que l'on rencontre les bracelets de verre du Type Haevernick 5a.

La Tène moyenne C2: cette sous-phase est particulièrement bien représenté dans les tombes bernoises grâce aux nombreuses fibules La Tène moyenne-C2. La plupart d'entre elles sont des fibules de bronze à arc allongé et aplati, du "Type Mötschwil" (p.83, pl.3). C'est à partir de ces dernières que se sont développées les élégantes petites fibules à ressort en arbalète (p.87, pl.2). Parmi les bracelets de verre on ne rencontre que les Types Haevernick 5a et 14, déjà portés en Cl. En C2 apparaît tout le répertoire des bracelets de verre celtiques. Le Type Haevernick 7a est particulièrement fréquent à Berne (p.113). Parallèlement aux chaînes de ceinture à gros maillons, déjà à la mode en Cl, du "Type bernois" (p.120 sqq), apparaissent les ceintures à maillons fins à partir de C2. Les bracelets-spirales en fil de bronze (p.120) forment à Berne un autre type de cette sous-phase.

La Tène finale D: les types de cette phase représentés à Berne sont les fibules Nauheim (p.91, pl.22) et les récipients en céramique La Tène finale (p.132, pl.22).

Peuplement et continuité de l'occupation (p.119 sqq):

On trouve dans plusieurs groupes de tombes des inhumations de La Tène ancienne et moyenne côté à côté; le territoire bernois a donc du être occupé, du moins durant ces 2 phases de la période de La Tène, par la même population. La "Engehalbinsel" (presque île de l'Enge) n'a jusqu'à ce jour livré aucune tombe La Tène ancienne et une seule tombe La Tène moyenne; c'est donc vraisemblablement seulement au cours de La Tène moyenne que cet endroit a été occupé. Il manque toujours la relation LT C - LT D.

Signification des tombes La Tène de Berne (p.122):

La nouvelle présentation des tombes La Tène bernoises confirme leur extraordinaire densité, déjà signalée autrefois, autour de la ville de Berne. De cette étude ressort comme résultat fondamental la connaissance que notre région a dû jouer le rôle d'un important centre artisanal, dont les ateliers ont fourni les objets de parure à une grande partie du Plateau bernois.

Les objets dont on peut postuler la fabrication locale, et en partie même leur évolution, sont les suivants :

- de somptueuses fibules La Tène ancienne à arc décoré dans le style Waldalgesheim, dont le plus beau représentant est la fibule d'argent de la "Schosshalde" (fig.18),
- des chaînes de ceinture en bronze à gros maillons, dont les maillons présentent 2 renflements, appelées de "Type bernois" (fig.24),
- des fibules La Tène moyenne en bronze de "Type Mötschwil". Cette fibule, comme également les chaînes de ceinture à gros maillons, n'apparaissent pratiquement pas en dehors du Plateau bernois,
- des ateliers de verriers n'ont pu être à ce jour reconnus avec certitude; pourtant l'abondance des bracelets de verre permet de supposer leur installation dans la région bernoise.

Malgré la signification de cette région comme centre artisanal, on ne doit pas oublier que la parure produite n'était exportée que dans un espace très restreint; on n'en rencontre que de rares exemplaires en dehors du Plateau bernois. Les relations avec la Suisse occidentale étaient sans doute un peu plus étroites qu'avec la Suisse orientale, comme le montre l'exemple des chaînes de ceinture. Entre la région bernoise et la Suisse orientale existe une large zone sans découvertes; la densité des trouvailles diminue également en direction de la Suisse occidentale. Le Jura et les Alpes constituaient des barrières infranchissables. Aucun objet d'un "Type de parure bernois" n'a été exporté à l'étranger. Malgré un artisanat florissant, il semble que notre territoire soit resté culturellement plutôt isolé, du moins au cours de la phase La Tène moyenne.

(traduction: Gilbert Kaenel)

### Summary

This thesis deals with the Late Iron Age burials discovered within the present city limits of Berne.

These burials do not form an isolated group but are to be associated, topographically and typologically, with the important burial-groups and cemeteries to the east and southeast of the city (Muri-Mettlen, Stettlen-Deisswil, Vechigen-Sinnergren, Münsingen-Rain, and Münsingen-Tägermatten).

The burials und burial-groups lie in a ring around the loop of the Aare River enclosing the oldest part of the City of Berne, which has yielded neither La Tène nor other prehistoric finds to date.

Small cemeteries of the Middle La Tène period are to be found at the western and northern periphery of the city (Bümpliz and Tiefenau-Rossfeld).

Most of the burials belong to burial-groups of from two to four burials. In only two instances (Reichenbachstrasse and Thormannmätteliweg) can these groups be called actual cemeteries. The largest (Thormannmätteliweg) comprises at least 17 burials.

Of the total of approximately 90 burials, 10 are male, 30 female, and 9 are children's burials. For the remainder, the sex cannot be determinated with certainty. Except for one cremation from the Late La Tène period, only inhumations are involved.

The inventories and excavation histories of the individual burial-groups are compiled in chapter B (p.13), arranged according to districts of the city.

Chronology and Typology (pp.144 et seq.): The Berne burials yielded no significant contribution to the chronology of the La Tène period since horizontal stratigraphical evaluation of the cemeteries did not enter into consideration owing to their limited expanse. Moreover, there is an almost total lack of ceramic finds and imported objects. Without exception, the burials came to the light as a result of salvage excavations, to a large extent already carried out in the 19th century.

For this reason, the dating of all burials is based upon the typology of the grave goods. The material used for purposes of comparison consisted primarily of the finds from the cemeteries at Münsingen-Rain and in the Canton of Ticino.

The basis used for dating has been the subdivision of the La Tène period into the sub-phases:

Early La Tène A / B1 / B2

Middle La Tène C1 / C2

Late La Tène D

Phases and sub-phases have been defined according to characteristic types. The chart of Fig.36 shows the chronological classification of the burials on the basis of these types. The strongest evidence is provided by the fibulae; they therefore appear first in the chart.

The most important types in the Berne burials are:

Early La Tène A: Reliable types for L.T.A cannot be established in Berne. The two burials (Ensingerstrasse burial 2 and Zypressenstrasse) which yielded torcs typical of L.T.A (p.92) also contained grave-goods which still occur in B1 as well: hollow rings, solid open bronze rings, etc. In the Zypressenstrasse burial lay fibulae which unequivocally already belong to sub-phase B1. An attempt is made on p.97 to classify the hollow rings in three chronologically successive groups.

Early La Tène B1: The standard type for this phase is the fibula characterized on page 69 (Pl.1) having a long, symmetrical bow and a short, triangular foot. Eleven specimens of it occur in Berne. The Type 2 hollow ring enters into consideration as a further standard type (p.100, Pl.4).

Early La Tène B2: The sub-phase B2 is defined by the numerous fibulae (25 specimens) described on p.74 (Pl.1). Associated smooth bronze hollow rings (p.104), and the nut bracelets (p.108). The bent finger ring (p.118) which is also popular in the M.L.T. period appears for the first time.

Middle La Tène: Primary among the standard types of this phase is the fibula of the Middle La Tène design. It is particularly well represented in Berne by about 50 specimens. Other good standard types are bronze girdle chains, glass bracelets, spiral bracelets, and spiral finger rings.

Middle La Tène Cl: The burials of this sub-phase are characterized by the bronze Middle La Tène Cl fibulae, simple wire fibulae having a segmental or trapezoidal bow, a long foot, and a small, spherical element (p.79, Pl.2). Furthermore, glass bracelets of the Haevernick 5a type are attested only in this phase.

Middle La Tène C2: The sub-phase C2 is particularly well represented in the Berne burials by the numerous Middle La Tène C2 fibulae. Most of them are the elongated, shallow-bowed bronze fibulae known as "Mötschwil fibulae" (p.83, Pl.3). From these developed the elegant fibulae having a broad spring (p.87, Pl.2). A third fibula typical of our area is the iron C2 crossbow fibula (p.87, Pl.2). Of the glass bracelets, only the Haevernick 5a and 14 types were already worn in Cl. In C2, the entire wealth of shapes of Celtic glass bracelets makes its appearance. The Haevernick 7a type (p.113) occurs especially often in Berne. Along with large-link girdle chains of the "Berne Type" (pp.120 et seq.) which had already become fashionable in Cl, the fine-link variety appears only in C2. The helicoidal bracelets of bronze wire (p.120) may be taken as a further standard type of this sub-phase in Berne.

La Tène D: Standard types of this phase occurring in Berne are Nauheim fibulae (p.91, Pl.22) and Late La Tène vessels (p.132, Pl.22).

Settlement and Continuity of Occupation (pp.149 et seq.):

In a number of grave-groups, Early and Middle La Tène burials are found side by side; judging from this, the Berne area would seem to have been occupied by the same population at least during these two phases of the La Tène period. The Enge peninsula has not yielded any Early La Tène burials to date, and only a single Middle La Tène grave; this area was apparently not settled until sometime during the Middle La Tène period. Furthermore, the transition from L.T.C to L.T.D. is still lacking there.

The scattering of the burial-groups, which lie between 200 and 400 metres distant from one another, gives rise to the presumption that they are the cemeteries of individual farms.

Significance of the Berne La Tène burials (p.122):

The present new survey of the Berne La Tène burials confirms the earlier observations of an extraordinary density of finds in the area around the City of Berne. Moreover, a significant result of this work is the realization that our region must have been an important centre of skilled handicrafts whose workshops supplied large parts of the Bernese Plateau with ornaments.

Types of ornamentation which may be assumed to have been produced, and even in some cases developed here, are:

- Splendid Early La Tène fibulae with bow and foot decoration in the Waldalgesheim style, the finest representative of which is the silver fibulae from the Schosshalde (Fig.18).
- Large-link girdle chains of bronze, having straight links exhibiting two swellings, of the so-called "Berne Type" (Fig.24).
- Bronze Middle La Tène fibulae of the "Mötschwil Type". These fibulae, like the large-link girdle chains, hardly occur beyond the Bernese Plateau.
- Although no glass workshops have been documented with certainty to date, the numerous finds of glass bracelets suggest that such workshops existed here.

Despite the importance of the Berne region as a craft centre, it must not be overlooked that the ornaments produced here were exported only within a very limited area. Beyond the Bernese Plateau, only isolated specimens are found. Relations with Western Switzerland were apparently somewhat closer than those with Eastern Switzerland, as evidenced by the girdle chains, for example. Between the Berne region and Eastern Switzerland yawns a wide gap devoid of finds; towards Western Switzerland, too, the density of finds decreases noticeably. The Jura and the Alps seem to have constituted insurmountable obstacles. Not a single item of a specific "Berne-type ornament" found its way abroad. Although a creative crafts industry flourished in our region, it appears to have remained culturally rather isolated, at least during the Middle La Tène period.

(translation: C.Morgenthaler)

LITERATUR

- Bantelmann,N. (1972): Fibeln vom Mittellatèneschema im Rhein-Main-Moselgebiet. *Germania* 50,1972,S.98ff.
- Behrens,G. (1923): Germanische Denkmäler der Frühzeit I. Denkmäler des Wangionengebietes. Frankfurt 1923.
- Beltz-Schwerin,R. (1911): Die Latènefibeln. 5.Bericht über die Tätigkeit des Kommission für prähistorische Typenkarten. Berlin 1911.
- Benadík,B. (1957) und Vlček/Ambros: Keltische Gräberfelder der Südwestslowakei. Bratislava 1957.
- Berger,L. (1972): Das spätkeltische Oppidum von Basel-Münsterhügel. Bisherige Untersuchungen und Ausblick. *Archäolog.Korrespondenzblatt* 2,1972,S.159ff.
- Berger,L. (1974): Die mittlere und späte Latènezeit im Mitteland und Jura. *Archäologie der Schweiz*,Band IV,Die Eisenzeit. Basel 1974.
- Bianchetti,E. (1895): I Sepolcreti di Ornavasso. *Atti della Soc. di Archeol. e Belle Arti di Torino*, t.VI, Torino 1895.
- Bittel,K. (1934): Die Kelten in Württemberg. Berlin/Leipzig 1934.
- Bonstetten,G.de (1860): Recueil d'Antiquités Suisses, I.Suppl. Lausanne 1860.
- Bonstetten,G.de (1876),Quiquerez,A.,Uhlmann,J.: Carte Archéologique du Canton de Berne. Genève 1876.
- Břeň,J. (1955): Fabrication de bracelets au sapropelite (soi-disant lignite) en Bohême. *Acta Musei Nationalis Pragae*, IX-A,No.1,1955.
- Bretz-Mahler,D. (1971): La Civilisation del La Tène I en Champagne. Paris 1971.
- Christlein,R. (1963/64): Ein Bronzesiebfragment der Spätlatènezeit vom Zugmantel. *Saalburg-Jb.XXI*,1963/64,S.16ff.
- Christlein,R. (1964): Datierungsfragen der spätlatènezeitlichen Brandgräber Südbayerns. *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 29, 1964,S.241ff.
- Clarke,R.R.,Hawkes,C.F.C.:An iron anthropoid sword from Shouldham,Norfolk,with related continental and British weapons. *Proceedings of the Prehistoric Society* 21,1955,S.198ff.
- Coblenz,W. (1971): Zum Waffengrab aus der Latènezeit von Groitzsch, Kr.Borna (Sachsen). *Arbeits- und Forschungsberichte der sächsischen Bodendenkmalpflege*,Band 19,1971,S.69.
- Déchelette,J. (1902): Montefortino et Ornavasso. *Revue Archéologique*,1902,p.245ff.
- Déchelette,J. (1927): Manuel d'archéologie préhistorique,celtique et gallo-romaine. Vol.II,3. Paris 1927.

- Engels,H.-J, (1967): Die Hallstatt- und Latènezeit in der Pfalz. Speyer 1967.
- Ettlinger,E. (1963) und Müller-Beck,H.J.: Ein helvetisches Brandgrab von der Engehalbinsel in Bern. JbSGU 50,1963,S.43ff.
- Filip,J. (1956): Keltové ve střední Evropě. Prag 1956.
- Fischer,F. (1954): Zur Chronologie der jüngeren Latènezeit in Südwestdeutschland und in der Schweiz. Festschrift für Peter Goessler. Stuttgart 1954,S.35ff.
- (1967): Alte und neue Funde der Latène-Periode aus Württemberg. Fundberichte aus Schwaben,NF 18,1,1967,S.61ff.
- (1972): Rezension von Hodson (1968). Germania 50,1968,S.305ff.
- Gessner,V. (1943): Das spätlatènezeitliche Brandgrab von Oberwinterthur. JbSGU 34,1943,S.139ff.
- Giessler,R.,Kraft G. (1942): Untersuchungen zur frühen und älteren Latènezeit am Oberrhein und in der Schweiz. 32.Bericht Röm.-German.Komm.,1942,S.20ff.
- Gross,N.,Haffner,A. (1969): Ein Gräberfeld der jüngeren HEK von Losheim,Kreis Merzig-Wadern. 16.Bericht der staatl.Denkmalpflege im Saarland,1969,S.61ff.
- Grütter,H. (1973):Zur Entdeckung eines keltischen Frauengrabes in Büetigen/BE. Helvetia Archaeologica 16,4/1973,S.86ff.
- Hachmann,R. (1960): Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. 41.Bericht Röm.-German.Komm.,1960,S.1ff.
- Haevernick,Th.E. (1960): Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland. Bonn 1960.
- Haffner,A. (1964): Das Frühlatène-Gräberfeld von Theley,Kr.St.Wendel. Beitr.zur saarl.Archäologie und Kunstgeschichte, 11.Ber. der staatl.Denkmalpflege im Saarland,1964,S.121ff.
- (1974): Mittellatènezeitliche Grabfunde aus Frohnhausen,Kr. Birkenfeld,BRD. Trierer Zeitschrift 37,1974,S.49ff.
- Haller von Königsfelden,F.L. (1811-12): Helvetien unter den Römern,2.Bern und Suhr bei Aarau,1811-1812.
- Hodson,F.R. (1964): La Tène chronology,continental and British. Bulletin of the Institute of Archaeology 4,1964,S.123ff.
- (1968): The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5,Bern 1968.
- Jacobsthal,P. (1944): Early Celtic Art. Oxford 1954.
- Jahn,A. (1850): Der Kanton Bern,deutschen Theils,antiquarisch-topographisch beschrieben. Bern 1850.
- Joachim,H.-E. (1968): Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Beihefte des Bonner Jahrbuches,Bd.29. Köln 1968.
- (1969): Unbekannte Wagengräber der Mittel- bis Spätlatènezeit aus dem Rheinland.Festschrift für W.Dehn. Bonn 1969,S.83ff.

- Kaufmann,H. (1959): Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues.  
Leipzig 1959 und Berlin 1963.
- Keller,F. (1845-47): Beschreibung der helvetischen Heidengräber  
und Totenhügel.MAGZ III,2.Abt.,9ff.,Zürich 1845-47.
- Keller,F.J. (1965): Seltener Schmuck aus den Keltengräbern von  
Saint-Sulpice. JbSGU 52,1965,S.40ff.
- Kellner,H.-J. (1961/62): Die keltischen Münzen von der Engehalbinsel bei Bern. JbBHM 41/42,1961/62 (1963),S.259ff.
- Kersten,W. (1933): Der Beginn der La Tène-Zeit in Nordostbayern.  
Prähist.Zeitschrift 24,1933,S.96ff.
- Kimmig,W. (1956): Latènezeitliche Brandgräber von Bettingen,Lkr.  
Tauberbischofsheim. Badische Fundber.20,1956,S.139ff.
- Krämer,W. (1950): Ein aussergewöhnlicher Depotfund aus dem Oppidum von Manching. Reinecke Festschrift. Mainz 1950,S.84ff.
- (1951/52): Siedlungen der mittleren und späten Latènezeit von Steinebach am Wörthsee. Bayr.Vorg.blätter 18/19,1951/52,S.190ff.
- (1952): Das Ende der Mittellatènefriedhöfe und die Grabfunde der Spätlatènezeit in Südbayern. Germania 30,1952,S.330ff.
- (1961a): Fremder Frauenschmuck aus Manching. Germania 39,1961,S.305ff.
- (1961b): Keltische Hohlbuckelringe vom Isthmus von Korinth. Germania 39,1961,S.34ff.
- (1962): Manching II.Zu den Ausgrabungen 1957 bis 1961. Germania 40,1962,S.293ff.
- (1964): Das keltische Gräberfeld von Nebring (Kr.Böblingen). Veröffentlichungen des Staatl.Amtes für Denkmalpflege Stuttgart,Reihe A,Heft 8. 1964.
- (1970) und Schubert,F.: Die Ausgrabungen in Manching 1955-1961. Manching Band I. RGK des DAJ. Wiesbaden 1970.
- (1971): Silberne Fibelpaare aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert. Germania 49,1971,S.111ff.
- Kruta,V. (1971): Le trésor de Duchcov. Dans les collections tchéchoslovaques. Prag.1971.
- Kunkel,O. (1961): Zur Fragekeltischer Glasindustrie. Germania 39,1961,S.322ff.
- Mahr,G. (1967): Die jüngere Latène-Kultur des Trierer Landes. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 12. Berlin 1967.
- Maier,F. (1970): Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching. Manching Band III. RGK des DAJ. Wiesbaden 1970.
- Major,E. (1940): Gallische Ansiedlung mit Gräberfeld bei Basel. Basel 1940.
- Martin-Kilcher,S. (1973): Zur Tracht- und Beigabensitte im keltischen Gräberfeld von Münsingen-Rain. ZAK 30,1973,S.26ff.

- Meduna,J. (1970): Das keltische Oppidum Staré Hradisko in Mähren. Germania 48,1970,S.34ff.
- Megaw,J.V.S. (1965/66): Two La Tène fingerring in the Victoria and Albert Museum, London: an essay on the human face and early Celtic Art. Prähist.Zeitschrift 43/44,1965/66,S.96ff.
- (1967): Ein verziertes Frühlatène-Halsring im Metropolitan Museum of Art in New York. Germania 45,1967,S.50ff.
- (1970a): Art of the European Iron Age. Bath 1970.
- (1970b): Further early La Tène rings and other material of the "Horchheim" and "Andernach" classes. Germania 48,1970,S.126ff.
- Moberg,C.-A. (1950): When did La Tène begin? <sup>Late</sup> Acta Archaeologica XXI, 1950,S.83ff.
- Between La Tène II and III. Studies on the fundamental relative chronology. Acta Archaeologica XXIII,1952,S.1ff.
- Müller-Beck,H.J. (1962/63): Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern auf Grund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962. 43./44. Bericht der Röm.-German.Komm.1962/63.S.107ff.
- (1963) und Ettlinger,E.: Ein helvetisches Brandgrab von der Engehalbinsel in Bern. JbSGU 50,1963,S.43ff.
- (1963/64): Die Erforschung der Engehalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965. JbBHM 43/44,1963/64 (1966),S.375ff.
- Naef,A. (1901): Le cimetière gallo-hélvète de Vevey. ASA NF 3, 1901,S.14ff. und ASA NF 4,1902-03,S.18ff.
- de Navarro,J.M. (1955): A Doctor's Grave oft the MLT Period from Bavaria. The Proceedings of the Prehistoric Society 21,1955, p.231ff.
- (1972): The finds from the site of La Tène. Vol.I.Scabbards and Swords found in them. London 1972.
- Osterhaus,U. (1969): Zu verzierten Frühlatènewaffen. Festschrift für W.Dehn. Bonn 1969,S.134ff.
- Osterwalder,Chr. (1971/72): Die Latène-gräber von Münsingen-Tägermatten. JbBHM 51/52,1971/72 (1976),S.7ff. .
- Penninger,E. (1960): Vorläufiger Bericht über die neugefundenen latènezeitlichen Gräber vom Dürrnberg bei Hallein. Germania 38,1960,S.353ff.
- Pingel,V. (1971): Die glatte Drehscheibenkeramik von Manching. Manching Band IV. RGK des DAI. Wiesbaden 1971.
- Polenz,H. (1971): Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach,Lkr.Offenbach am Main. Studien und Forschungen, NF,Heft 4,1971,S.31ff.
- Poulik,J. (1942): Das Gräberfeld von Brünn-Malmeritz. Zeitschr. des Mährischen Landesmuseums,NF.2,1942,S.49ff.
- Primas,M. (1967): Zur Verbreitung und Zeitstellung der Certosa-fibeln JbRGZM 14,1967,S.99ff.

- Primas,M. (1974): Die Latènezeit im alpinen Raum. Archäologie der Schweiz IV,Die Eisenzeit,S.89ff.
- Reinecke,P. (1902): Zur Kenntnis der La Tène-Denkäler der Zone nordwärts der Alpen. Festschrift des Röm.-German.Zentralmuseums Mainz 1902,S.53ff.
- Rochna,O. (1961): Zur Herkunft der Manchinger Sapropelit-Ringe. Germania 39,1961,S.329ff.
- Ruoff,U. (1964): Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. JbSGU 51, 1964,S.47ff.
- Sauter,M.-R. (1950,1955,1960): Préhistoire du Valais. Vallesia 5, 1950,S.1ff. Supplément I:Vallesia 10,1955,S.1ff. Supplément II: Vallesia 15,1960,S.241ff.
- Schaaff,U. (1966): Zur Belegung latènezeitlicher Friedhöfe der Schweiz. JbRGZM 1966,S.49ff.
- (1968): Frühlatènegräber mit Bronzeschmuck aus Rheinhessen. Inventaria Archaeologica,Deutschland,Heft 15,Bonn 1968.
  - (1972a): Ein keltischer Hohlbuckelring aus Kleinasien. Germania 50,1972,S.94ff.
  - (1972b): Zur Tragweise keltischer Hohlbuckelringe. Archäol. Korrespondenzblatt 2,1972,S.155ff.
- Schaeffer,F.A. (1930): Les têtres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau.Bd.II. Haguenau 1930.
- Schneller,J. (1848): Das Latènegrab von Ober-Ebersol. Geschichtsfreund,Mitt.des Histor.Vereins der fünf Orte,1848,S.211ff.
- Schönberger,H. (1952): Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrbuch XI,1952,S.21ff.
- Schwab,H. (1973): Die Vergangenheit des Seelandes in neuem Licht. Archäologische Entdeckungen und Ausgrabungen bei der 2.Jurawässerkorrektion. Freiburg i.Ue.1973.
- Sitterding,M. (1974): Die frühe Latène-Zeit im Mittelland und Jura. Archäologie der Schweiz IV,Die Eisenzeit.Basel 1974, S.47ff.
- Stöckli,W. (1975): Chronologie der jüngeren Eisenzeit im Tessin. Basel 1975.
- Stork,I. (1972/73): Neue Beobachtungen zum Gräberfeld Münsingen-Rain. JbSGU 57,1972/73,S.169ff.
- Tanner,A.: Die Latènegräber-Inventare der nordalpinen Schweiz. In Vorbereitung.
- Trümpler,D.,Bérard,C.,Sauter,M.R.: Tombes de la Tène C trouvées dans le village du Levron (comm.de Vollèges,Valais). Archives Suisses d'Anthropologie Générale 22,II,1957,p.55ff.
- Tschumi,O. (1953): Urgeschichte des Kantons Bern.Bern und Stuttgart 1953.
- Uenze,H.P. (1964): Zur Frühlatènezeit in der Oberpfalz. Bayerische Vorgeschichtsblätter 29,1964,S.77ff.

- Viollier,D. (1907): Etudes sur les fibules de l'âge du fer trouvées en Suisse. ASA NF,IX,1907,S.8ff.
- (1910): Die gallischen Gräber in Langdorf bei Frauenfeld (TG). ASA NF.XII,1910,S.1ff.
- (1912): Le cimetière gallo-hélvète d'Andelfingen,ZH. ASA NF XIV, 1912,S.16ff.
- (1914), Gruaz,J.: Le cimetière gaulois de St.-Sulpice. ASA NF.XVI,1914,S.257ff und ASA NF.XVII,1915,S.1ff.
- (1916): Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse. Genève 1916.
- (1929): Les bracelets valaisans. Genava 1929,p.106.
- Vogt,E. (1944): Osservazioni sulla Necropoli di Cerinasca d'Arbedo. Munera,Raccolta di Scritti in Onore di Antonio Giussani,1944. S.95ff.
- (1951): Latènegräber von Dietikon,Kt.Zürich. Jahrb.des Schweiz. Landesmuseums Zürich 60,1951,S.55ff.
- Vouga,P. (1923): La Tène,Monographie de la Station. Leipzig 1923.
- Werner,J. (1955): Die Nauheimerfibel. Jahrb. des Röm.-German. Zentralmuseums Mainz 2,1955,S.170ff.
- Wiedmer-Stern,J. (1908): Das gallische Gräberfeld bei Münsingen. Archiv des histor.Vereins des Kantons Bern, Band XVIII,Heft.3, Bern 1908.
- Wyss,R. (1957): Ein Kriegergrab der Frühlatènezeit aus Dietikon,ZH. JbSGU 46,1957,S.46ff.
- (1974): Grabriten,Opferplätze und weitere Belege zur geistigen Kultur der Latènezeit. Archäologie der Schweiz IV,Die Eisenzeit, Basel 1974,S.167ff.
- (1975a): Sepultures,sanctuaires,sacrifices et leurs relations avec l'habitat en Suisse à l'époque celtique.Actes du Ier colloque archéol. de la IVe Section de l'Ecole pratique des Hautes Etudes. Paris 1975,p.75ff.
- (1975b): Der Schatzfund von Erstfeld.Frühkeltischer Goldschmuck aus den Zentralalpen. Archaeologische Forschungen.Zürich 1975.
- Zürn,H. (1952): Zum Uebergang von Späthallstatt zu Latène A im südwestdeutschen Raum. Germania 30,1952,S.38ff.

Nachträge:

- Agostinetti,P.P.:Documenti per la protostoria della Val d'Ossola. Milano 1972.
- Graue,J.:Die Gräberfelder von Ornavasso.Hamburger Beiträge zur Archäologie,Beiheft 1,Hamburg 1974.
- Kruta,V.: Le trésor de Duchcov. Dans les collections tchécoslovaques. Prag 1971.

## F. KATALOG

### Bemerkungen zum Gebrauch des Katalogs

Inventarnummern: Sämtliche Funde sind im Berner Historischen Museum (BHM) aufbewahrt. Die fünfstelligen Inventarnummern stehen in Klammer rechts neben der Bezeichnung des Gegenstands.

Masstab: beim Druck wurden die Tafeln 5-21 und 23-35 leicht verkleinert. Der Masstab der darauf wiedergegebenen Fundobjekte beträgt deshalb nicht mehr 3:4, sondern 2:3.

Massangaben: im allgemeinen in Millimetern. In der Regel sind die Maximalmasse angegeben, bei unregelmässig geformten Ringen z.B. der grösste Durchmesser ( $=\phi$ ). Bei unvollständig erhaltenen Gegenständen beziehen sich die Masse auf ihren jetzigen Zustand.

Erhaltungszustand: Objekte, deren Erhaltungszustand im Katalog nicht speziell erwähnt ist, sind im allgemeinen vollständig erhalten und intakt. Ein Grossteil der hier behandelten Funde ist unrestauriert und zum Teil provisorisch oder unsachgemäß rekonstruiert.

Fundlage, Tragweise: Die Lage der Objekte im Grab ist nur dann vermerkt, wenn sie aus den Fundberichten klar hervorgeht.

Verweis auf die Typologie: Bei Objekten, auf die in der Typologie näher eingegangen wird, ist in Klammer ein Verweis auf die entsprechende Seitenzahl zu finden.

#### Glasarmringe und

Ringperlen: sind nach der Terminologie von Haevernick, 1960, definiert und bestimmt. Die in Klammer gesetzte Nummer ist die Laufnummer des betreffenden Rings nach Haevernick.

## 2. ENSINGERSTRASSE

Grab 1 (Kriegergrab) Tafel 5

Schwert Eisen bei der Ausgrabung zerstört (27944)

Grab 2 (Frauengrab) (S.92ff)

1. Torques (27950)

Bronze, massiv

Schaustück: kugeliger Mittelknoten, flankiert von je einem gravierten, langezogenen menschlichen Gesicht. Anschliessend je eine Dreiergruppe aus zwei kleineren und einem mittleren grösseren Knoten. Darauf folgend je ein längeres Zwischenstück, an der Innenseite unverziert, an den Aussenseiten je ein schlecht erkennbares Gesicht und von Perlenstäben eingefasste Schlangemotive aufweisend. Nackenteil mit feiner Strichverzierung an der Verbindungsstelle zu den kugeligen Knoten, dornartiger Verschlusssteil, dessen Gegenstück abgebrochen und verloren ist.

Aeusserer Durchmesser zwischen Nackenteil und Schaustück: 112 mm  
Der Halsring ist leicht deformiert.

Fundlage: am Hals

2. Hohrring (27948) (S.101ff.)

Bronzeblech, Naht an Ringinnenseite

kugelige Muffe mit Kreisaugen und S-Hakenmotiv. Anschliessend je ein stilisiertes menschliches Gesicht mit Schlaufen- und Rhombenmuster unterhalb des Kinns. Uebriger Ringkörper unverziert. Stöpselverschluss.

Ø aussen: 87 mm Querschnitt: 7,2 mm

Fundlage: Handgelenk

3. Hohrring (27947) (S.101ff.)

Pendant zu Nr.2

Ø aussen: 68 mm Querschnitt: 7,5 mm

Fundlage: Handgelenk

4. Hohrring (27946)

Bronzeblech, Naht an der Ringinnenseite

offen, unverziert

Ø aussen: 91 mm Querschnitt: 7,5 x 8 mm Blechdicke: 0,8 mm

Fundlage: Fussgelenk

5. Hohrring (27945)

Pendant zu Nr.4

Ø aussen: 89 mm Querschnitt: 7 x 8 mm

Fundlage: Fussgelenk

6. Armring (27949)

Bronze, massiv

Vier übers Kreuz angeordnete Verdickungen mit einfacher Strichverzierung. Stöpselverschluss.

Ø aussen: 66,5 mm Querschnitt zwischen den Knoten: 2,7 x 5 mm

7. Haken (27951)

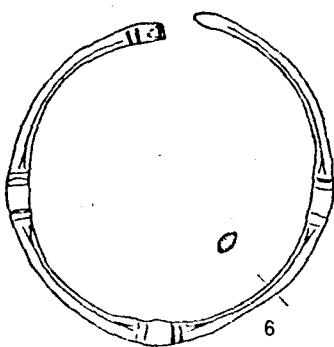
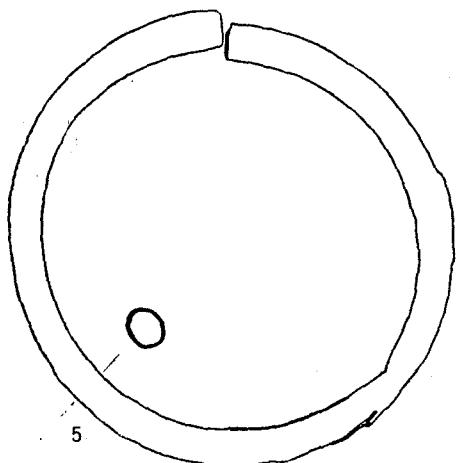
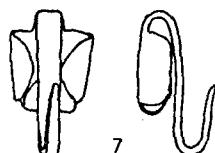
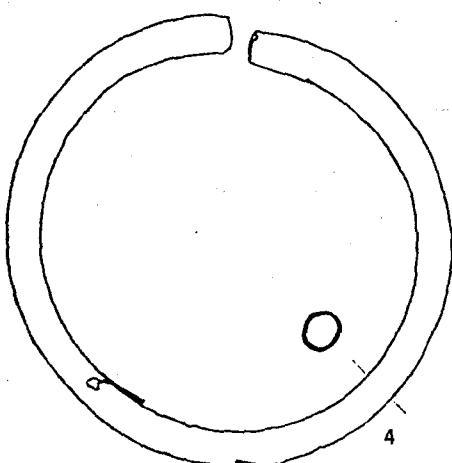
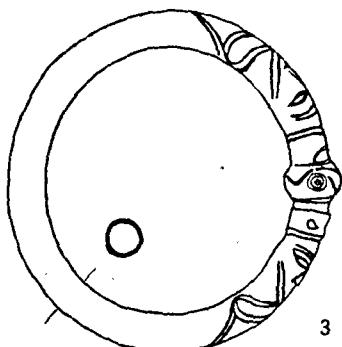
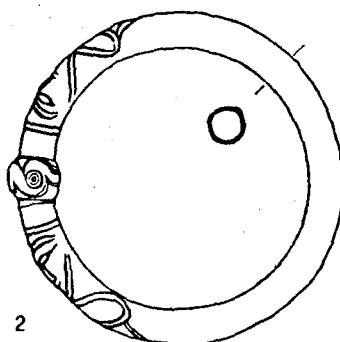
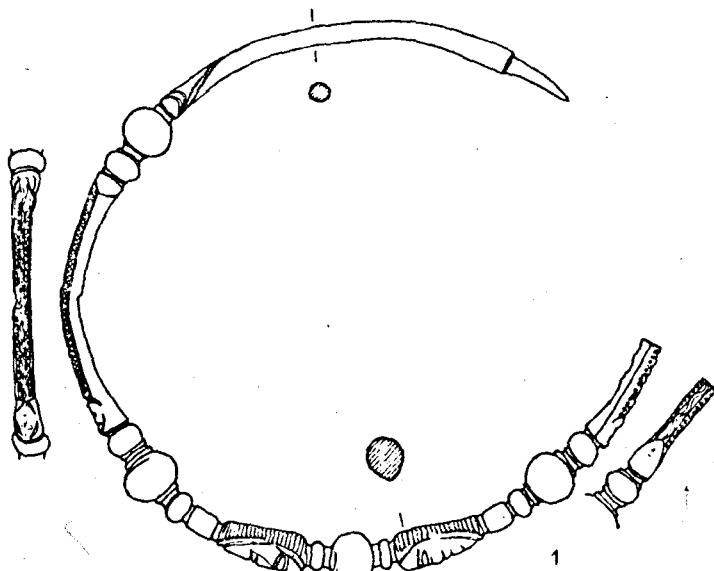
Bronzeblech

Drei umgebogene Lappen, zurückbegogener S-förmiger Haken.

Verwendungszweck nicht bekannt.

Länge: 28 mm Breite: 16,5 mm Blechdicke: 1 - 1,5 mm

GRAB 2



### Grab 3 (Frauengrab)

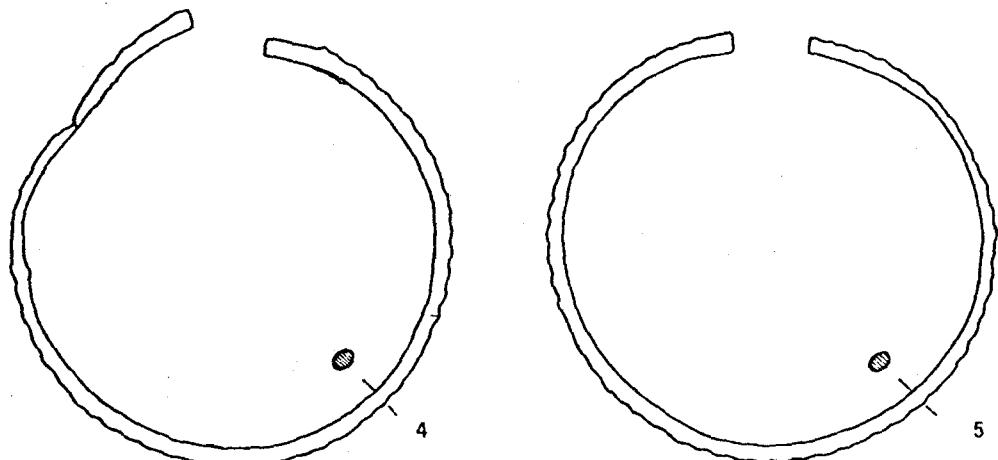
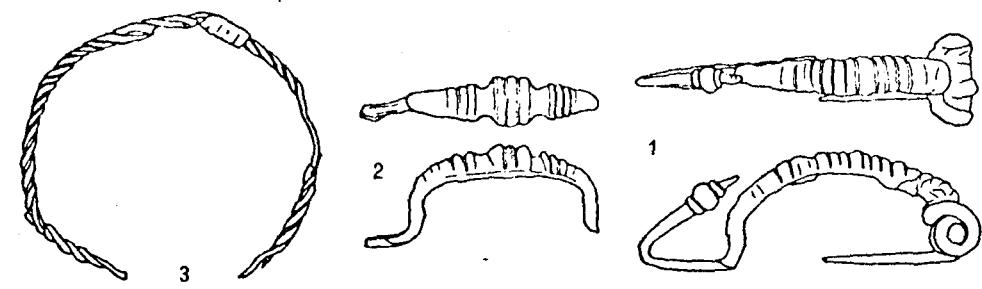
1. Frühlatène-Fibel (Bl) (27952) Tafel 6  
Bronze. Weit geschwungener, symmetrischer Bügel, quergerippt, dreieckiger Fuss mit kleiner Kugelzier. Feder mit 4 Windungen und innerer Sehne, sog. "Duxerfibel".  
Bügel beim Ansatz der Feder gebrochen und falsch geflickt. Stück der Nadel fehlt. Länge: 67 mm Höhe: 24 mm Breite: 18 mm  
Fundlage: auf der Brust
2. Frühlatène-Fibel (Bl) (27954)  
Bronze. Rechteckiger Bügel, quergerippt mit betontem dreiteiligem Mittelstück. Feder, Nadel und Fuss fehlen.  
Länge: 47 mm Breite: 10 mm Höhe: 18,5 mm  
Fundlage: auf der Brust
3. Armmring (27955)  
Bronzedraht, geflochten. Hakenverschluss. An Hakenteil Manschette aus Bronzeblech..2 grössere Fragmente.  
Ø ca. 60 mm Drahtquerschnitt: 1,4 mm  
Fundlage: auf der Brust.
4. Fussring (27957)  
Bronze, massiv. Offen, Innenseite gewölbt.  
Ø aussen: 88 mm Querschnitt: 3,5 x 4,5 mm  
Fundlage: Fussgelenk
5. Fussring (27956)  
Pendant zu Nr.4 Ø aussen : 89 mm Querschnitt: 3,5 x 4,5 mm  
Fundlage: Fussgelenk
- Eisenfibel (27953) verloren

### 3. MURISTALDEN

#### Grab 2 (Kriegergrab) Tafel 6

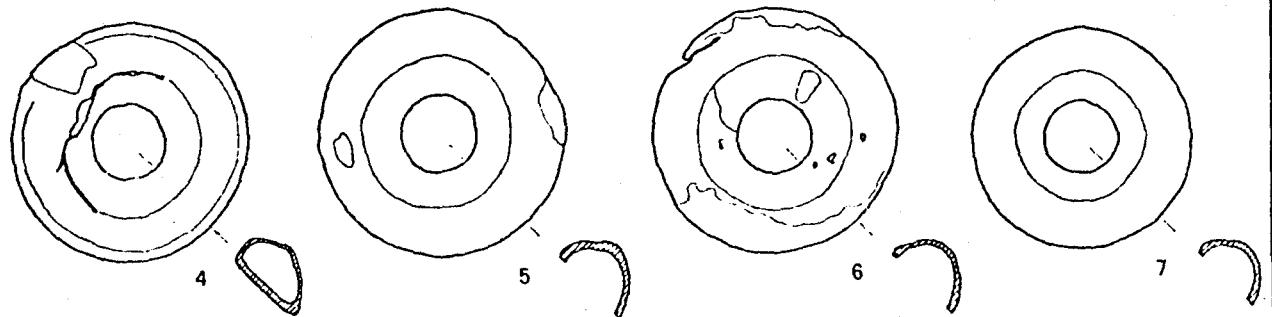
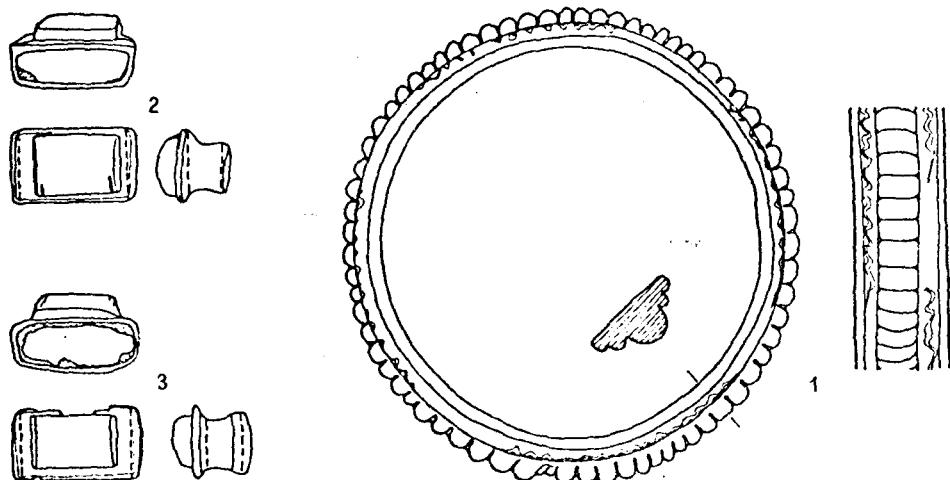
1. Glasarmring (19717) Haevernick Typ 13 (Nr.16)  
Olivgrünes dunkles Glas. 5 Rippen, Mittelrippe geperlzt, auf äusseren Rippen gelbe Zackenzier.  
Ø aussen: 93 mm Ø innen: 74-77 mm Breite: 19 mm
2. Schlaufe: (19722)  
Bronze, gegossen. Im Querschnitt trapezförmige Öffnung. Rechteckiger massiver Aufsatz. Verwendungszweck unbekannt.  
Länge: 25,5 mm Breite: 15 mm Höhe: 15 mm
3. Schlaufe (19723)  
Pendant zu Nr.3 Länge: 26 mm Breite: 15 mm Höhe: 16 mm
4. Hohrring (19721)  
Bronze. D-förmiger Querschnitt. Flache Unterseite, geschlossen.  
Ø aussen: 48 mm Ø innen: 14 mm Höhe: 10 mm
5. Hohrring (19719)  
Bronze. Wie Nr.4, Unterseite jedoch offen.  
Ø aussen: 48 mm Ø innen: 15 mm Höhe: 9,5 mm
6. Hohrring (19718)  
Bronze, wie Nr. 5 Ø aussen: 48 mm Ø innen: 14 mm Höhe: 9 mm
7. Hohrring (19720)  
Bronze, wie Nr. 5 Ø aussen: 43 mm Ø innen: 14 mm Höhe: 8 mm  
Eisenschwert nach Tschumi von "typischer Latèneform" verloren  
abgebildet in Viollier, 1916, pl.38, fig.20  
Lanzenspitze und Lanzenschuh aus Eisen verloren  
abgebildet in Viollier, 1916, pl.39, fig.9 + 9a  
Fibel aus Eisen verloren  
nach Viollier, 1916, p.106: "2 Latène II-Fibeln aus Eisen, zerbrochen"

GRAB 3



ENSINGERSTR.

GRAB 2



3+4 2:3

MURISTALDEN

### 3. MURISTALDEN

Grab 1 (Frauengrab) Tafel 7

1. Gürtelkette (19736 - 39)

Bronze, in 6 Stücke zerbrochen

Grossgliedriger Typ.

Erhalten sind 24 Ringglieder, 23 Stangenglieder mit einzelnen Mittelwulst, 2 Hakenglieder und ein Endglied mit 3 Oesen. Von den flaschenförmigen Hängern sind 2 erhalten.

Länge: ca. 93 cm

2. Glasarmring (19734) Haevernick Typ 7b (Nr.214)

Blaues Glas, 5 abgestufte Rippen.

Die ursprünglich weisse Zickzackzier auf der Mittelrippe ist ausgebrochen. Innere Seitenrippen mit gelber Zickzackzier.  
Ø aussen: 88 mm Ø innen: 73 mm Breite: 18-19 mm

3. Glasarmring (19733) Haevernick Typ 7b (Nr.271)

Blaues Glas, 5 abgestufte Rippen.

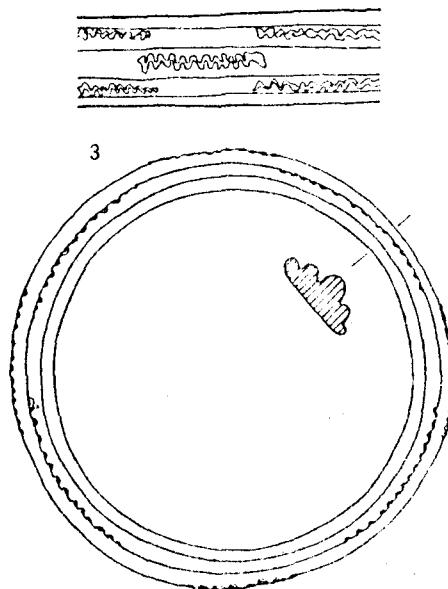
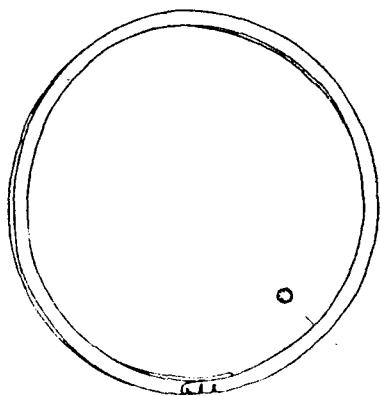
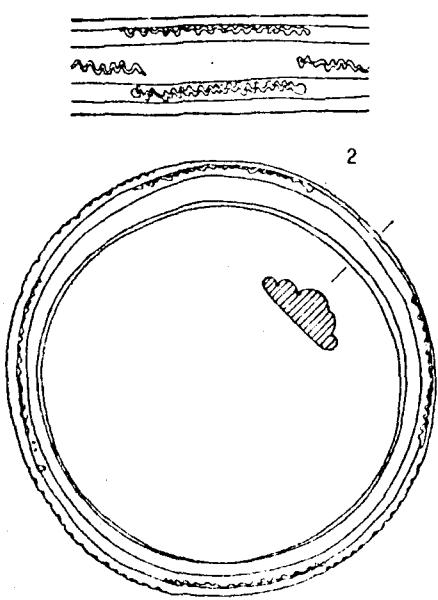
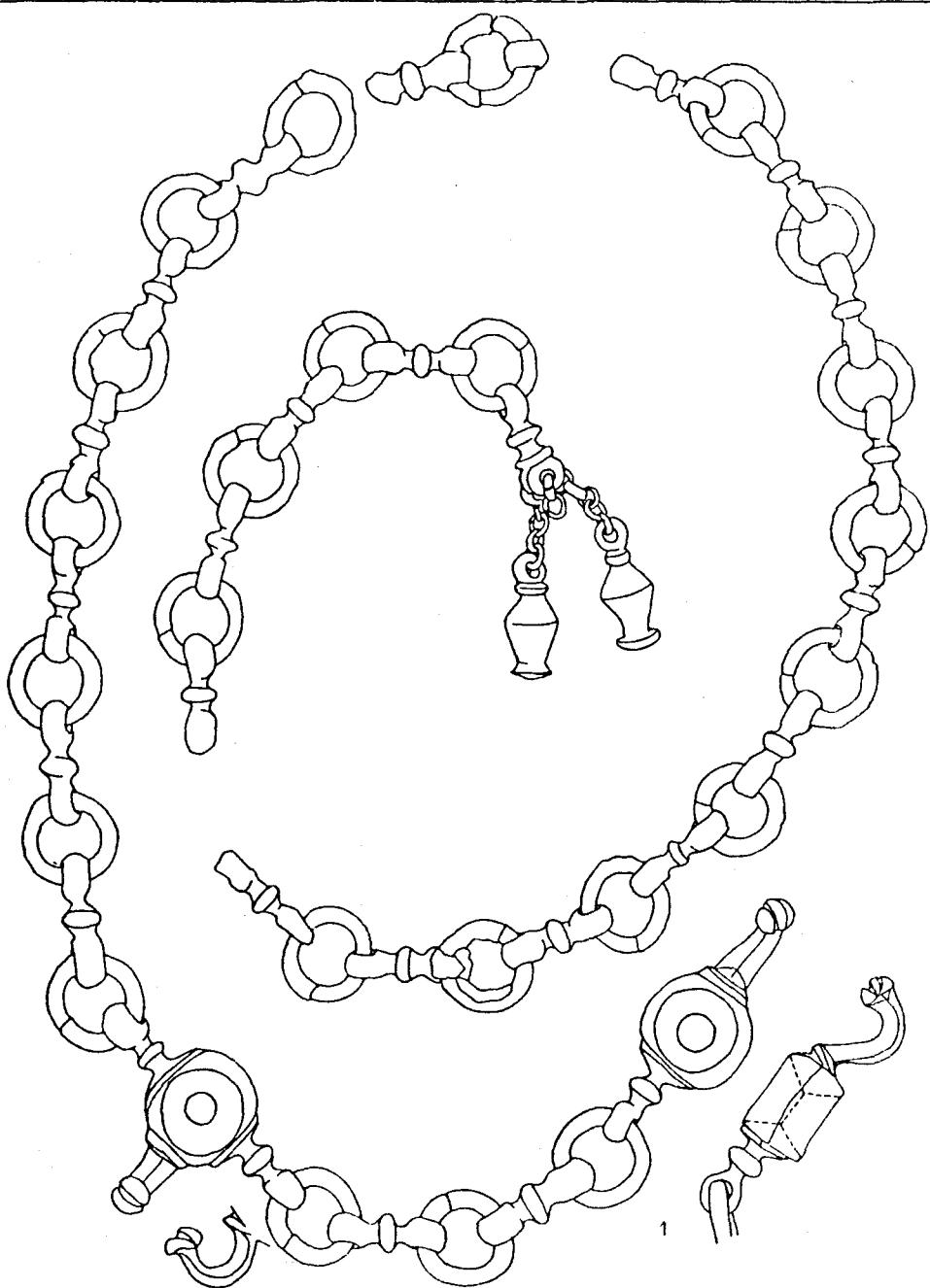
Gelbe Zickzackzier auf der Mittelrippe. Die ursprünglich weisse Zickzackzier auf den inneren Seitenrippen ist ausgebrochen.  
Ø aussen: 88 mm Ø innen: 71 mm Breite: 18-20 mm

4. Spiralarmring (19735)

Bronze

2 Windungen; zungenförmige, quer gekerbte Enden

Ø aussen: 76,5 mm Drahtquerschnitt: 3 mm



#### 4. WEISSENEUHL

##### Grab 1 (Frauengrab) Tafel 8

###### 1. Gürtelkette (20829)

Bronze

Grossgliedriger Typ, zusammengesetzt aus ca. 21 Ring- und ca. 20 Stangengliedern mit einzelnen Mittelwulst, 2 Hakengliedern, einem Endglied mit 3 Oesen zur Befestigung der flaschenförmigen Hänger, von denen nur 2 erhalten sind.

Die Kette ist in 13 Teile zerbrochen.

###### 2. Glasarmring (20840) Haevernick Typ 14 (Nr.68)

Kobaltblaues Glas, mit Knoten-Schräggruppen

An einer Stelle quer gespalten.

Ø innen: 71 mm Ø aussen: 94 mm Breite: 17 mm

##### Grab 2 (Frauengrab) siehe Tafel 9

###### 1. Frühlatène-Fibel (B2) (20855)

Bronze

Drahtförmiger Bügel, Fuss und Fussfortsatz mit Kugelzier, weite Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne.

Sehne und Teile der Feder fehlen.

Länge: 52 mm Höhe: 21 mm Breite: 14 mm

Fundlage: in der Brustgegend (gilt für alle Fibeln dieses Grabes)

###### 2. Frühlatène-Fibel (B2) (20858)

Bronze

Bügel und Fuss wie bei Nr.1, Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne ein Teil der Feder fehlt

Länge: 42 mm Höhe: 15 mm Breite: 12 mm

###### 3. Frühlatène-Fibel (B2) (20853)

Bronze

Blattförmiger Bügel, weite Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne,

in 3 Teile zerbrochen, Fuss, Nadelspitze und ein Teil der Sehne fehlen.

Länge: 38 mm Höhe: 11 mm Breite: 15 mm

###### 4. Frühlatène-Fibel (B2) (20854)

Bronze

Blattförmiger Bügel, Fuss mit Kugelzier und kugelsegmentförmigem Fussfortsatz, strichverziert, Feder mit 8 Windungen und äusserer Sehne,

in 4 Teile zerbrochen, Nadel fehlt

Länge: 44 mm Höhe: 11 mm Breite: 22 mm

###### 5. Frühlatène-Fibel (B2) (20857)

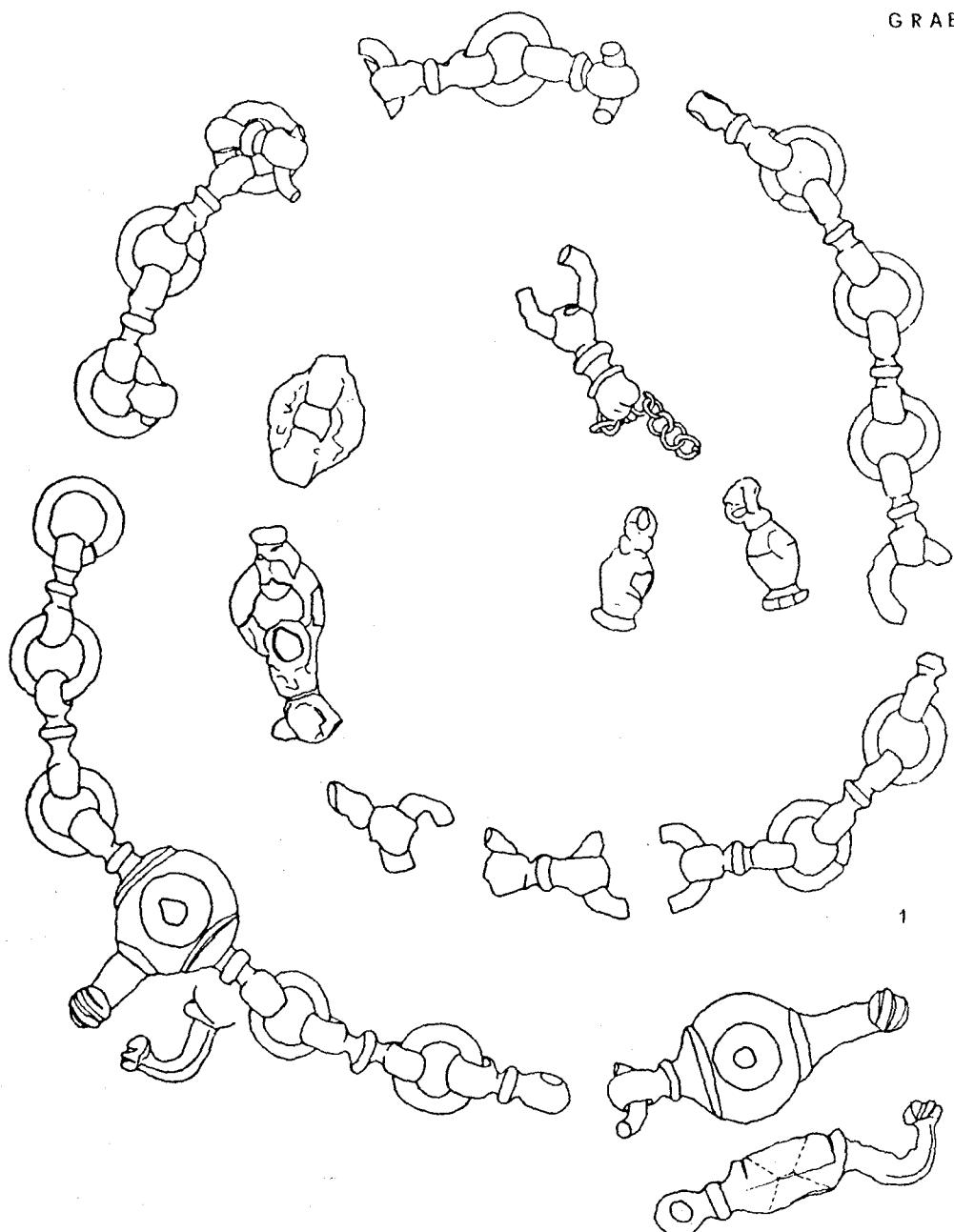
Bronze

Blattförmiger Bügel, Fuss mit Kugelzier, kugelsegmentförmiger Fussfortsatz, beide mit Strichverzierungen.

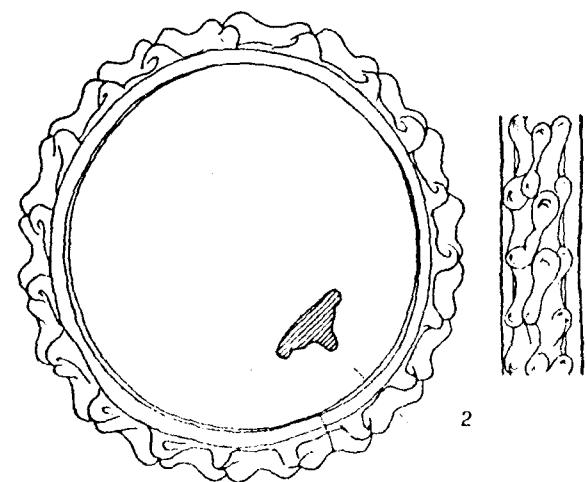
Feder mit 6 Windungen, äussere Sehne

Länge: 37 mm Höhe: 13 mm Breite: 12 mm

GRAB 1



1



2

Tafel 9

Grab 2 Fortsetzung (Nr.1 bis 5 auf der vorangehenden Seite)

6. Frühlatène-Fibel (B2) (20850)

Bronze. Breiter blattförmiger Bügel. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Kugelsegmentförmige Fusszier und Fussfortsatz, letzterer mit Strichverzierung.

Eine Windung der Feder fehlt.

Länge: 42 mm Höhe: 11,5 mm Breite: 11mm

Fundlage: Brustgegend (gilt für alle Fibeln dieses Grabes)

7. Frühlatène-Fibel (B2) (20851)

Bronze. Bügel und Fuss wie bei Nr.6,  
in 3 Teile zerbrochen, Teile der Feder und Nadelspitze fehlen.  
Länge: 40 mm Höhe: 12 mm Breite: 7 mm

8. Frühlatène-Fibel (B2) (20856)

Bronze. Blattförmiger Bügel, Feder mit 6 Windungen, äussere Sehne,  
Fuss und eine Hälfte der Sehne fehlen

Länge: 39 mm Höhe: 13 mm Breite: 17 mm

9. Frühlatène-Fibel (B2) (20852)

Bronze. Bügel wie bei Nr.7, Feder mit 6 Windungen, äussere Sehne  
Fuss fehlt, Sehne zerbrochen

Länge: 35 mm Höhe: 13 mm Breite: 13 mm

10. Frühlatène-Fibel (B2) (20848)

Bronze. Drahtförmiger Bügel, Feder mit 6 Windungen und äusserer  
Sehne, grosse Fusszier in Form eines Zylinders mit eingepunzten  
Kreisaugen, linsenförmiger Fussfortsatz,  
ein Stück der Sehne fehlt

Länge: 42 mm Höhe: 17 mm Breite: 15 mm

11. Frühlatène-Fibel (B2) (20849)

Bronze. Entspricht Nr.10. Eine Windung der Spirale und Sehne fehlen.  
Länge: 43 mm Höhe: 16 mm Breite: 15 mm

12. Hohlbuckelring (20863) (S.86)

Bronze, gegossen. 11 glatte, unverzierte Hohlbuckel, gesondert gegossenes Verschlussstück aus 2 Teilen, mittels durchzustossendem Stift fixierbar.

Ø aussen: 67-71 mm Breite: 16-18 mm

13. Hohrring (20846)

Bronzeblech, Naht an Innenseite. Regelmässig quer gerippt.

Stöpselverschluss.

Unvollständig erhalten. Ø aussen: ca. 90 mm Querschnitt: 8 mm

14. Hohrring (20862)

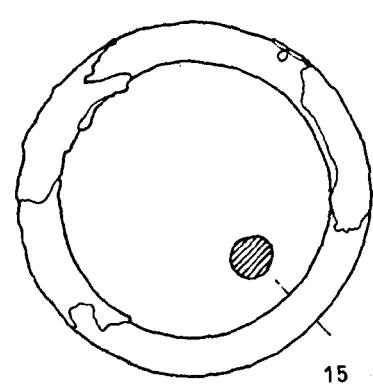
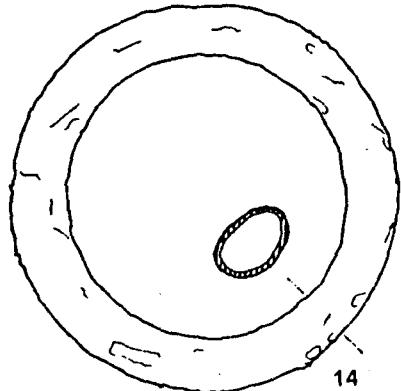
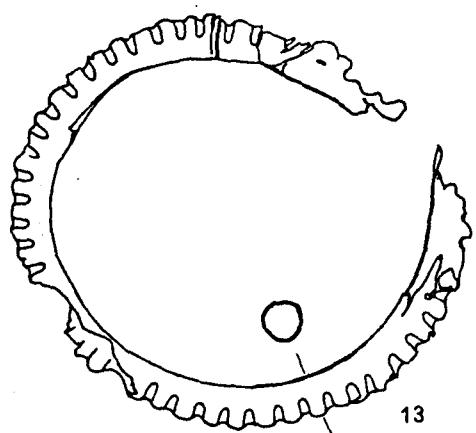
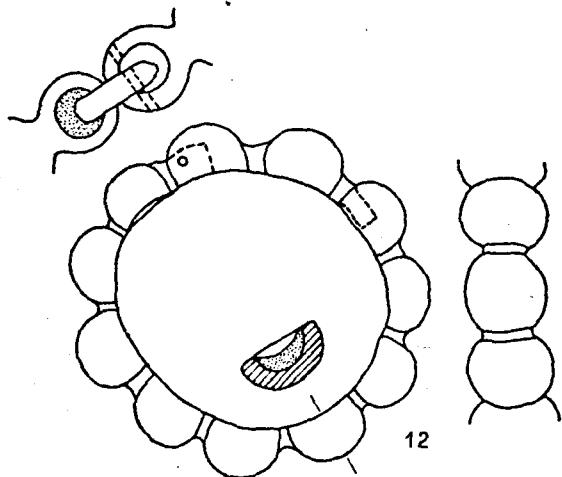
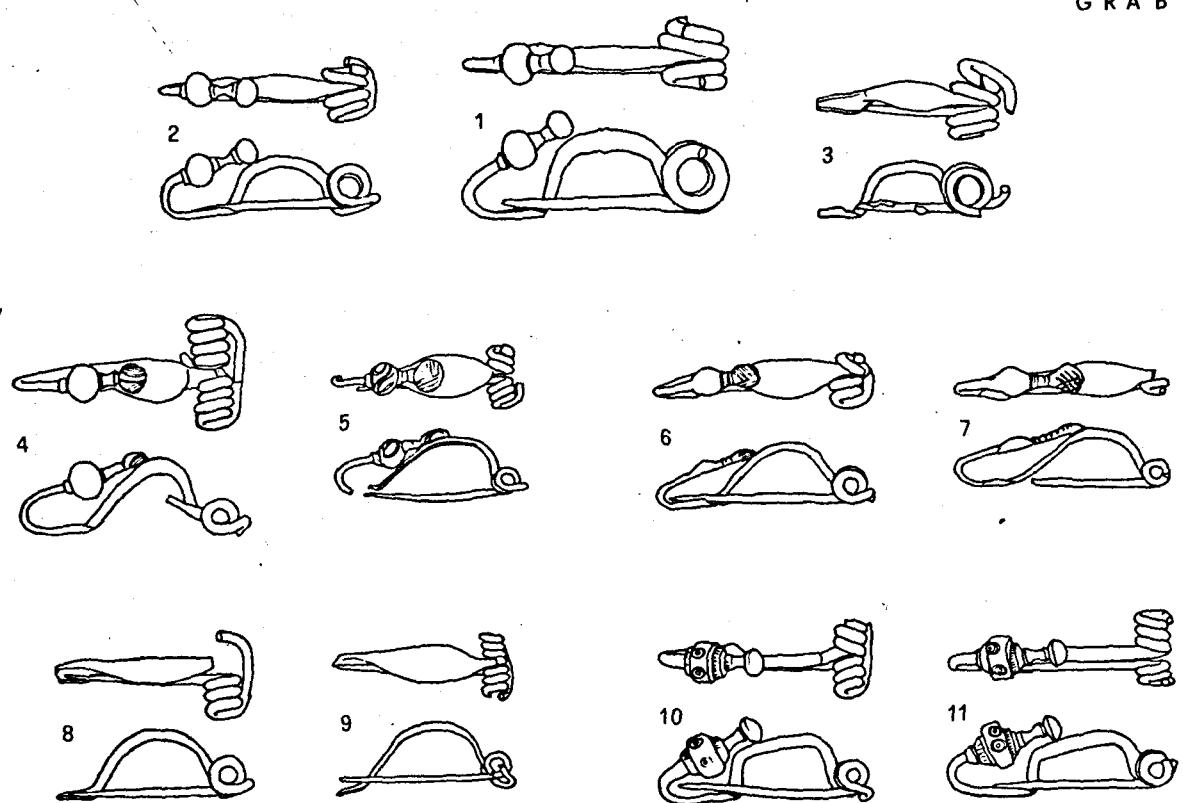
Bronze. Unverzierte Oberfläche; ovaler, an der Innenseite abgeflachter Querschnitt. Ø aussen: 74 mm Querschnitt: 10 x 15 mm

15. Ring (20861)

Bronze, massiv. Unverziert. Leicht ovaler Querschnitt

Ø aussen: 67 mm Querschnitt: 7,5 x 9 mm

Fibel verloren



### Grab 3 Tafel 10

#### 1. Mittellatène-Fibel (Cl) (20868)

Bronze. Drahtbügel, langer Fuss, mit Kreisaugen dekorierte kugelige Fusszier. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne.  
An mehreren Stellen gebrochen, geleimt. Nadelspitze fehlt.  
Länge: 84,5 mm Höhe: 19 mm Breite: 19 mm

#### 2. Mittellatène-Fibel (Cl) (20866)

Bronze. Fragment: Feder und Teilstück der Nadel. Breite der Feder: 19 mm

#### 3. Glasarmring (20867) Haevernick Typ 5a (Nr.16)

Helles, grünliches Glas mit hellblauem Fadennetz.  
Fragment: ca. 50 mm lang. Breite: 9 mm

#### 4. Ring (20864)

Bronze, massiv, ohne Verzierung. Teilweise korrodiert.  
Ø aussen: 87,5 mm Querschnitt: 5 x 5,5 mm

#### 5. Kleiner Ring (20865)

Bronze. Teilweise korrodiert. Ø aussen: 23-25 mm Querschnitt: 2x3,5 mm

### 5. MONBIJOUSTRASSE

### Gräber Tafel 10

#### - Glasarmring (31765) Haevernick Typ 5a (Nr.17)

Grünliches Glas mit blauem Fadennetz  
Ø aussen: 85 mm Ø innen: 74 mm Breite: 9 mm

### 7. NEUE KÖNIZSTRASSE

### Grab 1 Funde verloren

#### - Schwert

Eisen. Länge ca. 70 cm. Abgebildet in Viollier, 1916, pl. 38, fig. 20

#### - 2 Hohlringe

Bronze. Abgebildet in Viollier, 1916, pl. 31, fig. 16

Es scheint sich um gleiche "halbe Hohlringe" zu handeln, wie sie Grab 2 vom Muristalden enthielt.

### Grab 2 (Frauengrab) Tafel 10

#### 1. Frühlatène-Fibel (B1) (23066)

Bronze. Weitgeschwungener symmetrischer Bügel, geschlitzt mit Koralleneinlage. Bügelflanken mit Strichpaaren verziert. Kurzer Fuss mit Scheibenzier, Nietloch zum Fixieren der (fehlenden) Auflage. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne.

Länge: 64 mm Höhe: 21 mm Breite: 18 mm

#### 2. Frühlatène-Fibel (B1) (23067)

Bronze. Relativ kurzer gedrungener Bügel, Fuss mit Scheibenzier und erhaltener Korallenaufgabe. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne, ist abgebrochen und falsch angeleimt. Nadel fehlt. Stark versintert.  
Länge: 42 mm Höhe: 15 mm Breite: 15 mm

#### 3. Frühlatène-Fibel (B2?) (23069)

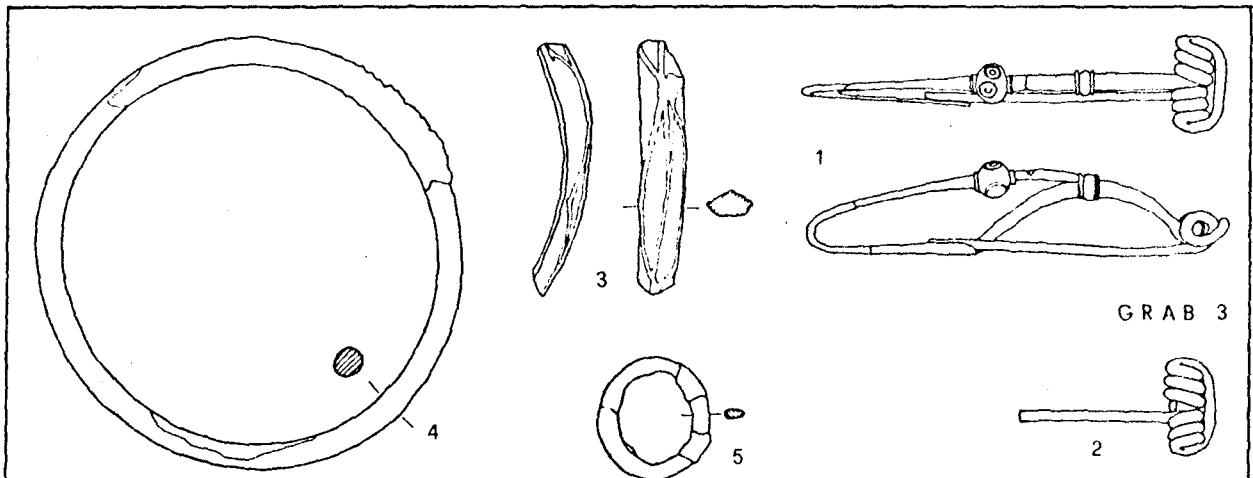
Bronze. Fragment: Bügel und eine Hälfte der sechsfachen Feder mit äusserer Sehne. Länge: 29 mm Höhe: 12 mm Breite: 7 mm

#### 4. Frühlatène-Fibel (B2) (23068)

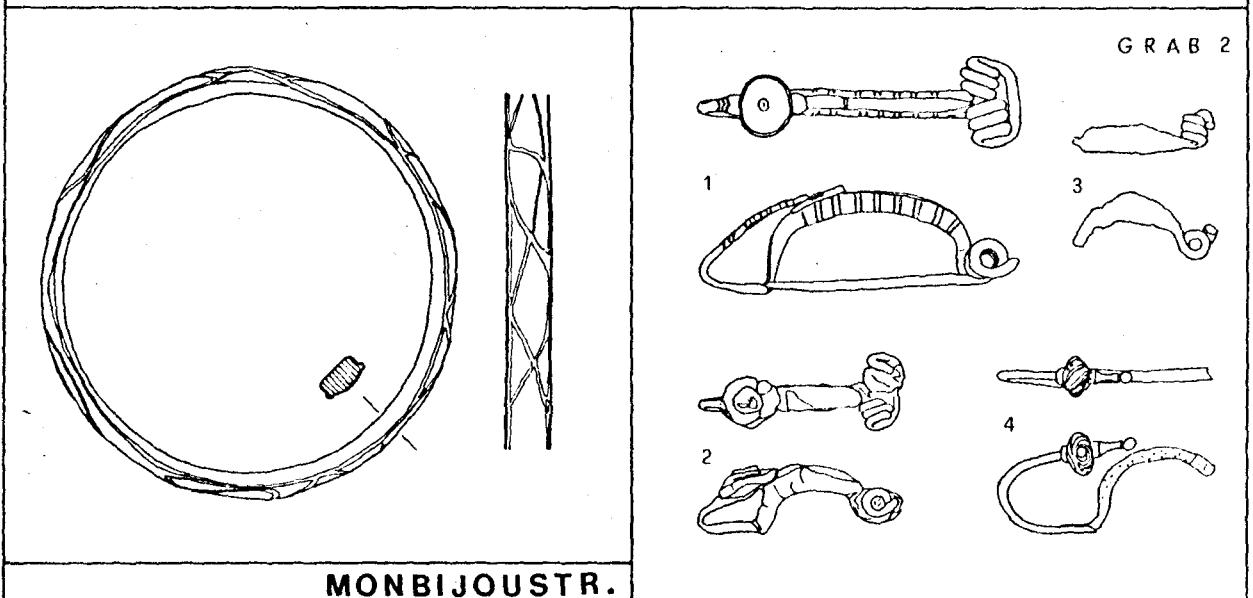
Bronze. Fragment: Fuss und Teil des Bügels. Drahtförmiger, hoher und kurzer Bügel. Mit grossem Radius umbiegender Fuss, zwiebelartige Fusszier mit Fussfortsatz in Gestalt einer kleinen Kugel.

Länge: 43 mm Höhe: 20 mm Breite: 8 mm (= Ø der Fusskugel)

Grab 3: siehe folgende Seite

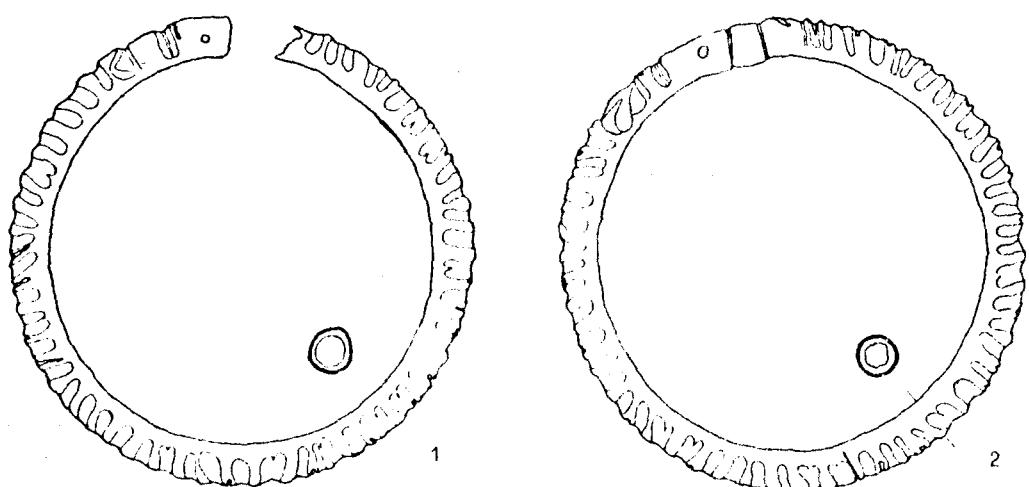


WEISSENBÜHL



MONBIJOUSTR.

GRAB 3



3:4 2:3

NEUE KÜNZSTR.

Neue Könizstrasse (Fortsetzung, Abbildungen auf Tafel 10)

Grab 3

1. Hohrring (23790)

Bronzeblech, über Holzkern gebogen. Holzkern erhalten. Stöpselverschluss mit Stiftverriegelung. Muffe fehlt. An mehreren Stellen durchkorrodiert.

Ø aussen: 95 mm Querschnitt: 9 mm Fundlage: Fussgelenk

2. Hohrring (23791)

Pendant zu Nr.1 Vollständig erhalten. An einigen Stellen durchkorrodiert.

Ø aussen: 95 mm Querschnitt: 9 mm Fundlage: Fussgelenk

7. SPITALACKER

Grab 1 (Kriegergrab) Tafel 11

Kurzschwert (20901) (S.103)

Eisen. Anthropoider Typ. U-förmige Arme und Beine, die kugeligen Enden sind mit einer Ausnahme abgebrochen. Vom Kopfstück ist nur der Ansatz vorhanden. Alte photographische Aufnahmen geben einen besseren Erhaltungszustand wieder. Siehe Tschumi, 1953, S.124, Abb.76.

Der Mittelknoten am Griff ist aus Bronze. Von der Scheide ist der untere Teil mit Einfassung und Mittelgrat erhalten.

Länge: ca. 43,5 cm Breite: Klinge= 44 mm Dicke: Klinge= 6mm  
Scheide=48 mm Scheide=12mm

3 gebogene Eisenblechstücke verloren

wahrscheinlich Teile des Schildbuckels

Grab 2 (Frauengrab) Tafel 11

1. Gürtelkette (20914)

Bronze. 15 Fragmente. Grossgliedriger Typ. Erhalten sind ca. 31 Ringe, ca.27 Stangenglieder mit einfachem Mittelwulst, die beiden Hakenglieder, das Endglied mit 3 Oesen, einer der flaschenförmigen Hänger mit einem Kettchen, das zur Befestigung am Endglied dient. Die Kette ist stark versintert und korrodiert.

2. Sapropelitring (20911)

Sapropelit (Lignite). Intakt.

Ø aussen: 89 mm Ø innen: 69 mm Querschnitt: 10 x 10 mm

3. Schaukelfingerring (20910)

Silber. 18,5 x 20,5 mm Drahtquerschnitt: ca.2 mm

4. Spiralfingerring (20909)

Gold. Tordiert. Ø aussen: 22 mm Querschnitt: 2 mm

5. Armring (20915) verloren

Bronze. Langgezogene Buckel alternierend mit kürzeren, beide mit Kreisaugenmustern. Umzeichnung nach der Abbildung in Viollier, 1916, pl.24, fig.149

6. Zwei Mittelatène-Fibeln (C1) (20912 und 20913) verloren

Bronze. Drahtfibel mit asymmetrisch geschwungenem Bügel, langem Fuss, einfacher Fusszier in Form einer Kugel.

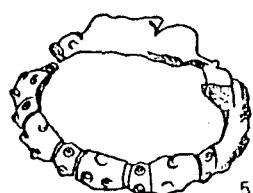
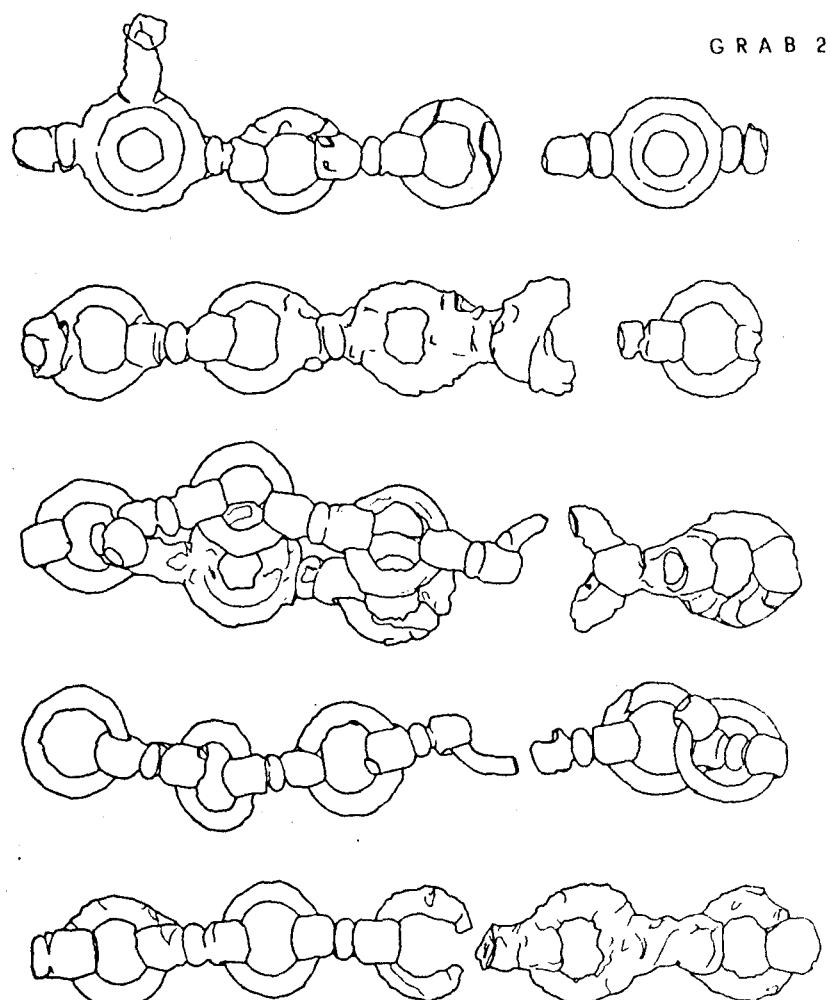
Nach der Abbildung in Viollier, 1916, pl.7, fig.71 umgezeichnet.

GRAB 1

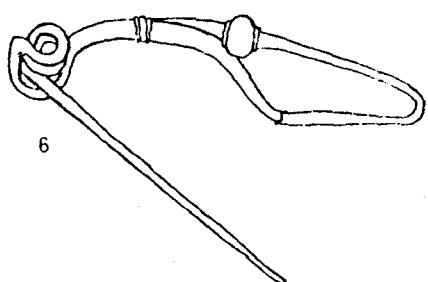


1:4

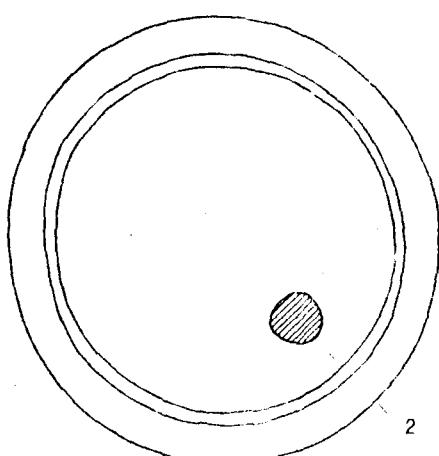
GRAB 2



5



6



2



3



4

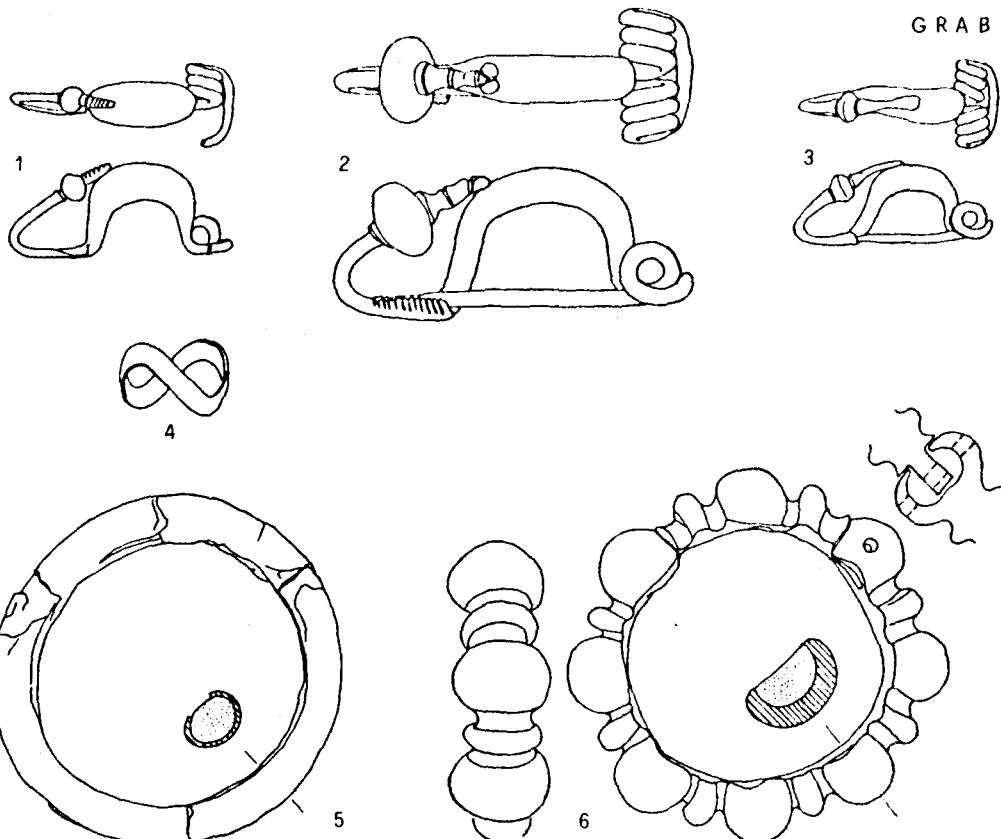
Grab 3 (Frauengrab) Tafel 12

1. Frühlatène-Fibel (B2) (22222)  
Bronze. Hochgewölbter, symmetrischer Bügel, dreieckiger Fuss mit kugeliger Zier und raufenförmigem Fussfortsatz. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne. Eine Hälfte der Feder und die Nadel fehlen.  
Länge: 44 mm Höhe: 19 mm Breite: 16,5 mm  
Fundlage: an der linken Schulter oder Seite.
2. Frühlatène-Fibel (B2) (22221)  
Bronze. Gleiche Bügelform und Feder wie Nr.1. Sehr grosse Fusskugel.  
Länge: 73 mm Höhe: 29 mm Breite: 27 mm. Fundlage: wie bei Nr.1
3. Frühlatène-Fibel (B2) (22223)  
Bronze. Gleiche Form wie Nr.1, Bügel jedoch leicht asymmetrisch.  
Spatelförmiger Fussfortsatz.  
Länge: 41 mm Höhe: 17 mm Breite: 17,5 mm. Fundlage: wie bei Nr.1
4. Schaukelfingerring. (22224)  
Bronze. Länge: 19 mm Breite: 19 mm Querschnitt: 1,5 x 3,5 mm
5. Armring (22225)  
Bronzeblech, über Tonkern geformt. In 3 Teile zerbrochen, geleimt.  
∅ aussen: 71,5 mm Querschnitt: 8x11,5 mm Fundlage: in der Beinregion
6. Hohlbuckelring (22220) (S.108ff.)  
Bronze. 8 hohle Buckel, durch Kehlungen abgesetzt von schmalen massiven Wülsten. Die Buckel enthalten z.T. noch Erde (oder Tonkerne?). Einsetzbares Verschlussstück, bestehend aus einem Buckel und 2 Wülsten, an einer Stelle mittels eines durchschiebbaren Stifts zu fixieren. Wie das Verschlusstück am anderen Ende (auf der Abb. links) befestigt ist, kann man nicht erkennen, da der Ring unrestauriert ist.  
∅ aussen: 79 mm ∅ innen: 54 mm Breite: 20 mm. Fundlage: rechter Oberarm
- 3 Hohlringe (22226 - 28) verloren  
Bronze, mit einfachen getriebenen Querrippen. Viollier, 1916, pl. 27, fig. 27 bildet einen derartigen Ring ab. Fundlage: in der Beinregion
- Armring (22229) verloren  
Bronzedraht, 2 Fragmente

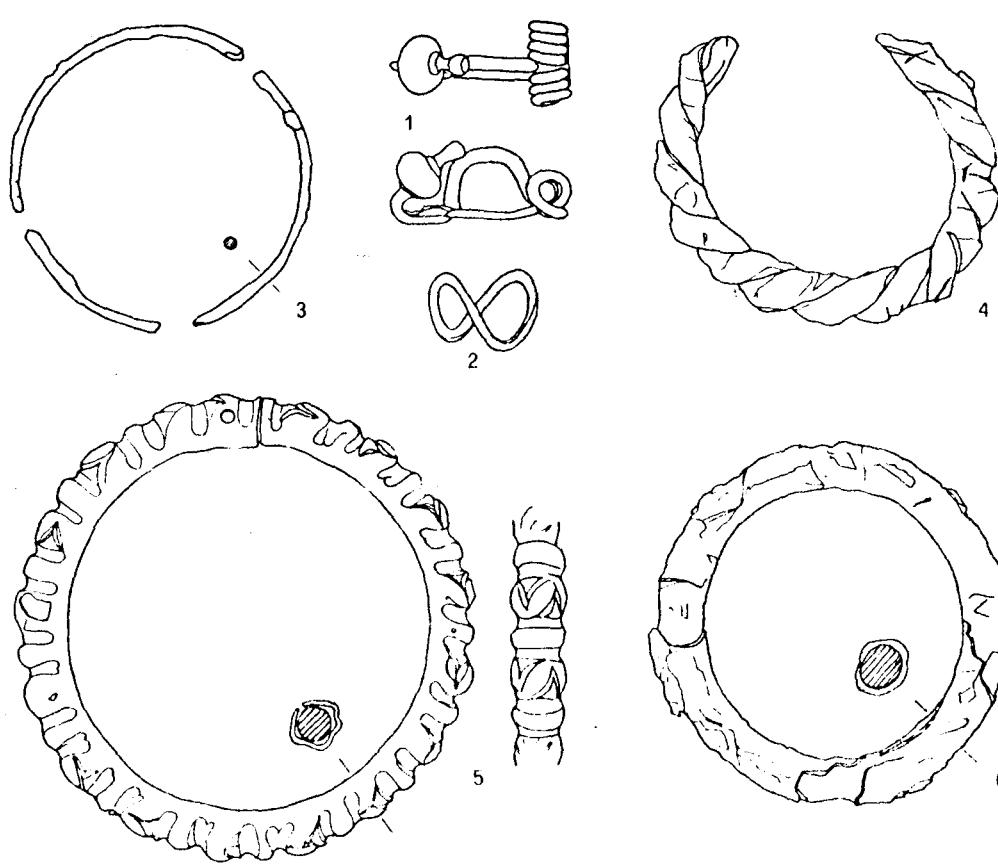
Grab 4 (Frauengrab) Tafel 12

1. Frühlatène-Fibel (B2) (22680)  
Bronze. Hoher, kurzer Drahtbügel, kurzer dreieckiger Fuss. Grosse Kugelfusszier und kugeliger Fussfortsatz. Feder mit 7 Windungen und äusserer Sehne. Länge: 36,5 mm Höhe: 16,5 mm Breite: 17 mm
2. Schaukelfingerring (22681)  
Bronze. Länge: 22 mm Breite: 16 mm Drahtquerschnitt: 2,2 mm
3. Ring (22683)  
Bronzedraht. 3 Fragmente. ∅ aussen: ca. 60 mm Drahtquerschnitt: 2 mm
4. Eisenring (22679)  
Eisendraht, geflochten. Enden fehlen, stark verrostet.  
Grösster ∅: 71 mm Drahtquerschnitt: 6,5 mm
5. Hohrring (22677)  
Bronzeblech, getrieben. Stark plastische Querrippen, die breiteren mit Z-förmigen Motiven. Holzkern erhalten. Stöpselverschluss mit Bohrung zur Fixierung mittels eines durchschiebbaren Stiftes. Stellenweise durchkorrodiert. ∅ aussen: 92,5 mm Querschnitt: ca. 11 mm
6. Ring (22678)  
Bronze, massiv. Stark versintert, anklebende Gewebereste.  
∅ aussen: 72,5 mm Querschnitt: 9x11 mm
- Hohrring verloren  
Bronze. Wahrscheinlich das Pendant zu Nr.5

GRAB 3



GRAB 4



## 8. REICHENBACHSTRASSE

### Grab 1 Tafel 13

1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (33913)

Bronze. Segmentförmiger, unverziertes Bügel. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Nadel an 2 Stellen gebrochen.

Länge: 107 mm Höhe: 20 mm Breite: 18 mm

2. Glasarmring (33914) Haevernick Typ 11 (Nr.7)

Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite. Doppelte Mittelrippe mit alternierenden glatten und geflochtenen Zonen. Zerbrochen, ca.  $\frac{1}{4}$  fehlt  
Ø aussen: 85 mm Ø innen: 72 mm Breite: 18 mm

### Grab 3 (Kriegergrab) Tafel 13

1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (33919)

Bronze. Segmentförmiger unverziertes Bügel. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Länge: 102 mm Höhe: 18 mm Breite: 18 mm  
Fundlage: unter dem Schädel

2. Schwert (MLT-Typ) (33916) (S.126ff.)

Eisen. Mit Resten der eisernen Scheide. Spitze und ein Stück der Griffangel fehlen. Stark verrostet. Fundlage: an der linken Seite  
Länge: 82 cm Breite: 48 mm Dicke: ca. 18 mm

3. Lanzenspitze (33917)

Eisen. Langes Blatt, betonter Mittelgrat. In der Tülle noch Reste des hölzernen Schaftes. Stark verrostet, zerbrochen und geleimt.  
Fundlage: an der linken Seite.

Länge: 370 mm Breite: 68 mm Dicke: 12 mm

4. Schildbuckel (33918)

Eisen. 2 Fragmente, Teile eines Bandschildbuckels. Blechdicke: 1,5 bis 2 mm. Stark verrostet mit Einschlüssen (Steine).

Fundlage: über dem Becken

- Eiserner Ring Fundlage: an der linken Seite verloren

### Grab 5 Tafel 13

1. Glasarmring (33920) Haevernick Typ 7a (Nr.79)

Klares Glas, gelbe Folie an der Innenseite. 5 glatte Rippen.  
In 4 Teile zerbrochen, geleimt. Fundlage: am linken Arm  
Ø aussen: 91-94 mm Ø innen: 79-82 mm Breite: 14 mm

2. Ringperle (33921) Haevernick Typ 21 (Nr.124)

Klares Glas. Fundlage: auf dem Becken  
Ø aussen: 32 mm Ø innen: 9,5 mm Dicke: 13 mm

3. Münze (33922) Münzkabinett BHM Inventarnummer 2736

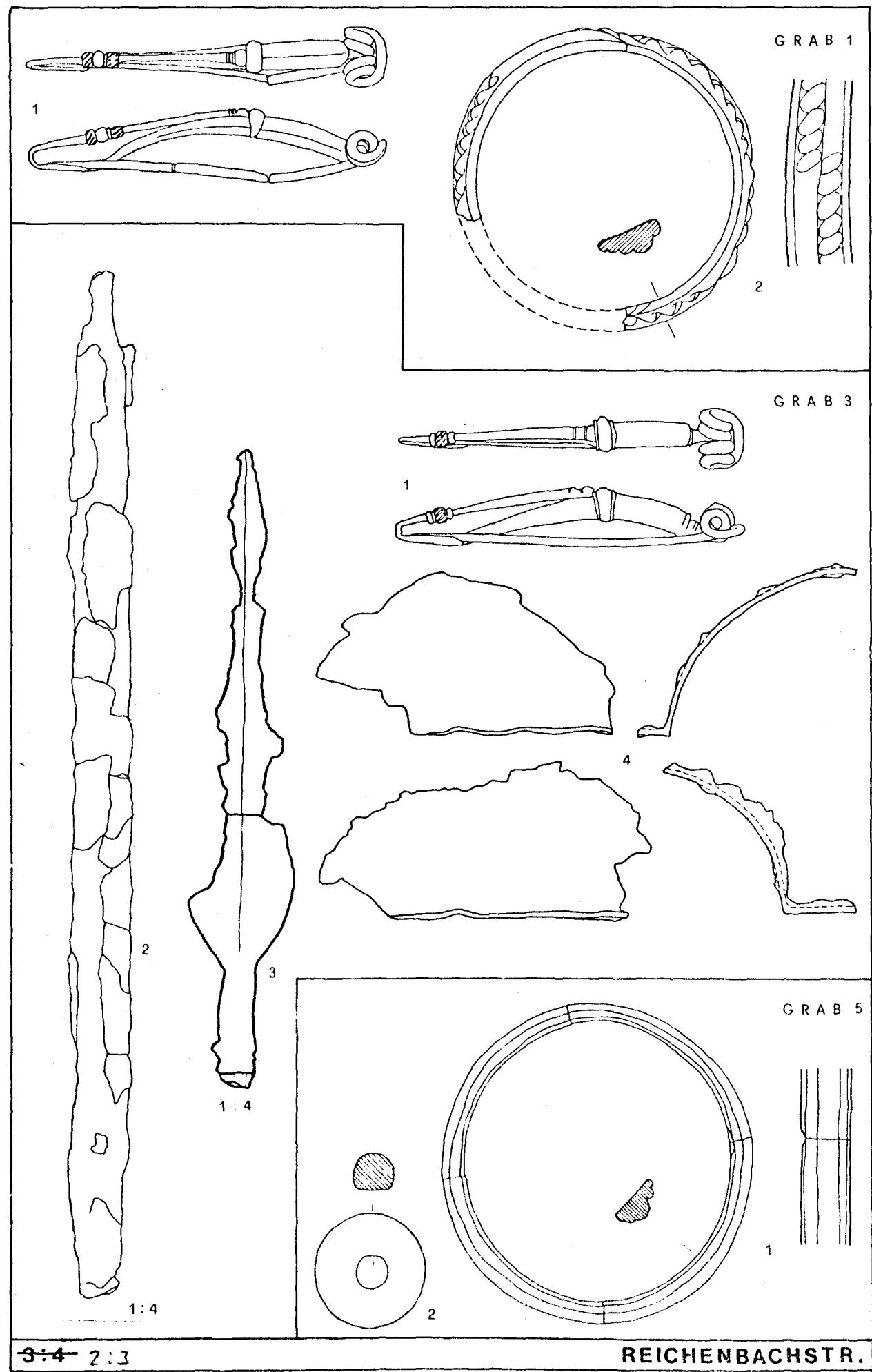
Silber. Kleine Bruchstücke.

Bestimmung durch Kellner H.-J. im JbBHM 41/42, 1961/1962, S.260:  
"Obol von Massalia; AR; Bruchstücke, Gewicht noch 0,117 g.  
Vs. Apollokopf rechts (?)

Rs. Vierspeichiges Rad, darin die Buchstaben MA.

Literatur zum Typus: de la Tour 574. - Dessewiffy 1035."

Abbildung der Münze im oben erwähnten Aufsatz S.268, 2. Der heutige Erhaltungszustand ist wesentlich schlechter.



Grab 6      Tafel 14

1. Spiralarmring (33923)

Bronze. 2 Windungen, Enden quer gekerbt.

Ø aussen: 75 mm Höhe: 15 mm Drahtquerschnitt: 2,5 x 4 mm

Grab 7      (Kindergrab)      Tafel 14

1. Mittellatène-Fibel (C2) (33925)

Bronze. Segmentförmiger Bügel, unverziert. Fuss zu 2 falschen Federn mit je 4 Windungen aufgerollt. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Spirale gebrochen und geleimt. Fundlage: auf der Brust.

Länge: 41 mm Höhe: 11,5 mm Breite: 11 mm

2.-4. Halsschmuck, bestehend aus: (33924) (S.124ff.)

2. Muschel

Kammmuschel (pectunculus). Durchbohrt. Rand zum Teil abgebrochen.  
Länge: 23 mm Breite: 28 mm

3. Bernsteinperle

In Längsachse durchbohrt und gespalten. Von der Bruchfläche ausgehend in verschiedenen Winkeln Bohrungen. Ø = 22,5 mm Länge: 36 mm

4. Kalksteinplättchen

An einem Ende zugespitzt. In der Mitte durchlocht.

Länge: 21 mm Breite: 14 mm Dicke: 7 mm Lochdurchmesser: 6 mm

5. Glasperle (33924)

Blau Gläss, weisse spiralförmige Schmelzauflage. Ø = 7,5 mm

- Reste von 3 eisernen Fibeln      nicht erhalten

Grab 8      (Kriegergrab)      Tafel 14

1. Schwert (33928) (S.126ff.)

Eisen. Scheide aus Eisenblech.. In mehrere Teile zerbrochen, Griffangel und Ortband teilweise erhalten. Stark verrostet.

Länge: 76 cm Breite: 48 mm Dicke: 12 mm

Fundlage: an der rechten Seite des Toten

2. Lanzenspitze (33927)

Eisen. Fragment: Tülle und Teil des Blattes. Reste des hölzernen Schafes in der Tülle. Stark verrostet. Fundlage: an der rechten Seite.  
Länge: 164 mm Breite: 56 mm Dicke: 15 mm Ø der Tülle: 25 mm

3. 2 Eisenringe (33928)

Stark verrostet, mit Einschlüssen. Ø aussen: ca. 32 mm

Fundlage: an der rechten Seite, neben dem Schwert (Teile des Wehrgehänges?).

4. Schildbuckel (33929)

Eisen. Fragment der Befestigungsplatte mit halbkugeligem Buckel.

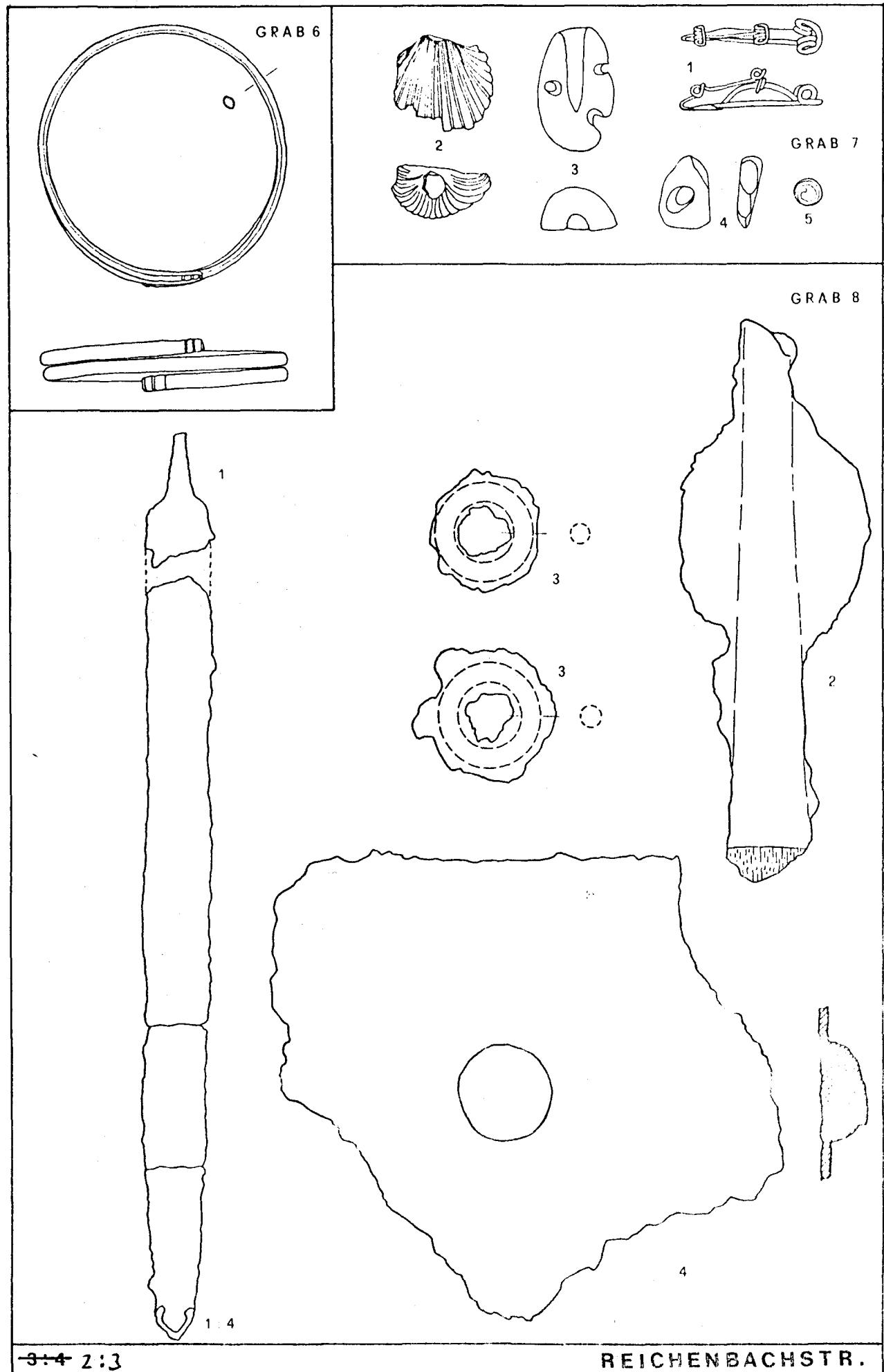
Stark verrostet, mit Einschlüssen (Holz, Kiesel).

Länge: 154 mm Breite: 135 mm Blechdicke: 2,5 - 3 mm

Fundlage: auf dem Becken

- Eisenfibel      bei der Ausgrabung zerstört

Fundlage: auf der Höhe des Schulterblattes



Grab 9 (Kriegergrab) Tafel 15

1. Schwert (33931) (S.126ff.)

Eisen, in 3 Stücke zerbrochen. Scheide aus Bronzeblech, ausgeprägter Mittelgrat, flach geschwungene Scheidenmündung mit linearer Rankenverzierung. Langgezogenes Ortband. Griffangel ganz erhalten.

Länge: 86,5 cm Breite: 4,8 cm Dicke: 1,3 cm

Fundlage: an der rechten Seite

2. Lanzenspitze (33930)

Eisen. Kurzes Blatt, betonter Mittelgrat. In der Tülle Rest des hölzernen Schafes.

Länge: 276 mm Breite: 55 mm Dicke: 7 mm ø der Tülle: 23 mm  
Fundlage: rechts neben dem Schädel

3. Spiralarmring (33932)

Bronze. In 3 Teile zerbrochen, wahrscheinlich unvollständig.

Rhomboider Querschnitt: 3x4,3 mm ø aussen: 76 mm

Fundlage: am linken Unterarm

- Schildbuckel nicht erhalten

Eisen. Einige Reste.

Fundlage: neben der linken Hand

Grab 10 Tafel 15

1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (33936)

Bronze. Segmentförmiger Bügel, unverziert. Fusszier: zwei kleine Perlen in grösserem Abstand.

Länge: 102,5 mm Höhe: 23 mm Breite: 19 mm

Fundlage: im Zentrum des Beckens

2. Glasarmring (33935) Typ Haevernick 7a (Nr.80)

Klares Glas, innen gelbe Folie. 5 glatte, gleichmässig abgestufte Rippen.

ø aussen: 85 mm ø innen: 71 mm Breite: 16-19 mm

Fundlage: am linken Unterarm

3. Münze (33934) Münzkabinett BHM Inventarnummer 2736

Silber. Bruchstück.

Bestimmung durch Kellner H.-J. im JbBHM 41/42, 1961/1962, S.260:

"Obol von Massalia; AR; Bruchstück, Gewicht noch 0,148 g.

Vs. Apollokopf links.

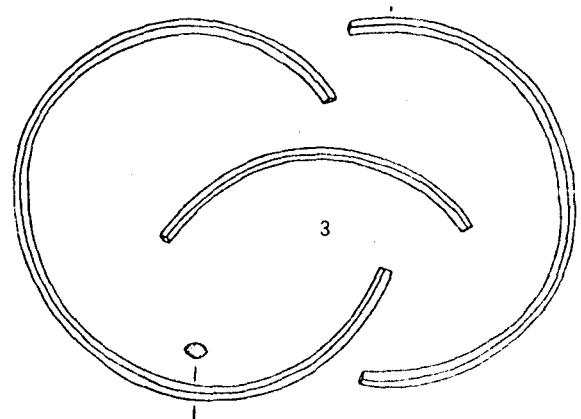
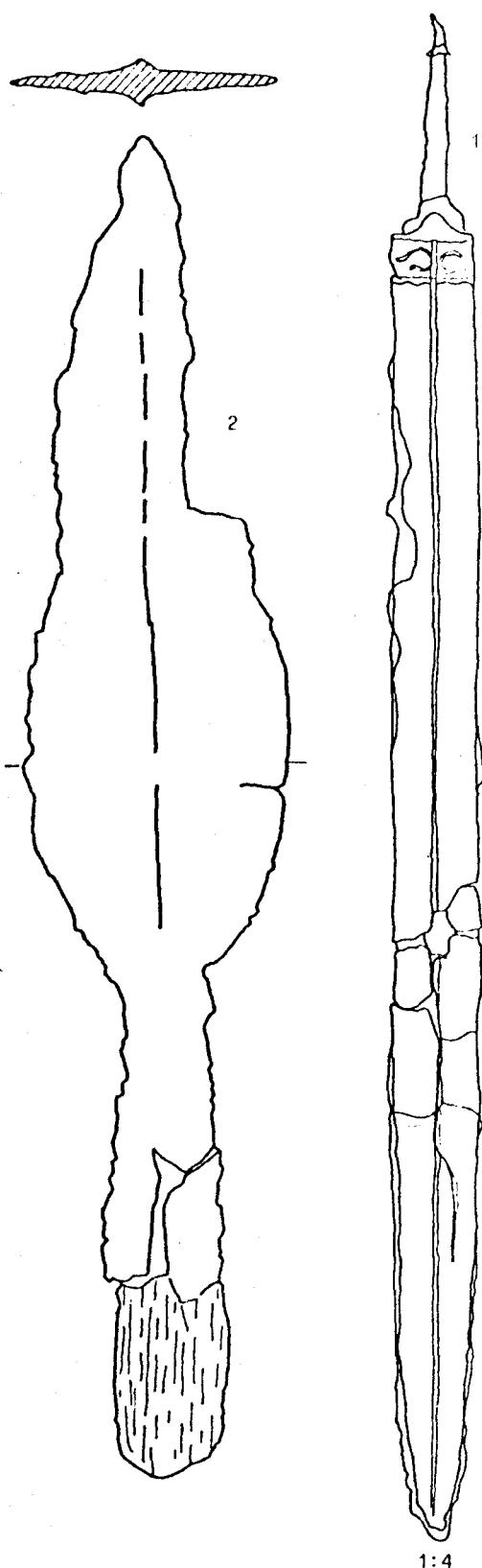
Rs. Vierspeichiges Rad, darin die Buchstaben MA (Mittelteil des M zwei parallele Striche)

Literatur zum Typus: de la Tour 580"

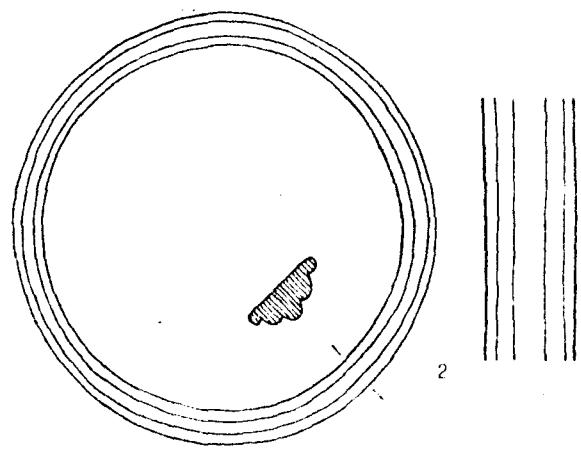
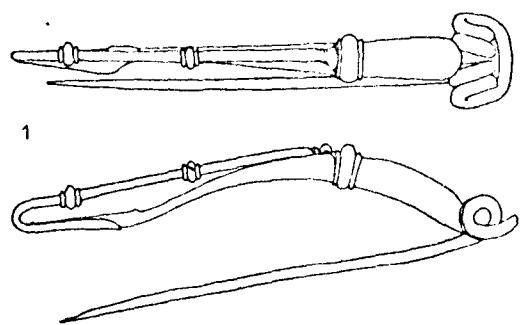
Abbildung der Münze im oben erwähnten Aufsatz S.268, 3. Der heutige Erhaltungszustand ist schlechter.

Fundlage: rechts neben dem Unterkiefer.

GRAB 9



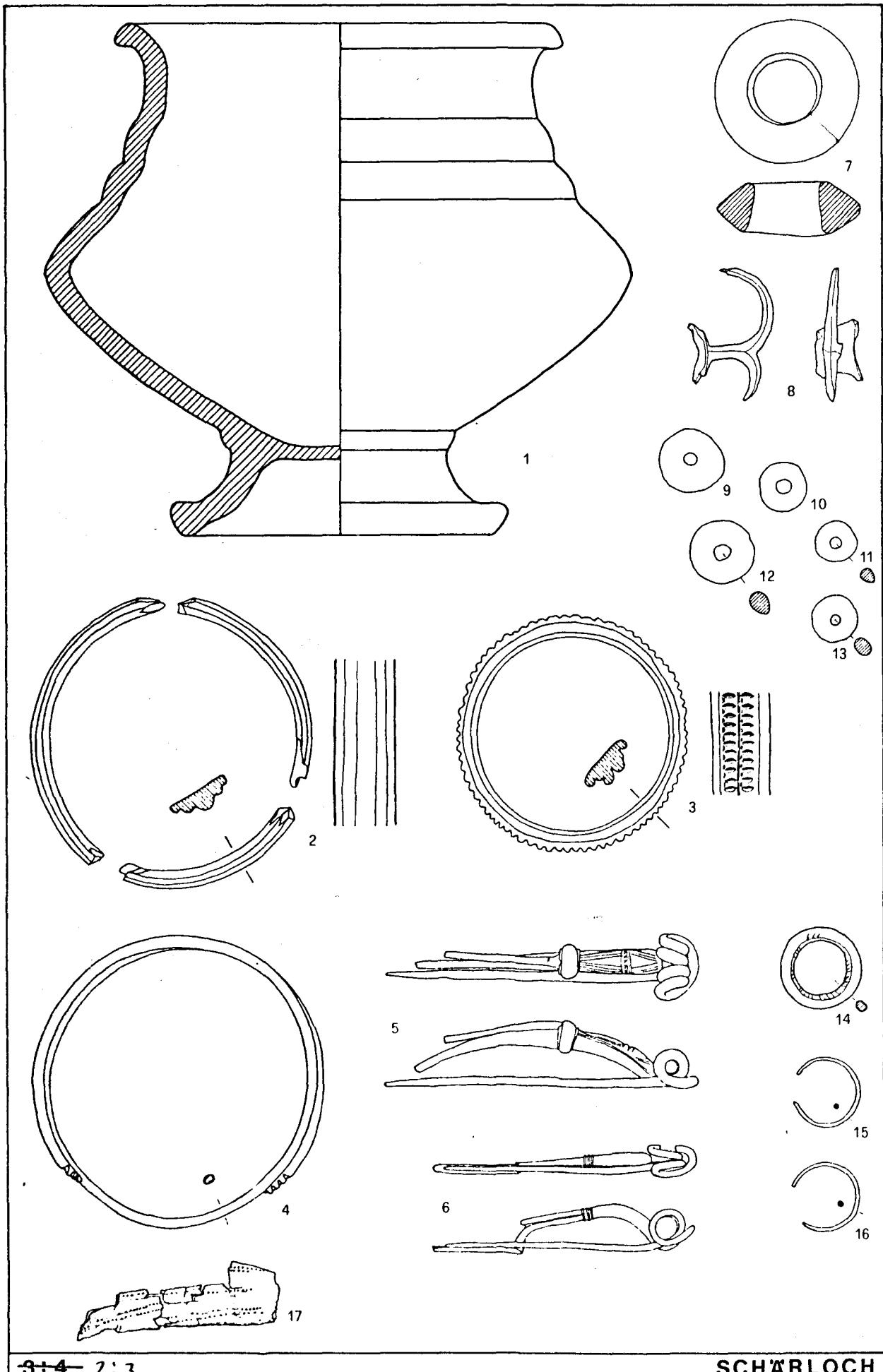
GRAB 10



## 9. THORMANNMÄTTELWEG - SCHARLOCH

### Altes Gräberfeld Schärloch      Tafel 16

1. Urne (10559) (S.132)  
Hellgrauer, feiner Ton, Oberfläche geglättet. Scheibengedreht. Durch umlaufenden Wulst abgesetzter ausladender Fuss. Bauchknick, von Schulter zum Hals überleitender Doppelwulst. Sehr sorgfältig gearbeitetes, vollständig erhaltenes Gefäß.  
Höhe: 144 mm Ø der Mündung: 127 mm Ø des Fusses: 96 mm
2. Glasarmring (10315) Haevernick Typ 7a (Nr.128)  
Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite, 5 glatte Rippen mit breiter Mittelrippe. In 3 Stellen zerbrochen, kleine Bruchstücke fehlen. Ø aussen: 85 mm Ø innen: 72 mm Breite: 17 mm
3. Glasarmring (10323) Haevernick Typ 13 (Nr.34)  
Blaues Glas, 4 Rippen, doppelt geperlte Mittelrippe.  
Ø aussen: 67 mm Ø innen: 54 mm Breite: 16-17 mm
4. Spiralarmring (10315)  
Bronzedraht. Ca. 1½ Windungen. Zungenförmige Enden, gekerbt.  
Ø aussen: 82 mm Querschnitt: 3 mm Höhe: 7 mm
5. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10324)  
Bronze. Segmentförmiger Bügel mit Strichmuster zwischen Fussklammer und Feder. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Fuss abgebrochen und verloren.  
Länge: 90 mm Höhe: 19,5 mm Breite: 19 mm
6. Spätlatène-Fibel (frühes D?) (10322)  
Bronze. Asymmetrischer Drahtbügel. Fuss mit Bügel fest verbunden, Umklammerung durch 3 feine umlaufende Rippen imitiert. Feder mit 2 Windungen und äusserer Sehne. Fuss fehlt z.Teil.  
Länge: 75 mm Höhe: 15 mm Breite: 9 mm
7. Ringperle (10326) Haevernick Typ 19 (Nr.21)  
Klares Glas, innen gelbe Folie. Gespalten.  
Ø aussen 41 mm Ø innen: 18-21 mm Breite: 14-15 mm
8. Siebgriff (10301)  
Bronze. Höhe: 37 mm Breite: 22 mm. Siehe dazu Christlein, R., Ein Bronzesiebfragment der SLT-Zeit vom Zugmantel. Saalburg-Jb. XXI, 1963/64, S.16ff. und Déchelette, Manual II, 3, fig.403.
9. Bernsteinperle (10316) Ø 19 mm Höhe: 7 mm
10. Bernsteinperle (10318) Ø 14 mm Höhe: 5 mm
11. Bernsteinperle (10319) Ø 12 mm Höhe: 4 mm
12. Bernsteinperle (10317) Ø 18 mm Höhe: 6 mm
13. Bernsteinperle (10311) Ø 13,5 mm Höhe: 4-5 mm
14. Ring (10295)  
Bronze. Ø aussen: 23 mm Querschnitt: 2,5x3,5 mm
15. Ring (10303)  
Bronze. Ø aussen: 19,5 mm Querschnitt: 1 mm
16. Ring (10304)  
Bronze. Entspricht genau Nr.15
17. Fragment (10299)  
Bronzeblech. Mit parallelen Punkteneihen. Verwendungszweck nicht bekannt. Länge: 59 mm Breite: 18 mm Blechdicke: 0,5 mm



Thormannmätteliweg

Grab 3 (Frauengrab)      Tafel 17

1. Gürtelkette      (31201)

Bronze. Grossgliedriger Typ. 31 Ringglieder, 29 Stangenglieder mit einzelnen Mittelwulst, 2 Hakenglieder, 1 Endglied mit Oesen, an denen mittels feiner Kettchen die 3 flaschenförmigen Hänger befestigt sind. Die Kette ist vollständig.

Länge: 123 cm

2. Armring      (31196a)      (S.108)

Bronze. Bandförmig, Enden zusammengebogen. Kerben und eingepunzte Kreisaugen auf Aussenseite.

Ø 56 mm   Ø innen: 46 mm   Querschnitt: 3x9,5 mm

3. Sapropelitring      (31196b)

Sapropelit (Lignit). Breiter, bandförmiger Querschnitt, Innenseite abgeflacht. In 4 Teile zerbrochen, geleimt.

Ø aussen: 81-84mm   Ø innen: 59-62 mm   Querschnitt: 11x27 mm

4. Glasarmring      (31200)      Haevernick Typ 11 (Nr.14)

Blaues Glas, geflochtene Mittelrippe mit weisser und gelber Zackenzier. Zerbrochen, 2 kleinere Stücke verloren.

Ø aussen: 82 mm   Ø innen: 67 mm   Breite: 19 mm

5. Armring      (31195)

Silberdraht. Geflochten mit 3 Knoten. Verschlussteil fehlt.

Grösster Ø: 58 mm   Drahtquerschnitt: 2,2 mm

6. Spiralfingerring      (31199)

Bronzedraht. 3½ Windungen, aussen geriefelt.

Ø aussen: 20,5 mm   Drahtquerschnitt: 1 x 2,8 mm   Höhe: 11mm

7. Bernsteinperle      (31197)

Flach, zentrale Bohrung beidseitig angesenkt. Gelb bis braunrot.

In 2 Teile zerbrochen, geleimt.

Ø aussen: 24,3 mm   Ø der Bohrung: 4 mm   Höhe: 7 mm

8. Kleine Glasperlen      (31198)

Blaues Glas. Ca. 90 Stück. Ø 5 bis 7 mm. Gehören mit den grösseren Perlen zu einem Collier.

9. Augenperle      (31198)

Blaues Glas. Augen aus spiralförmiger weisser Schmelzauflage.

Grösse: 12 x 12 mm   Ø der Bohrung: 5 mm   Höhe: 9 mm

10. Kleine Glasperle      (31198)

Blaues Glas. Wellenförmige gelbe Schmelzauflage.

Ø aussen: 9,4 mm   Ø Bohrung: 4,5 mm   Höhe: 4,5 mm

11. Augenperle      (31198)

Blaues Glas. Augen aus spiralförmiger weisser, eingerahmt vom gelben Schmelzauflage.

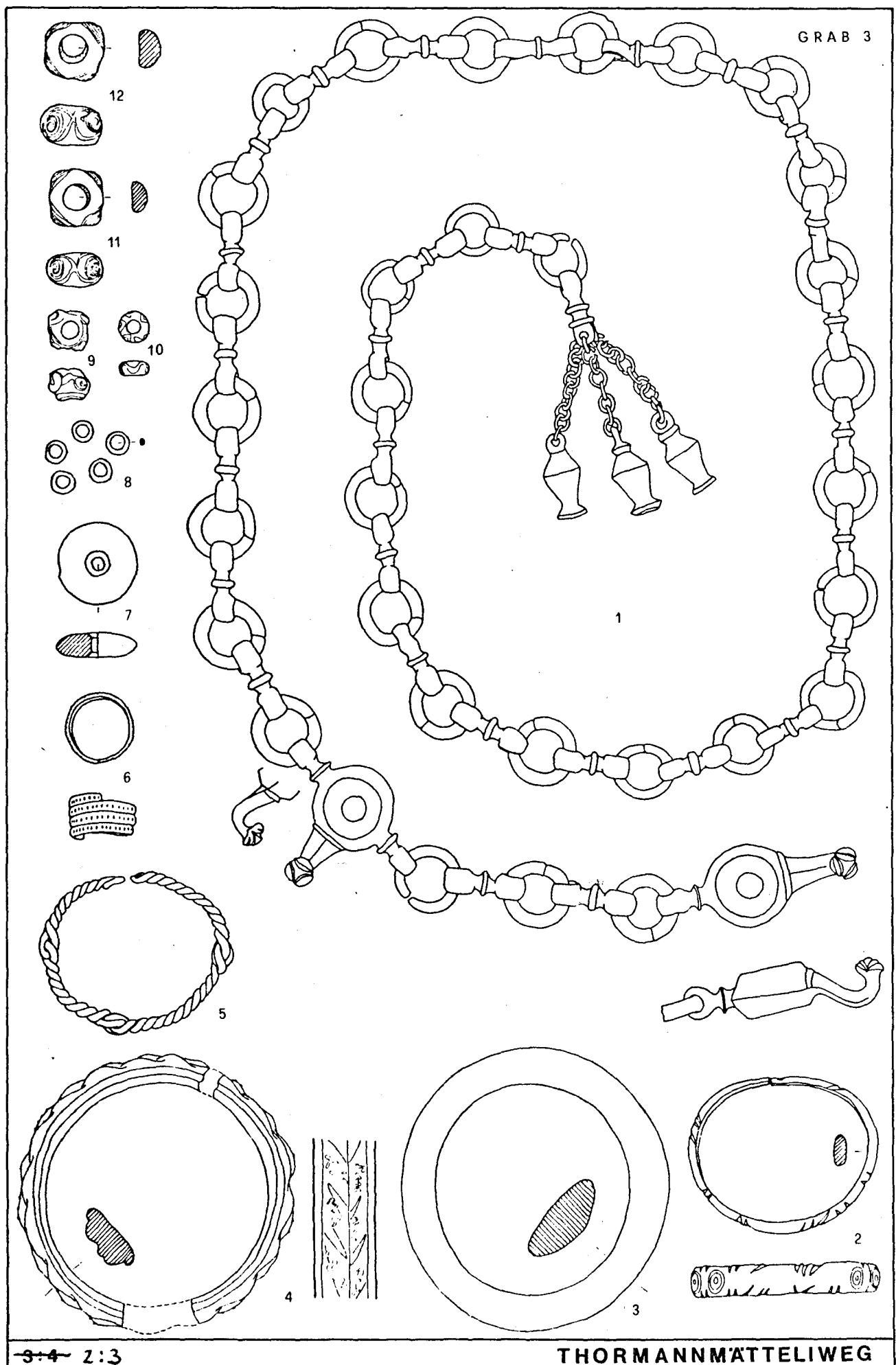
Grösse: 16,5 x 17,5 mm. Ø Bohrung: 7,2 mm   Höhe: 10,3 mm

12. Augenperle      (31198)

Entspricht Nr.11 in Farbe und Dekoration.

Grösse: 17 x 18 mm   Ø Bohrung: 8 mm   Höhe: 11,4 mm

GRAB 3



Grab 1      Tafel 18

- Knochenspitze (31194)  
Hohl, griffartiges Ende, gerillt und gekehlt. Gegenseite zugespitzt.  
Länge: 69 mm   Ø: 12 mm

Grab 4    (Frauengrab)    Tafel 18

1. Glasarmring (31204) Haevernick Typ 2 (Nr.58)  
Violettes Glas, einfaches dreieckiges Profil mit Grat.  
Querschnitt: 4 x 7,5 mm. Nur ca.zur Hälfte erhalten.
2. Augenperle (31202)  
Blaues Glas. Augen aus spiralförmiger gelber Schmelzauflage.  
Ø aussen: 21 mm   Ø Loch: 11 mm   Höhe: 10 mm
3. Augenperle (31202)  
Entspricht in Farbe und Dekoration Nr.2  
Ø aussen: 15,5 mm   Ø Loch: 7,5 mm   Höhe: 10 mm
4. Gasperle (31202)  
Blaues Glas, gelbe wellenförmige Schmelzauflage. Ø:10 mm, Höhe:7 mm
5. Gasperle (31202)  
Entspricht in Farbe und Dekoration Nr.4. Ø:9 mm , Höhe: 5 mm
6. Kleine Gasperlen (31202)  
Blaues Glas. Ca.55 Stück. Ø 5 bis 6 mm. Gehören mit den übrigen Perlen zu einer Halskette, die um den Schädel der Toten lag.
7. Nadel (31203) Bronze.Fragment. Länge:60,5 mm

Grab 5      Tafel 18

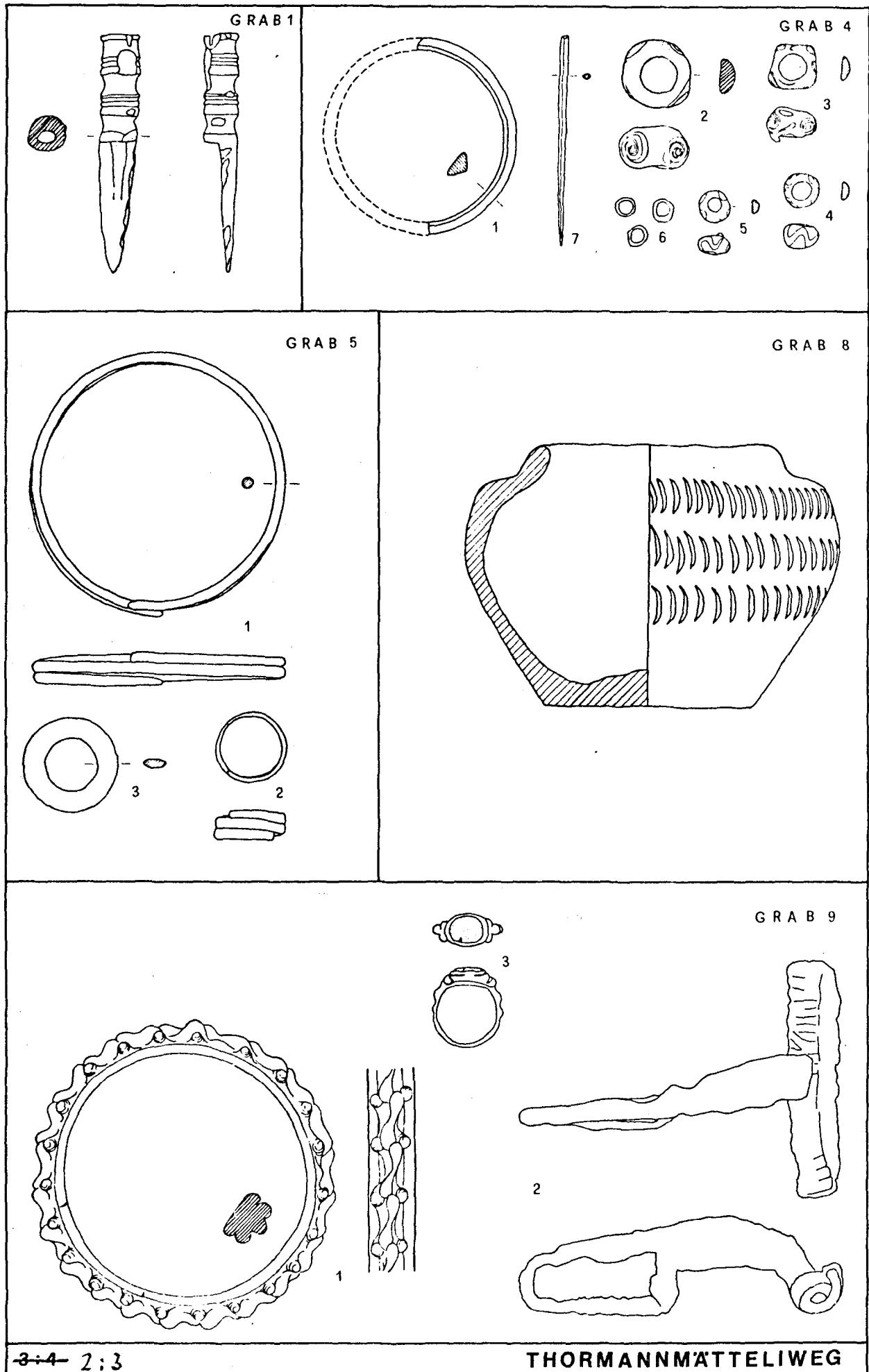
1. Spiralarmring (31207)  
Bronzedraht. 2 Windungen, zungenförmig auslaufende Enden.  
Ø aussen: 75 mm Querschnitt: 3 mm Fundlage: linker Oberarm
2. Spiralfingerring (31205)  
Silber. Ca. 2½ Windungen, zungenförmige Enden. Ø aussen: 20,5 mm  
Querschnitt: 1,3 x 3 mm
3. Ring (31206) Bronze. Ø aussen: 28 mm Querschnitt: 3 x 6,5 mm
- Eisenfragmente ev. Reste von Fibeln      verloren

Grab 8    (Kindergrab)    Tafel 18

- Kleine Urne (31208) (S.132)  
Graubrauner Ton, handgeformt. Dekoration: drei übereinanderliegende Reihen von Fingernageleindrücken umziehen das ganze Gefäß.  
Höhe: 74 mm, grösster Ø: 107 mm Mündungsöffnung: 51 mm

Grab 9    (Frauengrab)    Tafel 18

1. Glasarmring (31210) Haevernick Typ 14 (Nr.67)  
Blaues Glas, 5 Rippen mit Schräggruppen von Knoten.  
Ø aussen: 89 mm Ø innen: 70 mm Breite: 14 mm  
Fundlage: am linken Oberarm
2. Eisenfibel(O2) Armbrustfibel (31209)  
Fast rechteckiger Bügel und Fuss. Feder ca. 20 Windungen, äussere Sehne. Stark verrostet, Nadel fehlt. Länge:96mm.Höhe:69mm,Breite:30mm
3. Fingerring (31212)  
Bronze mit Koralleneinlage, feine Strichverzierung an Ringfassung.  
Ø innen: 18 mm
- Verlorene Funde: Reste von Eisenfibeln neben dem Becken. 3 Bernsteinperlen. 1 Bronzefingerring, versilbert. Zahlreiche kl.Gasperlen.



Thormannmätteliweg

Grab 10 (Frauengrab) Tafel 19

1. Gürtelkette (31217)

Bronze. Grossgliedriger Typ. 34 Ringglieder, 32 Stangenglieder mit einzelnen Mittelwulst, 2 Hakenglieder, 1 Endglied mit Oesen, an denen mittels einer Kettchen die 3 flaschenförmigen Hänger befestigt sind. Die Kette ist an 3 Stellen zerbrochen und möglicherweise nicht ganz vollständig.

2. Mittellatène-Fibel (C1) (31214)

Bronze. Drahtförmiger, asymmetrischer Bügel, langer Fuss. Kugelfüssziger. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne. Nadel gebrochen und repariert.

Länge: 78 mm Höhe: 19 mm Breite: 17 mm

3. Mittellatène-Fibel (C1) (31215)

Bronze. Entspricht Nr. 2

Bügel gebrochen, Teile der Nadel und des Fusses fehlen.

Länge: 74 mm Höhe: 21 mm Breite: 16,5 mm

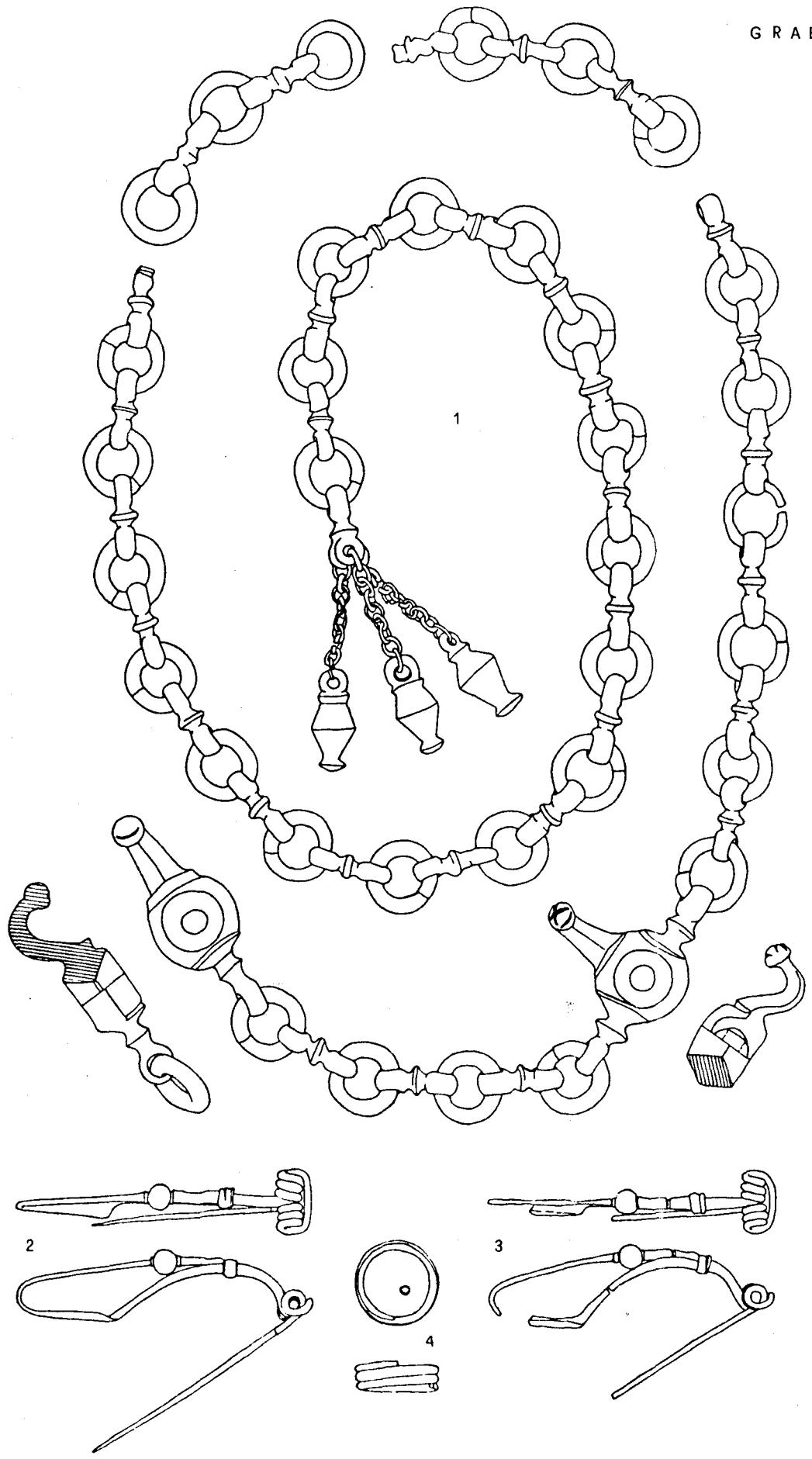
4. Spiralfingerring (31216)

Silber. Knapp 3 Windungen, zungenförmige Enden.

Ø aussen: 22 mm Drahtquerschnitt: 2,5 mm Höhe: 6,5 mm

- Reste von Eisenfibeln verloren

G R A B 10



## Thormannmätteliweg

Grab 11 (Frauengrab)

Tafel 20

1. Glasarmring (31219) Haevernick Typ 8d (Nr.144)

Blaues Glas, 5 Rippen, schräg gekerbte Mittelrippe mit alternierend gelber und weisser Zickzackzier. Zerbrochen, geleimt.  
Ø aussen: 85 mm Ø innen: 71 mm Breite: 17 mm

2. Halskette (31223)

Bestehend aus: ca.150 kleinsten blauen Glasperlen, Ø ca.2 mm  
1 grössere Glasperle, blau, Ø ca.10 mm  
5 mittlere Glasperlen, blau, Ø ca.6 mm  
2 kleine Glasperlen, gelb, Ø ca.3 mm  
1 Bernsteinperle, Ø ca.10 mm

3. Eisenring (31221)

Verrostet. Ø aussen: 21 mm Querschnitt: 2 mm

4. Eisenstift (31222) Länge: 55,5 mm Querschnitt dreikantig: 3x4 mm

- Reste von Eisenfibeln verloren

- Bernsteinperle verloren

- Schmuckgehänge aus einem Bronzekettchen mit Ring und zwei kugelförmigen Hängern verloren

## 10.TIEFENAUSPITAL

Grab 1 (Frauengrab) Tafel 20

1. Glasarmring (28636) Haevernick Typ 17 (Nr.26)

Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite. 5 Rippen, breite Mittelrippe mit eingestochener Verzierung.

Ø aussen: 91 mm Ø innen: 78 mm Breite: 18 mm

Fundlage: am linken Oberarm?

2. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28637)

Bronze. Segmentförmiger Bügel, unverziert. Fusszier in Gestalt von 3 Perlen. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Nadel und Nadelrast fehlen. Länge: 46 mm Höhe: 9,5 mm Breite: 12 mm

3. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28638)

Entspricht Nr.2. Stark versintert. Länge: 42mm Höhe: 11 mm  
Breite: 12,5 mm

4. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (28643)

Bronze. Segmentförmiger Bügel, unverziert. Feder mit 14 Windungen und äusserer Sehne, Feder mit Eisenstift verstärkt.

Länge: 36 mm Höhe: 7 mm Breite: 22,5 mm

5. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (28639)

Entspricht Nr.4. Feder mit Eisenstift und 12 Windungen. Eine Windung der Feder fehlt. Länge: 32 mm Höhe: 8 mm Breite: 22 mm

6. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (28642)

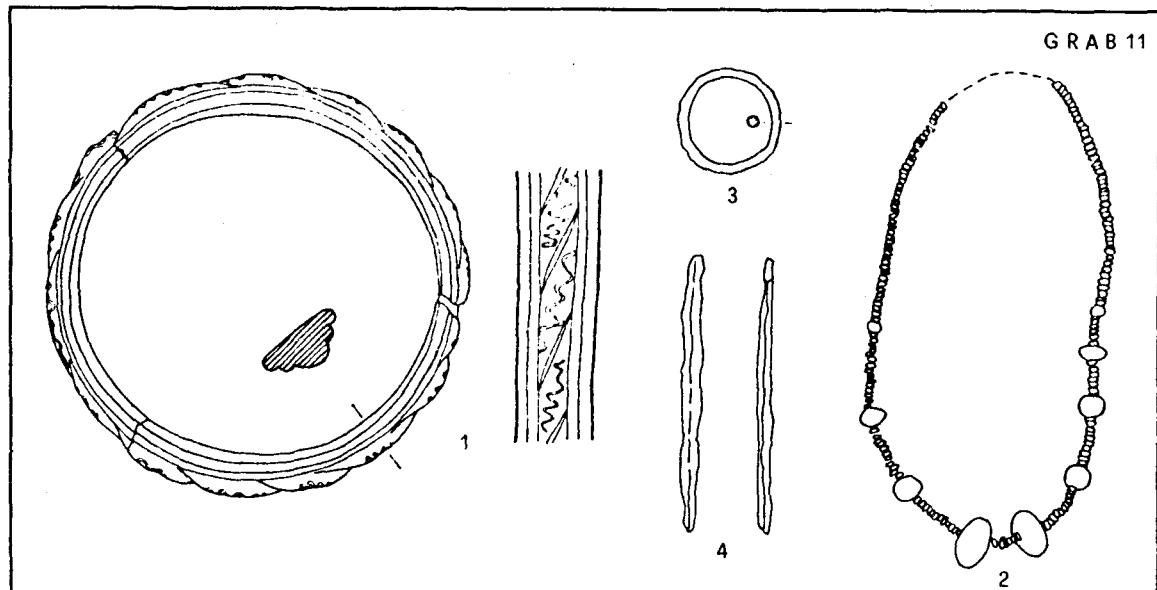
Entspricht Nr.4. Feder mit Eisenstift und 22 Windungen. Sehne gebrochen. Länge: 32 mm Höhe: 8 mm Breite: 38 mm

7. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (28641)

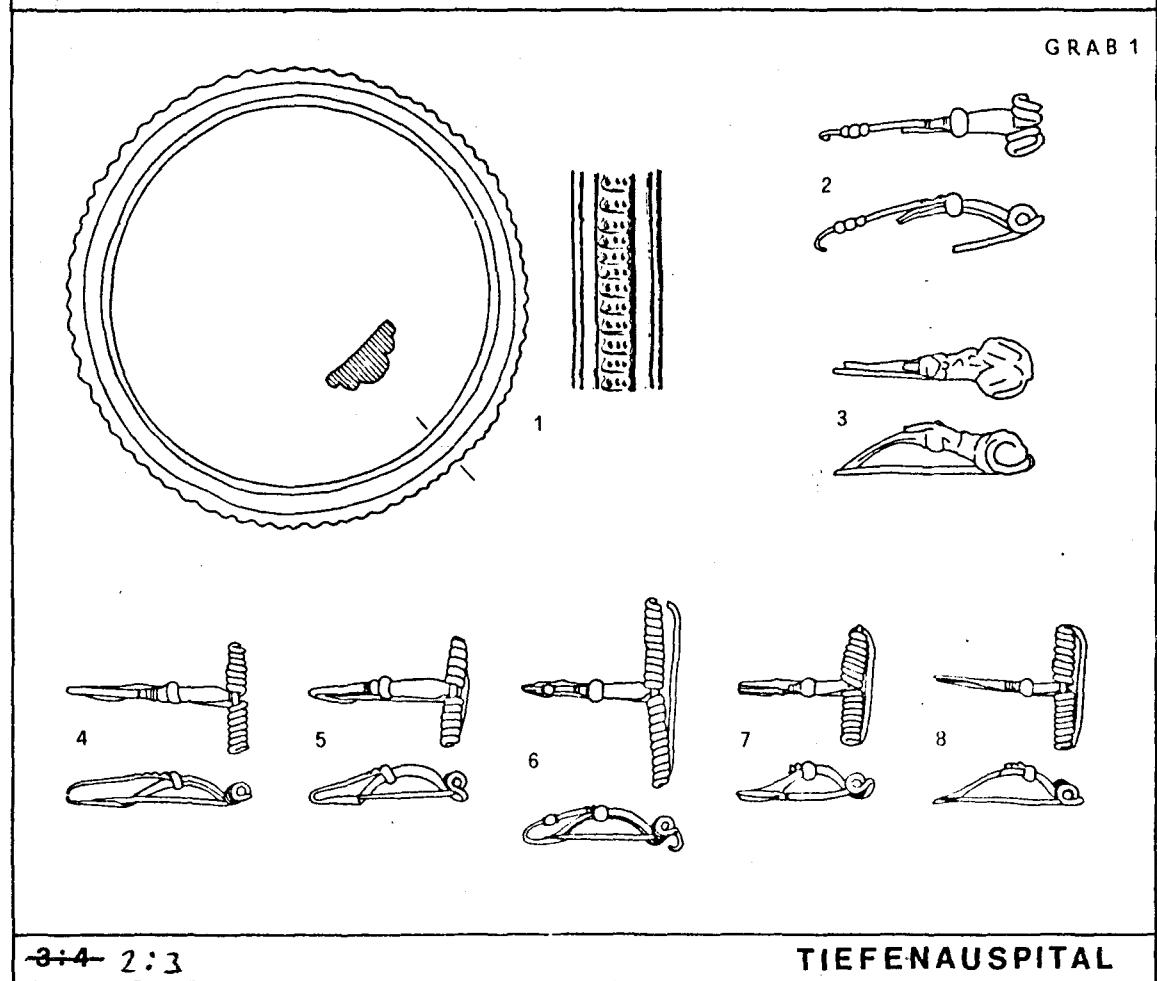
Entspricht Nr.4. Feder mit Eisenstift und 16 Windungen. Nadel gebrochen, Fuss fehlt. Länge: 28 mm Höhe: 8 mm Breite: 24 mm

8. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (28640)

Entspricht Nr.4. Feder mit Eisenstift und 16 Windungen. Bügel gebrochen und geleimt. Fuss fehlt. Länge: 31mm Höhe: 8mm Breite: 28mm



THORMANN MATTELIWEG



3+4 2:3

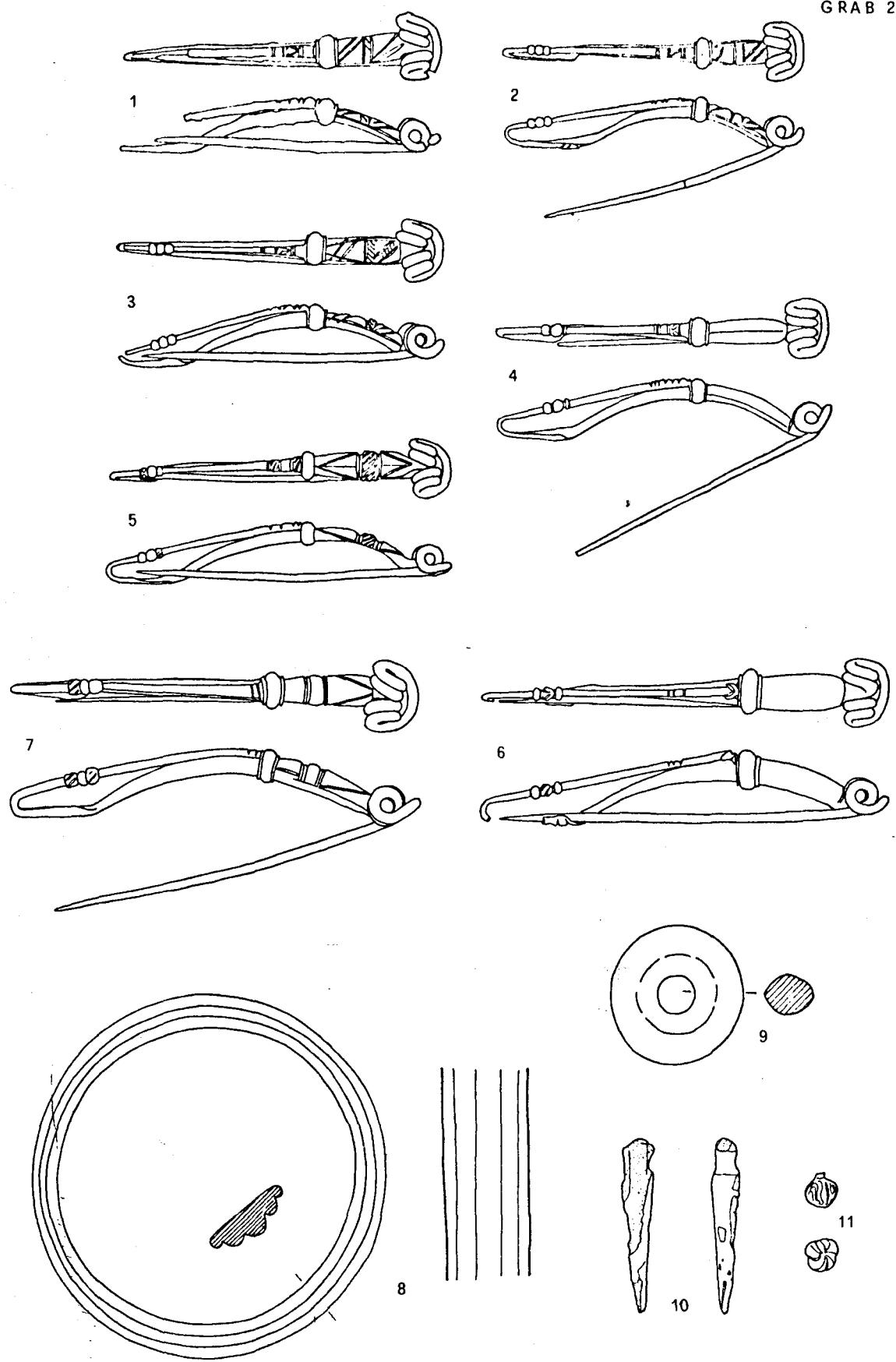
TIEFEN AUSPITAL

## Tiefenauspital

### Grab 2 (Frauengrab) Tafel 21

1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28650)  
Bronze. Segmentförmiger Bügel mit schrägen Strichgruppen verziert. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Sehne gebrochen, ein Stück des Fusses fehlt. Länge: 84 mm Höhe: 14 mm Breite: 18 mm
2. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28655)  
Entspricht Nr.1. Fusszier in Gestalt dreier Perlen. Nadel gebrochen und geleimt. Länge: 80 mm Höhe: 14 mm Breite: 15 mm
3. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28653)  
Entspricht Nr.1. Fuss gebrochen, kleines Stück fehlt.  
Länge: 85 mm Höhe: 16 mm Breite: 17 mm
4. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28654)  
Entspricht Nr.3, der Bügel jedoch unverziert, Mittelgrat. Nadelspitze fehlt. Länge: 89 mm Höhe: 15 mm Breite: 15,5 mm
5. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28652)  
Entspricht Nr.1, der Bügel jedoch dünner und abweichend in der Dekoration. Länge: 89,5 mm Höhe: 16,5 mm Breite: 15 mm
6. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28651)  
Entspricht Nr.4, der Bügel jedoch dicker, von ovalem Querschnitt.  
Länge: 108 mm Höhe: 19 mm Breite: 18 mm Nadelrast fehlt.
7. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (28649)  
Entspricht Nr.6, jedoch der Bügel mit einfacher Strichverzierung.  
Länge: 106 mm Höhe: 20 mm Breite: 19 mm
8. Glasarmring (28644) Haevernick Typ 7a (Nr.130)  
Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite. 5 gleichmässig abgestufte glatte Rippen.  
Ø aussen: 91 mm Ø innen: 76 mm Breite: 23 mm
9. Bernsteinperle (28645)  
Beidseitig angesenkte Bohrung. Dunkles Rotbraun.  
Ø aussen: 35,3 mm Ø der Bohrung: 9,5 mm Höhe: 10,5 mm
10. Knochenspitze (28647)  
Einschnürung am Kopfende. Stark bestossen.  
Länge: 45 mm Ø: 8 mm
11. Glasperle (28648)  
Blaues Glas, tropfenförmig.  
Ø: 9 mm Höhe: 10 mm

GRAB 2



## 11. SUDWALL DES KELTISCHEN OPPIDUMS

### Grab 2 (Kindergrab) Tafel 22

#### 1. Nauheimer-Fibel (D) (40318)

Bronze. Am Rand der Bügeloberseite mit eingepunzten Quadraten verziert. Feder mit 4 Windungen, innerer Sehne. Nadelrast fehlt.

Länge: 48 mm Höhe: 12 mm Breite: 7 mm

Fundlage: untere linke Seite des Brustkorbes

#### 2. Ringperle (40319) Haevernick Typ 23

Klares Glas, gelbe bandförmige Schmelzaufklage. Ø aussen: 23 mm  
Ø innen: 12 mm Höhe: 5-7 mm. Fundlage: ausserhalb des rechten Schulterblattes am rechten Oberarm.

#### 3. Kleine Glasperle (40320)

Milchigblaues Glas. Ø aussen: 10,5 mm Fundlage: rechts der Halswirbel

#### 4. Fragmente (40321)

Bronze. Ev. zu kleiner Fibel gehörend. Fundlage: rechts neben Halswirbel

### Brandgrab 1961 Tafel 22

#### 1. Urne (L71-1281)

Hellbrauner Ton mit Glimmerbeimischung. Leicht bauchig, Lippe innen verdickt. Weiss bemalte Zone zwischen Schulter und Bauchmitte; Farbe heute nicht mehr vorhanden. Dieses Gefäß diente zur Aufnahme des Leichenbrandes und der Beigaben.

Höhe: 122 mm Ø Mündung: 120 mm Ø Boden: 69 mm

#### 2. Schale (L71-1282)

Graubrauner Ton mit Glimmerbeimischung. Schmäler, leicht verdickter Rand, Spuren weißer Farbe. Boden mit Omphalos, in dessen Mitte ebenfalls weiße Farbreste. Die Schale diente zur Abdeckung der Urne. Höhe: 40 mm Ø Rand: 163 mm Ø Boden: 63 mm

#### 3. Flasche (L71-1283)

Hellbrauner Ton mit Glimmerbeimischung. Schlauchförmig, leicht bauchig, grösste Weite im untersten Drittel. Schwach herausgebogene Randlippe. Boden mit Omphalos, fast völlig zerstört. Weiss bemalter Streifen in der Gefäßmitte. Das Gefäß wurde zerschlagen, mit den übrigen Beigaben verbrannt und in der Urne beigesetzt. Stark rekonstruiert.

Höhe: 134 mm Ø Mündung: 62 mm Ø Boden: 66 mm

#### 4. Tonnenförmiges Gefäß (L71-1280)

Graubrauner Ton mit Glimmerbeimischung. Relativ schlank, leichter Schulterknick, kurze Schulter, innen verdickt. Schwache Lippe. Weiße Zone im oberen Drittel. Dieses Gefäß wurde ebenfalls zerschlagen und mitverbrannt. Weitgehend rekonstruiert.

Höhe: 226 mm Ø Mündung: 102 mm Ø Boden: 90 mm

#### 5. Nauheimer-Fibel (L71-1277)

Bronze. Fragment: Bügel mit Nadelrast. Verbrannt. Länge: 73 mm

#### 6. Nauheimer-Fibel (L71-1276)

Bronze. Fragment: Feder mit Teilstück des Bügels. Verbrannt. Länge: 29 mm

#### 7. Fibelfragmente verschiedener Nauheimerfibeln. Bronze. (L71-1279)

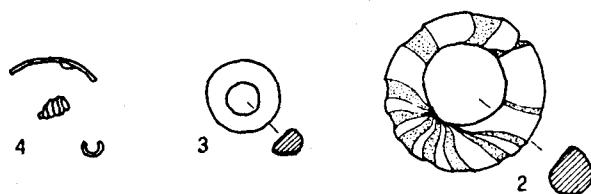
#### 8. Fibelfragment einer Feder. Bronze, verbrannt. (L71-1278) nicht abgeb.

#### 9. Sapropelitring (L71-1278) Fragment, verbrannt. Länge: 22,5 mm

#### 10. 3 Scherben (L71-1284) grauer bis schwärzlicher Ton. Nicht abgebildet

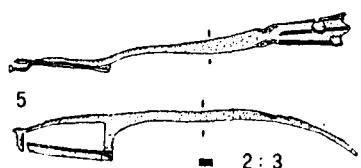
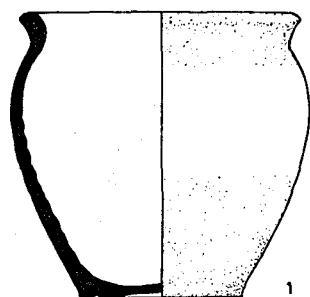
Zeichnungen: E. Ettlinger. Uebernommen aus JbBHM 41/42, 1961/62, S. 499 und 502. (Ausnahme: Nr. 9)

GRAB 2

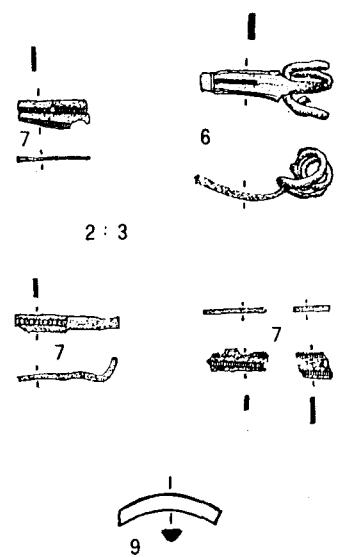
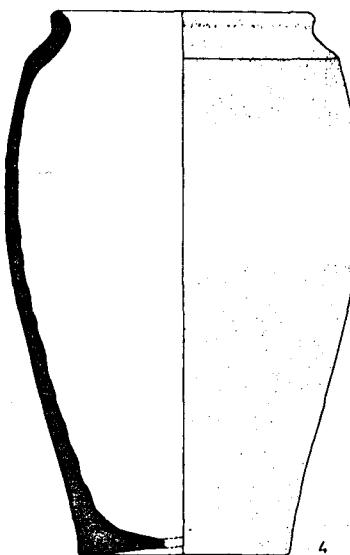
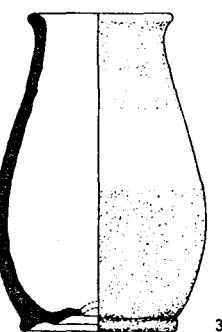


1:1

ENGE SÜDWALL



1:3



ENGE SÜDWALL BRANDGRAB

12. AEHRENWEG (Frühmittelalterliches Gräberfeld)

Grab 97 (Kindergrab) Tafel 23

1. Gürtelkette (26837)

Bronze. Feingliedriger Typ, bestehend aus 180 kleinen Ringen, 2 grossen Ringen zum Einhaken, einem gegossenen Zwischenglied mit kugeligem Mittelstück, einem Hakenglied und einem flaschenförmigen Endglied mit 3 Oesen, 3 flaschenförmige Hängern.

Die Kette ist in 5 Teile zerbrochen, dürfte aber vollständig sein.

Fundlage: oberhalb des Beckens um den Körper geschlungen.

Länge: 112 cm

2. Mittellatène-Fibel (C1) (26845)

Bronze. Asymmetrischer Drahtbügel, langer Fuss mit Kugelzier.

Feder mit 6 Windungen, äusserer Sehne.

Länge: 70,5 mm Höhe: 16 mm Breite: 11 mm

Fundlage: auf der Brust unterhalb des Schädelns.

3. Armbrust-Fibel (C2) (26847)

Eisen. Kurzer trapezoider Bügel, langer Fuss. Feder mit 10 Windungen, äusserer Sehne. Verrostet, Nadel und Fuss fehlen.

Länge: 63 mm Höhe: 19 mm Breite: 32 mm

Fundlage: auf der Brust

4. Armbrust-Fibel (C2) (26849)

Eisen. Kurzer Bügel, Feder mit ca. 24 Windungen. Stark verrostet, Nadel und Fuss fehlen. Fundlage: auf der Brust.

Länge: 42 mm Höhe: 20 mm Breite: 74 mm

5. Armbrust-Fibel (C2) (26846)

Eisen. Kurzer rechteckiger Bügel, langer Fuss. Feder mit ca. 10 Windungen und äusserer Sehne. Verrostet, Teil der Sehne, Nadel und Fuss fehlen. Fundlage: auf der Brust

Länge: 69 mm Höhe: 22 mm Breite: 33 mm

6. Fibelfragmente (26848)

Eisen. Zu Armbrustfibeln gehörend.

7. Spiralfingerring (26840)

Bronze. 2 Windungen. Ø aussen: 19 mm Querschnitt: 1 mm

Fundlage: ausserhalb des rechten Oberschenkels (rechte Hand)

8. Spiralarmring (26844)

Bronze. Ca. 2½ Windungen, zungenförmige Enden, gekerbt.

Ø aussen: 75 mm Querschnitt: 2,5 mm Höhe: 9 mm

Fundlage: linker Oberarm

9. Spiralarmring (26843)

Bronze. 2½ Windungen. Pendant zu Nr. 8. Fundlage: linker Oberarm

Ø aussen: 70 mm Querschnitt: 3,2 mm Höhe: 13 mm

10. Spiralarmring (26841)

Bronze. Unvollständig, 2 Windungen erhalten.

Ø aussen: 58 mm Querschnitt: 2,5 mm

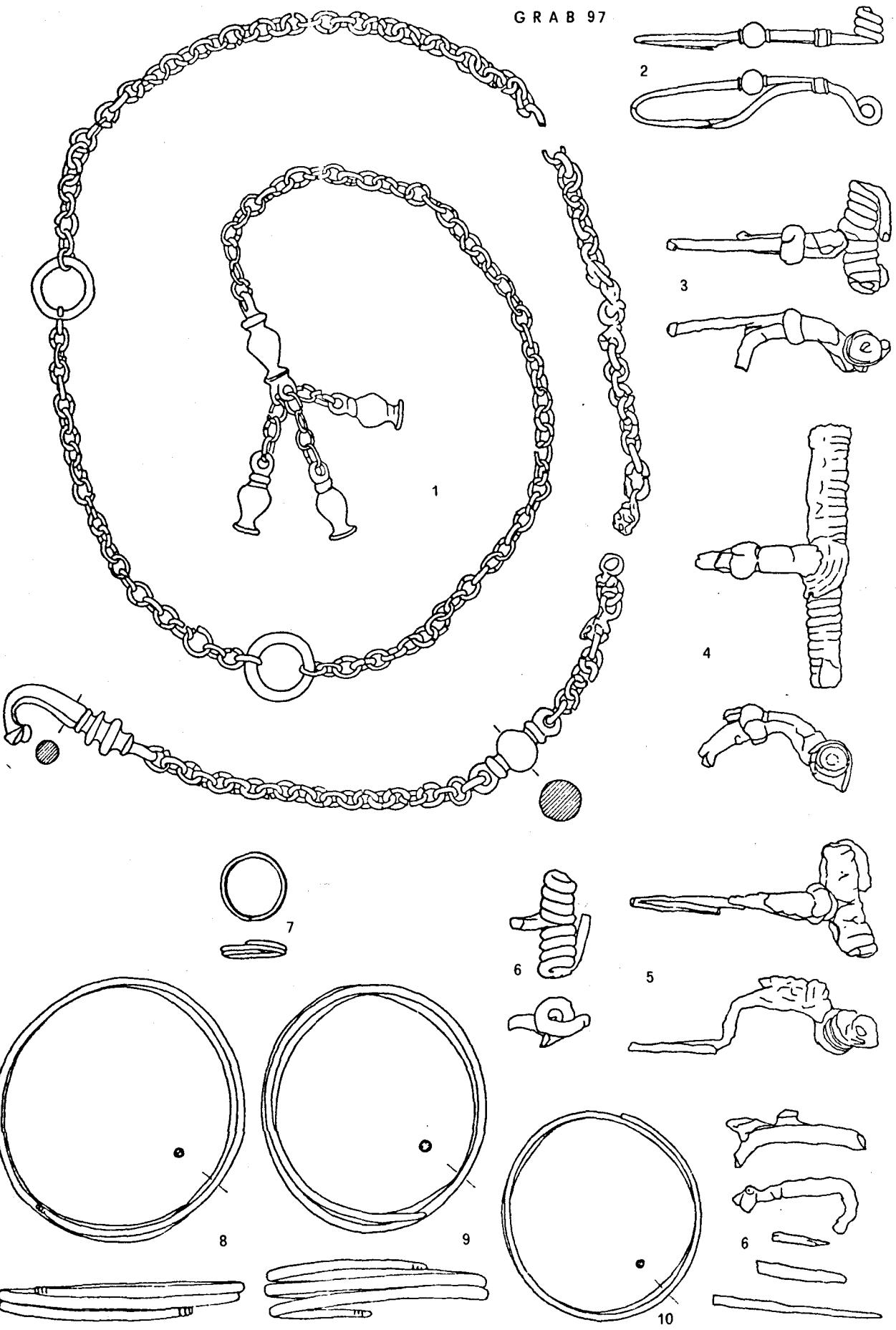
Grab 150b (Frauengrab) Abbildung:Tafel 24

- Gürtelkette (26981)

Bronze. Grossgliedriger Typ. Erhalten: 1 Ring und 2 Stangenglieder mit einfachem Mittelwulst.

- Verlorene Funde: Fragmente einer Bronzefibel (26983), 4 Tonscherben, 1 Feuerstein, 1 Zahn, 1 Bronzestäbchen, 1 Eisenmesser

## GRAB 97



## Aehrenweg

Grab 96 (Kindergrab) Tafel 24

1. Armbrust-Fibel (C2) (26828)

Eisen. Kurzer trapezförmiger Bügel, langer Fuss. Feder mit ca. 20 Windungen, äussere Sehne. Verrostet, Fuss und Nadel fehlen.  
Länge: 70mm Höhe: 21mm Breite: 59mm Fundlage: linke Brustseite

2. Armbrust-Fibel (C2) (26830)

Eisen. Aehnlicher Bügel wie Nr. 1, kürzerer Fuss. Feder mit 7 Windungen, äussere Sehne. Verrostet, Fuss und Teil der Sehne fehlen.  
Länge: 61mm Höhe: 17,5mm Breite: 33mm Fundlage: linke Brustseite

3. Armbrust-Fibel (C2) (26829)

Eisen. Gleicher Bügel wie Nr. 1. Feder mit 6 Windungen, äussere Sehne. Verrostet, Nadel und Fuss fehlen. Fundlage: linke Brustseite  
Länge: 35 mm Höhe: 18 mm Breite: 22 mm

4. Armbrust-Fibel (C2) (26831)

Eisen. Fragment: Feder mit 6 Windungen, äusserer Sehne. Breite: 23 mm. Fundlage: linke Brustseite.

5. Halskette (26831) bestehend aus:

1 grosse Bernsteinperle mit beidseitig angesenkter Bohrung  
Ø aussen: 17 mm Ø Bohrung: 4 mm Höhe: 6 mm  
2 grössere Glasperlen. Blau mit gelber Schmelzaufklage, ausgebrochen. Ø aussen: 13 mm Ø Loch: 5 mm Höhe: 6 mm  
1 kleine Glasperle. Blau mit wellenförmiger gelber Schmelzaufklage  
Ø aussen: 10 mm Ø Loch: 6 mm Höhe: 2,6 mm  
94 kleinste Glasperlen, blau. Ø 1 bis 3 mm  
Fundlage: vom Unterkiefer links bis zur Brust verstreut

Grab 115 (Frauengrab) Tafel 24

1. Mittellatène-Fibel (C1) (26886)

Bronze. Trapezförmiger Drahtbügel, weit ausholender, rund umbiegender Fuss. Kugel als Fusszier. Feder mit 6 Windungen, äussere Sehne. Fuss an 3 Stellen gebrochen. Nadel fehlt. Fundlage: oberhalb des Beckens. Länge: 101 mm Höhe: 27 mm Breite: 24 mm

2. Mittellatène-Fibel (C1) (26885)

Entspricht Nr. 1. Nadel fehlt. Länge: 102mm Höhe: 25mm Breite: 23mm

3. Mittellatène-Fibel (C1) (26888)

Entspricht Nr. 1. Fuss fehlt. Länge: 87mm Höhe: 20mm Breite: 23mm

4. Mittellatène-Fibel (C1) (26887)

Entspricht Nr. 1. Fuss an 3 Stellen gebrochen, Nadel fehlt. Länge: 100 mm Höhe: 25mm Breite: 24mm

5. Armbrust-Fibel (C2) (26884)

Eisen. Fast rechteckiger Bügel, Feder mit ca. 20 Windungen, äussere Sehne. Verrostet, Fuss fehlt. Fundlage: im Unterkiefer eingeklemmt. Länge: 64 mm Höhe: 22 mm Breite: 53 mm

6. Glasarmring (26882) Haevernick Typ 14 (Nr. 64)

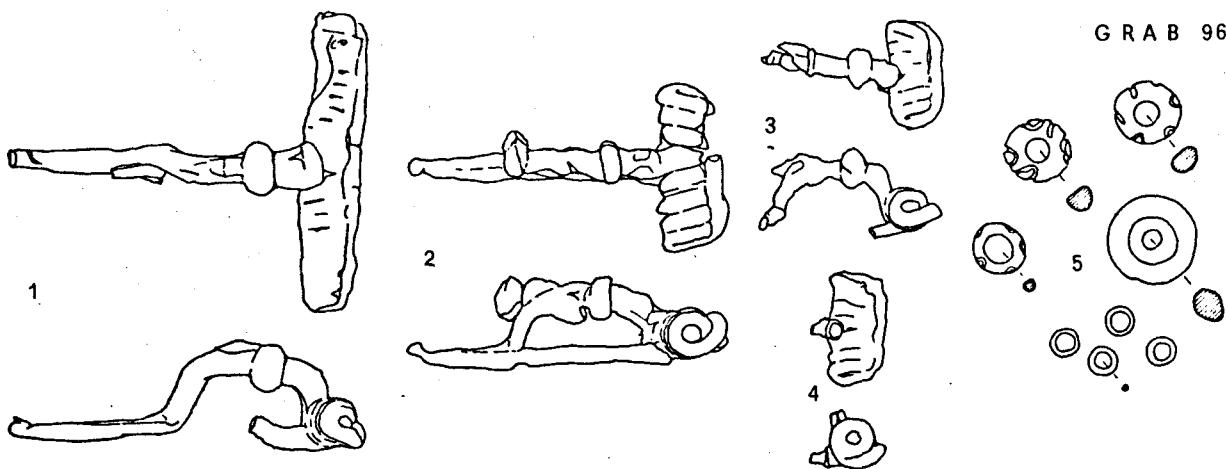
Blaues Glas, mit Knoten-Schräggruppen. An einer Stelle quer gespalten. Ø aussen: 88 mm Ø innen: 72-74 mm Breite: 14 mm  
Fundlage: rechter Vorderarm.

7. Spiralfingerring (26883) Silber. 2½ Windungen, zungenförmige Enden. Fundlage: rechte Hand. Ø aussen: 20mm Querschnitt: 1x2,5mm

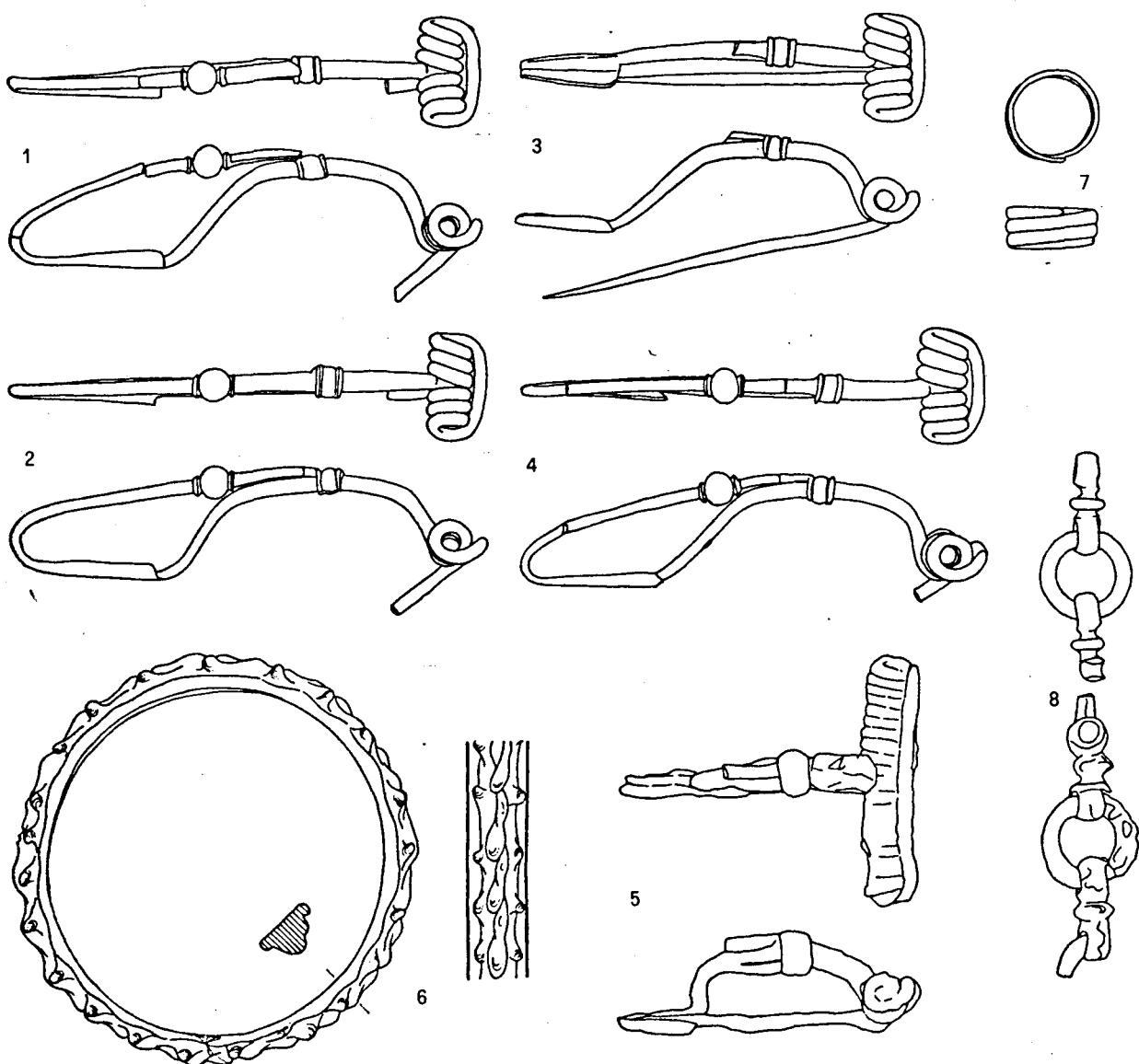
8. Gürtelkette (26890) Bronze. Grossgliedriger Typ. Erhalten: 2 Ringe und 4 Stangenglieder mit einfachem Mittelwulst. Fundlage: oberhalb des Beckens.

- Bronzefibel, lag zusammen mit den 4 andern an einem Haufen oberhalb des Beckens. Verloren

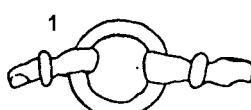
GRAB 96



GRAB 115



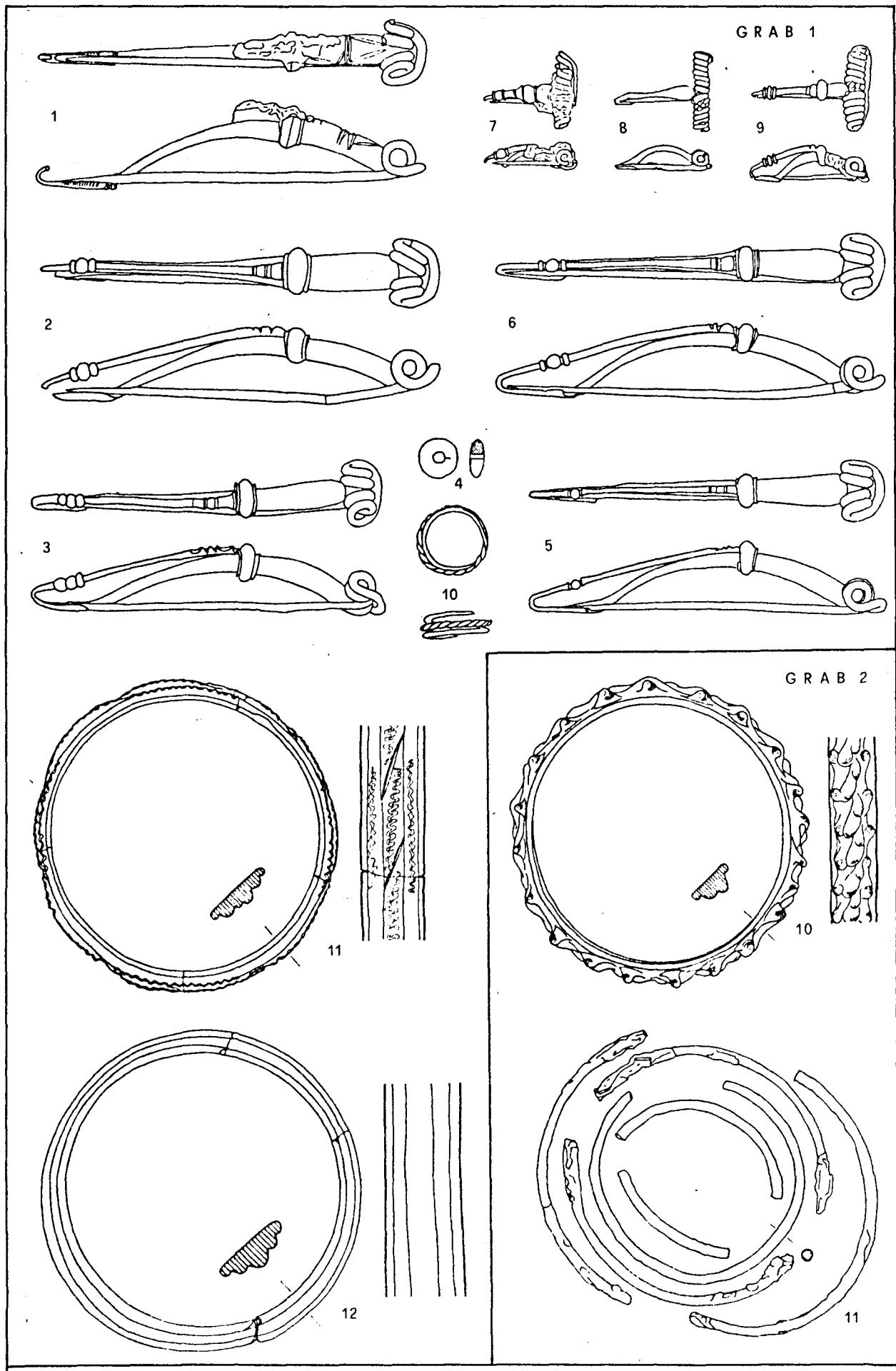
GRAB 150b



### 13. MORGENSTRASSE

Grab 1 (Frauengrab) Tafel 25

1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34467)  
Bronze. Langer, segmentförmiger Bügel. Kurzer, scharf umbiegender Fuss. Bügel zwischen Fussklammer und Feder mit geometrischem Strichmuster verziert. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Fundlage: über dem Mittelteil der Wirbelsäule.  
Länge: 111 mm Höhe: 21 mm Breite: 18 mm. Stück d.Fusses fehlt.
2. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34466)  
Entspricht Nr.1, Bügel jedoch unverziert. Fusszier in Gestalt dreier Kugeln. Nadel, Sehne gebrochen, kleines Stück des Fusses fehlt.  
Länge: 114 mm Höhe: 22 mm Breite: 20 mm Fundlage: wie Nr.1
3. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34465)  
Entspricht Nr.2. An mehreren Stellen gebrochen und repariert.  
Länge: 100 mm Höhe: 19 mm Breite: 19 mm Fundlage: wie Nr.1
4. 2 Bernsteinperlen (34461-62)  
Ø: 11-12 mm Höhe: 4,5-6 mm Fundlage: bei der linken Schulter
5. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34463)  
Entspricht Nr.2. Fusszier jedoch nur aus einer Kugel bestehend.  
Länge: 102 mm Höhe: 21 mm Breite: 17 mm Fundlage: wie Nr.1
6. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34464)  
Entspricht Nr.2. Nadel gebrochen. Fundlage: wie Nr.1  
Länge: 111 mm Höhe: 21 mm Breite: 19 mm
7. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (34471)  
Bronze. Gleiche Bügel- und Fussform wie Nr.1. Feder mit 10 Windungen, äussere Sehne. Teile der Sehne und des Fusses fehlen.  
Länge: 27,5 mm Höhe: 6,5 mm Breite: 21,5 mm Fundlage: wie Nr.1
8. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Varainte" (34472)  
Entspricht Nr.7. Feder mit 14 Windungen und äusserer Sehne. Fuss und Sehne fehlen. Länge: 28 mm Höhe: 7 mm Breite: 23 mm  
Fundlage: über dem Mittelteil der Wirbelsäule
9. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (34470)  
Entspricht Nr.7. Feder mit 10 Windungen, äussere Sehne. Fuss gebrochen, Nadelspitze fehlt. Fundlage: wie Nr.1  
Länge: 33 mm Höhe: 10 mm Breite: 24 mm
10. Spiralfingerring (34459)  
Gold. Ca. 2½ Windungen. Mittelstück torquiert, Enden spitz auslaufend.  
Ø aussen: 20 mm Querschnitt: 2 mm Fundlage: rechte Hand
11. Glasarmring (34469) Haevernick Typ 8d (Nr.145)  
Blaues Glas, 5 Rippen, breite Mittelrippe weit gekerbt. Gelbe und weisse Zickzackzier auf Mittel- und Seitenrippen. In 4 Stücke zerbrochen und geleimt. Fundlage: linker Oberarm.  
Ø aussen: 88 mm Ø innen: 76 mm Breite: 19 mm
12. Glasarmring (34468) Haevernick Typ 7a (Nr.131)  
Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite. 5 gleichmässig abgestufte Rippen, breite Mittelrippe. In 3 Stücke zerbrochen, geleimt.  
Ø aussen: 92 mm Ø innen: 77 mm Breite: 22 mm Fundlage: linker Oberarm
- Bernsteinperle verloren  
Fundlage: in der Gegend der linken Schulter



Morgenstrasse

Grab 2 (Frauengrab) Tafeln 25 und 26

1. Gürtelkette (34496)

Bronze. Grossgliedriger Typ. Bestehend aus 34 Ringen, 32 Stangen-gliedern mit einfachem Mittelwulst, 2 gegossenen Hakengliedern, einem Endglied mit 3 Oesen, 2 flaschenförmigen Hängern, die mittels feiner Kettchen am Endglied befestigt sind. Die Kette ist in mehrere Stücke zerbrochen, dürfte jedoch ziemlich vollständig sein.  
1 Hänger fehlt. Fundlage: über dem Becken Länge: ca.140 cm

2. Spiralfingerring (34492)

Silber. 3 Windungen, spitz auslaufende Enden. Fundlage: linke Hand  
Ø aussen: 22 mm Querschnitt: 1,5 x 3,8 mm Höhe: 11 mm

3. Spiralfingerring (34493)

Silber. 2½ Windungen, spitz auslaufende Enden. Fundlage: linke Hand  
Ø aussen: 21 mm Querschnitt: 1,4 x 3,8 mm Höhe: 10 mm

4. Silberfingerring (34494)

Silber. 2 Windungen, spitz auslaufende Enden. Fundlage: linke Hand  
Ø aussen: 20 mm Querschnitt: 1,4 x 4 mm Höhe: 11 mm

5. Spiralfingerring (34495)

Silber. 2½ Windungen, spitz auslaufende Enden. Fundlage: linke Hand  
Ø aussen: 22 mm Querschnitt: 1,5 x 3,8 mm Höhe: 10 mm

6. Halskette (34497) bestehend aus:

- 2 Glasperlen, blau, Ø: 10 und 10,5 mm
- 2 Glasperlen, blau, mit gelber wellenförmiger Schmelzauflage,  
Ø: 9 und 11 mm
- 26 kleine Glasperlen, blau, Ø 5,5 - 7 mm

Fundlage: an der linken Schulter

7. Geweberest (34499)

Rostbraun, mit anklebender Erde (?). Länge: 41 mm Breite: 38 mm

8. Glasarmring (34489) Haevernick Typ 8a (Nr.15)

Blaues Glas, 3 Rippen, breite Mittelrippe, schräg gekerbt. Fundlage:  
linker Oberarm. Ø aussen: 86mm Ø innen: 69mm Breite: 15-16mm

9. Glasarmring (34490) Haevernick Typ 13 (Nr.85)

Blaues Glas, 4 Rippen, Mittelrippe doppelt, schmal geperlzt. Fundlage:  
linker Oberarm. Ø aussen: 87 mm Ø innen: 75-77mm Breite: 12-13mm

10. Glasarmring (34491) Haevernick Typ 14 (Nr.66) Tafel 25

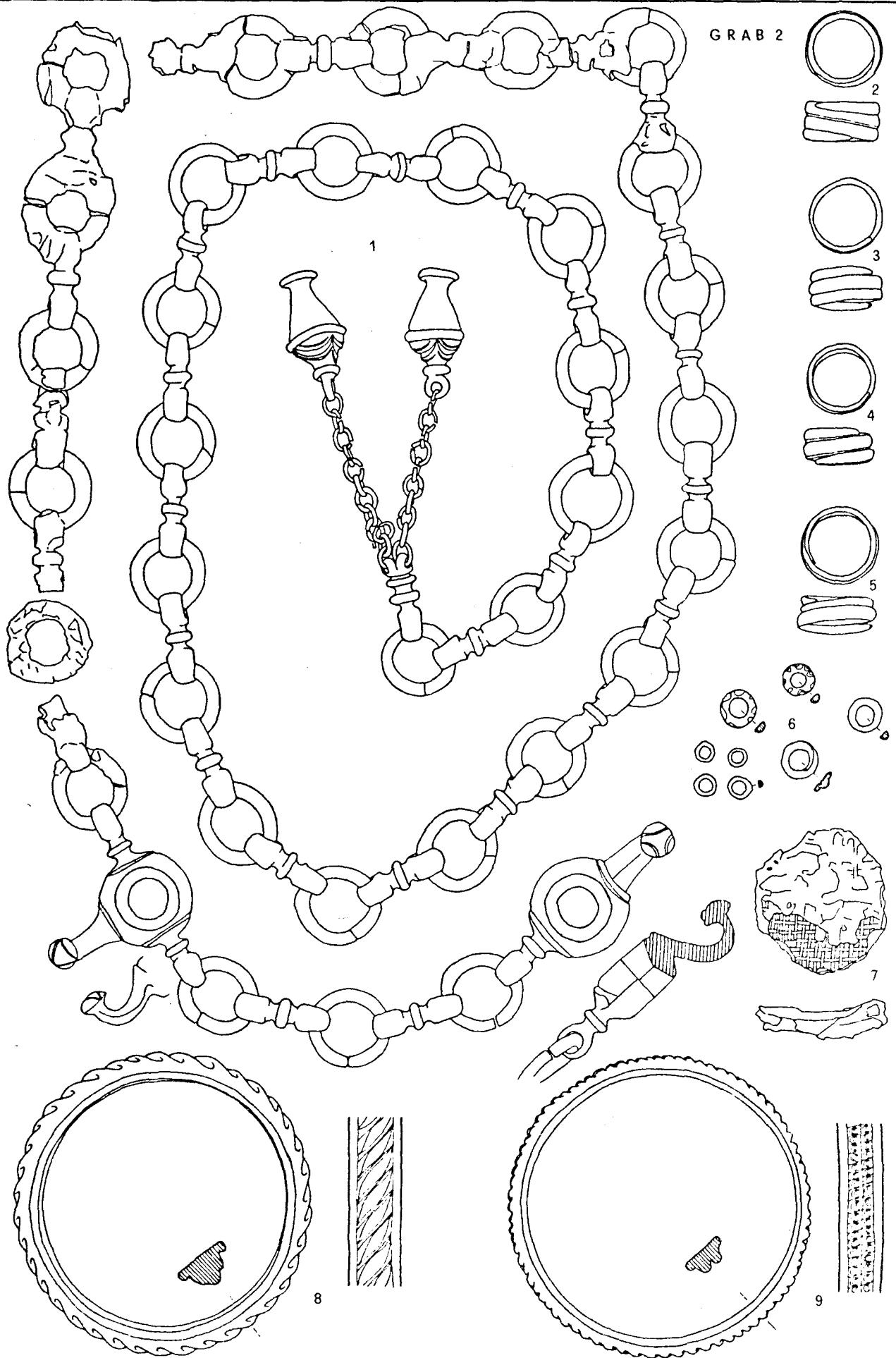
Blaues Glas, mit Knoten-Schräggruppen. Fundlage: linker Oberarm  
Ø aussen: 85-87 mm Ø innen: 71-72 mm Breite: 11-13 mm

11. Spiralarmring (34498)

Tafel 25

Bronze. 7 Fragmente, ev. von 2 Ringen. Fundlage: linker Oberarm.  
Drahtdurchmesser: 2,5 mm

GRAB 2



## Morgenstrasse

### Grab 3 (Frauengrab) Tafel 27

#### 1. Mittellatène-Fibel (C2) (39463) (S.84)

Bronze. Langer, segmentförmiger Bügel, geperlbt. Kurzer Fuss. Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne. Nadel gebrochen, ein Stück des Fusses fehlt. Fundlage: auf der Brust.

Länge: 88 mm Höhe: 15 mm Breite: 15 mm

#### 2. Glasarmring (39460) Haevernick Typ 7a (Nr.132)

Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite. 5 abgestufte glatte Rippen.  
Ø aussen: 89-90mm Ø innen: 73-75mm Breite: 18-20mm  
Fundlage: linker Oberarm

#### 3. Glasperle (39461)

Klares Glas, gelbe Folie an Innenseite, 3 Rippen, gekerbt.  
Ø aussen: 28mm Ø innen: 11mm Höhe: 15mm Fundlage: an der rechten Hüfte

#### 4. Spiralfingerring (39464)

Silber. 1½ Windungen, zungenförmig. Fundlage: bei der rechten Hand  
Ø aussen: 20mm Querschnitt: 1x5 mm Höhe: 10 mm

#### 5. Glasperle (39462)

Gelbgrünes Glas. Ø aussen: 9,5 mm Ø innen: 4,5mm Höhe: 4,6mm

Fundlage: bei der rechten Hand

#### 6. Fragment (39465) Bronze, ev. Spirale einer kleinen Fibel, Ø: 4mm

## 14. CEDERNSTRASSE

### Grab 4 Tafel 27

#### 1. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34426)

Bronze. Langer, segmentförmiger Bügel, zwischen Fussklammer und Feder strichverziert. Kurzer, scharf umbiegender Fuss mit dreiteiliger Fusszier. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne.

Länge: 95 mm Höhe: 15 mm Breite: 15 mm

#### 2. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (34427)

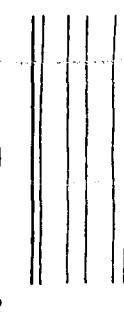
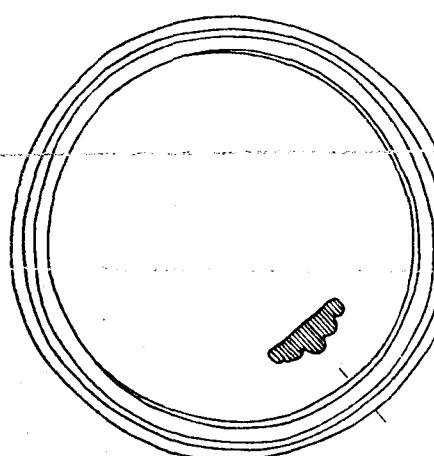
Bronze. Entspricht Nr.1. Halbe Feder, Nadel und ein Stück des Fusses fehlen. Länge: 89 mm Höhe: 17 mm Breite: 11 mm

### Grab 3 Tafel 27

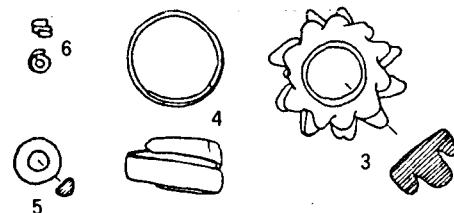
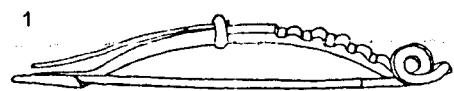
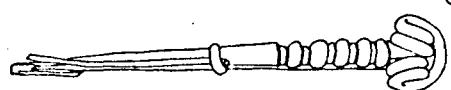
#### - Gürtelkette (34425)

Bronze. Feingliedriger Typ. Bestehend aus 302 kleinen Ringen, 4 grossen Ringen zum Einhaken, einem gegossenen Gürtelhaken, dessen Haken teil die Gestalt eines stilisierten Tierkopfs (Pferd?) aufweist. Die 3 flaschenförmigen Hänger sind mittels kleiner Kettchen am Endring glied befestigt. Die Kette ist an einer Stelle durchkorrodiert, jedoch wahrscheinlich vollständig. Länge: 140 cm

GRAB 3



2

5  
6

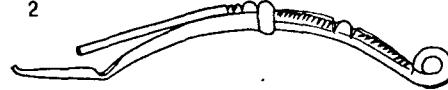
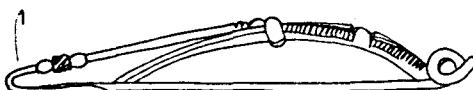
4

3

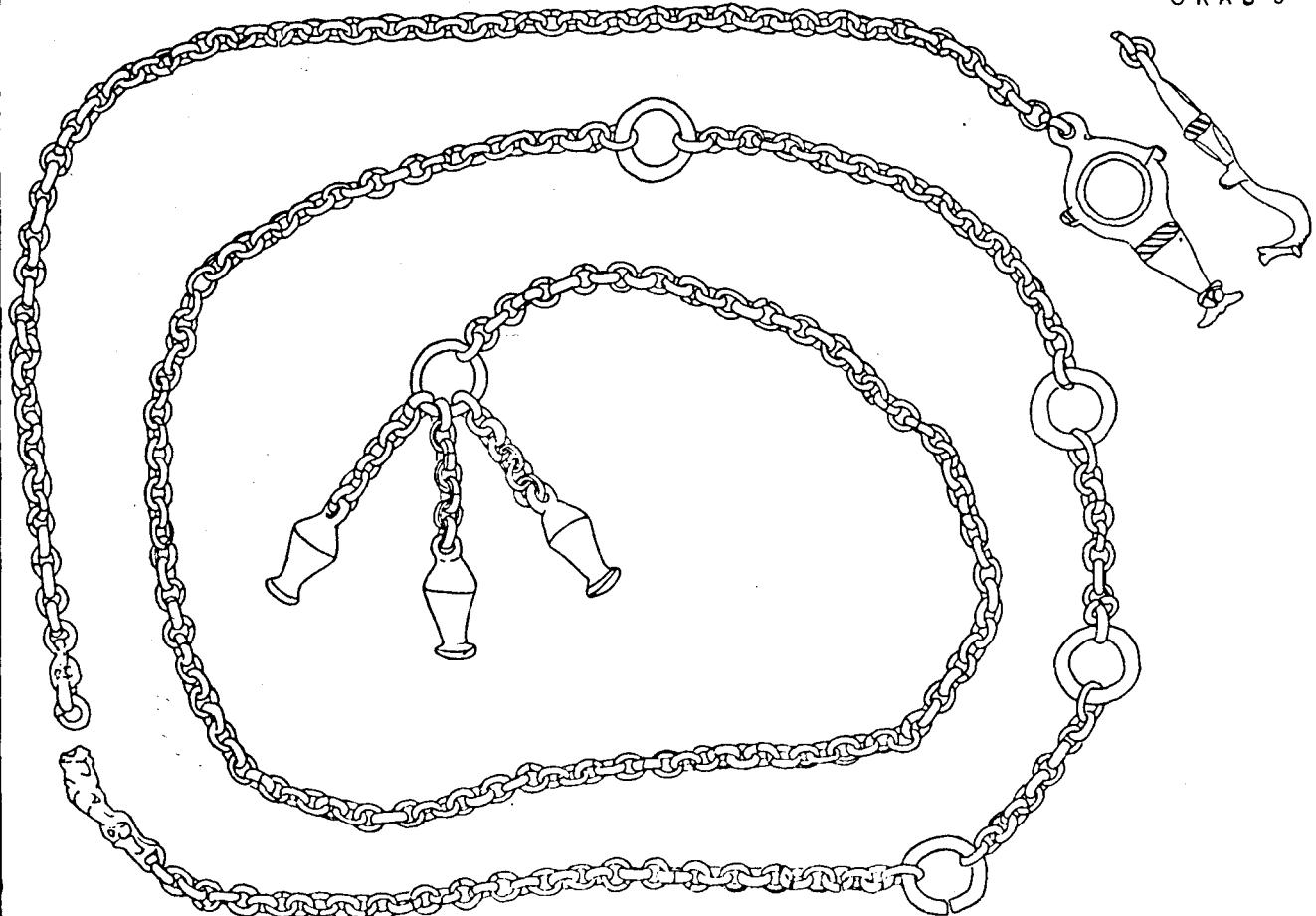
2

MORGENSTR.

GRAB 4



GRAB 3



3.4 2:3

CEDERNSTR.

## 15. ZYPRESSENSTRASSE

Doppelgrab (Frau mit Kind) Tafel 28

1. Frühlatène-Fibel (Bl) (39997)

Bronze. Hochgewölbter, symmetrischer Bügel, feingerippt. Kurzer, dreieckiger Fuss mit Kugelzier. Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne. Nadel fehlt. Fundlage: auf der Brust der Frau.  
Länge: 42 mm Höhe: 14 mm Breite: 11,5 mm

2. Frühlatène-Fibel (Bl) (39998)

Bronze. Bügel und Fuss wie bei Nr.1 Bügel schräg gekerbt, Fuss geperlt. Feder mit 5 Windungen, äussere Sehne. Fundlage: wie bei Nr.1  
Länge: 55 mm Höhe: 17 mm Breite: 11 mm

3. Torques (39996) (S.92ff.)

Bronze, massiv. Kegelförmige hohle Endstücke, anschliessend je 3 Knoten im Wechsel mit glatten konischen Zwischenstücken. 3 Zonen mit ziseliertem Zackenmustern an der Ringvorderseite. Ovaler Querschnitt: 4x6 mm Ø aussen: 157 mm Fundlage: um den Hals der Frau.

4. Hohrring (40006)

Bronzeblech, hohl. Querrinnen von geringer Plastizität. Stöpselverschluss mit Ritzverzierung. In 3 Stücke zerbrochen, geflickt.  
Ø aussen: ca. 68 mm Querschnitt: 5,2x6,5 mm. Fundlage: am linken Unterarm der Frau.

5. Hohrring (40005)

Bronzeblech. Pendant zu Nr.4. Am rechten Unterarm der Frau.  
Ø aussen: 63,5 mm Querschnitt: 6,2x5 mm

6. Hohrring (40004)

Bronzeblech, hohl. Plastische Doppelrippen im Wechsel mit pfeilförmigen Strichmustern. Muffe mit stark stilisiertem menschlichem Gesicht. Stöpselverschluss. Fundlage: am linken Unterschenkel der Frau. Ø aussen: 88 mm Querschnitt: 7,5x8,5 mm

7. Hohrring (40003)

Bronzeblech, hohl. Pendant zu Nr.6. Am rechten Unterschenkel der Frau. An 1 Stelle gebrochen. Ø aussen: 90 mm Querschnitt: 8x9 mm

8. Frühlatène-Fibel (A/Bl) (40001)

Eisen. Hochgewölbter, dachförmiger Bügel. Stark verrostet. Fuss, Nadel und ein Teil der Feder fehlen. Fundlage: auf der Brust der Frau. Länge: 57 mm Höhe: 26 mm Breite: 9 mm

9. Frühlatène-Fibel (A/Bl) (39999)

Eisen. Entspricht Nr.8. Gleiche Fundlage. Länge: 54 mm  
Höhe: 25 mm Breite: 10 mm

10. Frühlatène-Fibel (A/Bl) (40000)

Eisen. Trapezförmiger Drahtbügel. Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne. Verrostet, Fuss fehlt. Fundlage: wie Nr.8  
Länge: 40 mm Höhe: 16 mm Breite: 15 mm

11. Frühlatène-Fibel (A/Bl) (40002)

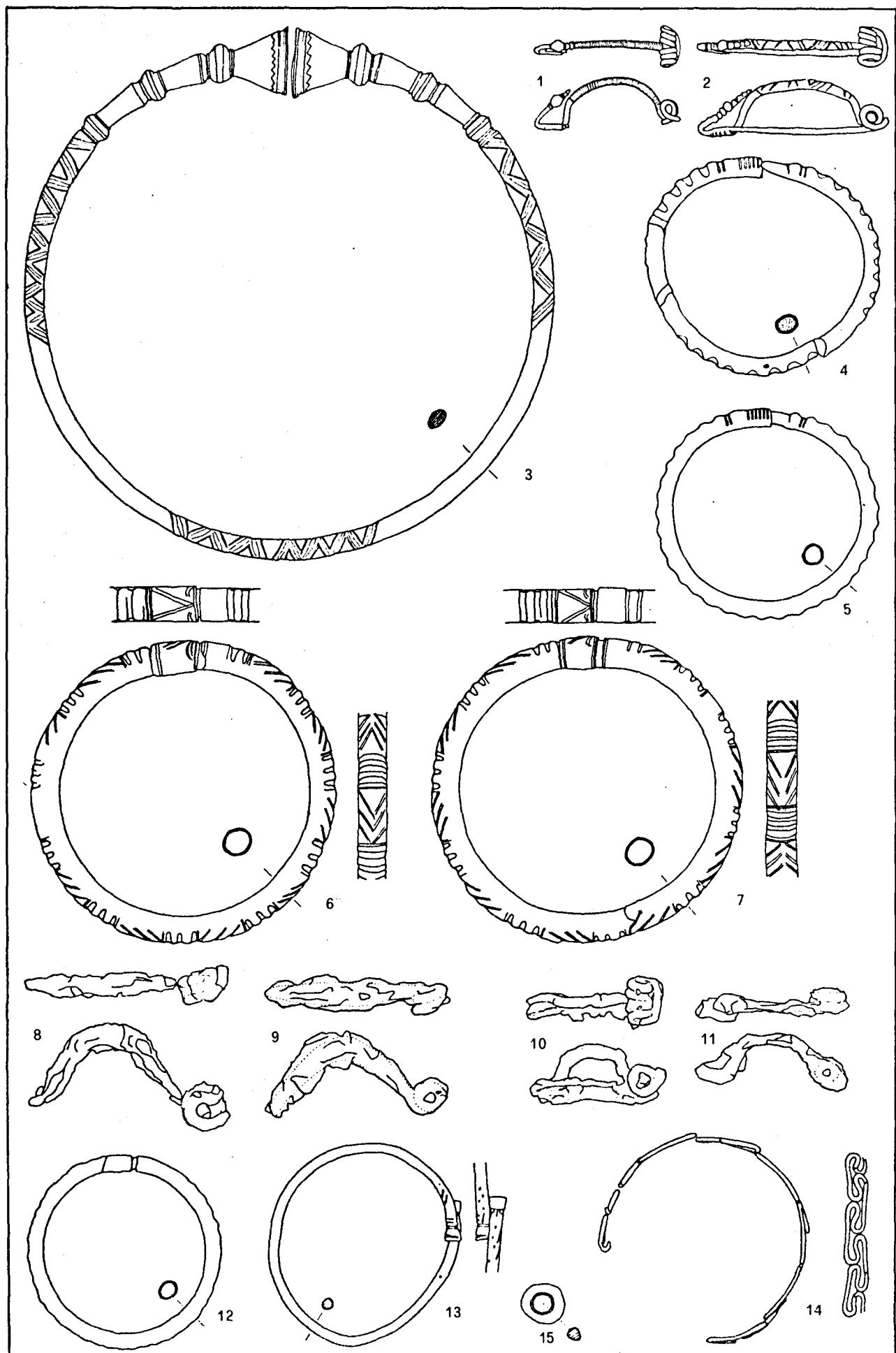
Eisen. Bügelform wie bei Nr.10. Nadel, Fuss und halbe Feder fehlen.  
Länge: 43 mm Höhe: 16 mm Breite: 7 mm Fundlage: wie bei Nr.8

12. Hohrring (40008)

Bronzeblech. Oberfläche leicht gewellt. Stöpselverschluss. Fundlage: am einen Unterschenkel des Kindes. Ø aussen: 56,5 mm Q: 4,3 x 5,4 mm

13. Ring (40007) (S.105)

Bronzedraht, offen. Mit Petschaftenden. Einfache Punkt- und Strichverzierung. Fundlage: am anderen Unterschenkel des Kindes.  
Ø aussen: 57 mm Querschnitt: 3 x 3,5 mm



Zypressenstrasse    Tafel 28

14. Armring    (40009)    (S.106)

Bronzedraht Mäanderförmig gebogen. An mehreren Stellen gebrochen. Unvollständig erhalten.

Ø ca. 60 mm Drahtquerschnitt: 1,3 mm  
Fundlage: am Arm des Kindes

15. Knochenperle    (40010)

Durchbohrt. Ø aussen: 13mm Ø der Bohrung: 5,8mm Höhe: 3,6mm  
Fundlage: bei der rechten Schulter der Frau, gehört aber zum Schmuck des Kindes.

16. STATTHALTERSCHULHAUS

Grab    Tafel 29

1. Gürtelkette    (33881)

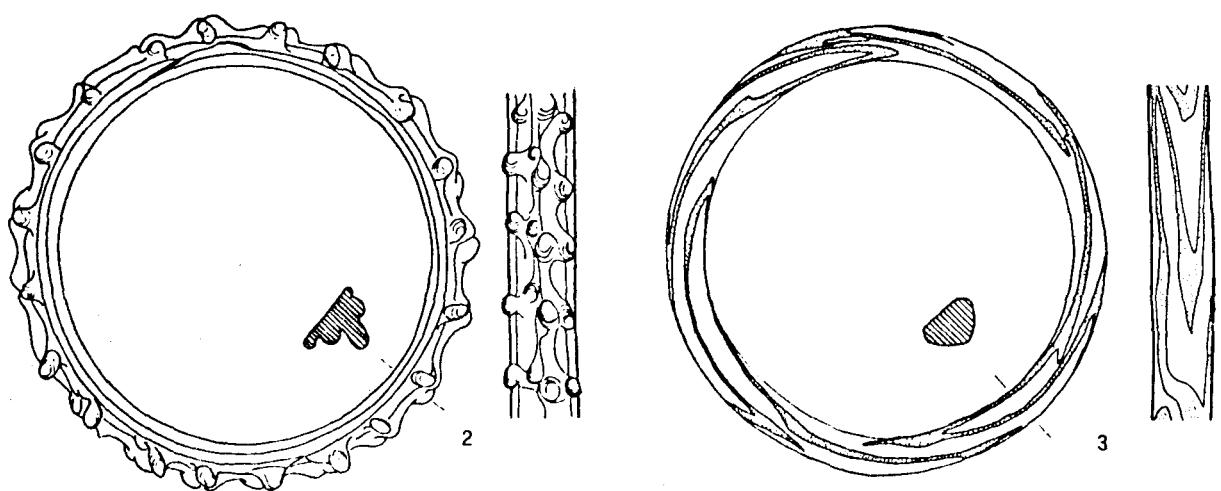
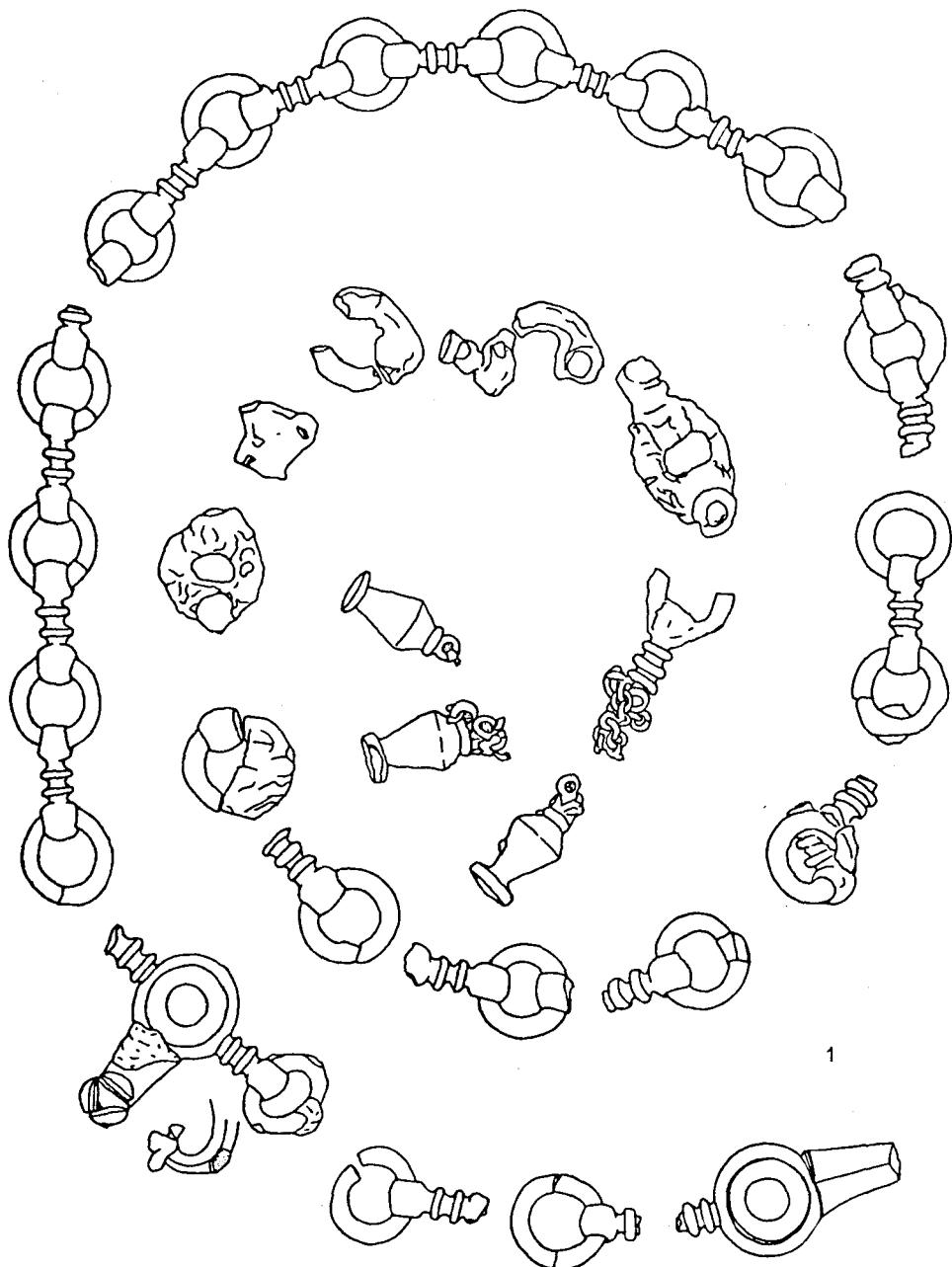
Bronze. Grossgliederiger Typ. Bestehend aus ca. 26 Ringen, ca. 18 Stangengliedern mit doppeltem Mittelwulst, 2 Hakengliedern, einem Endglied mit 3 Oesen, 3 flaschenförmigen Hängern mit den dazugehörigen Kettchen. Die Kette ist in ca. 30 Stücke zerbrochen, zum Teil stark korrodiert und kaum vollständig.

2. Glasarmring    (33882)    Haevernick Typ 14 (Nr.65)

Blaues Glas, mit Schräggruppen von Knoten.  
Ø aussen: 96 mm Ø innen: 76-81 mm Breite: 14-16 mm

3. Glasarmring    (33883)    Haevernick Typ 3b? (Nr.278)

Olivgrünes Glas, aussen gelbe schlierenförmige Schmelzauflage.  
D-förmiger Querschnitt.  
Ø aussen: 89-90 mm Ø innen: 75 mm Breite: 12-13 mm



## 17. HEIMSTRASSE

Grab (Frauengrab) Tafel 30

1. Hohrring (26543)

Bronzeblech. Vereinzelte schräge oder quergestellte Strichgruppen. Stöpselverschluss mit tonnenförmiger Muffe. Fundlage: Fussgelenk. Ø aussen: 88,5 mm Querschnitt: 6,5 x 8 mm

2. Hohrring (26544)

Bronzeblech. Pendant zu Nr.1. Fundlage: Fussgelenk  
Ø aussen: 86,5 mm Querschnitt: 6 x 7,5 mm

3. Hohrring (26546)

Bronzeblech. Breite getriebene Querrippen betont durch gravier-  
te Strichpaare. Holzkern. Oberfläche zum Teil durchkorrodiert,  
Enden abgebrochen. Fundlage: Handgelenk.

Ø aussen: 66,2 mm Querschnitt: 6 x 7,2 mm

4. Hohrring (26545)

Bronzeblech. Pendant zu Nr.3. Fundlage: Handgelenk.  
Ø aussen: 64 mm Querschnitt: 6,1 x 7,3 mm

## 18. GOSSETGUT

Grab 1 (Frauengrab) Tafel 30

1. Hohrring (31248)

Bronzeblech. Getriebene Quer- und Schräggrippen, stark plastisch.  
Oberfläche z.T. durchkorrodiert. Ein Ende abgebrochen. Stöpsel-  
verschluss. Fundlage: paarweise an den Fussgelenken.  
Ø aussen: 87 mm Querschnitt: 8,5 x 9,5 mm

2. Hohrring (31247)

Bronzeblech. Pendant zu Nr.1 und 3. Gleiche Fundlage.  
Ø aussen: 89 mm Querschnitt: 9 x 10 mm

3. Hohrring (31246)

Bronzeblech. Pendant zu Nr.1 und 2. Gleiche Fundlage.  
Ø aussen: 89 mm Querschnitt: 9,5 x 10,5 mm

- Hohrring verloren wohl Pendant zu Nr.1 - 3

Grab 4 Tafel 30

1. Friihlatène-Fibel (B2) (31249)

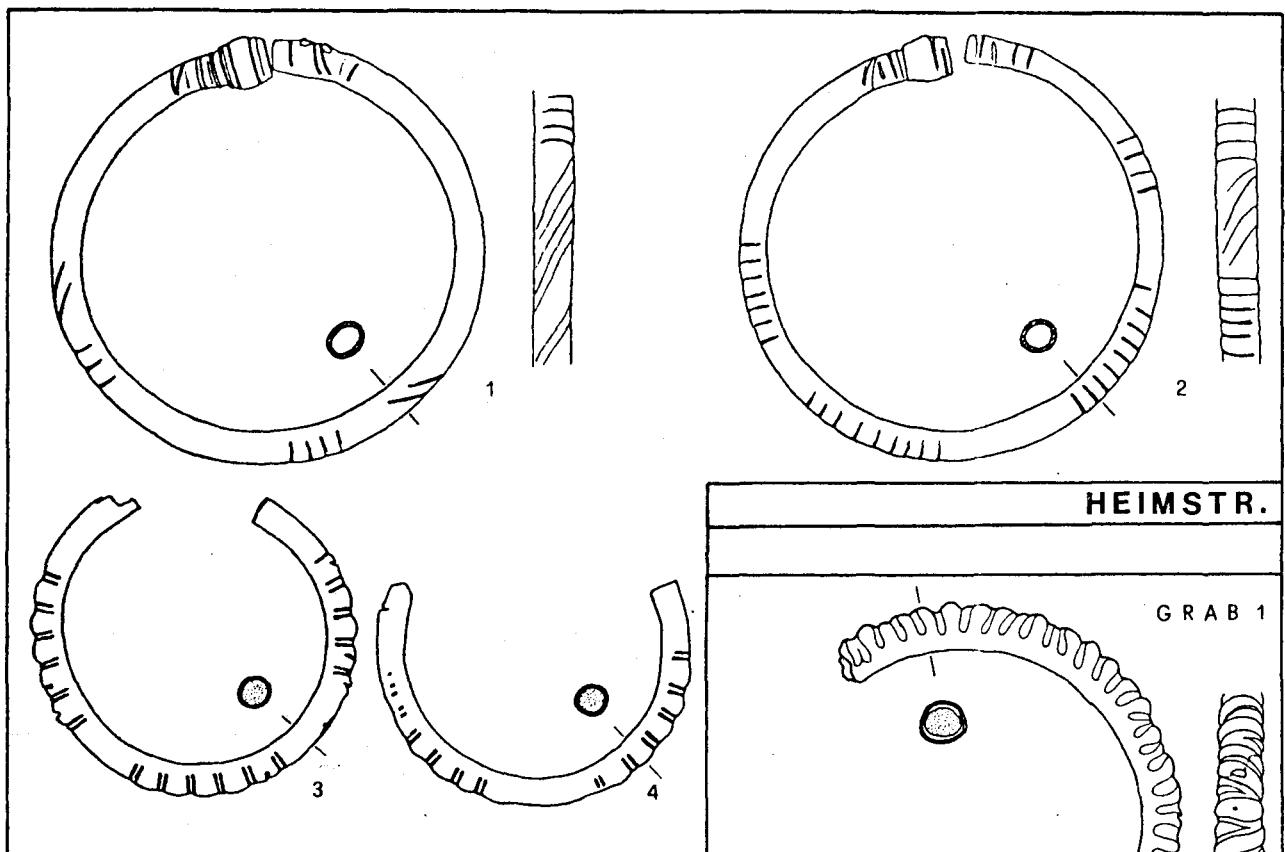
Bronze. Kurzer asymmetrischer, breiter Bügel. Feder mit 6 Windun-  
gen, äusserer Sehne. Nadel und Fuss fehlen. Stark korrodiert.  
Länge: 48 mm Höhe: 19 mm Breite: 22 mm

2. Warzenring (31777) (S.105)

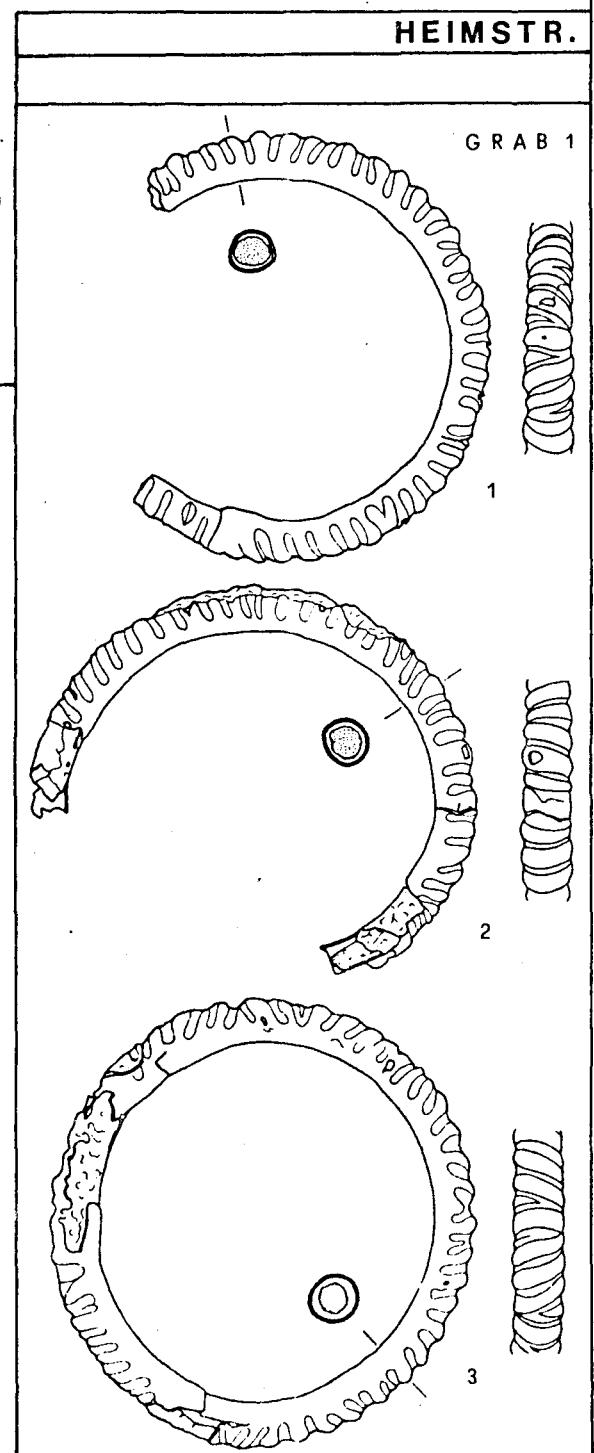
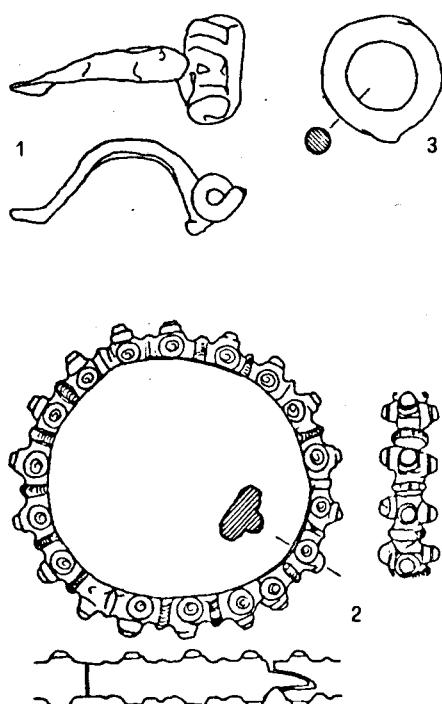
Bronze, massiv. Einzelglieder mit 3 Warzen, durch gerippte Quer-  
wülste getrennt. Herausnehmbares dreigliedriges Verschlusstück,  
an einem Ende keilförmige Halterung; auf der anderen Seite ist  
der Verschluss bei der unsachgemässen Restauration zugelötet  
worden und sein Mechanismus deshalb nicht mehr sichtbar. In 3  
Teile zerbrochen, gelötet.  
Ø aussen: 70 mm Ø innen: 54 mm Breite: 12 mm

3. Kleiner Ring (31250)

Bronze, massiv. 2 Verdickungen. Ø aussen: 25 mm Querschnitt: 5mm



GRAB 4



## 19. LINDENFELD

6 Gräber      alle Funde verloren      Tafel 31

Umgezeichnet nach Tuscheskizzen Jahns, die sich in einer Manuskriptsammlung aus seinem Nachlass in der Schweiz. Landesbibliothek befinden (Signatur: MS 1q 14). Der Maßstab der Objekte ist nicht angegeben, dürfte aber 1:1 betragen.

Beschreibung der Funde und ihrer Lage nach Jahn, 1850, S. 384ff.

1. Frühlatène-Fibel (B1)

Bronze. Hochgewölbter, weitausholender symmetrischer Bügel, mit Kreisaugendekor. Kurzer dreieckiger Fuss, Fusscheibe mit Niet zur Fixierung der Auflage. Feder mit 6 Windungen und innerer Sehne.

2. Frühlatène-Fibel (B1) Duxerfibel

Bronze. Breiter Bügel, quergerippt, Mittelfeld mit neun Punkten. An die Rippen anschliessend je ein Eichblattornament. Feder mit 6 Windungen, innerer Sehne. Fuss nach Nadelrast abgebrochen.

3. Frühlatène-Fibel (B1)

Bronze. Bügel wie bei Nr. 1 und 2, mit plastischen Querrippen. Fuss scheibe. Feder mit 6 Windungen. Sehne fehlt.

4. Mittellatène-Fibel (C2)

Bronze. Segmentförmiger unverzielter Bügel. Scharf umbiegender Fuss mit dreiteiliger kugeliger Fusszier. Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne. Es könnte sich um eine Mötschwil-Fibel handeln, der Bügel scheint allerdings etwas dünn zu sein.

5. Ring

Bronze, massiv. Jahn: "... breite, gegeneinander gelegte Lagen von eingekerbten Parallelstrichen." Fundlage: Unterschenkel

6. Glasarmring Haevernick Typ 8c

Farbe unbekannt. Breite Mittelrippe, schräg gekerbt. Fundlage: Handgelenk.

7. Glasarmring Fragment. Farbe unbekannt. Fundlage: Handgelenk

8. Hohlring Bronzeblech. Stöpselverschluss. Jahn: "... rundum in der äussern Rundung schräge Felder, die theils mit schrägen Parallelen gefüllt, theils leer sind; auch ist... ein rautenförmiges Ornament und ein schrägaufgelegtes Kreuz angebracht." Fundlage: Unterschenkel. Ein ähnlich verzierter Hohlring lag in einem Grab vom Uetliberg (Gemeinde Stallikon, ZH), wie mir A. Tanner mitteilte.

9. Hohlring Bronze. Pendant zu Nr. 8. Fundlage: Unterschenkel

- Jahn erwähnt folgende, schon damals verlorene Funde: eine Glasperle, zahlreiche Fibeln, mindestens ein weiterer Glasarmring.

## 20. SCHWARZTORSTRASSE

Gräber      Tafel 31

1. Frühlatène-Fibel (B2) (10288)

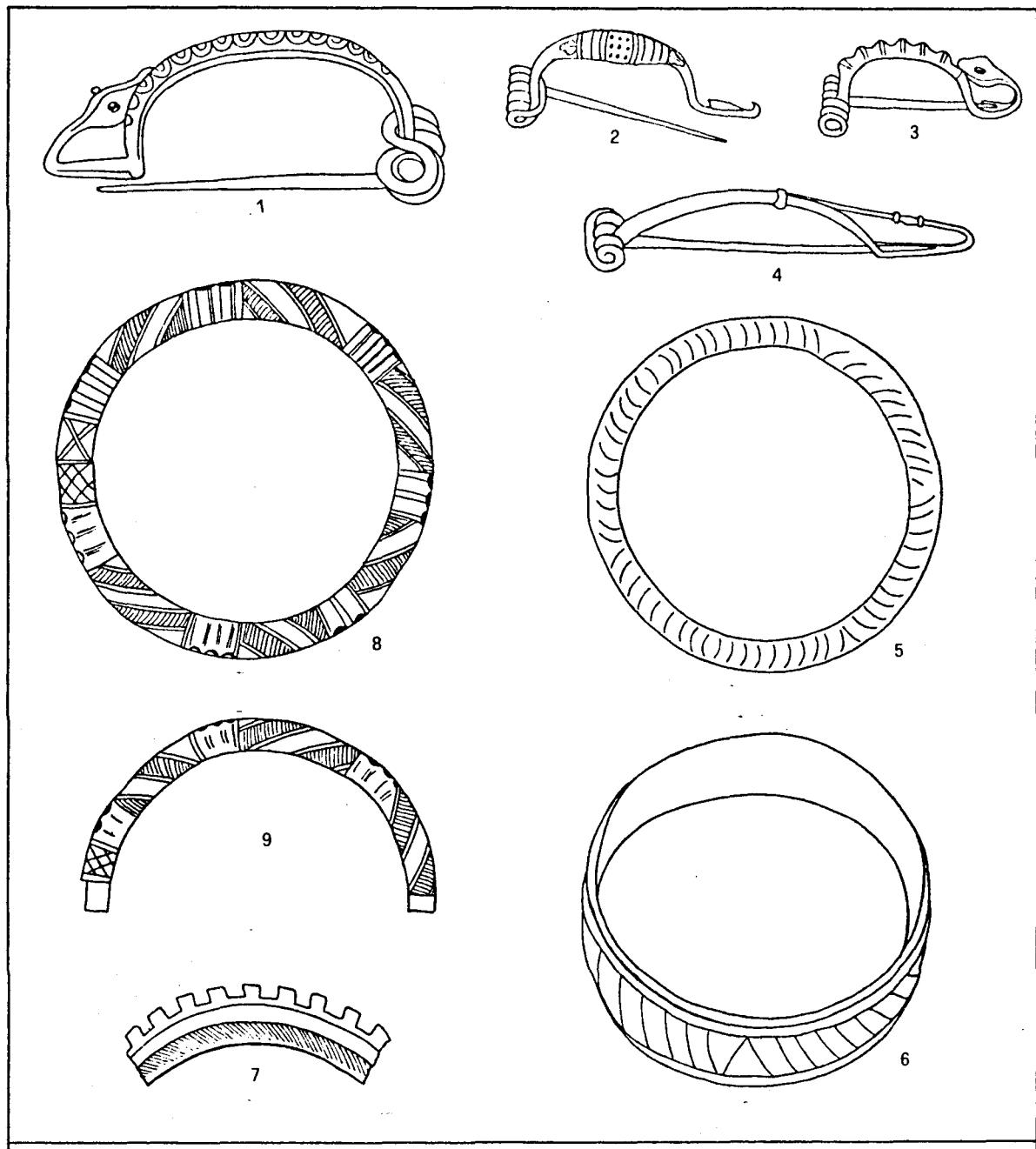
Bronze. Extrem dicker, kurzer Bügel. Kurzer Fuss mit kugeliger Zier und Fussfortsatz. Feder mit 6 Windungen und äusserer Sehne.  
Länge: 37mm   Höhe: 16mm   Breite: 17mm

2. Frühlatène-Fibel (B2) (10230)

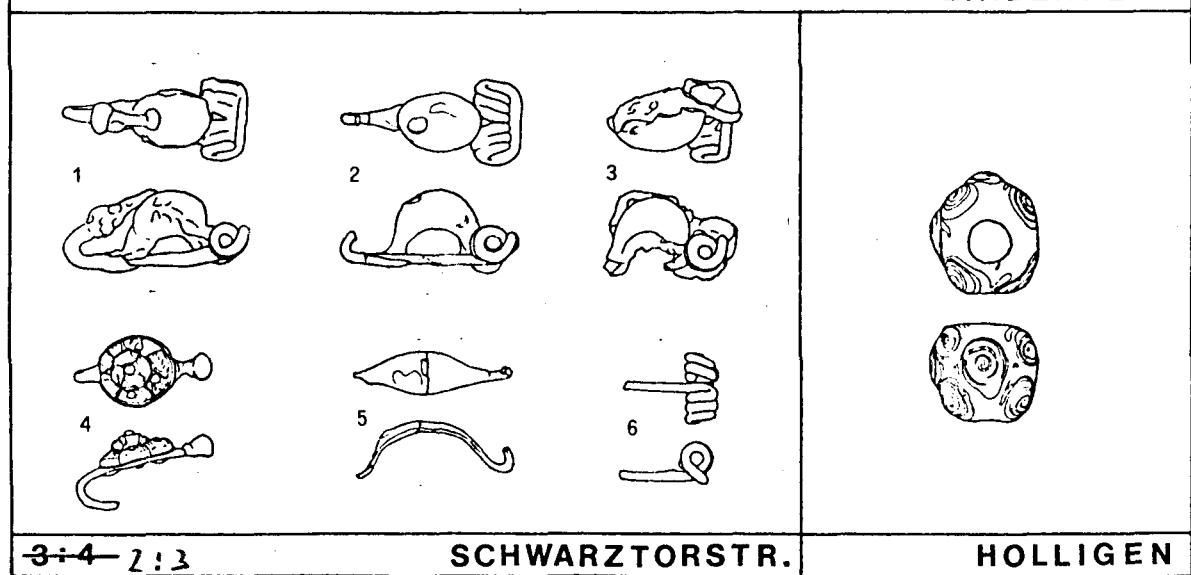
Entspricht Nr. 1. Ein Stück des Fusses fehlt. Länge: 36mm H: 16mm B: 17mm

3. Frühlatène-Fibel (B2) (10229)

Entspricht Nr. 1. Fuss und Nadel fehlen. Länge: 28mm Höhe: 16mm B: 16mm



LINDENFELD



3+4-2:3

SCHWARZTORSTR.

HOLLIGEN

SchwarztorstrasseTafel 314. Frühlatène-Fibel (B2) (10226)

Bronze. Fussfragment mit Scheibenzier: aufgenietete Korallenstücke.  
Fussfortsatz. Länge: 29mm Breite: 14 mm

5. Frühlatène-Fibel (B2) (10234)

Bronze. Fragment: blattförmiger Bügel und Ansatz der Feder.  
Länge: 38 mm Höhe: 11,5 mm Breite: 8,5 mm

6. Fibelfragment (10234)

Bronze. Feder mit Teilstück der Nadel. Länge: 19mm Breite: 14mm

- Verlorene Funde: mindestens 2 weitere Fibeln; mehrere Bronzearmringe

21. HOLLIGENTafel 31GrabAugenperle (19557)

Blaues Glas. Augen aus spiralförmiger gelber und weißer Fadenauflage. Ø aussen: 24mm Ø innen: 9mm Höhe: 19mm

22. WYLERFELDGräber (kein Zusammenhang)Tafel 321. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10154)

Bronze. Segmentförmiger, langer Bügel, zwischen Fussklammer und Feder geometrische Strichverzierung. Fuss mit dreiteiliger Zier. Feder mit 4 Windungen, äusserer Sehne. Nadelspitze fehlt.  
Länge: 91 mm Höhe: 16 mm Breite: 17 mm

2. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10152)

Entspricht Nr. 1. Bügel jedoch unverziert. Fussende quergerippt.  
Feder und Nadel fehlen. Länge: 92mm Höhe: 13mm Breite: 7mm

3. Augenperle (10155)

Blaues Glas. Augen aus gelber spiralförmiger Fadenauflage.  
Ø aussen: 23 mm Ø innen: 10 mm Höhe: 17 mm

4. Spiralfingerring (10158)

Silber. Knapp 3 Windungen. Enden spitz auslaufend. Ø aussen: 20mm

5. Glasarmring (10153) Haevernick Typ 6a (Nr. 5)

Klares Glas, innen gelbe Folie. 3 Rippen, breite Mittelrippe mit Grat. Ø aussen: 89 mm Ø innen: 78 mm Breite: 13 mm

6. Glasarmring (10156) Haevernick Typ 10 (Nr. 12)

Klares Glas, innen gelbe Folie. 5 Rippen, die 2 inneren Seitenrippen geperlt, Mittelrippe gekerbt. Ø aussen: 92mm, Ø innen: 78mm Breite: 20mm

7. Glasarmring (40143) Haevernick Typ 14 (Nr. 69)

Dunkelblaues Glas, mit 3 Schrägruppen von Knoten.  
Ø aussen: 91 mm Ø innen: 74 mm Breite: 12-13 mm

- Einzelfund: Bronzering (30088)

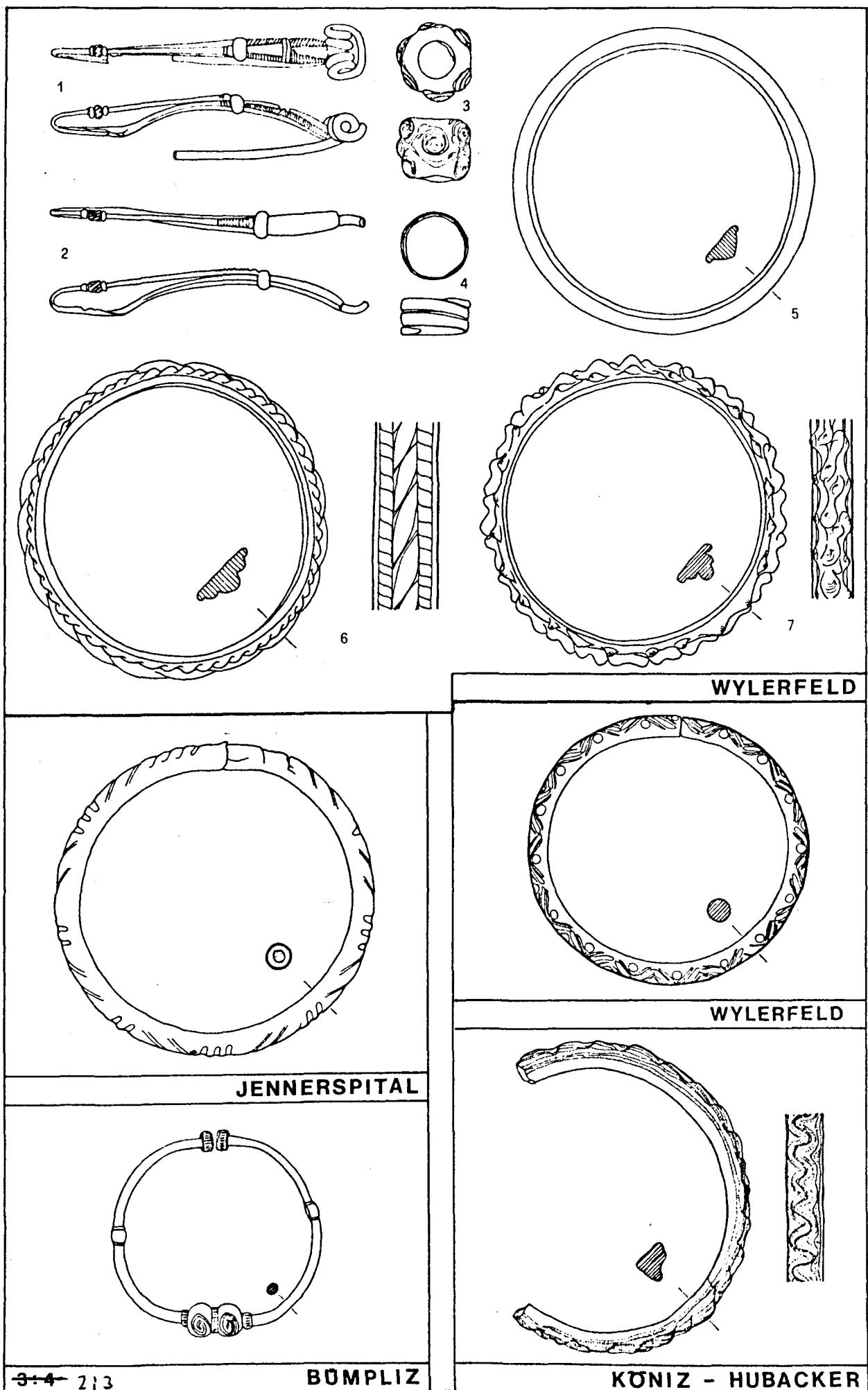
Bronze, massiv, offen. Eingepunzte Schrägfurchen und Dellen.  
Ø aussen: 77 x 83mm Querschnitt: 6,2 mm

Jennerspital Einzelfund Tafel 32

Hohrring (25202) Bronzeblech. Querrippen im Wechsel mit pfeilförmigen Strichmustern. Stöpselverschluss. Ø aussen: 93mm Querschn. 7mm

Bümpliz Einzelfund Tafel 32

Knotenring (11729) Bronze, massiv, offen. Petschaftenden. Der Ringöffnung gegenüber Doppelkugel mit Spiralornament. Dazwischen 2 sich diametral gegenüberliegende kleine Knoten. Ø aussen: 61mm Q: 3,5mm



## 27. KÖNIZ-HUBACKER

Tafel 32Grab (Frauengrab)

Glasarmring (21572) Haevernick Typ 4 (Nr.2)

Olivgrün-bräunliches Glas, wellenförmig profiliert. Gelbe Fadenauflagen. Zu ca. zwei Dritteln erhalten.

Ø aussen 90 mm Ø innen: 76 mm Breite: 10 mm

## 23. WANKDORFFELD

Grab 1 (Frauengrab) Tafel 331. Gürtelkette (20870)

Bronze. Grossgliedriger Typ. Bestehend aus 25 Ringen, 23 Stangengliedern mit einfaches Mittelwulst, 2 Hakengliedern, 1 Endglied mit 3 Oesen. Die flaschenförmigen Hänger sind mittels je zweier geperlter Stangenglieder am Endglied befestigt.

Die Kette ist an einer Stelle durchkorrodiert. 1 Hänger fehlt.  
Länge: 83 cm

2. Ring (20881)

Bronze, massiv, geschlossen. An zwei Stellen korrodiert.

Ø aussen: 86 mm Querschnitt: 4 mm

3. Glasarmring (20880) Haevernick Typ 5b (Nr.41)

Grünliches Glas, einfaches D-förmiges Profil. Dunkelblaues Fadennetz und Randrippen.

Ø aussen: 84 mm Ø innen: 70 mm Breite: 11-12,5 mm

4. Glasarmring (20879) Haevernick Typ 14 (Nr.70)

Schwarzblaues Glas, mit Schrägggruppen von 2 Knoten.

Ø aussen: 92 mm Ø innen: 75 mm Breite: 11 mm

Grab 2 Tafel 33- Ring (20900)

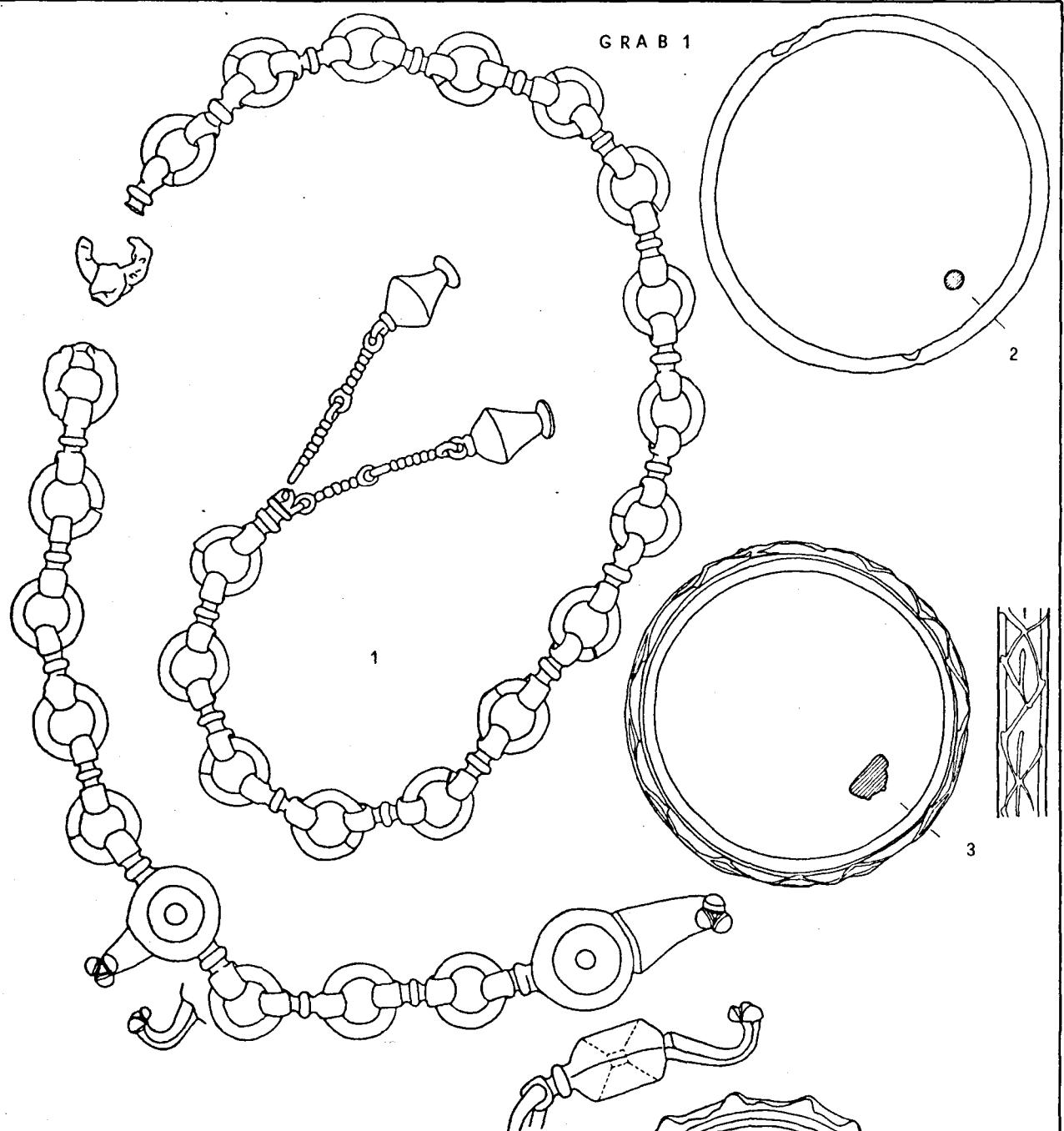
Bronze, massiv, geschlossen. Stark versintert.

Ø aussen: 85 mm Querschnitt: 7,5 x 8 mm

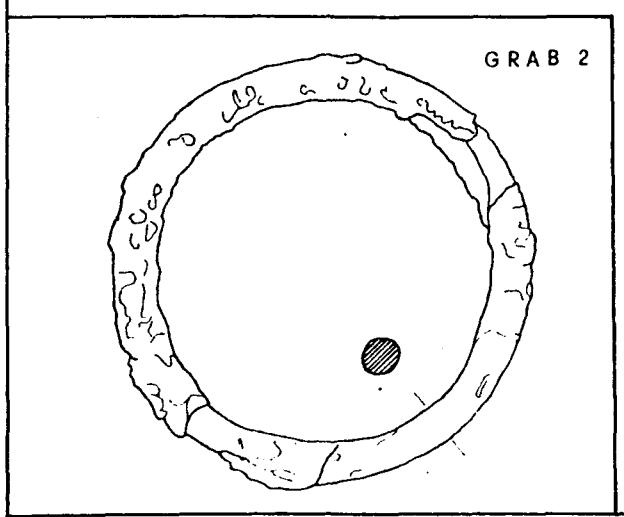
- verlorene Funde: zahlreiche Fragmente eiserner Fibeln

Fundlage: in der Gegend des Halses

GRAB 1



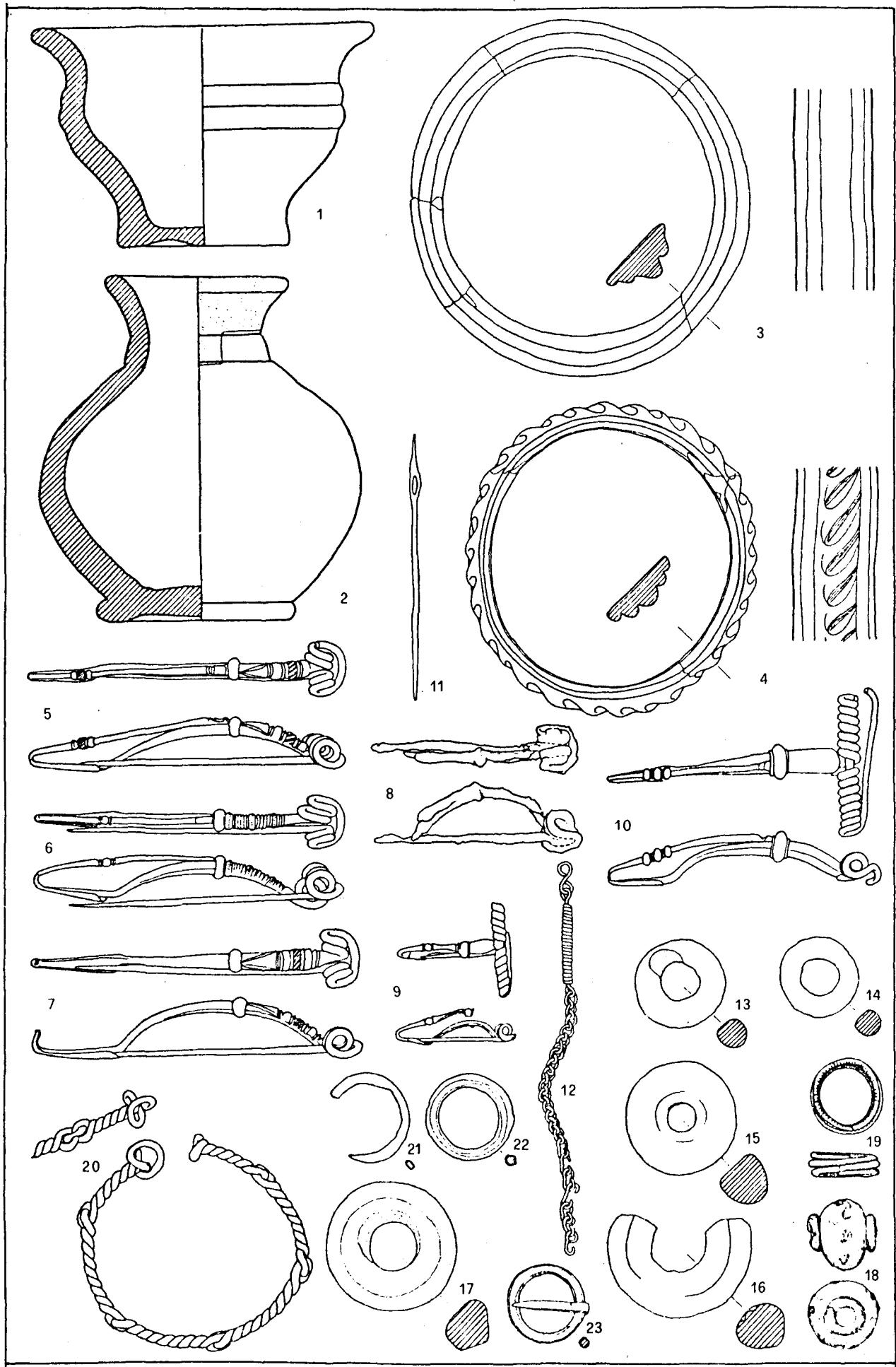
GRAB 2



3:4 2:3

WANKDORFFELD

1. Kleine Tasse (10560)  
Hellgrauer Ton, Oberfläche geglättet. Scheibengedreht. Wandknick, durch zwei umlaufende Wülste betont. Ausladender Rand. Höhe: 62 mm ⌀ Mündung: 97 mm ⌀ Boden: 49 mm
2. Kleine Flasche (10561)  
Graubrauner, gemägerter Ton. Scheibengedreht. Boden und untere Wandzone auffallend dickwandig. Bauchig, Hals von Sculter durch flachen Wulst abgesetzt. Ausladende Mündung. Der Gefäßhals ist fast vollständig restauriert (getönte Zone). Höhe: 97 mm ⌀ Mündung: 52 mm ⌀ Boden: 57 mm
3. Glasarmring (10278) Haevernick Typ 7a (Nr.129)  
Klares Glas, innen gelbe Folie. 5 abgestufte, glatte Rippen. In 5 Teile zerbrochen und geleimt. ⌀ aussen: 98-101 mm ⌀ innen: 80-82 mm Breite: 21-23 mm
4. Glasarmring (10281) Haevernick Typ 8c (Nr.110)  
Klares Glas, innen gelbe Folie. 5 Rippen, schräg gekerbte Mittelrippe. In 3 Teile zerbrochen, geleimt. ⌀ aussen: 84-88 mm ⌀ innen: 69-73 mm Breite: 23 mm
5. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10277)  
Bronze. Langgestreckter segmentförmiger Bügel. Zwischen Fussklammer und Feder strichverziert und quergerippt. Feder mit 4 Windungen, äussere Sehne. Spirale an einer Stelle gebrochen. Länge: 92,5 mm Höhe: 15 mm Breite: 16 mm
6. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10280)  
Bronze. Dünner Bügel, quergerippt zwischen Fussklammer und Feder. Feder mit 4 Windungen, äusserer Sehne. Fuss gebrochen, Feder deformiert. Länge: 89 mm Höhe: 14 mm Breite: 15 mm
7. Mittellatène-Fibel (C2) Typ Mötschwil (10279)  
Bronze. Bügel und Feder wie bei Nr.5. Ein Stück des Fusses fehlt. L: 94 mm H: 16,5 mm B: 16 mm
8. Mittellatène-Fibel (C1) (10292)  
Eisen. Segmentförmiger, leicht asymmetrischer Bügel. Fuss mit Bügel verklammert. Feder mit 4 Windungen, äusserer Sehne. Stark verrostet, ein Teil des Fusses fehlt. L: 60 mm H: 18 mm B: 13,5 mm
9. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (10300)  
Bronze. Bügel unverziert. Feder mit 12 Windungen, äussere Sehne. Durch die Feder ist ein Eisenstift gezogen. Ein Stück der Sehne fehlt, die Fussklammer hat sich gelöst. Länge: 33,5 mm Höhe: 8 mm Breite: 27 mm
10. Mittellatène-Fibel (C2) "Armbrust-Variante" (10286)  
Bronze. Bügel unverziert. Feder mit 16 Windungen, äussere Sehne. Durch die Feder ist ein Eisenstift gezogen. Nadel fehlt, Spirale gebrochen. Länge: 74 mm Höhe: 15 mm Breite: 42 mm
11. Nadel (10308)  
Bronze. Längliches Ohr, beidseitig zugespitzt. Länge: 76,5 mm
12. Kleine Kette (10298)  
Bronzedraht. An einem Ende ein mit Draht umwickeltes Zwischenstück mit 2 Oesen und einem Endglied in der Form einer Acht. Länge: 115 mm Drahtquerschnitt: 1 mm. Ein analoges Stück aus Maubranches (Dép.Cher) führt Déchelette, Manuel II, 3, p.1050 an.
13. Ringperle (10290) Haevernick Typ 20  
Klares Glas, gelbe Schmelzauflage (punktierte Zone) ⌀ aussen: 26 mm ⌀ innen: 11,5 mm H: 8 mm
14. Ringperle (10288) Haevernick Typ 21  
Blaues Glas. Oberfläche matt. ⌀ aussen: 23 mm ⌀ innen: 11 mm Höhe: 7 mm
15. Ringperle (10287) Haevernick Typ 19 (Nr.22)  
Grünliches Glas. ⌀ aussen: 32 mm ⌀ innen: 8 mm Höhe: 14 mm
16. Ringperle (10289) Haevernick Typ 19 (Nr.24)  
Klares Glas, Innenseite mit gelber Folie. Ca. 3/5 erhalten. ⌀ aussen: 41,5 mm ⌀ innen: 16 mm H: 15 mm
17. Ringperle (10291) Haevernick Typ 19 (Nr.23)  
Klares Glas, Innenseite mit gelber Folie. ⌀ aussen: 37 mm ⌀ innen: 13 mm Höhe: 14 mm
18. Perle (10284)  
Blaues Glas, weisse und gelbe Schmelzauflage (Punkte und Schlieren). Ringwülste an den Mündungen des zentralen Loches. ⌀ aussen: 20 mm ⌀ innen: 5 mm Höhe: 20 mm
19. Spiralfingerring (10285)  
Bronze. 3 Windungen, Innenseite fein gerippt, Enden spitz auslaufend. ⌀ aussen: 21 mm ⌀ innen: 2 mm Höhe: 7 mm
20. Armmring (10283)  
Silberdraht. Geflochten, mit 5 Knoten (keine Gelenke). Oesenförmige Endschlaufe, Gegenstück fehlt. Der Ring zeigt an der Aussenseite deutliche Abnutzungsspuren, an einer Stelle ist der Draht durchgescheuert. ⌀ aussen: 65 mm Drahtquerschnitt: 3,5 mm
21. Ringfragment (10305) Bronze. ⌀ aussen: 25 mm Drahtquerschnitt: 1,8 x 3 mm
22. Ring (10294) Bronze. ⌀ aussen: 25,5 mm Drahtquerschnitt: 3,5 mm
23. Schnalle (10302) Bronze. Dorn aus Bronzeblechstreifen, Dicke: 1 mm ⌀ aussen: 23 mm
- Silbermünze Münzkabinett BHM Inventarnr. 24 nicht abgebildet  
Bestimmung durch Kellner, H.-J. im JbBHM 41/42, 1961/1962, S.260: "Obol von Massalia; AR; Gewicht 0,242 g; Dm. 11,1 mm. VS. Apollokopf links. Rs. Vierspeichiges Rad, darin die Buchstaben MA. Ziemlich gut erhalten. Lit. zum Typus: Besançon Taf I, 1. - Montbéliard Taf. I, 2. De la Tour 580. - Dessewiffy 1034."
- Ring (20282) verloren  
Silber. Aus 3 Teilen mit Endstollen (nach Fundkatalog). Wahrscheinlich ein Spiralfingerring (siehe Jahn, 1850, S.189) ⌀ 20 mm
- Verlorene Funde: 4 Glasperlen, 1 Fibelfragment, 1 Ring mit Stift, 1 Nadel



## 25. SCHOSSHALDE

### Gräber Tafel 35

#### 1. Frühlatène-Fibel (Bl) (11719) (S.71)

Silber. Weitausholender, hoher, symmetrischer Bügel. Ziselierte S-Hakenmotive im sog. "Waldalgesheim-Stil". Kurzer dreieckiger Fuss, dessen Unterseite in gleicher Manier wie der Bügel verziert ist. Scheibenförmige, an der Aussenseite Kreismuster aufweisende Fusszier mit zentralem Niet zur Befestigung der Auflage. Kleiner, spitz auslaufender Fussfortsatz mit Spiralmotiven. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Mit Ausnahme der fehlenden Scheibenauflage ist die Fibel intakt und vollständig erhalten. Länge: 62,5 mm Höhe: 13,5 mm Breite: 22 mm

#### 2. Frühlatène-Fibel (Bl) (10379)

Bronze. Gleichmässig geschwungener Bügel. Beide Flanken weisen gepunzte Kreis-, die Oberseite Zackenmuster auf. Feder mit 4 Windungen und äusserer Sehne. Rast und Fuss fehlen. Länge: 37 mm Höhe: 11 mm Breite: 10 mm

#### 3. Bronzering (10379)

Bronze, massiv, geschlossen. Ø aussen: 78 mm Querschnitt: 5,5 x 6 mm

#### 4. Hohrring (10374)

Bronzeblech. Wellenförmige, schräge und quergestellte Rippengruppen. Holzkern erhalten. Stöpselverschluss.  
Ø aussen: 91 mm Querschnitt: 8 mm

#### 5. Hohrring (10375)

Entspricht Nr. 4. An Aussenseite zum Teil durchkorrodiert.  
Ø aussen: 94 mm Querschnitt: 8,5 mm

#### 6. Hohrring (10376)

Entspricht Nr. 4. An Aussenseite zum Teil durchkorrodiert. Ende mit Stöpsel fehlt. Ø aussen: 94 mm Querschnitt: 8,5 mm

#### 7. Hohrring (10377)

Entspricht Nr. 4. Muffe mit graviertem Winkelmotiv.  
Ø aussen: 96 mm Querschnitt: 8,5 mm

#### 8. Lanzen spitze (11685)

Eisen. Kurzes, dickes Blatt. Tülle geknickt und gestaucht.  
Länge: 176 mm Breite: 39,5 mm Dicke: 8,5 mm

#### 9. Lanzen spitze (10382)

Eisen. Langes Blatt mit profiliertem Mittelgrat. Tülle mit kleinen Resten des hölzernen Schaftes. Stark verrostet.  
Länge: 340 mm Breite: ca. 40 mm Dicke: 6-7 mm

